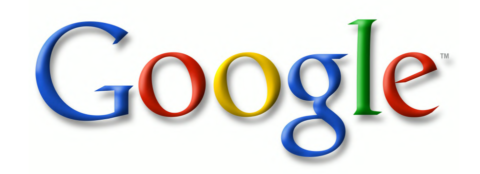






Fünfzig Jahre

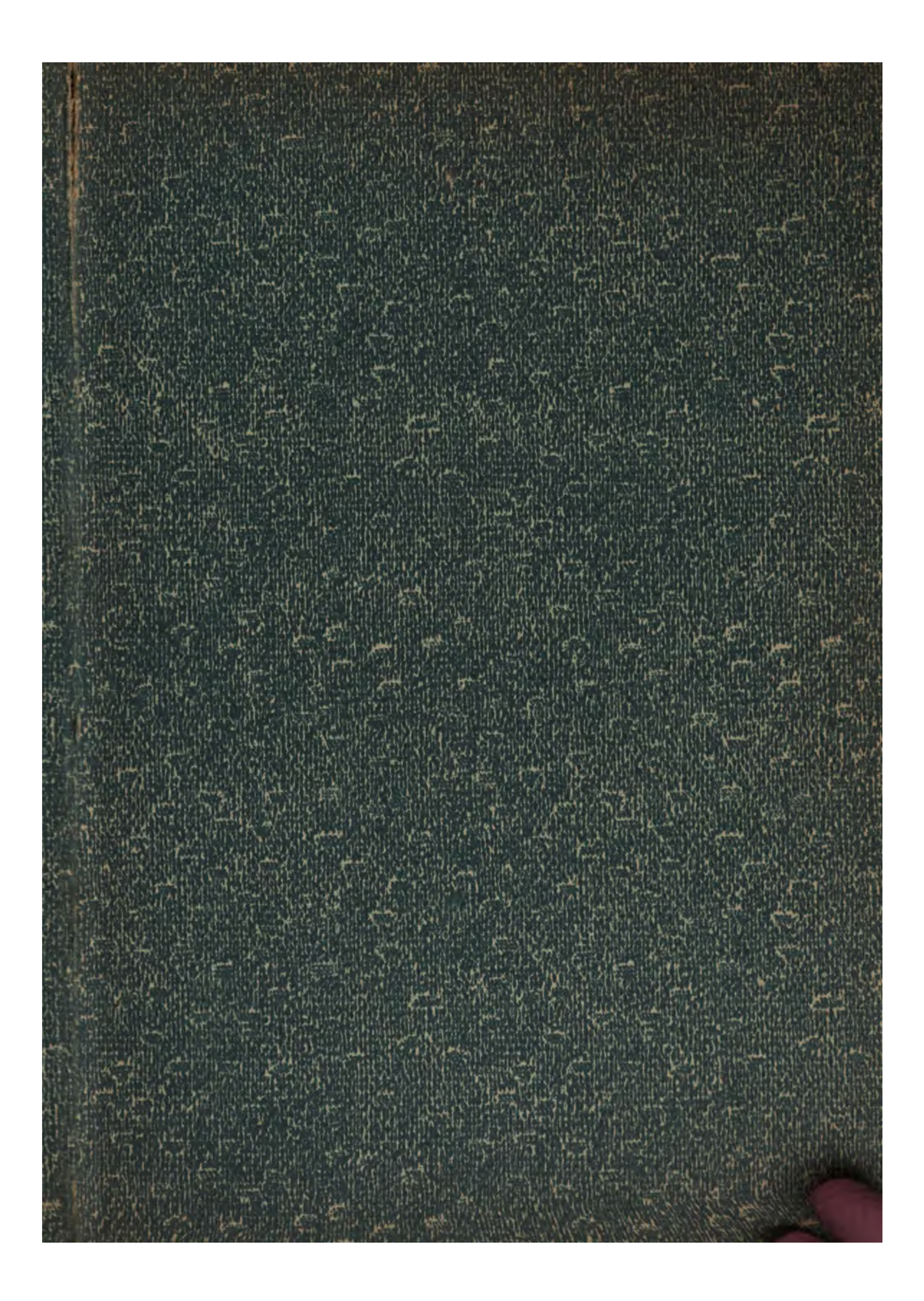
„Grüne Insel".

15. Februar 1855—15. Februar 1905.



Wien.
MDCCCCV.


1289
BRA
Stanford University Libraries





Farbenlichtdruck von L. Lowy, Wien




Fünfzig Jahre

„Grüne Insel“.

15. Februar 1855—15. Februar 1905.



Wien 1905.
Verlag der „Grünen Insel“.





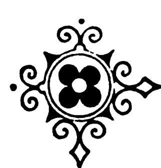
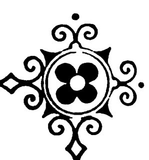

Druck und Dreifarbendruck von Johann N. Vernay in Wien.



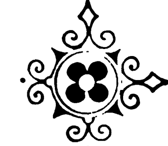
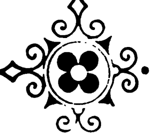

Inhalt.

Bilder und Buchschmuck.



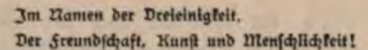












Im Namen der Dreieinigkeit,
Der Freundschaft, Kunst und Menschlichkeit!



Vorrede.

In einer Zeit, die der Erhaltung des Überkommenen so abhold ist, wie die heutige, in einer Epoche, die auf allen Gebieten Trennungen und Zersetzungen zeigt, in Tagen, wo die rückschauende Erinnerung so viele frohe Erwartungen unerfüllt sieht, und so wenig neue Hoffnungen die Gemüter zu erheben und zu einigen vermögen, darf das Ereignis wohl als beachtenswert gelten, daß ein Verein, wie die „Grüne Insel", auf ein halbes Jahrhundert seines Bestandes zurückblicken kann.

Wieviele ähnliche Vereinigungen, stärker in der Anzahl ihrer Mitglieder, glanzvoller in der äußeren Betätigung, reicher an Mitteln, sind in diesen fünfzig Jahren entstanden und verschwunden! Die „Grüne Insel" hat dem Zahn der Zeit zu trotzen vermocht, sie hat durch drei Generationen, nicht nur in zeitlichem Sinne, gestrebt und gewirkt: auf dem Platze, den einst der Großvater einnahm, steht tatsächlich heute der Enkel in angestammter Inseltreue, erfüllt von der Liebe zur „Grünen Insel", mit der Tradition der „Insel" innig verwachsen.

Wenn die Jubelfeier der „Grünen Insel", der ältesten Vereinigung ihrer Art in Wien,








schon im Hinblick auf die vielen bedeutenden Männer, die ihr im Laufe der Jahre sich anschlossen, einige Bedeutung haben mag, wie sehr muß sie erst die treue Schar der Inselbrüder selbst mit Befriedigung erfüllen, aber auch dafür mit der Sorge, es möge das, was sie durch Treue, Pflichterfüllung und manchen Kampf bis jetzt zu erhalten wußten, auch in Zukunft in Ehre und Glanz bestehen bleiben.

Bei dem Abschlusse jeder bedeutenderen Epoche im Bestande der „Grünen Insel" mögen vielleicht ähnliche Beweggründe es veranlaßt haben, eine Geschichte der „Grünen Insel" zu schreiben: aus der Kenntnis der Schicksale der Vergangenheit sollten die Fingerzeige und Lehren für die Zukunft geschöpft werden. So hat im Jahre 1875 Hans **Max** die Skizze der Geschichte der ersten zwanzig Jahre der „Grünen Insel" geschrieben; zum fünfundzwanzigjährigen Jubiläum wurde diese Skizze von Carl **Hoffmann** bis zum Jahre 1880 fortgesetzt und jetzt soll zur Halbjahrhundertfeier eine ausführliche Geschichte der „Grünen Insel" für die Zukunft ihre Leiden und Freuden, ihre Werke und ihre Geschicke aufbewahren.

Mit der Erfüllung dieser Aufgabe wurde nun eine Anzahl von Inselbrüdern betraut, die unter dem Vorsitze des Obmannes Ritter **Lorenz** von **Liburnau** die Einteilung, Abfassung und Ausstattung des Werkes in vielen Besprechungen berieten und feststellten. Das vorliegende Buch ist nun das Ergebnis ihrer vereinten Bemühungen, aber auch viele einzelne andere Inselbrüder haben manchen wertvollen Beitrag zum Zustandekommen des Buches geliefert.

Möge ihre Mühe dadurch belohnt werden, daß die „Geschichte der Grünen Insel" nicht nur im Kreise der Inselbrüder selbst, sondern auch außerhalb desselben wohlwollende Beachtung finde, vielleicht auch als ein nicht wertloser Beitrag zur intimeren Geschichte der Stadt Wien, der Heimat der „Grünen Insel".

Möge die „Grüne Insel" selbst aus dieser Geschichte die Lehren und die Kräfte schöpfen, die ihren Fortbestand noch für fernere Zukunft sichern, möge von diesem Buche, in dem das Gedächtnis entschwundener Zeiten, geschiedener lieber Brüder festgehalten ist, das Wort des Dichters gelten:

„Der ist beglückt, dem unveraltet
Erinnerung zur **Hoffnung** sich gestaltet."

Wien, im Februar 1905.








Der „Grünen Insel“ Satzungen und Gebräuche.

In der „Grünen Insel“ gelten heute im großen und ganzen noch dieselben Satzungen, die Friedrich **Kaiser** und Hans **Max** im Jahre 1856 formulierten; im Jahre 1867 wurden die Satzungen zum ersten Male revidiert, später im Jahre 1877, dann wurden im Jahre 1900 die für die Behörde mit Rücksicht auf das Vereinsgesetz wichtigen Bestimmungen den geänderten Verhältnissen entsprechend neu gefaßt. Von diesen behördlich genehmigten „Satzungen“ und jenen Inselgesetzen, die Sitte und Brauch in der „Insel“ regeln, seien im folgenden nur diejenigen mitgeteilt, deren Kenntnis zum Verständnis mancher Vorgänge, die in der Geschichte der „Grünen Insel“ erzählt werden, notwendig sind.

* * *

Der **Zweck** der Gesellschaft ist ein dreifacher: 1. Belebung und Förderung der Kunst und Wissenschaften in allen ihren Zweigen; 2. Erheiterung unter Anbahnung eines wechselseitigen freundschaftlichen Verhältnisses; 3. Unterstützung schuldlos verarmter Künstler oder Schriftsteller oder ihrer Hinterbliebenen. In diesem Sinne lautet auch der Wahlspruch der Gesellschaft:

„Im Namen der Dreieinigkeit:
Der Freundschaft, Kunst und Menschlichkeit.“







Die Form der Gesellschaft ist die eines ritterlichen Ordens mit den verschiedenen Rangabstufungen der Mitglieder.



Die Versammlungen finden in den Wintermonaten einmal der Woche statt und heißen **„Kapitel"**.



Die Gesellschaft besteht aus einem **Großmeister** als Vorsitzenden, aus **Würdenträgern**, dann aus **Komturen**, **Rittern**, **Knappen** und **Troßbuben**, endlich aus **Ehrenrittern** und **„fahrenden Rittern"**.



Dem Großmeister steht ein Beirat zur Seite, genannt **„Der Rat der Zehn"**.



„Veteranen" sind jene Mitglieder des Ordens, die demselben mindestens durch zehn Jahre ununterbrochen angehören. Die Veteranen tragen das Veteranenzeichen, ein kleines rot-weißes Kreuz mit der Jahreszahl der Gründung: 1855. **„Alte"** sind jene Mitglieder, die der „Grünen Insel" durch mindestens fünfundzwanzig Jahre angehören; sie tragen eine silberne Ehrenkette mit einer Ehrenmünze.



Würdenträger sind: 1. Der Kanzler, 2. der Femrichter, 3. der Großprior, 4. der Marschalk, 5. der Herold, 6. der Säckelmeister und 7. der Drapier, sämtliche im Range von Komturen. Außerdem finden noch folgende **Ämter** in der Gesellschaft ihre Vertretung: Burgpfaffe, Kastellan, Archivar, Chronist, Geheimschreiber, die Kunstwarte der Deklamation und Dichtkunst, des Gesanges, der Musik, der bildenden Kunst und der Wissenschaft, Kellermeister, Schalksnarr, Büttel, Burgarzt, Schriftbildner, Almosenier und Rechtsanwalt.

Als Mitglieder der Gesellschaft werden vorzugsweise nur Künstler, Schriftsteller und Männer der Wissenschaft aufgenommen. Der Aufzunehmende muß durch einen Komtur oder Ritter als Paten vorgeschlagen und durch drei Komture oder Ritter vertreten, d. h. empfohlen werden. Nach vorgängiger Anmeldung bei dem Großmeister stimmt der „Rat der Zehn" über die Zulässigkeit des Aufnahmswerbers mittels Stimmenmehrheit ab.

Wenn der „Rat der Zehn" die Zulässigkeit ausgesprochen hat, empfiehlt der Pate den Aufnahmswerber dem Kapitel. Über Einladung des Großmeisters erfolgt in einem der nächsten Kapitel über den Vorgeschlagenen vom versammelten Kapitel die geheime „Kugelung". Zwei Drittel weißer Kugeln sind zur Aufnahme erforderlich. Der Großmeister hat das Recht, zwei Kugeln in die Urne zu werfen, oder eine daraus zu heben. Erst nach erfolgter Aufnahme wird der Neuling von seinem Paten mittels einer Ansprache als Troßbube in die Gesellschaft eingeführt und ist gleichfalls zu einer Ansprache verpflichtet.

Der neuaufgenommene **Troßbube** sitzt am ungedeckten Tische und ist dem Großmeister und den anderen Mitgliedern bis zu den Knappen hinab dienstpflichtig, d. h. er muß ihren Befehlen nachkommen, wenn sie nicht gegen die Ordnung, Sitte und Satzungen streiten.







Während der Dauer des Kapitels, welches vom Großmeister mit drei Hammerschlägen eröffnet wird, haben die anwesenden Mitglieder des Ordens ihre Abzeichen zu tragen, und zwar: die Knappen ein grünes Band im Knopfloch, die Ritter und Komture ein Kreuz am grünen Bande, erstere im Knopfloch, letztere um den Hals.

Sobald ein Knappe zum Ritter befördert wird, empfängt er den „Ritterschlag" und erhält ein Diplom.

Jeder Neuaufgenommene hat sich einen Namen zu wählen, und sich sowohl mit seinem bürgerlichen, als auch mit seinem Inselnamen in das Stammbuch der Gesellschaft eigenhändig einzuschreiben.

In der gegenseitigen Ansprache der Mitglieder der „Insel" bedient man sich des Wortes „ihr" oder „du". Jedes „Sie", wie auch der Gebrauch eines Fremdwortes (mit Ausnahme bei Vorträgen) wird bestraft. Das Eintreiben der Strafbeträge besorgt der Büttel.

Jede schriftstellerische Leistung ist nach ihrem Vortrage dem **Archivar** zur Verwahrung zu übergeben. Es ist ohne besondere Erlaubnis des Großmeisters nicht gestattet, aus dem **Archive** Abschriften zu nehmen.

Die einzelnen Kunstwarte haben die Obliegenheit, die Mitglieder zu schriftstellerischen und anderen Kunstleistungen in entsprechender Weise aufzufordern.

Als **„Pilgrime"** dürfen in die Gesellschaft mit Zustimmung des Großmeisters Künstler, Schriftsteller, Männer der Wissenschaft oder Kunstfreunde an drei aufeinander folgenden Kapitelabenden eingeführt werden.

Die „Grüne Insel" ist eine geschlossene Gesellschaft, und kein Mitglied hat das Recht, ohne vorgängige Zustimmung des Großmeisters oder seines Stellvertreters, Vorgänge in der „Grünen Insel" oder Vorträge, welche dieselbe zunächst berühren, zu veröffentlichen.










Vorgeschichte.

Schon in der von Hans Max im Jahre 1875 geschriebenen Skizze einer Geschichte der ersten zwanzig Jahre der „Grünen Insel" kamen gleich zu Anfang die Worte vor: „Entstehung, Aufschwung, Verfall und Wiederaufblühen." In der Tat bezeichnen wohl die ersten drei Worte die drei Stufen, welche die gewöhnliche Entwicklung jedes Einzelwesens und jeder Vereinigung ausmachen. Gesellschaftliche Verbindungen aber, die sich durch Zuwachs neuer Mitglieder in ihrem Bestande zu erhalten vermögen, die stets wieder jüngere Mitglieder in sich aufnehmen, die sich den Forderungen der Zeit anpassen, können auch das dritte Zeitalter der Entwicklung siegreich überwinden und das Wiederaufblühen erleben. In den ersten zwei Jahrzehnten der Geschichte der „Grünen Insel" sehen wir diese vier Phasen einander folgen. Mit der freudigen Feststellung der Tatsache, daß die „Grüne Insel" in ihrem Bestande gesichert sei, daß kräftiges Leben, Frohsinn und Freundschaft in ihr herrschen, schließt Hans Max seine Skizze.

Die Geschichte der folgenden fünf Jahre, die Carl **Hoffmann**, der „Burggeist", anläßlich der Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestandes der „Grünen Insel" geschrieben hat, zeigt eine stetige, wenn auch mäßige Entwicklung nach aufwärts. Dieser Zeitraum kann als jener der innerlichen







Festigung des anfangs der Siebzigerjahre erreichten Zustandes der „Grünen Insel“ angesehen werden.

Nun soll nicht nur die Geschichte der „Grünen Insel“ seit dem Jahre 1880, sondern die Geschichte der „Grünen Insel“ überhaupt erzählt werden. Die Skizze von Hans **Max** ist da ein wertvoller Leitfaden, die Chroniken von Hans **Max** und Carl **Hoffmann**, die Kapitelbücher von Josef **Gall**, Hermann **Manz** und Dr. **Matosch**, sowie die Aufzeichnungen von Ludwig **Koch** und des Großmeisters August **Schaeffer** sind unschätzbare Behelfe. Trotzdem mußte auch viel anderwärts gesucht werden, namentlich was die Vorgeschichte der Gründung anbelangt.

Ist die Geschichte überhaupt von Voltaire „une fable convenue“ genannt, so gibt es in jeder Einzelgeschichte eine Anzahl von überlieferten Fabeln, die ohne viel Kritik auf Treu und Glauben übernommen werden. Eine solche ist auch die Überlieferung, die „Grüne Insel“ sei mittelbar aus der **„Ludlamshöhle“** entstanden. Eine kurze Übersicht der Geschichte der „Ludlamshöhle“, die ja an sich wohl des Interesses nicht entbehrt, wird gewiß dartun, daß das unrichtig ist. Die „Ludlamshöhle“ in Wien wird von **Castelli** im zweiten Band seiner Memoiren als eine lebenslustige, fröhliche und dabei harmlose Gesellschaft geschildert. In der bekannten „Geschichte des Grotesk-Komischen“ von **Flögel-Ebeling** ist die Castellische Darstellung fast vollständig wiedergegeben. Bei **Bauernfeld** und in verschiedenen Zeitschriften ist außerdem manches über die „Ludlamshöhle“ berichtet worden, aber alle Darstellungen, auch die von **Lewald** und **Holtei** bleiben hinter **Castelli** zurück. Er gehörte zu den Mitstiftern der Gesellschaft, war vom ersten Tage ihres Entstehens bis zu ihrem Ende eines ihrer eifrigsten Mitglieder, und man tut daher wohl, seiner Darstellung zu folgen.

Schon in den Jahren 1816 und 1817 kamen im Gasthause zum „Blumenstöckl“ in der Ballgasse allabendlich junge Wiener Künstler und Literaten zusammen und unterhielten sich da mit Gespräch, mit Gesang von Gesellschaftsliedern, mitunter auch mit sehr hitzigen Wortstreiten über Kunstfragen. **Castelli, Deinhardstein, Küstner** und **Korntheuer** waren die hervorragendsten Mitglieder. Im Jahre 1818 wurde im Theater an der Wien **Oehlenschlägers** „Ludlamshöhle“ zum erstenmal gegeben. Die erwähnte Tischgesellschaft verabredete sich, die Vorstellung zu besuchen und nach derselben die einzelnen Meinungen darüber in einem Gasthaus im Schlossergäßchen, bei **Reisenleithner**, gegenseitig auszutauschen, da das bisherige Versammlungslokal der Anzahl der Mitglieder der Tischgesellschaft nicht mehr entsprach. **Oehlenschläger** selbst war in ihrer Mitte. Sein Stück, obschon geistreich, aber







von geringer theatralischer Wirkung, hatte nicht sehr angesprochen und war eben deshalb dazu geschaffen, einen lebhaften Streit für und wider zu entflammen. Die Debatte währte auch bis gegen zwei Uhr morgens. Die Herren fanden aber nebenbei, daß Speisen und Getränke gut waren, und als der Wirt sich erbot, der Gesellschaft, wenn sie ihn ständig besuchen wolle, ein kleines, langes, durch einen offenen Mauerbogen von der allgemeinen Gaststube getrenntes Zimmer ausschließend einzuräumen, wurde von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht. Dies war der Ursprung der „Ludlamshöhle", welche in diesem Gasthaus entstand und bis zu ihrer Auflösung daselbst verblieb.

Die Gesellschaft befestigte und vergrößerte sich mit jedem Tag mehr und mehr. Heiterkeit, Witz und Scherz waren nicht von ihr gewichen. Durch eigene Regeln, denen sie sich, ohne daß sie geschrieben waren, zu fügen beschloß, führte sie eine Ordnung ein, aber aus allem, was sie vornahm, blickte der Schalk hervor. Man wählte sich vor allem ein Oberhaupt und beschloß, demselben den Titel eines Kalifen zu geben, wahrscheinlich, weil jede andere Bezeichnung „oben" anstößig befunden worden wäre. Die Wahl fiel einstimmig auf den Hofschauspieler Karl **Schwarz**.

Es erhielten nun auch die anderen Mitglieder der Gesellschaft eigene Ludlamsnamen, und verschiedene Gesellschaftsbestimmungen wurden festgesetzt. Die erste und vorzüglichste darunter war, „daß kein Wort von Politik, Amts-, Berufs- oder Handelsangelegenheiten" gesprochen werden durfte. Ferner wurde angeordnet, daß jeder Kalif der Dümmste der Gesellschaft sein und eine Tochter haben müsse. Es wurden überdies kleine Strafen für jene, welche einen Abend unentschuldigt wegblieben, bestimmt.

Die Dichter der Gesellschaft schrieben bald Lieder für sie und die Komponisten setzten sie in Musik. Es waren anfangs meist Chöre, welche die ganze Gesellschaft absang. Nachmals wurde ein Preis auf eine Tragikomödie in drei Akten mit Chören ausgeschrieben, wovon jeder Akt von einem anderen Dichter verfaßt sein mußte. Der vorgeschriebene Titel lautete: „Wahnsinn und Stockfischfang" oder: „Die Titel in Lebensgefahr". Dieser Gallimathias war bald verfaßt; die darin vorkommenden Chöre, als: Chor der Sardellen, zwei Chöre der Ritter, Chor der Stockfische und Schlußtrauerchor, wurden von **Moscheles** und Carl **Blum** komponiert. Die „Ludlamshöhle" wurde nun täglich bekannter, besuchter und gesuchter. Einheimische und Fremde drängten sich zu ihren Scherzen, und es zeigte sich daher nötig, auch in dieser Hinsicht Bestimmungen zu treffen. Man beschloß also, die Teilnehmer in wirkliche Mitglieder und Aspiranten einzuteilen. Die ersteren wurden von







nun an „Körper“, die zweiten „Schatten“ genannt. Jeder Körper erhielt das Recht, Einheimische und Fremde als Schatten einzuführen. Diese mußten die Höhle längere Zeit besuchen, damit man sich überzeugen konnte, daß die Gesellschaft zu ihnen und sie zur Gesellschaft paßten. Die ganze Anzahl der Mitglieder betrug bei Aufhebung der Gesellschaft gerade 100. Bei solcher Vermehrung der Mitglieder aber mußte der Gastwirt ein anderes und größeres Gemach von seiner eigenen Wohnung im zweiten Stock einräumen und der Großhändler **Biedermann** ließ auf seine Kosten eine Wand wegnehmen, um den Raum noch mehr zu erweitern. Mit der Zunahme der Gesellschaft wurde aber auch die Unterhaltung in derselben immer bedeutender. Das Sprichwort „Viele Köpfe, viele Sinne“ war hier nicht anzuwenden, hier hatten Alle nur den einen Zweck: sich harmlos zu vergnügen. Um dies Ziel auf alle Arten zu erreichen, mußte jedes Mitglied monatlich einen kleinen Beitrag zur Bestreitung der Unterhaltungskosten zahlen; es wurde eine Kasse gegründet und dem Kalifen zu Ehren „der rote Fonds“ genannt. Hievon beschaffte man ein Klavier, gute Beleuchtung, eine schwarze Tafel zu allwöchentlichen Bekanntmachungen und ein paar Schränke für Skripturen und Musikalien. Auch steuerte man zu wohltätigen Zwecken bei, und nicht selten zu außergewöhnlichen Tafelfreuden. Lediglich für die Ludlamiten erschienen fünf geschriebene Blätter.

Wenn jemand von einem Mitgliede in die Ludlamsgesellschaft eingeführt wurde, einige Zeit sich daselbst eingefunden und bewiesen hatte, daß er fähig sei durch seinen Beitritt das Vergnügen der Gesellschaft zu vermehren, so ward sein Name auf die schwarze Tafel geschrieben und er von nun an als wirklicher Schatten betrachtet. War dann in einiger Zeit von keinem Mitgliede etwas gegen ihn einzuwenden, so wurde zu seiner Aufnahme geschritten und der Abend hiezu festgesetzt. An diesem Abend nun mußte er zuerst eine Prüfung bestehen, und zwar aus der Ludlamsgeschichte, den Ludlamsfinanzen und aus der Frivolitätswissenschaft. Die Gesellschaft hatte hiezu drei Professoren ernannt. Der Professor der Frivolitätswissenschaft war selbstverständlich **Castelli**. Um diese Prüfungen zu bestehen, war dem Neophyten erlaubt, sich an ältere Mitglieder zu wenden, damit sie ihm bei der Prüfung die Antworten „einsagten“. Ein Beispiel einer solchen Prüfung ist in **Castellis** Memoiren enthalten; die Prüfung aus der Frivolitätswissenschaft ist wohl nicht zur Veröffentlichung geeignet gewesen, denn es findet sich darüber nichts. Hatte der Schatten nun seine Prüfung gut bestanden — das Gegenteil ereignete sich nie — so wurde zur Aufnahme geschritten. Alle Ludlamiten mußten ihre Köpfe in die Hände stützen, welche auf dem Tische







ruhten, und durch fünf Minuten darüber nachdenken, welcher Name dem Aufzunehmenden beizulegen sei. Hatte dann jeder seine Meinung darüber gesagt, so wurde durch Stimmenmehrheit der Name gewählt, welcher zu den Eigenschaften des Neulings am besten paßte, dann wurde ihm das Aufnahmslied gesungen, endlich auf sein Wohlsein getrunken, und er war nun ein Ludlamit.

Durch acht Jahre hatten die Ludlamiten unangefochten ihren höheren Blödsinn und nichts weiter getrieben, als dem damaligen Chef der Wiener Polizei, Hofrat Alois Edlen von **Persa**, einfiel, in dieser Gesellschaft eine verschleiert politische, mithin staatsgefährliche, zu wittern. In der Nacht vom 26. zum 27. April 1826 wurde das Versammlungslokal plötzlich durch Polizeibeamte visitiert, Papiere, Bilder, Tabakspfeifen, Porträts, die große schwarze Tafel, kurz alles, was man vorfand, hinweggetragen, und nächsten Tags die Untersuchung gegen alle Mitglieder, welche man für besonders verdächtig hielt, eingeleitet. Obschon nun die hiemit betrauten Beamten bald einsahen, daß ihr Chef eine Übereifrigkeit begangen, welche jeden Ulk, der jemals in Ludlam vorgekommen, an Lächerlichkeit übertraf, wurden doch die Untersuchungsakten der Landesregierung überschickt und bei dieser der Antrag auf Konfiskation der Gesellschaftspapiere und des Gesellschaftsvermögens — 300 Gulden — gestellt, im gleichen auf Geld- oder Gefängnisstrafe für die bedeutenderen Mitglieder. Bei den Räten der Landesregierung herrschte indes mehr gesunder Verstand; sie erklärten, daß hier das Einschreiten der Polizei am unrechten Orte gewesen sei, befahlen die Rückgabe der Schriften, Einrichtungsgegenstände und des Geldes, ließen jedoch verschiedene Aufsätze und Bilder vernichten und bedeuteten der Gesellschaft, daß sie sich selbst sofort aufzulösen habe, was auch unweigerlich geschah.

Die „Ludlamshöhle" war also verschwunden! Wohl blieb ihr Name in der Wiener Lokalhistorie erhalten und es wurde über das Wesen und den Zweck der Gesellschaft viel geschrieben, auch in Romanen gewisser „geschichtlichen" Gattung. Aus den Schilderungen **Castellis** jedoch geht unzweifelhaft hervor, daß die Vereinigung keinen Anspruch darauf machen kann, in der geistigen und künstlerischen Bewegung in Wien — wenn das Wort Bewegung in den „Zwanzigerjahren" für unsere Stadt überhaupt angewendet werden darf — als ein wichtiger Faktor zu gelten. In der Mitgliederliste werden gar gut klingende Namen geführt, deren Träger aber nur mit geringen Ausnahmen zu den eigentlichen Ludlamiten gehörten. Was in der „Ludlamshöhle" getrieben wurde, war, wenn auch in feinerer Form, eigentlich doch nur dasselbe, was heute noch der Zweck und die Freude mancher Tischgesellschaften ist: Die „Frozzelei" einiger Mitglieder, welche sich zum Stich-







blatt der Scherze der anderen hergeben, gut essen und gut und viel trinken und endlich die Pflege der Zote in jeder Gestalt. Etwas anderes wäre von der Behörde damals auch kaum so lange Zeit geduldet worden.

Wie sehr die „Ludlamshöhle" „oben" im Auge behalten wurde, bezeichnet eine Begebenheit, welche **Raudnitz** in einem Band der von 1872 bis in die Achtzigerjahre erschienenen Jahrbücher „Funken und Splitter" erzählt. Ein „Ludlamit", der spätere Generalsekretär der Nordbahn, **Sichrovsky**, erhielt eine Vorladung zur Polizei. Er wurde zu einem Rat geführt, der zuerst von Angelegenheiten des Hauses **Rothschild** sprach, dessen Angestellter **Sichrovsky** damals war, und dann, wie zufällig erwähnte, daß er erfahren habe, **Sichrovsky** besuche seit einiger Zeit die „Ludlamshöhle" nicht mehr. **Sichrovsky** gab dies zu, wich aber der Frage nach der Ursache des Fernbleibens aus und bemerkte auf eindringlichere Fragen, er gebe den Grund nicht gern an, weil er einem sonst anständigen Manne nicht schaden möge. Nun wurde aber der Rat etwas strenger und mit ernstester Amtsmiene forderte er **Sichrovsky** auf, die Ursache seines Fernbleibens aus der „Ludlamshöhle" freiwillig zu nennen, sonst müßte die Behörde in der Angelegenheit direkt vorgehen. So in die Enge getrieben, gestand endlich **Sichrovsky**: „Ich gehe nicht mehr in die ‚Ludlamshöhle', weil — weil das Bier bei **Reisenleitner** absolut nicht mehr zu trinken ist."

Auch diese kleine Geschichte mag in der „Chronik" einer Vereinigung wie die „Grüne Insel" ihren Platz finden, denn sie lehrt uns, daß bei vielen Mitgliedern die Treue, welche im Herzen wohnt, bei den nahen Beziehungen zwischen Herz und Magen von der Güte der Küche und des Kellers der jeweiligen „Burg" gar sehr abhängig ist, fast nicht viel minder, als von manchen idealeren Bedingungen. Die Zeiträume des Aufschwungs der „Grünen Insel" fielen auch tatsächlich mit jenen Jahren zusammen, während welcher in der „Burg" auch dem Magen Reiz und Befriedigung geboten wurde.

Die „Ludlamshöhle" verschwand also und nichts blieb, als der sonderbar klingende Name; wenn er heute genannt wird, so denkt wohl jeder an die lustige Wiener Tafelrunde, aber kaum Einer mehr an das verschollene Stück **Oehlenschlägers**, dessen nicht einmal in ausführlicheren Biographien des nordischen Dichters mehr Erwähnung geschieht.

In der Zeit, nach der Auflösung der „Ludlamshöhle" finden wir bis 1840, also durch mehr als ein Dutzend Jahre, nur wenig Nachrichten über die Bildung ähnlicher Gesellschaften. Die Überlieferung meldet von einem „**Soupiritum**", dem auch **Stelzhamer** angehört haben soll; der unbestimmte







Charakter dieser Gesellschaft ist schon in ihrem Namen angedeutet. Im „Soupiritum“ hatte **Bauernfeld** die Führung. Die Mitglieder kamen im „Matschakerhof“ zusammen und mußten sich in allerlei Masken „strengen“ Prüfungen unterziehen. So erzählt **Castelli**, daß der Advokat Dr. Alexander **Bach**, der nachmalige Minister und Freiherr, diese Prüfung mit einem kaschierten Ochsenkopfe ablegte. Eine andere Gesellschaft war die „**Baumannshöhle**“, so genannt nach ihrem Stifter Alexander **Baumann**, der seinerzeit in der Wiener Gesellschaft als Dialektdichter, Vortragender und Zitherspieler eine Rolle spielte und dessen „Versprechen hinterm Herd“ heute noch seine Wirkung übt. **Baumann** war „Gnomenkönig“, die Mitglieder der „Höhle“ hießen „Gnomen“. Doch waren die Zusammenkünfte nicht regelmäßig. Das war erst bei einer Gesellschaft der Fall, die zuerst bei der „Waage“, dann beim „Kreuz“ auf der Wieden sich versammelte, später auch bei der „Kaiserin von Österreich“ in der Weihburggasse und im „Blauen Freihause“. Es ist dies die von dem Theaterdichter Friedrich **Kaiser** gegründete gesellige Vereinigung „**Concordia**“. Außer **Kaiser** gehörten zu den ständigen Mitgliedern dieser Gesellschaft: Franz von **Suppé**, **Grois**, der Komiker **Grün**, Regisseur **Lußberger**, **Staudigl**, später Fritz **Beckmann**, Carl **Rott** u. a. Die Gesellschaft wählte den Namen „**Concordia**“ und **Kaiser** beabsichtigte, in ihr einen Mittelpunkt für alle künstlerischen Bestrebungen in Wien zu bilden. Sowohl Literaten als auch darstellende und bildende Künstler sollten sich in der „Concordia“ betätigen und es war geplant, eine Art Unterstützungs- und Altersversorgungsinstitut ins Leben zu rufen. Die „Concordia“ war auch im Jahre 1847 bereits ziemlich gefestigt, zählte an dreißig Mitglieder und bot, schon infolge der gesellschaftlichen Zusammensetzung ihrer Angehörigen, vielfache Anregung. Anfangs 1847 erkrankte aber **Kaiser**; die führende Hand fehlte und erst Ende des genannten Jahres findet sich wieder einmal eine Erwähnung der „Concordia“, und zwar in der **Bäuerle'schen** „Theaterzeitung“, welche in einer Notiz meldet, eine Tischgesellschaft, die sich im „Blauen Freihause“ unter dem Vorsitze des Dichter Friedrich **Kaiser** allwöchentlich zu versammeln pflegt, habe die Wiedergenesung des beliebten Schriftstellers mit einem heiteren Feste gefeiert.

Kaiser ging nach seiner Genesung nun daran, der „Concordia“ eine feste Grundlage zu sichern. Er wollte ihr Satzungen geben und der „Concordia“ namentlich der Behörde gegenüber einen Charakter als Pensionsinstitut, somit den einer nicht nur zu duldenden, sondern vielmehr auch zu unterstützenden Vereinigung. Das Jahr 1848 riß aber **Kaiser** in die freiheitliche Bewegung. Die „Concordia“ wurde zwar gegründet, aber im selben Jahre







wieder aufgelöst; so löblich auch ihre Ziele sein mochten: der Obmann war Legionär gewesen, und da machte man nicht viel Federlesens.

Wenn jedoch die seinerzeit auseinandergetriebenen „Ludlamiten" es nimmer wagten, in irgend einer nach „oben" vielleicht verdächtigen Weise zusammenzukommen, so blieben die Beziehungen der Mitglieder der ehemaligen „Concordia" doch innigere. Trotz des sehr ausgebreiteten Spitzel- und Naderer-wesens wußte der Kern der aufgelösten Gesellschaft — wohl in erster Linie zusammengehalten durch treue persönliche Freundschaft — stets ein Plätzchen für ungestörte Zusammenkünfte zu finden. In Ernst und Scherz ward da den Künsten gehuldigt und es ward auch manchem für die Behörde „unbekannt wo" weilendem ehemaligen Mitgliede, das nach dem Sturmjahre Wien verlassen mußte, nach Möglichkeit werktätige Hilfe zu teil.

Noch während des Belagerungszustandes im Jahre 1849 begannen die Zusammenkünfte regelmäßig zu werden. Es waren auch Damen denselben zugezogen; doch geschah dies wohl hauptsächlich aus dem Grunde, weil die ehemaligen Concordiamitglieder in Privatwohnungen zusammenkamen und die Damen des Hauses, deren Freundinnen, sowie die Damen der sozusagen Geladenen ebenfalls anwesend sein mußten, wollte man nicht den Verdacht der stets wachsamen Polizei erregen, die alle „Kompromittierten" gar scharf im Auge behielt. Die Teilnehmer dieser Gesellschaften hatten gewisse Ritter-gebräuche, die bereits die alte „Concordia" eingeführt hatte, nicht vergessen können. Das gewohnte Zeremoniell blieb in Übung; von den Damen, welche damals mittaten, wird von Hans **Max** insbesondere Marie **Heese** als gar anmutig und geistvoll hervorgehoben.

Die Gesellschaft versammelte sich zumeist in der Wohnung Friedrich **Kaisers**, der wohl darauf achtete, daß nur verläßliche Teilnehmer anwesend waren, aber wer war damals verläßlich? Als **Kaiser** einige Jahre später in Sachen der „Grünen Insel" mit einigen Inselbrüdern bei der Polizei vorsprach, hörten sie ein für das Wien der ersten Fünfzigerjahre sehr bezeichnendes Wort. **Kaiser** war, so sei hier den Ereignissen etwas voraus-greifend erzählt, beim Polizeirat **Felsenthal**, einem gewiegten Kriminalisten und launigen Lebemann, der in Wien eine gewisse Popularität genoß und viel in Künstlerkreisen verkehrte. Da nach dem „Vereinsgesetze" jeder Vereins-versammlung ein Vertreter der Polizei anwohnen konnte und voraussichtlich für die „Grüne Insel" kaum auf eine Ausnahme gerechnet werden durfte, wollte **Kaiser** um einen konzilianten Kommissär bitten. **Felsenthal** gab ihm aber im gemütlichsten Wiener Dialekt zur Antwort: „Ich schick' gar niemanden; ös seid's so allerweil wenigstens Eurer Drei! Wann da was







passiert, weiß ich's den andern Tag so wie so!" Keine noch so langatmige Darstellung wird wohl das „gemütliche" Wien von 1849 bis 1859 so sprechend charakterisieren, als die Bemerkung **Felsenthals**, der die Wiener, wenigstens die damaligen, recht gut kannte. Es ist bei diesen Verhältnissen wohl begreiflich, daß die Zusammenkünfte der ehemaligen „Concordia"-Mitglieder bald wieder aufhörten; auch hatte die Abhaltung derselben in den Privatwohnungen sehr viel mißliches, trotzdem die Form von „Pick-Nicks" gewählt worden war. Frau **Kaiser** hatte doch immer recht viel „Scherereі". Im Gasthause war aber etwas anderes, als der harmloseste Ulk ganz unmöglich, die Polizeinase witterte überall etwas „heimliches", gab es doch übereifrige Beschützer des Patriotismus, welche sogar das Wort „Kaiserschmarrn" auf den Speiszetteln verpönten. Im Jahre 1852 also, war von der zweiten, sozusagen nur im „Auszuge" erschienenen Auflage der „Concordia" keine Spur mehr vorhanden.

Da erfaßte nach drei Jahren eine Gesellschaft von sieben Männern, die nach der ersten Aufführung eines **Kaiser**'schen Stückes, um dessen Erfolg zu feiern, im „Heiligenkreuzerhof" zusammenkam, in der heiteren, gehobenen und hoffnungsvollen Stimmung des Augenblicks, den Entschluß, nochmals die Gründung einer Gesellschaft von Schriftstellern und Künstlern zu wagen, welche die Bestrebungen der gewesenen „Concordia" vielleicht mit mehr Glück verfolgen könnte. Es war dies am **15. Februar 1855** nach der ersten Aufführung von Friedrich **Kaisers** „Die Frau Wirtin". In dem letzten Zimmerchen der Weinstube im „Heiligenkreuzerhof" waren damals beisammen: Friedrich **Kaiser**, Redakteur **Böhringer**, Dr. Ludwig August **Frankl**, der Juwelier Louis **Vaugoin**, dann die Mitglieder des Carl-Theaters: Gustav **Braunmüller**, Otto **Michaelis** und Philipp **Sulzer**.

Bevor die Geschichte der Gründung der „Grünen Insel" erzählt wird, mag es wohl vielleicht am Platze sein, wenigstens über Friedrich **Kaiser** einige biographische Daten mitzuteilen. Friedrich **Kaiser**, der Stifter und erste Großmeister der „Grünen Insel", wurde zu Biberach in Württemberg am 3. April 1814 geboren, und wurde nach Absolvierung seiner Studien Beamter im k. k. Kriegsarchiv. Als Dilettant spielte er auf verschiedenen Liebhabertheatern. Im Jahre 1834 debütierte er als Theaterdichter mit dem Lustspiele „Rendezvous", das, von **Carl** zu einer Lokalposse umgeändert, 1835 als „Hans Hasenkopf" im Theater an der Wien aufgeführt wurde; diesem folgte die erfolgreiche Posse „Wolf und Braut", worauf er von Direktor **Carl** als Theaterdichter mit 600 Gulden Gehalt engagiert wurde, mit der Verpflichtung, jährlich sechs den ganzen Abend füllende Stücke zu liefern.







Von jeder zwanzigsten Aufführung jedes Stückes erhielt er die Hälfte des Reinertrages. Die gleiche Stellung bekleidete **Kaiser**, freilich unter günstigeren pekuniären Bedingungen später bei **Pokorny**, **Nestroy**, bis 1862 bei **Treumann**, 1863 bei **Strampfer**. 1847 trat er im Theater an der Wien in seinen eigenen Stücken „Schule des Armen" und „Männerschönheit" auf, ebenso 1858 im „Alten Handwerksburschen". Im Jahre 1867 erlebte er mit der Wiederaufführung seines Volkstückes „Mönch und Soldat" eigentlich den letzten Bühnenerfolg; sein Genre, das von ihm „Lebensbild" getaufte Volksstück, zog nicht mehr, die Operette beherrschte damals alle Wiener Vorstadttheater. Im Jahre 1869 veröffentlichte **Kaiser** seine Theatererinnerungen unter dem Titel „Unter 15 Theaterdirektoren", schuf sich aber damit sehr viele Feinde. Die meisten Personen, mit denen er während seiner Laufbahn zusammenkam, wurden recht hart mitgenommen und wenn man auch nicht sagen kann, **Kaiser** sei jemals von der strikten Wahrheit abgewichen, so läßt sich doch nicht leugnen, daß von den mehreren hundert Personen, welche in **Kaisers** Buch genannt werden, kaum zwanzig mit Ehren und Anerkennung erwähnt sind. Sonst erhält fast jeder, wie der Wiener sagt, sein „Klampfl". Da namentlich die damaligen Theaterdirektoren, vor allen **Ascher** und **Strampfer**, in dem Buche sehr gekränkt wurden, blieben Friedrich **Kaiser** die Wiener Bühnen fast verschlossen. In der Provinz erhielten sich namentlich „Stadt und Land" oder „Der Viehhändler aus Oberösterreich", eine „Feindin und ein Freund", „Mönch und Soldat" noch auf dem Repertoire, aber **Kaisers** Einkommen wurde immer geringer. Er schrieb ein paar Zeitungsromane, Gelegenheitsbroschüren, z. B. beim Tode **Beckmanns**, aber es trug ihm diese Tätigkeit nicht nur wenig Geld, sondern vielmehr entfremdete er sich damit seinen Bekannten und Freunden immer mehr, da er dabei viele von ihnen ganz schonungslos behandelte. **Kaiser**, der es in den letzten Fünfzigerjahren bis anfangs der Sechzigerjahre zu einem gewissen Wohlstande gebracht hatte, starb in sehr tristen Verhältnissen am 7. November 1874. Die „Grüne Insel" hat sich ihrem ersten Großmeister durch werktätige Hilfe dankbar erwiesen; auch ihr „Burgarzt" Professor **Schrötter** lieh ihm seinen ärztlichen Beistand, trotzdem **Kaiser** nicht mehr Mitglied der Insel war, aber leider ohne Erfolg.

Bei der Zusammenkunft **Kaisers** und seiner sechs Freunde im Heiligenkreuzerhof am 15. Februar 1855 mochte seit längerer Zeit die Teilnehmer wieder eine hoffnungsvollere Stimmung erfaßt haben. Der Wunsch nach einer Wiederbelebung der „**Concordia**" wurde zum erstenmale wieder lebhaft. Da erhob sich **Braunmüller** und stellte den Antrag: „wieder eine Gesellschaft zu







gründen, die sich allwöchentlich in diesem Lokale versammeln sollte, um einen vergnügten, außergewöhnlichen Abend zuzubringen." Dieser Antrag wurde mit Beifall begrüßt; doch konnte man sich lange nicht über die Form der zu gründenden Gesellschaft einigen. **Kaiser** schlug zur Abwechslung eine klösterliche Hierarchie vor; vielleicht inspiriert von der Atmosphäre des Heiligenkreuzerhofes. „Da der Wein" — wie sich unsere Freunde damals auszudrücken pflegten — „zwar sehr sauer, aber sehr gesund war", blieb man debattierend bis in die späte Nachtstunde beisammen. Da erschien der alte **Castelli**, der im Heiligenkreuzerhofe wohnte und eben nach Hause kam, unverhofft in der Weinstube, und nahm an den Beratungen lebhaften Anteil. **Castelli** war entschieden gegen die Stiftung eines geistlichen Ordens, wahrscheinlich aus Besorgnis vor behördlichen Konflikten. Abermals erhob sich **Braunmüller** und beantragte, zu der bereits früher beliebten und erprobten „Ritterform" zurückzukehren, was auch einstimmig und beifällig angenommen wurde. Man ging sofort an den Entwurf der Satzungen, freilich noch nicht jener ausführlichen Satzungen, die **Kaiser** später ausarbeitete, die von Hans **Max** im Jahre 1869 revidiert und umgearbeitet wurden und im wesentlichen noch heute gelten. Hierauf wurde **Kaiser** zum Großmeister mit dem Beinamen **Friedrich**, **Castelli** zum Großprior mit dem Beinamen **Candidus**, **Braunmüller** zum Marschalk mit dem Ritternamen **Kunibert**, und **Michaelis** mit dem Namen **Otto von der Flüe** zum Zeremonienmeister gewählt; die anderen teilten sich in die übrigen Würden. So war die „Grüne Insel" gegründet.

Die Geschichte der „Grünen Insel" soll nun im folgenden erzählt werden, und zwar eingeteilt nach den Abschnitten ihres Bestandes, welche durch die „Regentschaften" ihrer hervorragendsten „Großmeister" sich ergeben. Der erste dieser Abschnitte umfaßt die Geschichte der „Insel" unter Friedrich **Kaiser** und reicht von 1855 bis 1862; hierauf folgt die Großmeisterschaft von Otto **Prechtler** von 1862 bis 1869, dann kommt die Regentschaft von Dr. Alois **Boczek**, von 1869 bis 1874, auf die jene von Carl **Schellein** folgte, welche fünfzehn Jahre, von 1874 bis 1888 währte. Seit dem Jahre 1888 führt August **Schaeffer** den Großmeisterhammer.











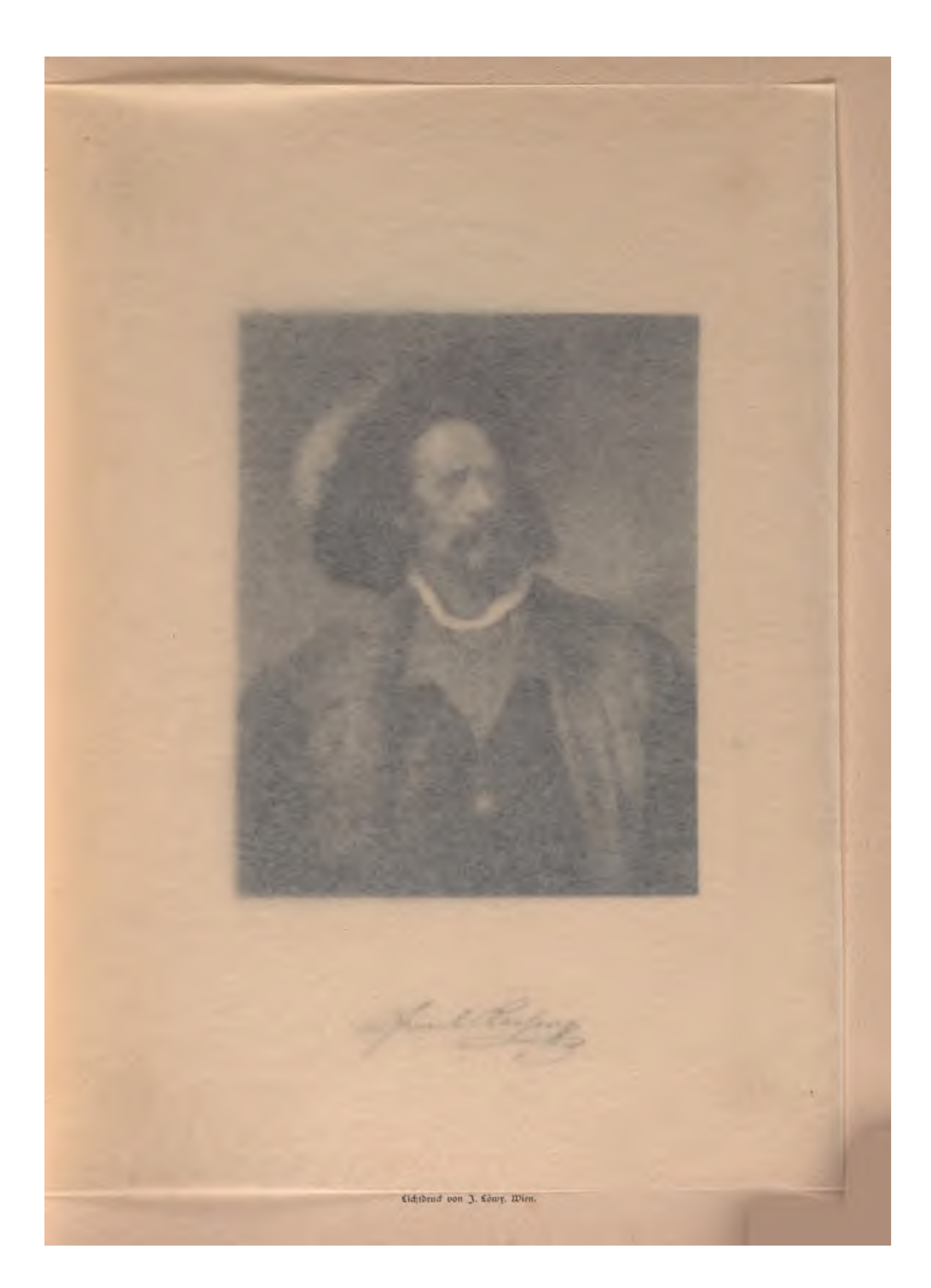

1855—1862.

Friedrich Kaiser.

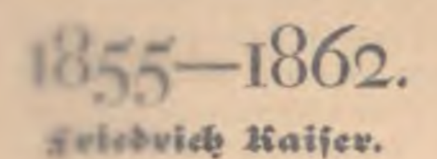
Das Zimmerchen, in dem die früher genannten Freunde am 15. Februar 1855, nebenbei bemerkt an einem Donnerstag, die Gründung einer Rittergesellschaft beschlossen, und das seine damalige Ausstattung fast heute noch ungeändert aufweist, war aus mehreren Gründen als Vereinigungsort einer größeren Gesellschaft nicht gut brauchbar. Erstens war es räumlich sehr beschränkt, wovon sich alljährlich die Inselbrüder überzeugen können, welche einem löblichen Gebrauche gemäß am Vormittage des Gründungstages sich hier zu versammeln pflegen. Für ein Klavier wäre gewiß kein Platz gewesen und auch die Trennung von den übrigen Räumlichkeiten der sonst so traulichen Gaststätte war schwer durchzuführen. Auch das dem Wiener Nachtleben selbst in seiner löblichsten Form gewiß nicht günstige „Sperrsechserl" kam unliebsam in Rechnung; die alte Weinstube liegt nämlich im Verschluß des Heiligenkreuzerhofes und wenn sie auch deshalb einerseits der damals so strengen Beobachtung des Geschäftsschlusses um Mitternacht leichter entgehen konnte, so hatte doch jeder Gast beim Verlassen des Hofes seinen Obolus zu entrichten und außerdem, wenn er nach 10 Uhr kam, auch noch beim Kommen.







Lichtdruck von J. Löwy, Wien.



1855—1862.

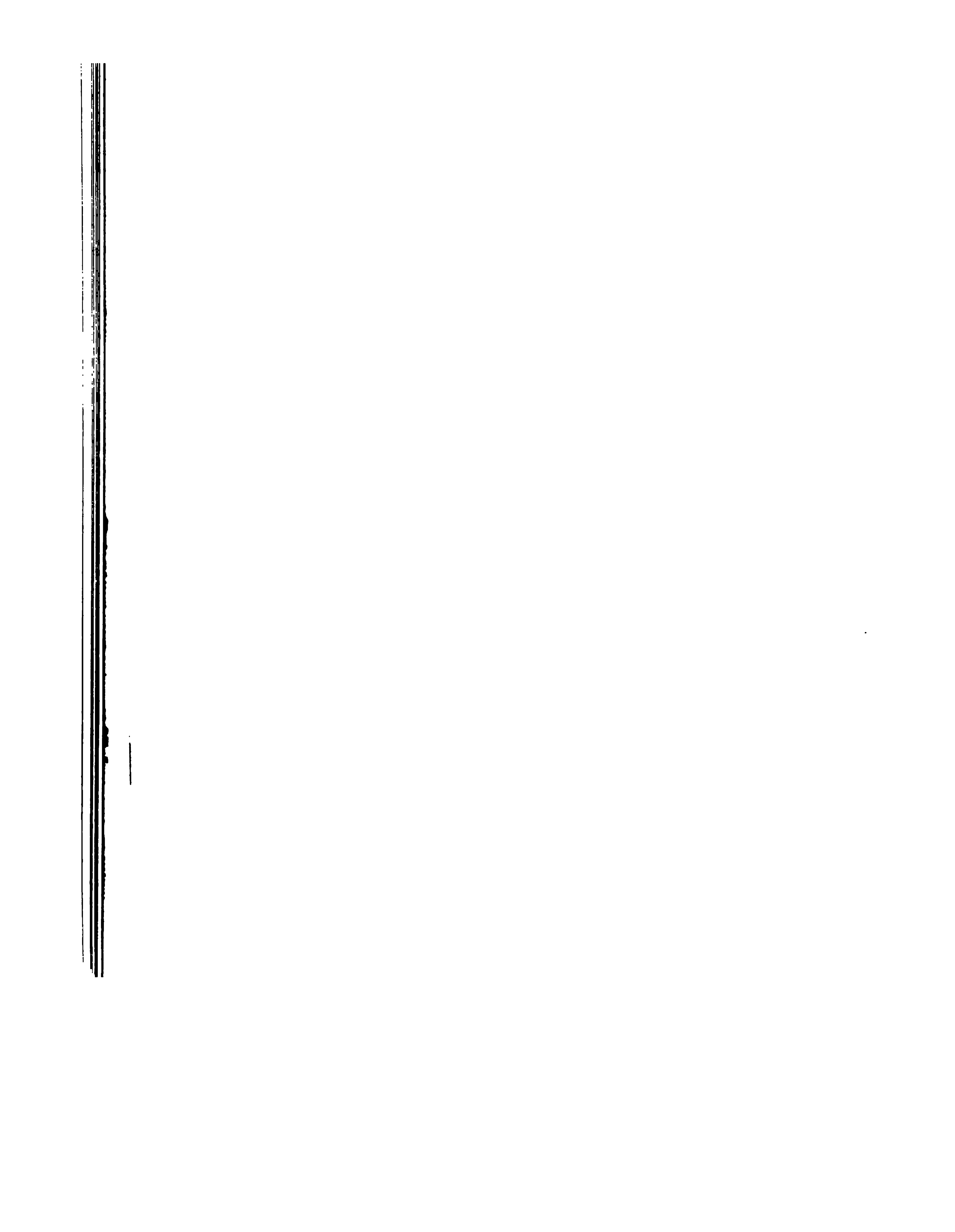
Friedrich Kaiser.

Das Zimmerchen, in dem die früher genannten Freunde am 13. Februar 1855, nebenbei bemerkt an einem Donnerstag, die Gründung einer Rittergesellschaft beschlossen, und das seine [illegible] Ausstattung fast heute noch ungeändert aufweist, [illegible] Gründen als Vereinigungsort einer größeren Gesellschaft [illegible] Erstens war es räumlich sehr beschränkt, wovon [illegible] überzeugen können, welche einem löblichen [illegible] des Gründungstages sich hier zu ver[illegible] [illegible] Klavier wäre gewiß kein Platz gewesen und [illegible] übrigen Räumlichkeiten der sonst so traulichen [illegible] durchzuführen. Auch das dem Wiener Nachtleben selbst [illegible] gewiß nicht günstige „Sperrsechserl“ kam unliebsam [illegible] Weinstube liegt nämlich im Verschluß des Heiligen[illegible] [illegible] wenn sie auch deshalb einerseits der damals so strengen [illegible] des Geschäftsschlusses um Mitternacht leichter entgehen konnte, [illegible] jeder Gast beim Verlassen des Hofes seinen Obolus zu ent[illegible] [illegible] außerdem, wenn er nach 10 Uhr kam, auch noch beim Kommen.



Friedr. Kaiser

Lichtdruck von J. Löwy, Wien.






Abgesehen davon drängten aber auch die Biertrinker nach einen anderen Versammlungsort. Ende März finden wir denn auch Friedrich **Kaiser** und seine Gesellschaft bei der „Kaiserkrone" in der Leopoldstadt in der damaligen Großen Fuhrmannsgasse, der heutigen Zirkusgasse. Dieses Gasthaus lag in unmittelbarer Nähe des Carl-Theaters, dessen Dramaturg und Hausdichter Friedrich **Kaiser** war, der auch in der Leopoldstadt, in der Wällischgasse, der heutigen Tempelgasse, wohnte. Der damalige Name dieser Gasse hat sich in dem Schild „Zum wällischen Bierhaus", das an der Ecke derselben war, wo jetzt der „Nestroyhof" steht, längere Zeit erhalten. Außer Friedrich **Kaiser** waren vom Carl-Theater damals schon in der Gesellschaft die Kapellmeister **Stenzel** und Carl **Binder**, der Schauspieler Leopold **Julius**, der vor ungefähr zehn Jahren hochbetagt als Theaterdirektor in Klagenfurt starb, der Schauspieler Otto **Michaelis**, die schon genannten **Braunmüller** und Philipp **Sulzer**, dann zwei bedeutende Dekorationsmaler, **De Pian**, der Sohn des berühmten **Antonio de Pian**, der die Dekorationen zur ersten Aufführung der „Zauberflöte" in Wien gemalt hat, und Moritz **Lehmann**. Bis zu der Übersiedlung der **Kaiser**'schen Gesellschaft in die „Kaiserkrone" führte sie keinen besonderen Namen. Sie nannte sich „Rittergesellschaft" und es ist sogar wahrscheinlich, daß Friedrich **Kaiser** den Namen „Concordia" wieder aufleben lassen wollte. Die „Kaiserkrone" hatte aber einen schattigen und großen Garten, der erst später durch Hoftraktbauten verkleinert wurde und in dem **Kaiser** und seine Genossen zu Beginn des Frühlings sich im Freien zusammenfanden. Da die Leopoldstadt bekanntlich eine Insel bildet, so wurde der Name **„Grüne Insel"** vorgeschlagen und zwar von Ludwig August **Frankl**. Vielleicht hätte sich dieser Name gar nicht eingebürgert, wenn der Genannte, der den Inselnamen Wendelin von **Höllenstein** führte, nicht jenes Bundeslied geschrieben hätte, das heute noch erinnerungs- und hoffnungsreiche Stimmung in der „Insel" weckt, das Bundeslied: „Wir sind die lustigen Ritter vom grünen Inselland." Dieses Stammlied der „Grünen Insel", das **älteste**, das sie besitzt, ist von C. J. **Stenzel** vertont und wurde von Carl **Treumann** zum erstenmale gesungen. Dieses Lied hat den Namen für immer eingebürgert.

Nun war der Name „Grüne Insel" allgemein angenommen und von dieser Zeit an wurden auch keine Versuche mehr gemacht, die Bezeichnung der Gesellschaft zu ändern. In der „Kaiserkrone" wuchs übrigens die Zahl der Mitglieder sehr rasch. Großmeister war Friedrich **Kaiser** mit dem Namen **Friedrich**; Großprior **Castelli** mit dem Inselnamen **Candidus**; **Braunmüller** war Marschalk und blieb es bis zu seinem Tode; **Michaelis** war Zeremonienmeister, **Treumann** Minnesänger, **Stenzel** und **Binder** waren Saitenspieler,







Julius Schalksnarr und Baron **Paümann,** bekannter unter seinem Schriftstellernamen Hans **Max,** der bereits anfangs Mai der „Grünen Insel" beitrat, Femrichter. Die ersten „Gerichtsverhandlungen" waren außerordentlich streng. **Michaelis** wurde sogar zum Tode verurteilt; es wurde seine Hinrichtung vollzogen und ihm ein feierliches Leichenbegängnis veranstaltet. **Michaelis** blieb aber auch späterhin in der „Insel", jedoch nur mehr als „Geist". Er war der erste „Burggeist" und beanspruchte als solcher für die Zeit vor Mitternacht und nach ein Uhr auch alle Rechte eines „Geistes", vor allem galt er, mit Ausnahme der Geisterstunde, als unsichtbar und durfte von keinem Inselbruder gesehen werden, wenn er ihm sein Glas austrank oder eine Zigarre wegnahm. Ein außerordentlich belebendes und treues Mitglied trat auch in jener Zeit in den Bund, der Maler Eduard **Swoboda,** der mit **Lehmann** und **de Pian** zahllose Bilder und Karikaturen schuf; ferner wurden noch in der „Kaiserkrone" in die „Insel" aufgenommen: Maler **Cramolini (Florian der Süße), Grandjean (Traun der Schwermütige),** Carl **Hoffmann (Dankmar von Wildungen),** Eduard **Mautner (Ralf),** Heinrich **Starke (Eberhard),** Leopold **Schmidt (Lothar von Frauenburg),** Anton **Warmuth (Oskar der Pfennigfuchser),** Carl **Wittmann (Ulrich der Heißsporn),** Nikolaus **Wocher (Tannhäuser der Kolibri),** Johann von **Fielitz,** Schauspieler, **(Robert),** Dr. **Fleischer (Guntram von Guntramsdorf),** erster „Burgarzt", Ludwig **Foglár,** Schriftsteller, **(Hadubrand),** Emil v. **Hack,** ehemaliger Offizier, **(Zebedeus vom Haarmarkt),** ein an die „Ludlamshöhle" erinnernder Name; Josef **Hermann (Curt von Steinegg), Hillebrandt (Longus vom Gestade),** Carl **Hirsch (Benno vom Hirschberg),** Hofschauspieler **Jürgan (Schwerting),** Alois **Meller (J. Willibald),** Ernst **Radinger (Roderich der Raubgraf),** Jakob **Reinhardt,** Schauspieler, **(Hanebüchel),** Josef **Rettinger,** Beamter, **(Frohwald der Bissige),** Carl **Szurek (Hans der Bärenhäuter), Landvogt,** Theaterdirektor, **(Ottokar),** Eduard **Krüpl (Arnulf von Stauenfels),** Carl **Olschbauer (Hinko)** und Konstantin von **Wurzbach (Wallenroth).**

Im November 1855 feierte die „Insel" noch bei der Kaiserkrone ein Schiller-Fest, das erste Schiller-Fest der „Insel" nicht nur, sondern auch das **erste Schiller-Fest in Wien.** Die Dichter **Kaiser, Castelli, Frankl, Mautner** und Hans **Max** trugen neue Gedichte vor, **Olschbauer** sang Schuberts Lied „Die Hoffnung", das er nachmals noch bei so vielen Inselfesten singen mußte. Die Stimmung und der Erfolg waren derartig, daß der Beschluß gefaßt wurde, den Geburtstag **Schillers** alljährlich zu feiern, was auch stets nach Möglichkeit eingehalten wurde. Eine andere Veranstaltung hingegen scheint vollständig mißlungen zu sein; Hans **Max** schreibt nämlich: „Weniger glücklich war die Gesellschaft







mit einem Damen-Kapitel, welchem unsere damals noch jungen Burgfrauen beigezogen wurden und fast ein Jahrzehnt mußte vergehen, ehe wir wieder den Mut bekamen, das schöne Geschlecht heranzuziehen."

Beim „Schiller-Fest" der „Grünen Insel" hatte sich das der Gesellschaft eingeräumte Zimmer für größere Veranstaltungen als zu klein erwiesen, und die „Kaiserkrone" überhaupt als zu entlegen für alle jene, schon ziemlich zahlreichen Mitglieder der „Insel", welche nicht in der Leopoldstadt wohnten. Ende November übersiedelte daher die „Insel" in die innere Stadt, und zwar in das Bierhaus **„Zum Lothringer"** auf den Kohlmarkt Nr. 24, alte Nummer 254. Hier seien über die älteren „Burgen" der „Insel" einige Daten eingeschaltet: Die erste Stätte der „Grünen Insel" war der uralte Heiligenkreuzerhof, der schon im Jahre 1286 genannt wird und in seiner heutigen Grundgestalt im Jahre 1676 hergestellt wurde. Das wichtigste, der Keller, ist freilich älter, als das Haus selbst. Die „Kaiserkrone" in der Leopoldstadt war oder ist heute noch ein charakterloser Zinshausbau, mit einfach überwölbten kleinen Parterrezimmern; das Haus hat seinen Namen wahrscheinlich deshalb erhalten, weil es zu einer Zeit fertig wurde, als Kaiser Franz gerade die deutsche Kaiserkrone niederlegte und die österreichische Kaiserwürde annahm. Im „Lothringerhaus" kam die „Insel" zwar in einen auch nicht sehr großen, aber stimmungsvollen Raum; die alten Eichenmöbel, die gewölbte Decke, die tiefen Fensternischen gaben der Stube ein behagliches Aussehen und vertrugen sich mit den Ritteremblemen besser, als die kalte Ausstattung des Lokals in der „Kaiserkrone". Das Haus selbst führte das Schild „Zum weißen Hahn", denn das „Lothringer Bierhaus", so geheißen, weil es im Vermählungsjahre der Kaiserin Maria Theresia mit Franz von Lothringen 1736 entstand, war früher im benachbarten „Dreilauferhaus" und übersiedelte erst Ende der Dreißigerjahre des vorigen Jahrhunderts in das später allgemein „Zum Lothringer" genannte Haus. Im Jahre 1893 wurde das Lothringerhaus mit den Nachbarhäusern zu einem großen Wohn- und Geschäftshaus umgebaut.

Als die „Grüne Insel" beim „Lothringer" einzog, hatte sie bereits einen guten Ruf; die günstige Lage der neuen „Burg", welche Bezeichnung hier zum erstenmale gewählt wurde, und die Nähe der Hoftheater kamen der Gesellschaft sehr zugute. **Lehmann** und **de Pian** statteten die „Lothringerburg" in würdigster Weise dekorativ aus; auch ein entsprechend schauerliches Burgverlies wurde geschaffen. In die Zeit der Übersiedlung von der „Kaiserkrone" in die „Lothringerburg" fällt auch jene bereits erzählte Unterredung Friedrich **Kaisers** mit dem Polizeirat von Felsenthal. **Kaiser** kam mit seinem Besuche bei dem einflußreichen Polizeirate einer beabsichtigten







amtlichen Einladung oder eigentlichen Vorladung zuvor. Felsenthal, der wie erwähnt, in Künstlerkreisen viele Beziehungen hatte, verstand es jedoch, **Kaiser** die Absicht der Behörde sozusagen „unter der Hand" zur Kenntnis zu bringen und so kam es zu keiner direkten aktlichen Behandlung der „Grünen Insel", welche „oben" freimaurerischer Tendenzen verdächtig war. Der beim „Lothringer" entstandene, von Friedrich **Kaiser** und Hans **Max** formulierte Wahlspruch der „Grünen-Insel": „Im Namen der Dreieinigkeit, der Freundschaft, Kunst und Menschlichkeit!" mochte hiezu der Anlaß gewesen sein. Wahrscheinlich war die Behörde doch nicht davon überzeugt, daß alle jene, welche früher so auffallend zeigten, daß sie freimaurerischen Geheimgesellschaften angehörten, ausnahmslos Severinus- und Michaelsbrüderschaftler geworden wären.

Beim „Lothringer" wurde zu Beginn des Jahres 1856 auch die „Inselzeitung" gegründet, welche **Grandjean** verfaßte und bis 1869 fortführte. Besonders waren seine gewagten Wortspiele, „Eidaxln" genannt, beliebt und belacht. Im Jahre 1856 wurden in die „Insel" aufgenommen: Gottfried **Bergamenter,** Schriftsteller, **(Götz),** der am 15. Jänner 1856 zum **Urtroßbuben** ernannt wurde; Anton **Bittner,** Schriftsteller, **(Christof);** Franz **Erl,** Sänger, **(Caspar),** Minnesänger; Josef **Erl (Raul),** Minnesänger; Mathias **Ficzek (Gyula);** Theodor **Flamm,** Schriftsteller, **(Dagobert);** Franz **Funk (Kunobert);** Heinrich **Fürstenberg** (Heinrich von **Treuenburg);** Ludwig **Graf (Neidhardt);** Eduard **Hensel (Hanno);** Friedrich **Horschelt,** Maler, **(Jobst);** Wilhelm **Hunger,** Schauspieler, **(Gottschalk);** Richard **Lewy (Blondel);** Friedrich **Lieder,** Maler, **(Rudolf);** August **Kurz (Conrad);** Carl von **Laroche (Adalbert der Faule);** Carl **Lucas,** Hofschauspieler, **(Kunz von Kaufung);** Franz **Maier (Kuno);** Thomas **Opitz (Faust);** Julius **Pohl,** Schauspieler, **(Kilian von Drachenfels);** Emerich **Ranzoni,** Schriftsteller, **(Emerich);** Franz **Reghem,** Beamter, **(Wolfram);** Julius Ritter von **Romano,** Architekt, **(Rinaldo von Rinsal);** Ludwig **Rosenberg (Fritz);** Carl **Sallmayer,** Buchhändler, **(Eginhard);** Carl **Schaffner (Willibald);** Dr. Max Edler von **Schick,** Advokat, **(Max);** Anton **Schnitzer,** Schauspieler, **(Conrad);** Josef **Storck,** Architekt, **(Reinhart);** Albert **Strauß,** Bankier, **(Hubert);** Franz v. **Suppé (Knausf);** Franz **Weidmann,** Schriftsteller, der Sohn des Schauspielers **Weidmann, (Berthold von Portenau);** Johann **Zoczek (Manno).**

Die „Grüne Insel" zählte zu Ende 1856, als sie das erste Jahr in der „Lothringerburg" zurückgelegt hatte, über 70 Mitglieder, gewiß eine stattliche Ritterschaft. In der ersten Zeit beim „Lothringer" entstanden auch zwei Insellieder, die zu den Stammliedern gehören: Das „Ritterschlaglied" von






Friedrich **Kaiser**, und das Lied „Wenn ein Ritter stirbt" von Ludwig August **Frankl**, beide vertont von **Binder**.

Wenn man nun die stattliche Reihe der Namen näher verfolgt, so sieht man bald, daß die Zahl jener Inselbrüder, welche für die Sicherung des Bestandes die wichtigsten Bedingungen mit sich brachten: Treue und Anhänglichkeit, künstlerische und persönliche Aufopferungsfähigkeit, nicht gar zu groß ist. So manche Namen, die außerhalb der „Insel" von bestem Klange sind, waren für die „Insel" selbst von geringerer Bedeutung wie solche, die, wenn sie auch im „Wurzbach" nicht vorkommen in der Geschichte der „Grünen Insel" dennoch ihr dauerndes Gedächtnis verdient haben.



Im Februar des Jahres 1856 unternahm Ludwig August **Frankl** eine Reise nach Jerusalem. Die „Grüne Insel" hatte ihm einen Silbergulden mitgegeben, damals eine gar seltene Münze, mit der Bitte, dafür in der heiligen Grabeskirche für sie eine Messe lesen zu lassen. Im selben Monat wurde auch das **erste Stiftungsfest** im Heiligenkreuzerhof abgehalten, wie Hans **Max** erzählt, „unter wahrhaft tollem Jubel". Im September war im Schweizerhaus, im Prater, ein außerordentliches Kapitel, in dem **Frankl**, von seiner Pilgerfahrt zurückgekehrt, in der Originaltracht eines Beduinen erschien. Er schilderte die Erlebnisse auf seiner Reise und überbrachte die Bestätigung über die für die „Insel" gelesene Messe.






Im selben Jahre wurde auch das **erste Weihnachtskapitel** abgehalten, eine Institution, welche sich ununterbrochen bis heute erhielt. Die Veranlassung zu diesem Kapitel war eine sehr traurige. Der ausgezeichnete Dekorationsmaler des Carl-Theaters, Johann **de Pian** war kurz vor Weihnachten gestorben und hatte eine Witwe und ein Kind in dürftigen Verhältnissen zurückgelassen. Es war der erste Todesfall, der dem jungen Bund ein wertvolles Mitglied entriß, und die traurigen Umstände der Hinterbliebenen verstärkten den Eindruck des schmerzlichen Ereignisses zu werktätiger Teilnahme für die Witwe und die Waise. Die „Insel" beschloß, ein eigenes Kapitel mit einer Verlosung zu veranstalten, und der Ertrag war ein derartiger, daß die Familie **de Pian** für längere Zeit materieller Sorgen enthoben war. Die seit dem Jahre 1856 allein durch die Weihnachtskapitel der „Grünen Insel" wohltätigen Zwecken zugewendeten Summen können in den fünfzig Jahren ihres Bestandes gering gerechnet mit 25.000 Kronen beziffert werden.

In der ersten Zeit in der „Lothringerburg" wurden auch Mitglieder aufgenommen, welche durch Leistungen künstlerischen und wissenschaftlichen Charakters ihre Aufnahme nicht erwirken konnten. Man verlieh ihnen aber nicht die Würde eines Ritters, sondern nannte sie „Bürger", doch wurden in dieser neuen Kategorie von Mitgliedern bald keine neuen Ernennungen mehr vorgenommen. Im Jahre 1857 wurde am 2. Februar eine Gedenkfeier zu Ehren **Mozarts**, **Schuberts** und **Lessings** abgehalten. Im März desselben Jahres wurde ein **Bauernkapitel** veranstaltet, und zwar zu Ehren des Dichters **Castelli**. Diese Bauernkapitel wurden bis zum Jahre 1862 alljährlich wiederholt. Als die gelungenste dieser Veranstaltungen wird von Hans **Max** jene von 1860 bezeichnet. In diesem Kapitel erschien zum **erstenmal** in der „Grünen Insel" eine Dame, und zwar Fräulein Friederike **Goßmann**, die nachmalige Gräfin Prokesch-Osten. Fräulein **Goßmann** trug unter großem Jubel ein Gedicht Friedrich **Kaisers** zu Ehren des 81jährigen Greises **Castelli** vor und verabfolgte dem Gefeierten schließlich coram populo einen Kuß. Eines dieser Bauernkapitel hat **F. Kanitz** in der „Leipziger illustrierten Zeitung" geschildert. Am 19. November 1857 wurde der **erste Kreuzzug** unternommen, und zwar nach Klosterneuburg. Die „Grüne Insel" ernannte damals vier Ehrenmitglieder namens **Jarmer**, **Buchmayer**, **Milldorfer** und **Prambach**. Die Chronik weiß aber später von ihnen nichts mehr zu erzählen.

Das Jahr 1858 ist wegen seines von **Grandjean** angeregten berühmten ersten „Narrenabends" in der Geschichte der „Grünen Insel" bemerkenswert. Fast alle Zeitungen, darunter auch viele illustrierte, wie die „Gartenlaube", brachten Beschreibungen dieses Kapitels, auf dem unter anderem ein von






Anton Zampis. F. v. Suppé. Nikolaus Wacher. Eduard Cramolini. Gustav Braunmüller der Ältere. Albin Swoboda. Josef Wagner. Fritz Beckmann.



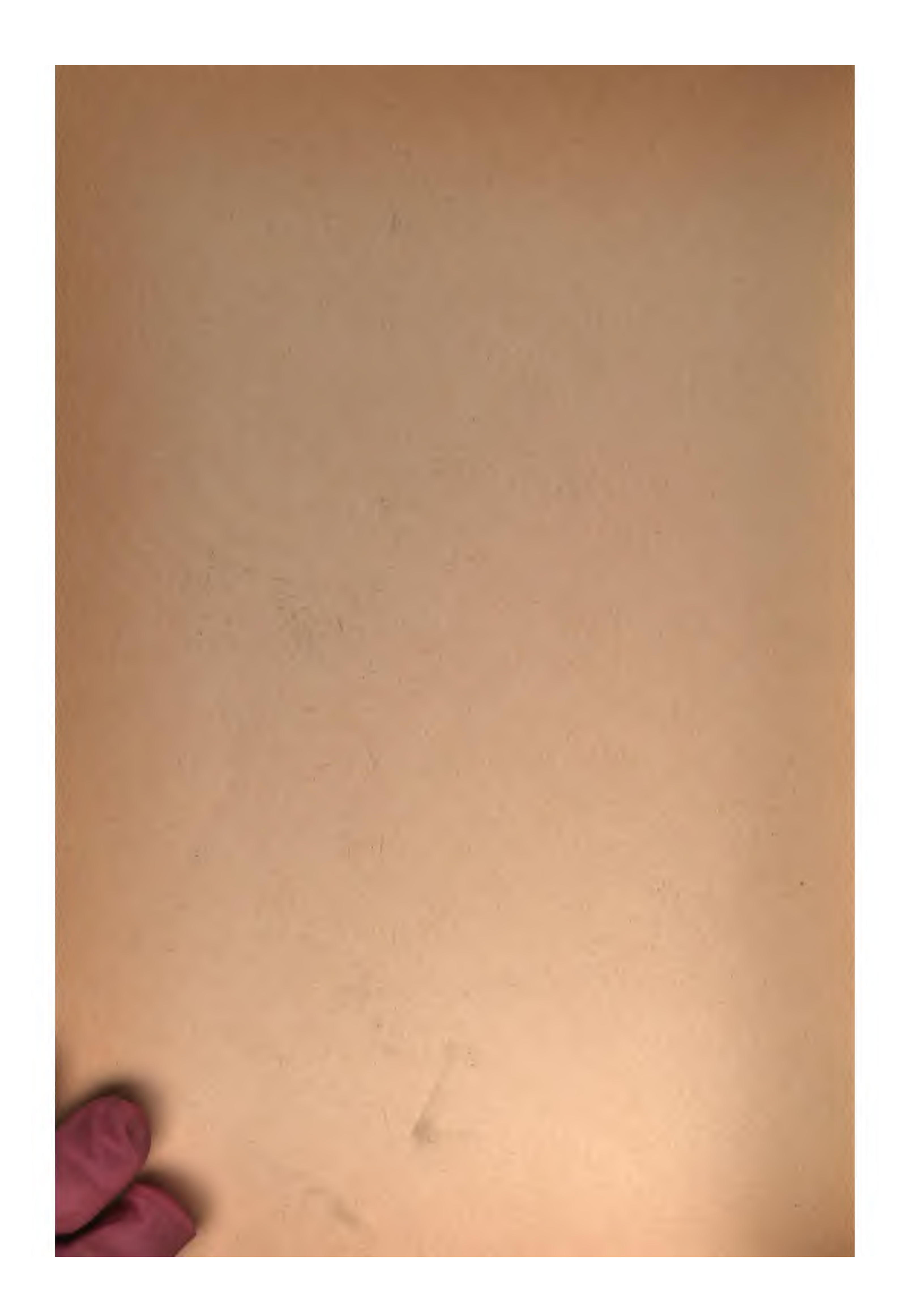

Im selben Jahre wurde auch das **erste Weihnachtskapitel** abgehalten, eine Institution, welche sich ununterbrochen bis heute erhielt. Die Veranlassung zu diesem Kapitel war eine sehr traurige. Der ausgezeichnete Dekorationsmaler des Carl-Theaters, Johann **de Pian** war kurz vor Weihnachten gestorben und hatte eine Witwe und ein Kind in dürftigen Verhältnissen zurückgelassen. Es war der erste Todesfall, der dem jungen Bund ein wertvolles Mitglied entriß, und die traurigen Umstände der Hinterbliebenen verstärkten den Eindruck des schmerzlichen Ereignisses zu werktätiger Teilnahme für die Witwe und die Waise. Die „Insel" beschloß, ein eigenes Kapitel mit einer Verlosung zu veranstalten, und der Ertrag war ein derartiger, daß die Familie **de Pian** für längere Zeit materieller Sorgen enthoben war. Die seit dem Jahre 1856 allein durch die Weihnachtskapitel der „Grünen Insel" wohltätigen Zwecken zugewendeten Summen können in den fünfzig Jahren ihres Bestandes gering gerechnet mit 25.000 Kronen beziffert werden.

In der ersten Zeit in der „Lothringerburg" wurden auch Mitglieder aufgenommen, welche durch Leistungen künstlerischen und wissenschaftlichen Charakters ihre Aufnahme nicht erwirken konnten. Man verlieh ihnen aber nicht die Würde eines Ritters, sondern nannte sie „Bürger", doch wurden in dieser neuen Kategorie von Mitgliedern bald keine neuen Ernennungen mehr vorgenommen. Im Jahre 1857 wurde am 2. Februar eine Gedenkfeier zu Ehren **Mozarts**, **Schuberts** und **Lessings** abgehalten. Im März desselben Jahres wurde ein **Bauernkapitel** veranstaltet, und zwar zu Ehren des Dichters **[illegible]**. Diese Bauernkapitel wurden bis zum Jahre 1862 alljährlich wiederholt. Als das [illegible] dieser Veranstaltungen wird von Hans **Max** jenes vom [illegible] geschildert. In diesem Kapitel erschien zum **erstenmal** in der „Grünen Insel" eine Dame, und zwar Fräulein Friederike **Goßmann,** die nachmalige Gräfin Prokesch-Osten. Fräulein **Goßmann** trug unter großem Jubel ein Gedicht Friedrich **Kaisers** zu Ehren des 81jährigen Greises **Castelli** vor und verabreichte dem Gefeierten schließlich coram populo einen Kuß. Ein solches Bauernkapitel hat **S. Kanitz** in der „Leipziger illustrierten Zeitung" geschildert. Am 19. November 1857 wurde der **erste Kreuzzug** unternommen, und zwar nach Klosterneuburg. Die „Grüne Insel" ernannte damals vier Ehrenmitglieder namens **Jarmer, Buchmayer, Milldorfer** und **Prambach**. Die Chronik weiß aber später von ihnen nichts mehr zu erzählen.

Das Jahr 1858 ist wegen seines von **Grandjean** angeregten berühmten ersten „Narrenabends" in der Geschichte der „Grünen Insel" bemerkenswert. Fast alle Zeitungen, darunter auch viele illustrierte, wie die „Gartenlaube", brachten Beschreibungen dieses Kapitels, auf dem unter anderem ein von



Anton Zampis. F. v. Suppé. Nikolaus Wocher. Eduard Cramolini. Gustav Braunmüller der Ältere. Albin Swoboda. Josef Wagner. Fritz Beckmann.






Suppé-komponiertes Septett zur Aufführung gelangte. Dieses Septett, bei dem unter den als „böhmische Musikanten" kostümierten Inselbrüdern auch die beiden Hof-Schauspieler Josef **Wagner** und Fritz **Beckmann** mitwirkten, ist von Ferdinand **Laufberger** in einer meisterhaften Zeichnung, die lithographisch vervielfältigt wurde, festgehalten worden. In der Zeit von 1856 bis 1858 waren auch wieder viele neue Mitglieder zugewachsen, die hier genannt seien: Hof-Schauspieler Bernhard **Baumeister, (Bernhard)** und Fritz **Beckmann (Fridolin der fromme Knecht)**; Carl **Eckert**, Hof-Operndirektor, **(Günther von Steinbach)**; Julius **Conradi**, Schauspieler, **(Oswald)**; Eduard **Dankmar**, Schauspieler, **(Eduard)**; Josef **Draxler**, Hof-Opernsänger, **(Leo von Wolkersdorf)**; Anton Ritter von **Fernkorn**, Bildhauer, **(Rüdeger)**; Moriz **Fischhof (Ingomar)**; Carl **Franz (Hans)**; Carl **Gründorf**, Schriftsteller, **(Etzel)**; Alois **Härfner (Willibald)**; Franz **Hertl (Ullo vom Mohreneck)**; Theophil **Hertl, (Gottfried)**; Johann **Hoffmann (Stillfried)**; Freiherr von **Hornstein**, Tonsetzer, **Ehrenritter**; Franz **Hrabanek**, Hof-Opernsänger, **(Blaubart)**; Carl **Kaltenbrunner**, Dialektdichter, Vizedirektor der Staatsdruckerei, **(Volker der Übermütige)**; Felix **Kanitz**, Maler und Schriftsteller, **(Wulfried)**; Josef **Koch von Langentreu (Eginhard der Fugenschmied)**; Dr. Leopold **Kompert (Eckart von Jenseits)**; Wilhelm **Knaak**, Schauspieler, **(Hinz)**; Ferdinand **Laufberger (Hilarius zu Laufen)**; Josef **Lewinsky (Ubaldo)**; Kapitän Heinrich von **Littrow (Fliegender Holländer)**; Adolf **Lorenz (Lenz)**; Carl **Löw (Hagen von Hagenau)**; Carl **Mayerhofer**, Hof-Opernsänger, **(Fust von Däumlingen)**; Carl **Meixner**, Hof-Schauspieler, **(Pelikan)**; Ritter von **Mosenthal**, Schriftsteller, **(Tristan der Mutlose)**; Adolf **Müller**, Kapellmeister, **(Erban)**; Friedrich **Pelikan**, k. k. Beamter, **(Blondel)**; Carl **Pfeffer (Wulf)**; Otto **Prechtler (Odo der Grausambe)**; Josef **Püttner**, Maler, **(Knut)**; Friedrich **Raab (Constant)**; Nikolaus **Ries**, k. k. Beamter, **(Heribert)**; Eduard **Sellner**, k. k. Beamter, **(Arthur)**; Adolf **Sonnenthal**, Hof-Schauspieler, **(Harald)**; Friedrich **Stache**, Architekt, **(Friedbert)**; Eduard **Stolz**, Kapellmeister, **(Kunibert)**; Albin **Swoboda**, Schauspieler und Sänger, **(Siegfried)**; Ignaz **Tomaselli**, Schauspieler, **(Eligius)**; Otto **Uffmann**, Sänger, **(Blasius)**; Hermann **Ullmann**, Privatier, **(Golo der Störenfried)**; Josef **Wagner**, Hof-Schauspieler, **(Bertram der Redselige)**; Franz **Wallner**, Theaterdirektor, **(Pylades)**; Anton Johann **Winter**, Schauspieler, **(Rochus)** und Anton **Zampis**, Maler, **(Kuno von Frauenstein)**.

Aus dieser Liste geht hervor, daß in den Jahren 1857, 1858 und 1859 zusammen 42 neue Mitglieder in die „Insel" aufgenommen wurden; hält man dagegen, daß die „Insel" es im ersten Jahre ihres Bestandes auf 70 Mitglieder brachte, so zeigt sich, daß man bei der Aufnahme später







immer wählerischer wurde und daß, was so eigentlich zur „Grünen Insel" gehörte, von Friedrich **Kaiser** eben schon aus dem Bestande der seinerzeitigen „Concordia" zur Inselfahne einberufen worden war. Aus dem Inselnamen der neuen Mitglieder ist leider die traurige Tatsache zu ersehen, daß manche der ersten Inselbrüder schon ausgeblieben oder ausgetreten waren, da ihre Namen von neueingetretenen angenommen wurden. Diese Erscheinung wird sich auch später wiederholt zeigen, besonders bei einigen Inselnamen, wie Blondel, Dagobert, Wolfram u. s. w., und das ist auch der Grund, warum es nicht angeht, in der Geschichte der „Grünen Insel" nur die Inselnamen anzuwenden, da dies zu mancherlei Verwechslungen Anlaß geben könnte. Nur dann ist stets der „Inselname" genannt, wenn dieser auch der Schriftstellername ist, wie z. B. bei Baron **Paümann,** der deshalb in der Inselgeschichte stets als Hans **Max** angeführt wird. In den Jahren 1857 bis 1859 hatte die „Insel" auch ihren ersten „Viergesang." Er bestand aus Josef **Koch** von Langentreu, Franz **Boczek**, Friedrich **Pelikan** und Nikolaus **Ries**.

Am 30. März 1858 war ein besonders gelungenes Kapitel, in dem auch der vierundvierzigste Geburtstag Friedrich **Kaisers** gefeiert wurde. Carl **Hoffmann** hatte ein Festlied geschrieben, das von **Binder** vertont war, und in Begleitung des Viergesanges von **Olschbauer** gesungen wurde. Die folgenden Verse aus demselben spielen auf das von **Kaiser** geschaffene „Lebensbild" an:

> Wohl hast du manches Lebensbild
> Geschaffen für die Bühne,
> Doch kein's so lebensfrisch und mild
> Wie unsrer Insel Grüne!
> Da schufest du dein bestes Stück,
> Ein Bild von wahrem Lebensglück!
> Sieh', alles jauchzt und freuet sich —
> Dein Werk ist's, Meister Friederich!

Die Aufzeichnungen über die Vorgänge in den Kapiteln der „Grünen Insel" sind leider erst nach dem Jahre 1859 regelmäßig geführt worden, und zwar von Friedrich **Kaiser** und Hans **Max**. Vom Jahre 1863 angefangen hat Josef **Gall** in außerordentlich gewissenhafter und lückenloser Führung der „Kapitelbücher" die Ereignisse der „Grünen Insel" festgehalten. Auch waren im Anfang die „Sitzungen" nicht regelmäßig. Die Bezeichnung „Kapitel" für die Zusammenkünfte kam erst beim „Lothringer" auf. Es wurden für jede Zusammenkunft Vorträge und Leistungen vom Großmeister bestimmt, das waren die „gesetzlichen" Beiträge; außerdem gab es noch „freiwillige" Beiträge, aus denen das Programm am Inselabend bestritten wurde. Musikalische







oder deklamatorische Vortragsstücke, welche vorgetragen worden waren, konnten vom Großmeister für einige, und zwar höchstens drei Sitzungen „gesperrt" werden, das heißt, sie durften nicht auf das Programm kommen. Damit war einer Einförmigkeit wirksam vorgebeugt.

Die „**Chronika**" der „Grünen Insel" beginnt im Jahre 1859. Sie wurde von Hans **Max** begründet und von ihm bis 1877 fortgeführt. Hans **Max**, der den Chronistenstil sehr gut traf, nahm sich für den Ton und die Form der Inselchroniken Wolfgang **Schmelzls** „Lobspruch auf die Stadt Wien" zum Vorbild. In dieser, im Jahre 1548 in Druck gelegten Reimchronik kommen auch wiederholt die Worte vor: „Oh Herr, mein Gott, oh Gott, mein Herr", die sich in der Inselchronik bis jetzt erhalten haben.

Aus dem Kapitel vom 29. März 1859 sei folgendes Gedicht von **Constant von Wurzbach** mitgeteilt:

Jüngst im Kreise holder Frauen, bei Musik und heiter'm Tanz
Frug mit schalkhaft spött'schem Lächeln eine Dame aus dem Kranz:
„Von der ‚Grünen Insel' Rittern meldet man so vielerlei,
Wüßte gerne, was ein Ritter von der ‚Grünen Insel' sei?"

Und ich warf mich in die Brust, und dann erwidert' ich mit Stolz:
„Ja, die Ritter von der ‚Insel' sind geschnitzt aus eig'nem Holz;
Lust'ge Brüder sind es, alle doch vereinet ernster Sinn,
Das Statut des Ordens kenn' ich, weil ich selbst sein Ritter bin."

„Wer der Macht des Geistes huldiget in Dichtung, Kunst und Lied,
Seinem Szepter untertänig, das Gemeine haßt und flieht,
Wer in Tönen, Farben, Worten dichtet, bildet, strebt und schafft,
Kann ein Kämpe werden dieser hochgestrengen Ritterschaft."

„Wer dem Mitleid nicht entfremdet, seine Hand der Armut reicht,
Von der Miene des Betrübten, wie er kann, die Wolke scheucht,
Wenn er half, in Stein nicht eingräbt seine Wohltat, nur in Sand,
Dieser Wack're, schöne Dame, zählt zu unserem Ritterstand."

„Jeder, der im frohen Kreise lust'ger Brüder liebt das Glas,
Heitern Scherz läßt walten weise: Ohne Regel, doch mit Maß,
Der im Zweikampf der Gedanken scharf des Witzes Lanze zielt,
Kann betreten uns're Schranken, tragen unser Wappenschild."

„Und wenn müß'ge Neugier, weisend auf den schmucken Ordensstern,
Frägt nach einem von den Unsern: Kennen Sie nicht diesen Herrn?
Dann, o schöne Dame, sprechet solche Worte frank und frei:
Ich weiß nur, daß er ein „Ritter von der ‚Grünen Insel' sei."







Im selben Jahre wurde auch das **erste Weihnachtskapitel** abgehalten, eine Institution, welche sich ununterbrochen bis heute erhielt. Die Veranlassung zu diesem Kapitel war eine sehr traurige. Der ausgezeichnete Dekorationsmaler des Carl-Theaters, Johann **de Pian** war kurz vor Weihnachten gestorben und hatte eine Witwe und ein Kind in dürftigen Verhältnissen zurückgelassen. Es war der erste Todesfall, der dem jungen Bund ein wertvolles Mitglied entriß, und die traurigen Umstände der Hinterbliebenen verstärkten den Eindruck des schmerzlichen Ereignisses zu werktätiger Teilnahme für die Witwe und die Waise. Die „Insel" beschloß, ein eigenes Kapitel mit einer Verlosung zu veranstalten, und der Ertrag war ein derartiger, daß die Familie **de Pian** für längere Zeit materieller Sorgen enthoben war. Die seit dem Jahre 1856 allein durch die Weihnachtskapitel der „Grünen Insel" wohltätigen Zwecken zugewendeten Summen können in den fünfzig Jahren ihres Bestandes gering gerechnet mit 25.000 Kronen beziffert werden.

In der ersten Zeit in der „Lothringerburg" wurden auch Mitglieder aufgenommen, welche durch Leistungen künstlerischen und wissenschaftlichen Charakters ihre Aufnahme nicht erwirken konnten. Man verlieh ihnen aber nicht die Würde eines Ritters, sondern nannte sie „Bürger", doch wurden in dieser neuen Kategorie von Mitgliedern bald keine neuen Ernennungen mehr vorgenommen. Im Jahre 1857 wurde am 2. Februar eine Gedenkfeier zu Ehren **Mozarts, Schuberts** und **Lessings** abgehalten. Im März desselben Jahres wurde ein **Bauernkapitel** veranstaltet, und zwar zu Ehren des Dichters **Castelli.** Diese Bauernkapitel wurden bis zum Jahre 1862 alljährlich wiederholt. Als die gelungenste dieser Veranstaltungen wird von Hans **Max** jene von 1860 bezeichnet. In diesem Kapitel erschien zum **erstenmal** in der „Grünen Insel" eine Dame, und zwar Fräulein Friederike **Goßmann,** die nachmalige Gräfin Prokesch-Osten. Fräulein **Goßmann** trug unter großem Jubel ein Gedicht Friedrich **Kaisers** zu Ehren des 81jährigen Greises **Castelli** vor und verabfolgte dem Gefeierten schließlich coram populo einen Kuß. Eines dieser Bauernkapitel hat **F. Kanitz** in der „Leipziger illustrierten Zeitung" geschildert. Am 19. November 1857 wurde der **erste Kreuzzug** unternommen, und zwar nach Klosterneuburg. Die „Grüne Insel" ernannte damals vier Ehrenmitglieder namens **Jarmer, Buchmayer, Milldorfer** und **Prambach.** Die Chronik weiß aber später von ihnen nichts mehr zu erzählen.

Das Jahr 1858 ist wegen seines von **Grandjean** angeregten berühmten ersten „Narrenabends" in der Geschichte der „Grünen Insel" bemerkenswert. Fast alle Zeitungen, darunter auch viele illustrierte, wie die „Gartenlaube", brachten Beschreibungen dieses Kapitels, auf dem unter anderem ein von








Im selben Jahre wurde auch das **erste Weihnachtskapitel** abgehalten, eine Institution, welche sich ununterbrochen bis heute erhielt. Die Veranlassung zu diesem Kapitel war eine sehr traurige. Der ausgezeichnete Dekorationsmaler des Carl-Theaters Johann **de Pian** war kurz vor Weihnachten gestorben und hatte eine Witwe und ein Kind in dürftigen Verhältnissen zurückgelassen. Es war der erste Todesfall, der dem jungen Bund ein wertvolles Mitglied raubte, und die traurigen Umstände der Hinterbliebenen verstärkten den Eindruck des schmerzlichen Ereignisses zu werktätiger Teilnahme für die Witwe und die Waise. Die „Insel" beschloß, ein eigenes Kapitel mit einer Verlosung zu veranstalten, und der Ertrag war ein derartiger, daß die Familie **de Pian** für längere Zeit materieller Sorgen enthoben war. Die seit dem Jahre 1856 allein durch die Weihnachtskapitel der „Grünen Insel" wohltätigen Zwecken zugewendeten Summen können in den fünfzig Jahren ihres Bestandes gering gerechnet mit 25.000 Kronen beziffert werden.

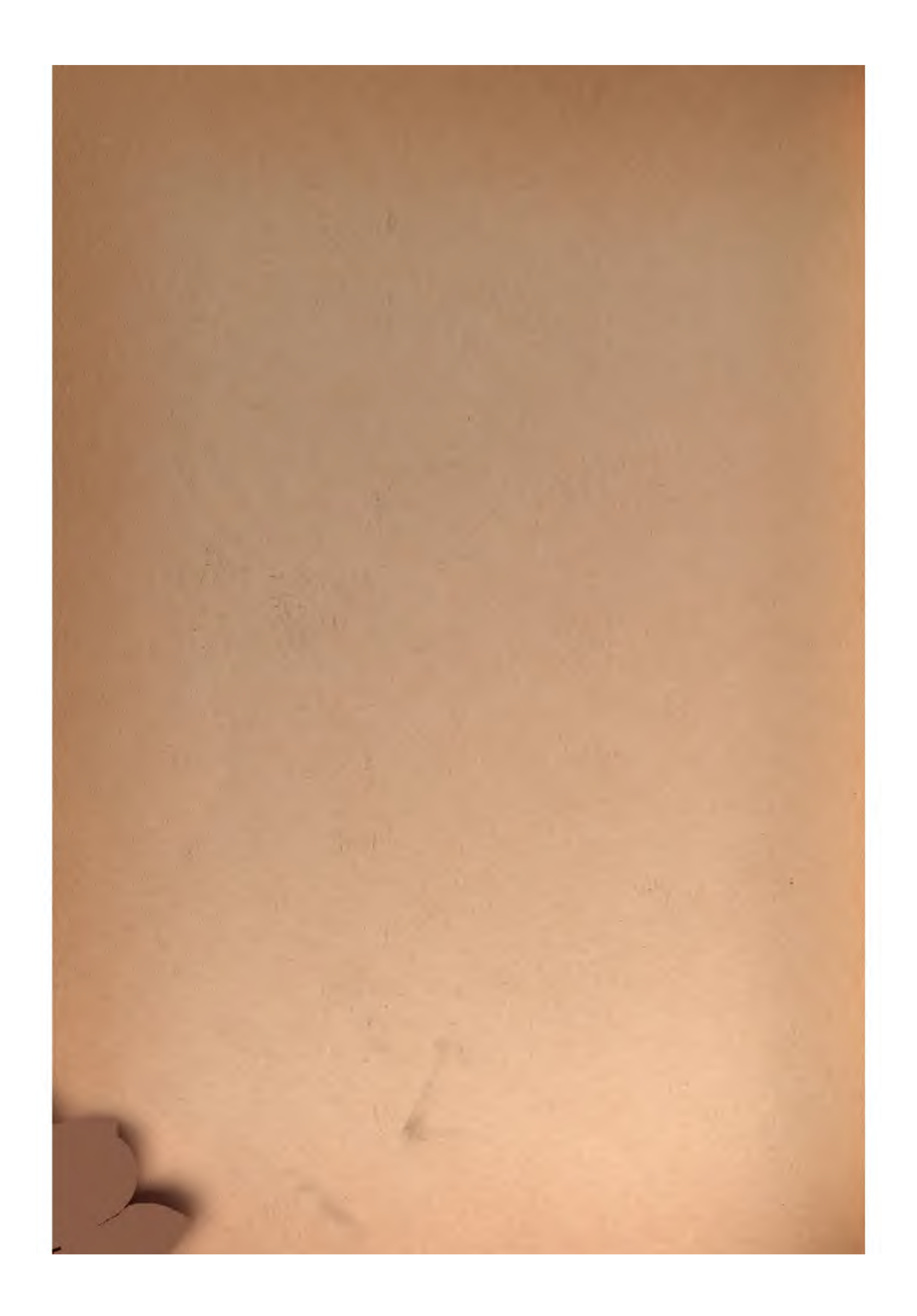
In der ersten Zeit in der „Lothringerburg" wurden auch Mitglieder aufgenommen, welche durch Leistungen künstlerischen und wissenschaftlichen Charakters ihre Aufnahme nicht erwirken konnten. Man verlieh ihnen aber nicht die Würde eines Ritters, sondern nannte sie „Bürger", doch wurden in dieser neuen Kategorie von Mitgliedern bald keine neuen Ernennungen mehr vorgenommen. Im Jahre 1857 wurde am 2. Februar eine Gedenkfeier zu Ehren **Mozarts**, **Schuberts** und **Lessings** abgehalten. Im März desselben Jahres wurde das **Bauernkapitel** veranstaltet, und zwar zu Ehren des Dichters **Castelli**. Diese Bauernkapitel wurden bis zum Jahre 1862 alljährlich wiederholt. Als die gelungenste dieser Veranstaltungen wird von Hans **Max** jenes vom Jahre 1860 bezeichnet. In diesem Kapitel erschien zum **erstenmal** in der „Grünen Insel" eine Dame, und zwar Fräulein Friederike **Goßmann**, die nachmalige Gräfin Prokesch-Osten. Fräulein **Goßmann** trug unter großem Jubel ein Gedicht Friedrich **Kaisers** zu Ehren des 81jährigen Greises **Castelli** vor und verabfolgte dem Gefeierten schließlich coram populo einen Kuß. Dieses erste Bauernkapitel hat F. **Kanitz** in der „Leipziger illustrierten Zeitung" geschildert. Am 19. November 1857 wurde der **erste Kreuzzug** unternommen, und zwar nach Klosterneuburg. Die „Grüne Insel" ernannte damals vier Ehrenmitglieder namens **Jarmer**, **Buchmayer**, **Milldorfer** und **Pernsbach**. Die Chronik weiß aber später von ihnen nichts mehr zu erzählen.

Das Jahr 1858 ist wegen seines von **Grandjean** angeregten berühmten ersten „Narrenabends" in der Geschichte der „Grünen Insel" bemerkenswert. Fast alle Zeitungen, darunter auch viele illustrierte, wie die „Gartenlaube", brachten Beschreibungen dieses Kapitels, auf dem unter anderem ein von





Anton Zampis. F. v. Suppé. Nikolaus Wocher. Eduard Cramolini. Gustav Braunmüller der Ältere. Albin Swoboda. Josef Wagner. Fritz Beckmann.






Suppé-komponiertes Septett zur Aufführung gelangte. Dieses Septett, bei dem unter den als „böhmische Musikanten" kostümierten Inselbrüdern auch die beiden Hof-Schauspieler Josef **Wagner** und Fritz **Beckmann** mitwirkten, ist von Ferdinand **Laufberger** in einer meisterhaften Zeichnung, die lithographisch vervielfältigt wurde, festgehalten worden. In der Zeit von 1856 bis 1858 waren auch wieder viele neue Mitglieder zugewachsen, die hier genannt seien: Hof-Schauspieler Bernhard **Baumeister, (Bernhard)** und Fritz **Beckmann (Fridolin der fromme Knecht)**; Carl **Eckert**, Hof-Operndirektor, **(Günther von Steinbach)**; Julius **Conradi**, Schauspieler, **(Oswald)**; Eduard **Dankmar**, Schauspieler, **(Eduard)**; Josef **Draxler**, Hof-Opernsänger, **(Leo von Wolkersdorf)**; Anton Ritter von **Fernkorn**, Bildhauer, **(Rüdeger)**; Moriz **Fischhof (Ingomar)**; Carl **Franz (Hans)**; Carl **Gründorf**, Schriftsteller, **(Etzel)**; Alois **Härfner (Willibald)**; Franz **Hertl (Ullo vom Mohreneck)**; Theophil **Hertl, (Gottfried)**; Johann **Hoffmann (Stillfried)**; Freiherr von **Hornstein**, Tonsetzer, **Ehrenritter**; Franz **Brabanek**, Hof-Opernsänger, **(Blaubart)**; Carl **Kaltenbrunner**, Dialektdichter, Vizedirektor der Staatsdruckerei, **(Volker der Übermütige)**; Felix **Kanitz**, Maler und Schriftsteller, **(Wulfried)**; Josef **Koch von Langentreu (Eginhard der Fugenschmied)**; Dr. Leopold **Kompert (Eckart von Jenseits)**; Wilhelm **Knaak**, Schauspieler, **(Hinz)**; Ferdinand **Laufberger (Hilarius zu Laufen)**; Josef **Lewinsky (Ubaldo)**; Kapitän Heinrich von **Littrow (Fliegender Holländer)**; Adolf **Lorenz (Lenz)**; Carl **Löw (Hagen von Hagenau)**; Carl **Mayerhofer**, Hof-Opernsänger, **(Fust von Däumlingen)**; Carl **Meixner**, Hof-Schauspieler, **(Pelikan)**; Ritter von **Mosenthal**, Schriftsteller, **(Tristan der Mutlose)**; Adolf **Müller**, Kapellmeister, **(Erban)**; Friedrich **Pelikan**, k. k. Beamter, **(Blondel)**; Carl **Pfeffer (Wulf)**; Otto **Prechtler (Odo der Grausambe)**; Josef **Püttner**, Maler, **(Knut)**; Friedrich **Raab (Constant)**; Nikolaus **Ries**, k. k. Beamter, **(Heribert)**; Eduard **Sellner**, k. k. Beamter, **(Arthur)**; Adolf **Sonnenthal**, Hof-Schauspieler, **(Harald)**; Friedrich **Stache**, Architekt, **(Friedbert)**; Eduard **Stolz**, Kapellmeister, **(Kunibert)**; Albin **Swoboda**, Schauspieler und Sänger, **(Siegfried)**; Ignaz **Tomaselli**, Schauspieler, **(Eligius)**; Otto **Uffmann**, Sänger, **(Blasius)**; Hermann **Ullmann**, Privatier, **(Golo der Störenfried)**; Josef **Wagner**, Hof-Schauspieler, **(Bertram der Redselige)**; Franz **Wallner**, Theaterdirektor, **(Pylades)**; Anton Johann **Winter**, Schauspieler, **(Rochus)** und Anton **Zampis**, Maler, **(Kuno von Frauenstein).**

Aus dieser Liste geht hervor, daß in den Jahren 1857, 1858 und 1859 zusammen 42 neue Mitglieder in die „Insel" aufgenommen wurden; hält man dagegen, daß die „Insel" es im ersten Jahre ihres Bestandes auf 70 Mitglieder brachte, so zeigt sich, daß man bei der Aufnahme später







immer wählerischer wurde und daß, was so eigentlich zur „Grünen Insel" gehörte, von Friedrich **Kaiser** eben schon aus dem Bestande der seinerzeitigen „Concordia" zur Inselfahne einberufen worden war. Aus dem Inselnamen der neuen Mitglieder ist leider die traurige Tatsache zu ersehen, daß manche der ersten Inselbrüder schon ausgeblieben oder ausgetreten waren, da ihre Namen von neueingetretenen angenommen wurden. Diese Erscheinung wird sich auch später wiederholt zeigen, besonders bei einigen Inselnamen, wie Blondel, Dagobert, Wolfram u. s. w., und das ist auch der Grund, warum es nicht angeht, in der Geschichte der „Grünen Insel" nur die Inselnamen anzuwenden, da dies zu mancherlei Verwechslungen Anlaß geben könnte. Nur dann ist stets der „Inselname" genannt, wenn dieser auch der Schriftstellername ist, wie z. B. bei Baron **Paümann**, der deshalb in der Inselgeschichte stets als Hans **Max** angeführt wird. In den Jahren 1857 bis 1859 hatte die „Insel" auch ihren ersten „Viergesang." Er bestand aus Josef **Koch** von Langentreu, Franz **Boczek**, Friedrich **Pelikan** und Nikolaus **Ries**.

Am 30. März 1858 war ein besonders gelungenes Kapitel, in dem auch der vierundvierzigste Geburtstag Friedrich **Kaisers** gefeiert wurde. Carl **Hoffmann** hatte ein Festlied geschrieben, das von **Binder** vertont war, und in Begleitung des Viergesanges von **Olschbauer** gesungen wurde. Die folgenden Verse aus demselben spielen auf das von **Kaiser** geschaffene „Lebensbild" an:

> Wohl hast du manches Lebensbild
> Geschaffen für die Bühne,
> Doch kein's so lebensfrisch und mild
> Wie unsrer Insel Grüne!
> Da schufest du dein bestes Stück,
> Ein Bild von wahrem Lebensglück!
> Sieh', alles jauchzt und freuet sich —
> Dein Werk ist's, Meister Friederich!

Die Aufzeichnungen über die Vorgänge in den Kapiteln der „Grünen Insel" sind leider erst nach dem Jahre 1859 regelmäßig geführt worden, und zwar von Friedrich **Kaiser** und Hans **Max**. Vom Jahre 1863 angefangen hat Josef **Gall** in außerordentlich gewissenhafter und lückenloser Führung der „Kapitelbücher" die Ereignisse der „Grünen Insel" festgehalten. Auch waren im Anfang die „Sitzungen" nicht regelmäßig. Die Bezeichnung „Kapitel" für die Zusammenkünfte kam erst beim „Lothringer" auf. Es wurden für jede Zusammenkunft Vorträge und Leistungen vom Großmeister bestimmt, das waren die „gesetzlichen" Beiträge; außerdem gab es noch „freiwillige" Beiträge, aus denen das Programm am Inselabend bestritten wurde. Musikalische







oder deklamatorische Vortragsstücke, welche vorgetragen worden waren, konnten vom Großmeister für einige, und zwar höchstens drei Sitzungen „gesperrt“ werden, das heißt, sie durften nicht auf das Programm kommen. Damit war einer Einförmigkeit wirksam vorgebeugt.

Die „**Chronika**“ der „Grünen Insel“ beginnt im Jahre 1859. Sie wurde von Hans **Max** begründet und von ihm bis 1877 fortgeführt. Hans **Max**, der den Chronistenstil sehr gut traf, nahm sich für den Ton und die Form der Inselchroniken Wolfgang **Schmelzls** „Lobspruch auf die Stadt Wien“ zum Vorbild. In dieser, im Jahre 1548 in Druck gelegten Reimchronik kommen auch wiederholt die Worte vor: „Oh Herr, mein Gott, oh Gott, mein Herr“, die sich in der Inselchronik bis jetzt erhalten haben.

Aus dem Kapitel vom 29. März 1859 sei folgendes Gedicht von **Constant von Wurzbach** mitgeteilt:

Jüngst im Kreise holder Frauen, bei Musik und heiter'm Tanz
Frug mit schalkhaft spött'schem Lächeln eine Dame aus dem Kranz:
„Von der ‚Grünen Insel‘ Rittern meldet man so vielerlei,
Wüßte gerne, was ein Ritter von der ‚Grünen Insel‘ sei?“

Und ich warf mich in die Brust, und dann erwidert' ich mit Stolz:
„Ja, die Ritter von der ‚Insel‘ sind geschnitzt aus eig'nem Holz;
Lust'ge Brüder sind es, alle doch vereinet ernster Sinn,
Das Statut des Ordens kenn' ich, weil ich selbst ein Ritter bin.“

„Wer der Macht des Geistes huldiget in Dichtung, Kunst und Lied,
Seinem Szepter untertänig, das Gemeine haßt und flieht,
Wer in Tönen, Farben, Worten dichtet, bildet, strebt und schafft,
Kann ein Kämpe werden dieser hochgestrengen Ritterschaft.“

„Wer dem Mitleid nicht entfremdet, seine Hand der Armut reicht,
Von der Miene des Betrübten, wie er kann, die Wolke scheucht,
Wenn er half, in Stein nicht eingräbt seine Wohltat, nur in Sand,
Dieser Wack're, schöne Dame, zählt zu unserem Ritterstand.“

„Jeder, der im frohen Kreise lust'ger Brüder liebt das Glas,
Heitern Scherz läßt walten weise: Ohne Regel, doch mit Maß,
Der im Zweikampf der Gedanken scharf des Witzes Lanze zielt,
Kann betreten uns're Schranken, tragen unser Wappenschild.“

„Und wenn müß'ge Neugier, weisend auf den schmucken Ordensstern,
Frägt nach einem von den Unsern: Kennen Sie nicht diesen Herrn?
Dann, o schöne Dame, sprechet solche Worte frank und frei:
Ich weiß nur, daß er ein „Ritter von der ‚Grünen Insel‘ sei.“








„Und im letzten Willen auftrug: „Wann ich aus dem Leben schied,
Sing' der Chor der treuen Ritter mir am Sarge solches Lied:
Er ist tot, der unsern einer! Was im Leben er getan,
Wüßt' es von uns Rittern keiner, dieser Leichenspruch sagt's an:"

Dieser Spruch heißt: daß er „Ritter von der grünen Insel" war,
Hold den Künsten, mild den Armen, fröhlich in der Seinen Schar,
Und sein Wunsch war dieser: Ruft mir zu ins Jenseits noch:
„Hoch soll leben, hoch soll leben, unser Ritter dreimal hoch!"

Am 8. November 1859 war in Wien ein großartiger Fackelzug aus Anlaß des hundertsten Geburtstags Friedrich **Schillers.** Es ist selbstverständlich, daß auch die „Grüne Insel", die seit der Gründung alljährlich ihr Schiller-Kapitel abhielt, sich an dieser bedeutungsvollen Veranstaltung beteiligte. Die „Grüne Insel" machte den Fackelzug in der zweiten Gruppe mit, in welcher die kaiserliche Akademie der Wissenschaften, die Akademie der bildenden Künste und andere wissenschaftliche und künstlerische Korporationen eingereiht waren. Auch die seither längst verschwundenen geselligen Vereinigungen „Aurora" und „Hesperus" waren in dieser Gruppe. Die Mitglieder der „Grünen Insel" erschienen bei diesem Fackelzug vollzählig unter Anführung des Großmeisters Friedrich **Kaiser** und unter Vorantragung eines eigenen, für diesen Anlaß angefertigten grünen Banners, auf dem das Wappen der „Grünen Insel" angebracht war.

Im Jahre 1860 erreichte die „Grüne Insel" einen Höhepunkt, der insbesondere in der Anzahl und der Bedeutung der in diesem Jahre aufgenommenen neuen Mitglieder zum Ausdruck kommt. Es sind dies: Rudolf **Alt (Konrad der Heuler)**; Dr. Franz **Czikanek**, Arzt, **(Florestan der nie Dagewesene)**; Franz **Gaul** und Gustav **Gaul**, Maler, letzterer unter dem Namen **Gratian der Gefeite**; Friedrich **Gauermann (Balduin)**; Johann **Gauß**, Tonkünstler, **(Cyprian)**; Carl **Geyling**, Glasmaler, **(Wolfgang)**; Alexander **Gigl**, Ministerialbibliothekar und Schriftsteller, **(Merlin)**; Ludwig **Graber**, Ziergärtner, **(Leander der Duftige)**; Remi van **Haanen**, Maler, **(Remigius der Schöngeist)**; Franz **Hauptmann (Faust**, der erste und letzte „Bürgermeister" der „Grünen Insel"); Gustav Freiherr von **Heine (Hilpert)**; Theodor Ritter von **Karajan**, Präsident der Akademie der Wissenschaften, **(Bruderherz)**; Heinrich **La Roche (Heinrich)**; Dr. Heinrich **Laube (Monaldeschi)**; Georg **Leizinger**, k. k. Beamter, **(Dagobert der Durstige)**; Dr. **Märzroth**, Schriftsteller, **(Chlodwig)**; Leopold **Neumann**, Kunsthändler, **(Rupert der Unbegreifliche)**; Johann **Preleutner**, Bildhauer, **(Wolfhart)**; Dr. Carl **Scherzer**, k. u. k. Generalkonsul; Julius Alexander **Schindler (Heribert)**; Carl **Schlesinger**, Tonkünstler, **(Meinhard)**; Julius **Schritt-**







wieser, Architekt, (**Ugolino der Ängstliche**); Anton **Schrötter Ritter von Kristelli**, Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften, (**Paracelsus**); Alois **Sebera**, Beamter und Schriftsteller, (**Raul**); Max **Steinmaßler** (**Romuald**); Freiherr von **Stifft**, Schriftsteller, (**Erwin**); A. M. **Storch**, Kapellmeister, (**Raul**); Ritter von **Tschabuschnigg**, Minister a. D., (**Till**); Josef Ritter von **Uhl** (**Kunobert**); Carl **Umlauf**, Tonkünstler, (**Bruno**); Gustav **Walter**, Hof-Opernsänger, (**Steinhauser von Steinbock**); Josef von **Weilen**, Schriftsteller, (**Tantris der Einstige**); Josef **Weyl** (**Bileam**); Wilhelm **Wiener** (**Kunz**); Ferdinand **Wolf**, Sekretär der Akademie der Wissenschaften.

In dem einen Jahr 1860 hat also die „Grüne Insel" 36 neue Mitglieder aufgenommen, von denen die Mehrzahl ihr in Treue und gutem Willen anhänglich geblieben ist. Das Jahr 1860 ist auch als jenes Jahr zu bezeichnen, in welchem die „Grüne Insel" zum erstenmal in großen Veranstaltungen an die Öffentlichkeit appellierte und ihre Künstlerschaft für die Zwecke wohltätiger Institute zur Verfügung stellte. Eine der bedeutendsten dieser Veranstaltungen war eine Akademie im Theater an der Wien am 22. April 1860 zu Gunsten des unter dem Protektorat der Erzherzogin **Marie** stehenden St. Josef-Kinderspitals. Friedrich **Kaiser** als Großmeister der „Grünen Insel" wurde durch die Palastdame der genannten Erzherzogin direkt ersucht, die Akademie zu veranstalten. Über **Kaisers** Anregung wurde in der „Grünen Insel" sofort ein Komitee gegründet, welches beschloß, daß sämtliche Produktionen aus durchaus neuen Schöpfungen von Inselbrüdern bestehen sollten. Leopold **Kompert** verfaßte den Prolog, den Julie **Rettich** vortrug. Julius Alexander **Schindler** schrieb ein, wie **Kaiser** berichtet, leider sehr langweiliges Gedicht, „Der Nibelungenhort", das von Josef **Wagner** als Erläuterung einer Reihe von lebenden Bildern, welche die Hauptmomente der Dichtung illustrierten, gesprochen wurde. Diese Tableaus wurden von den Inselmitgliedern und ihren Damen dargestellt, waren von den Malern der „Grünen Insel" arrangiert und Moriz **Lehmann** hatte die nötigen Dekorationen durchaus neu angefertigt. „Sie allein", schreibt **Kaiser**, „entschädigten für das matte Gedicht." Hierauf folgte ein von Otto **Prechtler** gedichtetes, vom Kapellmeister Karl **Binder** in Musik gesetztes und vom Hof-Opernsänger Gustav **Walter** gesungenes Lied, betitelt „Allein". **Kaiser** hatte während weniger Tage ein neues Stückchen in einem Akt, „Gute Nacht! Rosa", geschrieben, welches von Fräulein Friederike **Goßmann** und den Herren **La Roche** und **Sonnenthal** dargestellt, sich der besten Aufnahme erfreute. Die Hof-Schauspielerin Frau **Haizinger** trug hierauf ein humoristisches, von Dr. **Märzroth** verfaßtes Gedicht vor und den gänzlichen Beschluß machte Friedrich **Beckmann** mit der







Vorlesung einer komischen Abhandlung über Kinder von **Grandjean.** Diese Akademie lieferte einen Reinertrag von über 1200 Gulden zu Gunsten des Spitals. Ein gleiches künstlerisches und materielles Ergebnis hatte eine ähnliche Veranstaltung für denselben Zweck im Jahre 1861. In diesem Jahr wurde auch versucht die Inselzeitung mit Illustrationen herauszugeben, aber ohne sonderlichen Erfolg. **Grandjean** erklärte dies mit der Bemerkung: „Die zeichnen, malen mir was, und jene, die malen, zeichnen nichts".

Dafür hatte die „Grüne Insel" mit einer Anregung Glück, welche auf die Kunstbetätigung in Österreich überhaupt von Einfluß war und heute noch fortwirkt. Sie verfaßte eine Petition an den Reichsrat, die einen Beschluß zur Folge hatte, laut welchem dem Staatsministerium vom Jahre 1863 ab ein jährlicher Betrag für Künstlerpensionen, Stipendien und Kunstaufträge zur Verfügung gestellt wurde. Später wurde diese Summe dem Ministerium für Kultus und Unterricht zur Verfügung gestellt, welches in seinem Budget alljährlich für die genannten Zwecke eine freilich nicht sehr hohe Summe aufweist. Daß aber ein Posten dieser Art im Staatsbudget überhaupt vorkommt, ist auf die Initiative und, wenn man die Zeitumstände ins Auge faßt, auch auf den Mut der „Grünen Insel" zurückzuführen, und in dieser Post des österreichischen Staatshaushaltes können wir die erste jener segensreichen Institutionen erblicken, deren Keim in der „Insel" entstand, und die außerhalb derselben zu selbständigen Einrichtungen auswuchsen. Die Genesis dieser Errungenschaft, welche bereits auch wiederholt einigen Mitgliedern der „Grünen Insel" zustatten kam, erzählt Hans **Max** folgendermaßen:

„In einem der Kapitelabende des Jahres 1860 stellte Ludwig August **Frankl** den Antrag auf die Entwerfung dieser Petition, welcher Antrag von der ‚Insel,' die namentlich damals viele und sehr bedeutende Künstler in ihrer Mitte zählte, mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Der Dichter **Mosenthal** war es insbesondere, der den Antrag unterstützte und darauf hinwies, es möchten Ritter von **Tschabuschnigg** und Dr. Alexander **Schindler,** welche Inselmitglieder und zugleich Reichsratsabgeordnete waren, im Reichsrate in Angelegenheit der Petition das Wort ergreifen, was diese beiden wackeren Ritter auch zusagten und redlich hielten. Hierauf wurde in der ‚Insel' ein Komitee, bestehend aus **La Roche, Frankl, Mosenthal** und **Fernkorn** gewählt, das sich später mit Mitgliedern außerhalb der ‚Insel' verstärkte. Es kamen nämlich hinzu: der Direktor der Akademie der bildenden Künste, **Ruben,** dann **Herbeck** und Friedrich **Halm. Frankl** wurde mit dem Entwurf der Petition betraut und dieser nach mehreren Beratungen angenommen."







Der Entwurf, der sich noch im Archiv der „Grünen Insel“ befindet, enthält die denkwürdigen Worte:

„Als die hohe Staatsregierung zum ersten Male die Gedanken und Worte aussprach, auf denen ein freies und mächtiges Österreich aufgebaut werden soll, erkannte sie an, daß auch die **Wissenschaft** eine dieser Tragsäulen sein müsse. Sie umschloß mit diesem Begriffe selbstverständlich auch die **Kunst** und hat hiedurch die Künstler Österreichs nicht nur ermutigt, sondern berechtigt, ihre Stimme zu erheben und die Beratung auch ihrer Bedürfnisse dem hohen Reichsrate für einen geeigneten Moment ehrerbietigst zu empfehlen. Die Kunst war bisher in Österreich im besten Falle nur — geduldet und noch glücklich, wenn ihr nicht, als einem der Ehre wegen nicht leicht abweisbaren Gaste, Hindernisse in den Weg gelegt wurden.“ . . . . „Das Land, das für den Geschmack der zivilisierten Welt den Ton angibt, verdankt den Sieg seiner Industrie und seines Handwerks dem Einflusse der richtig gepflegten Kunst; sie zahlt so an Besitz und Segen reich zurück, was an sie verschwendet scheint. Möge hier **Goethes** Wort eine Stelle finden: ‚Es ist vorteilhaft, den Genius zu bewirten; gibst du ihm ein Gastgeschenk, so läßt er dir ein schöneres zurück.‘ ‚Zweierlei begehrt die Kunst vom Staate: Freiheit und Förderung.‘“

Die Petition behandelt nun die Bedürfnisse der Kunstförderung im einzelnen und äußert die Wünsche hinsichtlich Dichtkunst, Bühne und Schauspielkunst, Musik und bildenden Kunst.

Die Petition schließt mit den Worten:

„Der hohe Reichstag wolle anerkennen:

I. Daß es der Würde des österreichischen konstitutionellen Großstaates angemessen sei, auch die Kunst von den auf ihr lastenden Fesseln zu befreien und ihr die volle Freiheit zu idealen Schöpfungen, ihr und dem Vaterlande zum Ruhme, wieder zu geben;

II. daß die Kunst, wie jeder andere geistige Faktor, eine Kraft sei, deren Förderung zu den Aufgaben des Staates gehören;

III. demgemäß in den festzusetzenden Budgets für den Staatshaushalt auch für Kunstwerke eine angemessene Summe zu votieren.“

Diese Petition wurde von **La Roche** und Ludwig August **Frankl** dem damaligen Staatsminister Ritter von **Schmerling** überreicht, **Tschabuschnigg** und **Schindler** erhielten Abschriften für den Reichsrat.

Vom letzten Kapitel, des fünften Inseljahres, jenem vom 7. Mai 1860, sei erwähnt, daß sich der erste Großprior der „Insel“, der greise „österreichische Anakreon“ **Castelli** mit folgendem Gedichte verabschiedete:







An die Inselbrüder!

Leider ist es mir, dem armen Greise,
Am letzten frohen Tag' nicht mehr vergönnt,
Mich zu freuen in der Freunde Kreise,
Der sich für lange Zeit nun wieder trennt.

Jeder Tag bringt mir nur neue Leiden
Schwer fühl' ich der Jahre Allgewalt,
Glaubt es mir, man ist nicht zu beneiden,
Ist das Herz noch jung, der Körper alt.

Lebet wohl, ihr lust'gen Inselbrüder,
Mög' euch alles stets nach Wunsche geh'n,
Hoffen will ich wohl, wir seh'n uns wieder,
Aber hier nicht — jenseits wird's gescheh'n!

Im „Weihnachtskapitel“ am 18. Dezember 1860, wurde auch das fünfundzwanzigjährige Schriftstellerjubiläum Friedrich **Kaisers** gefeiert. Otto **Prechtler** widmete ihm ein stimmungsvolles Gedicht:

Silberne Hochzeit mit der Muse.

Wer selbst empfand des Schaffens Kampf und Lust,
Wie des Erfolges rätselhafte Freude,
Der ist des Eindrucks klar, wie du, bewußt,
Da sie dich grüßt im zweiten Hochzeitkleide,

Die Muse, die Gefährtin deines Geist's,
Die treue Mutter deiner hundert Kinder,
Der guten wie der schlimmen — nun, du weißt's:
Nach manchem Zentrumschuß kommt auch ein blinder.

Nun steht sie vor dir — leid- und freudenvoll,
Bekränzt — verkannt — verletzt und doch verstanden,
Geschmückt mit aller Bühnen Ehrenzoll,
Aus unsern armen, lieben deutschen Landen.

Sie sieht dich an mit ihrem treuen Blick,
Der nichts verlor an seinem süßen Feuer,
Und fragt dich stumm: „Denkst du, wie ich, zurück?
Und bin ich, wie in erster Nacht, dir teuer?

Wohl jünger war ich — ein verschämtes Kind,
Heißblütig, mit der Welt noch nicht im klaren,
Veränderlich, wie alle Mädchen sind,
Eh' sie, was wahre Liebe ist, erfahren.







Nun — zum Gewinn mir machend den Verlust,
Das ungewisse Schöne leicht verschmerzend,
Des Zieles klar und meiner Kraft bewußt,
So viel der lieben, bösen Kinder herzend,

Wenn auch verletzt mit Recht und ohne Recht,
Aus Scham und Groll mir neue Kraft entbindend,
So — nicht durch Haß — durch Liebe nicht geschwächt,
Das Wahre schön — das Schöne wahr empfindend,

So tret' ich heute, unser'm Bunde treu,
Vor meinen lieben, edlen Herrn und Meister,
Und frag' ihn: „Schwören wir uns Lieb' aufs neu'?"
Und zwar — hier — angesichts verwandter Geister?

Du schwörst! — beherzt — doch ohne Wehmut nicht!
Nicht ruht das Glück in solchen Geisterküssen!
Die Welt ist krank — die Liebe wird zur Pflicht,
Dein Bestes wirst du doch verschweigen müssen!

Am 15. Jänner 1861 feierte die „Insel" **Grillparzers** siebzigstes Wiegenfest, zu welcher Feier der Dichter auf der „Insel" erschienen war. Er sprach den Wunsch aus, der Gesellschaft als Mitglied anzugehören. Da ihm Alter und Kränklichkeit es aber unmöglich machten, regelmäßig die Kapitel zu besuchen, ernannte ihn der Großmeister zum Ehrenritter mit dem von **Grillparzer** selbst gewählten Namen **Zdenko von Borotin.** Dieses Festkapitel gehört zu den denkwürdigsten der „Grünen Insel". Abgesehen von der Bedeutung des Gastes gab es eine solche Fülle von gediegenen und interessanten Vorträgen, daß **Grillparzer** dem Großmeister dankend versicherte: „Nun habe er sich selbst überzeugt, daß die ‚Grüne Insel' wirklich des Rufes würdig sei, dessen sie ‚sich allgemein erfreue'." Von den zahlreichen Vorträgen hebt Hans **Max** jenen Heinrich **Laubes** hervor, des Ehrenritters **Monaldeschi.** In begeisterter Rede sprach er über die Bedeutung der „Ahnfrau" für die deutsche Bühne. Von den Vorträgen dieses Kapitels sind die „Drei Räusche" von Friedrich **Kaiser** auch den späteren Inselleuten wohlbekannt. Aus Anlaß dieses Festes übergab die „Grüne Insel" **Grillparzer** ein Aquarellbild, gemalt von F. **Kanitz,** welches das Arbeitszimmer des Dichters darstellte. **Grillparzer** nahm dieses Geschenk freundlich entgegen und schrieb als Zeichen seines Dankes unter einen photographischen Abdruck des Bildes:







„Mit krankem Aug' und trübgeword'nem Sinn
Sind meine Welt des Zimmers enge Schranken,
Und seh' ich auch zur ‚Grünen Insel' hin,
Geschieht's — aus Furcht vor Stürmen — in Gedanken.

Wien, am 4. Februar 1861."

Am 26. November 1861 hielt Anton Ritter von **Schrötter** einen Vortrag, der solchen Erfolg hatte, daß der Redner sofort zum Komtur befördert wurde. Leopold **Kompert** improvisierte einen poetischen Glückwunsch, dessen Verse lauteten:

Gar einen schönen, deutschen Namen
Trägt hier der Mann, der uns gehört!
Und Namen sind fürwahr oft Rahmen
Des Bildes, das sie zieren, wert.
Der Name klingt voll Kraft und Stärke,
Hält drohend von sich ab den Spott!
Denn **Schrötter**, das will wohl bedeuten:
Er ist ein Mann von echtem **Schrott**!

Deutsch ist sein Wissen, deutsch sein Sinnen
Und seines Wesens Vollgehalt,
Prunklos, doch markig, weil von innen
Sich sein Gemüt schafft die Gewalt!
Drum klingt's so warm aus Seelengrunde:
Ein langes Leben geb' ihm Gott!
Einmütig ruft die Tafelrunde:
Hoch leb' der Mann von echtem **Schrott**!

In der „Grünen Insel" war jedoch, trotz dieser glänzenden Betätigung nach außen, im Inneren nicht alles in der wünschenswerten Harmonie. Friedrich **Kaiser** war schon im Jahre 1859 vorübergehend der „Insel" fern geblieben, während welcher Zeit **La Roche** den Großmeisterhammer führte. Die Verstimmung war jedoch bald, wenigstens äußerlich, behoben. Bei der „Schiller-Feier" und der schon erwähnten Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten des Kinderspitales war **Kaiser** wieder der eifrige Großmeister, aber, wie es scheint, hat er damals die für diese Würde bis zu einem gewissen Grade notwendige und für die „Insel" gewiß ersprießliche Strenge zu weit getrieben. **Kaiser**, der sich so oft über die Rücksichtslosigkeiten von Theaterdirektoren beklagte, behandelte schließlich eine große Zahl von Inselbrüdern fast als ob er der Leiter einer Bühne und sie seine untergebenen Mitglieder gewesen wären. Für alle möglichen wohltätigen und anderen Veranstaltungen verlangte er gehorsame Mitwirkung und dabei auch die Anerkennung als alleiniger







Leiter. Bei der „Grillparzer-Feier" im Jänner 1861 schwang er noch den Großmeisterhammer; dann blieb er allmählich der „Insel" fern und im November desselben Jahres war er von ihr schon geschieden.

Es ist bezeichnend für die Stimmung **Kaisers** gegen den von ihm gegründeten Verein, daß er in seinen zahlreichen von ihm später in Zeitungen erschienenen Erinnerungen, dann auch in seinen bekannten Büchern „Unter 15 Theaterdirektoren", „Fritz Beckmann" u. s. w., in den in den „Funken und Splitter" veröffentlichten Aufsätzen wohl der älteren, 1847 verschwundenen „Concordia" gedenkt, jedoch niemals der „Grünen Insel", wenigstens nennt er ihren Namen nicht, denn es heißt da im erstgenannten Buche zum Beispiel gelegentlich der Schilderung eines Wohltätigkeitskonzertes aus dem Jahre 1860: „da ich zu jener Zeit Vorstand eines von mir gegründeten Vereines war, dem die ersten Schriftsteller und Künstler Wiens als Mitglieder angehörten". Friedrich **Kaiser** war derart Autokrat, daß ihm auch die Satzungen der „Grünen Insel", ihre Verfassung sozusagen, sehr oft unbequem waren und er kam deshalb zuweilen in Widerstreit mit Hans **Max**, dem Femrichter und mit Theodor von **Karajan**. **Kaiser**, der sich bereits im Jahre 1859 an der Gründung des Schriftsteller- und Künstlervereines „Concordia" beteiligt hatte, welcher Verein mit der in der Vorgeschichte erwähnten „Concordia" nicht zu verwechseln ist, wollte die „Grüne Insel" mit derselben in engeren Zusammenhang bringen, umsomehr, als ihm auch in der „Insel" von Anfang an eine Art von Alters-, Witwen- und Waisenversorgung vorschwebte. Als nun im Jahre 1861 die „Genossenschaft der bildenden Künstler" gegründet wurde, die gleich der „Concordia" ein Verein zur Vertretung der Standesinteressen und zur Anstrebung der Schaffung von Pensionsinstituten war, erschien die „Insel" für derlei Zwecke nicht mehr der richtige Boden und **Kaiser** behauptete, sie müsse nun ein reiner Geselligkeitsverein werden, bei dem er nicht weiter mittun wolle und der überhaupt und insbesonders ohne ihn wohl nicht lange mehr bestehen werde; die Schriftsteller werden in der „Concordia", die bildenden Künstler in der „Genossenschaft" ihre Vereinigung finden, und die Insel könne höchstens noch auf Musiker und Schauspieler rechnen. **Kaiser** hat sich glücklicherweise getäuscht, in der „Insel" und in sich selbst. Er ist als echter und rechter Inselbruder ihr treu geblieben, solange es sein unstetes Wesen und seine Gewohnheit zuließ, überall wo er war, nur die erste Geige zu spielen. Als dies nicht mehr der Fall war, ging er. So lange er jedoch der „Insel" angehörte, hat er für sie sein Bestes geboten; noch erfreuen seine Gedichte und Lieder die „Insel" und die Mitglieder, die er ihr geworben, erhielten ihren Bestand. Jedenfalls waren die sieben Jahre der







Großmeisterschaft Friedrich **Kaisers**, wenn der Ausdruck erlaubt ist, sieben „fette Jahre", auf die gar manche magere folgen konnten, ohne aufzuzehren, was an gegenseitiger Treue, an heiteren und ernsten Erinnerungen, an frohen Hoffnungen unter ihm in der „Grünen Insel" aufgespeichert worden war. Er ist im Groll von ihr geschieden — die Inselbrüder wurden ihm niemals gram, denn, in des Dichters bestem Sinne sei's gemeint: „Er war unser."








Lichtdruck von J. Löwy. Wien.





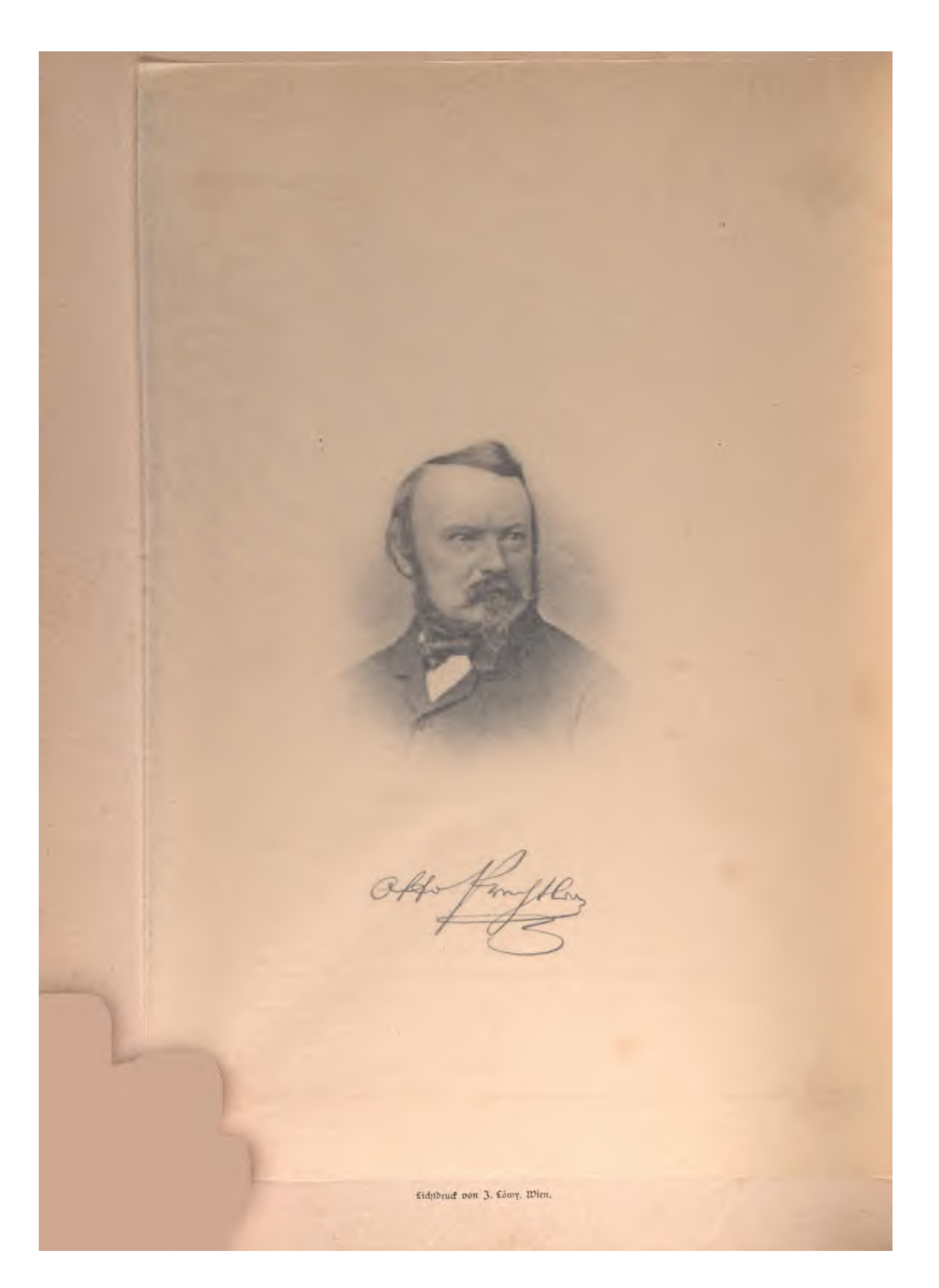
1862—1869.

Otto Prechtler.

Friedrich **Kaiser**, der 1862, wie erzählt, für immer aus der „Insel" schied, hatte schon einmal, wenn auch nur für sehr kurze Zeit, durch sein Fernbleiben die Existenz der „Insel" in Frage gestellt, und zwar im Jahre 1858. Bei einem Kapitel war die Zahl der Brüder bis auf zehn Getreue zusammengeschmolzen, wie aus einem Gedicht von Carl **Hoffmann** zu entnehmen ist, das am 29. November 1858 von Otto **Karutz** vorgetragen wurde. Es betitelt sich „Insula rediviva" und die ersten zwei Strophen lauten:

„Laßt das Zagen
Und das Klagen
Um das grüne Inselland,
Denn noch lebt es,
Und noch webt es
Fest um uns der Freundschaft Band".





Lichtdruck von J. Löwy, Wien.





1862—1869.

Otto Prechtler.

Friedrich **Kaiser**, der 1862, wie erzählt, für immer aus der „Insel“ schied, hatte schon einmal, wenn auch nur für sehr kurze Zeit, durch sein Fernbleiben die Existenz der „Insel“ in Frage gestellt, und zwar im Jahre 1858. Bei einem Kapitel war die Zahl der Brüder bis auf zehn Getreue zusammengeschmolzen, wie aus einem Gedicht von Carl **Hoffmann** zu entnehmen ist, das am 29. November 1870 von Otto **Karutz** vorgetragen wurde. Es betitelt sich „Insula rediviva“ und die ersten zwei Strophen lauten:

„Laßt das Zagen
Und das Klagen
Um das grüne Inselland,
Denn noch lebt es,
Und noch webt es
Fest um uns der Freundschaft Band“.







Vor zwölf Jahren,
Seht, da waren
Unser zehn, wir hielten aus;
Wir zehn Reste
Hielten feste,
Und so hielt auch Burg und Haus."

Diese tristen Verhältnisse im Jahre 1858 dauerten jedoch, wie erwähnt, nicht lange und es trat bald jener bereits gekennzeichnete Aufschwung in der Mitgliederzahl und in den Leistungen der „Grünen Insel" ein, der bis zu Friedrich **Kaisers** Austritt anhielt, trotz des zersetzenden Einflusses den dieser selbst ausübte, namentlich infolge seiner Feindseligkeiten gegen den wegen seiner gesellschaftlichen und literarischen Eigenschaften bei den Inselbrüdern gar wohl gelittenen Dichter Eduard **Mautner.** Er beschuldigte diesen, jedoch mit Unrecht, des Plagiats, indem er behauptete, **Mautners** „Preislustspiel" sei eine Umarbeitung seiner im Jahre 1835 geschriebenen Posse des „Preisstück". Dagegen wurde Eduard **Mautner** von vielen Mitgliedern der „Grünen Insel" nur umsomehr mit Kundgebungen der Sympathie behandelt und **Mautner** erwiderte dies durch zahlreiche der „Insel" gewidmete Gedichte, die jedoch, wie so vieles aus dem „Archiv" der Gesellschaft, das erst vom Jahre 1867 an in Ordnung gebracht wurde, verschwunden sind.

Das letztemal trat die „Insel" unter Friedrich **Kaiser** im Februar 1862 an die Öffentlichkeit mit einem großen Maskenfeste, das zum Besten der Überschwemmten von sämtlichen Wiener Künstlervereinen am 20. Februar 1862 im Theater an der Wien veranstaltet wurde.

Die Kunde von dem namenlosen Elend, welches durch die Überschwemmung am 4. Februar 1862 über tausende von Familien hereingebrochen war, fand schnell den Weg zu den Herzen der hiesigen Künstlervereine; die Mitglieder jedes einzelnen derselben fühlten sich gedrängt, nach besten Kräften etwas zur Linderung der Schmerzen, zum Ersatz für die Verluste beizutragen; aber alle sahen auch ein, daß es den **vereinzelten** Körperschaften schwer werden würde, in kurzer Zeit ein ergiebiges Resultat zu erzielen. Da kam der Großmeister der „Grünen Insel", Friedrich **Kaiser,** auf den glücklichen Gedanken, die Vorstände aller Künstlervereine Wiens zu einer großartigen Veranstaltung zu vereinigen. Dieses Künstlerfest war ein Maskenzug, betitelt: **Der Wiener Humor in verschiedenen Jahrhunderten.** War diese Bezeichnung auch nicht die richtige, da zahlreiche Gruppen des Zuges, wie wir gleich sehen werden, mit dem Humor überhaupt und dem Wiener Humor insbesondere nichts zu schaffen hatten, so muß gleichwohl dieses







Unternehmen als eines der großartigsten und imposantesten bezeichnet werden, das die Künstlerwelt Wiens bis auf unsere Tage zustande gebracht hat.

Die nachfolgende Beschreibung rührt von Michael **Klapp** her, der dieselbe im Feuilleton der „Ostdeutschen Post" am 22. Februar 1862 veröffentlichte:

Entwerfen wir ein Bild des Zuges. Er begann mit der Darstellung eines Stückes alten Hoflebens. Der Mann da, mit dem Blumenkranz auf dem blonden Schädel ist der Ottonen einer, die alle in der deutschen Geschichte irgend einen kuriosen Beinamen tragen, und zwar **der Fröhliche.** Der „Pfaff vom Kahlenberg" und Neidhard **Fuchs,** den die Literaturforscher zu einem Minnesänger, die Historiker und Chronisten zu einem Hofnarren machen, sind in des fröhlichen **Ottos** Gefolge. Minnesänger, Edelleute und Damen schließen diese Gruppe ab. Ein ganzes Jahrhundert liegt zwischen dieser und der folgenden Gruppe, die uns den Architekten der Stephanskirche, Meister **Pilgram,** vorführt. Es ist zwar nur Herr **Nolte** vom Burgtheater, der uns den Gedanken an den kühnen Meister des alten Domes wachrufen soll. Pilgram ist, wie natürlich, in Begleitung seiner Gesellen. Eine Größe des sechzehnten Jahrhunderts folgt ihnen auf dem Fuße nach: Theophrastus **Paracelsus,** der erste Wundertränkchenmacher seiner Zeit, dessen Darstellung man, wenn ich nicht irre, dem Opernsänger **Brabanek** übergeben hat. Die folgende Gruppe gibt ein Bild des türkenbelagerten und befreiten Wien in den Gruppen der großen Feldherren jenes Krieges und gefangenen Besiegten. Prinz **Eugen** (Hof-Schauspieler **Lewinsky**) ist ein höchst gelungenes Porträt, auch **Starhemberg** (Schauspieler **Braunmüller**) sieht vortrefflich aus. Die Marketenderin des Lagers ist in der Person des Fräuleins **Eppstein** vom Hof-Burgtheater geholt worden. Die gefangenen Türken bieten zumeist köstliche Kostümbilder. Ein Beduine und ein reichgekleideter Araber (Herr Franz **Gaul**) ziehen die meiste Aufmerksamkeit auf sich.

Endlich wird auch der Humor im Zuge zugelassen. Abraham a Sankta Clara, das Urbild des Kapuziners in Wallensteins Lager (Herr **Knaack**), ist das erste lebende Bild Wiener Humors, dem wir da begegnen; nun folgt der „liebe Augustin", der Urvater der Wiener Fidelität. Der Jude **Oppenheimer** und der Lokalschriftsteller Philipp **Hafner** sind uns zu unbedeutend. Der Anblick **Haydns** befreit uns bald von ihnen, auch **Blumauer,** der spaßige Virgil Wiens, ist da. Gruppen aus dem Wiener Volksleben sind die nächsten. Man sieht die witzigen Helden des alten Kneipenlebens, den „Narrendattel", die gräulich benamste „Schmauswaberl", den Urahn der **Fürst, Moser, Binder,** den Harfenisten „blinder **Poldl**", umgeben von einer Schar von Wirtshaus-







gästen. Die folgende Gruppe erinnert an einen zweiten musikalischen Wiener Heros, an **Mozart**, dessen Darsteller eine treffliche Maske zur Schau trägt. Um **Mozart** gruppieren sich die Helden seiner Opern: **Sarastro, Papageno, Der Mohr, Don Juan, Don Octavio, Figaro, Susanne, Basilio** (Herr **Hölzl**). Auch **Schikaneder**, der Textdichter der „Zauberflöte", geht mit. Dem Volksleben gehört ferner an die Figur des Generals **Lindenau**, eines bekannten Bonmotisten Wiens von Anno 1800. Die Berühmtheiten der Wiener Volksbühne bringen die nächsten Gruppen: den ersten „Kasperl", die Figur des „Pumpernicel", die Komiker **Raimund, Schuster** (ersterer als hohes Alter, letzterer als falsche Primadonna), **Korntheuer**, Therese **Krones**; der alte „Staberl" mit aufgespanntem roten Regenschirm ist ein ergötzliches Porträt; das **Nestroysche** Kleeblatt aus „Lumpaci" schließt diese Gruppe ab. Herr **Hessegil**, ein bekannter Dilettant, gibt einen „Scholz" wie er leibte und lebte. Was wären Wiener Volksleben, Wiener Possen ohne — Fiaker? In der Tat sieht man auch diese Bilder aus der Geschichte des Wiener Humors durch eine Gruppe bestaussehender Fiaker, begleitet von dem sogenannten „Fiaker-Kommissär" **Pfanner**, abgeschlossen.

Hierauf folgt eine allegorische Gruppe, die **„Donau"**, umgeben von Nixen, Schiffern und Fischern. Die bildenden Künstler, welche bekanntlich bis in die neueste Zeit, den Geburtstag Albrecht **Dürers** alljährlich durch ein im Freien veranstaltetes Fest feierten, führten als Schluß des Zuges eine Wiederholung dieses Festes mit den Gestalten Albrecht **Dürers**, des Maikönigs, des Maiglöckleins, des Schalksnarren April und vielen künstlerisch geordneten Gruppen vor. Den gänzlichen Schluß aber bildeten die Gruppen aus dem Narrenabend des **Wiener Männergesang-Vereines.**

Noch wäre zu erwähnen, daß im Jahre 1861 die „Grüne Insel" einige Kapitel im Gasthof „Zur Kaiserin Elisabeth" in der Weihburggasse abhielt, da die „Lothringer Burg" an Geräumigkeit und Komfort sehr viel zu wünschen übrig ließ; gleichwohl übersiedelte sie gar bald zurück in das altgewohnte Lokal auf den Kohlmarkt und schlug darin zum zweiten Male ihr Heim auf.

Der Nachfolger Friedrich **Kaisers** als Großmeister war **La Roche**, der jedoch am 3. November 1863 abdankte und dem einstimmig Gewählten, Otto **Prechtler**, recht gern den Großmeisterstuhl überließ. **Prechtler**, mit dem Inselnamen **Odo der Grausambe**, eröffnete seine Regentschaft am 15. Dezember mit einem solennen Beethoven-Kapitel, bei dem der Großprior **Fridolin**, Fritz **Beckmann**, nach längerer Zeit wieder erschien. Auch wurde das fünfzigjährige Arztjubiläum des Dr. **Czikanek** am selben Abend gefeiert.







Am 5. Jänner 1864 erschien als Pilgrim in der „Insel" Rudolf von **Gottschall.** Außerdem waren Dr. **Böttiger** und Dr. **Etterlein** als Pilgrime bei diesem Kapitel anwesend, welche von der „Grünen Insel" in Paris, die nach dem Muster der Wiener „Grünen Insel" dort gegründet worden war, Grüße mitbrachten, ferner der Londoner Musikalienhändler **Witt.** Die während des von **La Roche** verwalteten Interregnums sehr ungünstig gewordenen Vermögensverhältnisse der „Grünen Insel", welche ihr beinahe den Großmeisterstuhl durch Pfändung geraubt hätten, wurden durch die Opferwilligkeit des Komturs Ritter von **Karajan** geordnet, und der Fundus instructus der „Insel" wurde gerettet.

Am 8. März desselben Jahres wurde unter **Prechtler** das zweite Damenkapitel versucht, welches, da sich die beschränkten Räume der „**Lothringer Burg**" hiezu nicht eigneten, auf der „**Albrecht Dürer-Burg**", dem schon seit zehn Jahren nicht mehr bestehenden „Albrecht Dürer-Saal", in höchst feierlicher Weise abgehalten wurde. Es war eines der reizendsten Künstlerfeste Wiens und der Ruf desselben drang volltönend über die Marken unseres Vaterlandes, indem die auswärtigen deutschen Blätter in einer für die „Insel" sehr ehrenvollen Weise Notiz davon nahmen, so vor allen die „Gartenlaube". Hans **Max,** der erste Inselchronist, schrieb darüber vor dreißig Jahren: „Der jüngeren Generation der ‚Grünen Insel' dürfte es von ganz besonderem Interesse sein zu erfahren, wie es geschah, daß wir Mut bekamen, die **edelen Frawen und minniglichen Mägduls** auf unsere ‚Burg' zu laden, nachdem, wie bereits erwähnt wurde, ein derartiger Versuch im Jahre 1856 gänzlich scheiterte, so daß sich damals Großmeister **Kaiser** und die Ritter der ‚Grünen Insel' das Wort gaben, keinen zweiten Versuch in dieser Richtung zu wagen. Obschon nahezu zehn Jahre ins Land gegangen waren und sich die gesellschaftlichen Verhältnisse unserer ‚Insel' und Wiens überhaupt nicht unwesentlich, und zwar zum Vorteile geändert hatten, obschon ferner ein anderer Großmeister, nämlich Otto **Prechtler,** den Hammer führte, kam es uns doch nicht bei, das Wagnis eines **Frawen-Kapituls** heraufzubeschwören. Also wie war es denn gekommen?"

„Auf folgende Weise. Trotzdem unsere Satzungen verbieten, daß Vorkommnisse der ‚Insel' durch Wort und Schrift öffentlich kundgetan werden, so geschah es dennoch von Zeit zu Zeit, daß unser Treiben durch unberufene Pilgrime und vielleicht auch durch Mitglieder der ‚Insel' selbst in die Öffentlichkeit drang. Frauen sind nun einmal neugierig, und so kam es, daß eines Kapitelabends der Großmeister von zarter Damenhand ein duftiges Schreibebrieflein erhielt, in welchem die Damen vom „**Wiener höfischen**







Mummenschanz"*), die unvergeßliche **Rettich** an der Spitze, in bezaubernder Rede baten, Odo wolle denn doch einmal den zarten **Fraven und Mägduls** gegenüber, welchen er auch sonst im Leben — wie man sagt — nicht abhold sein solle, seine Grausamkeit ablegen und in Gnaden gestatten, daß sich auch Damen für einen Abend des ritterlichen Treibens der „minniglichen Recken" erfreuen möchten." Der Brief hatte den Großmeister ins Herz getroffen, denn Hans **Max** wurde von ihm als Schriftwart sofort beauftragt, ein Einladungsschreiben in Vers und Reim zu verfassen, welches an die Gesuchstellerinnen abgesendet wurde. Es lautete wie folgt:

Im Namen der Dreieinigkeit:

Der Freundschaft, Kunst und Menschlichkeit!

GOTT zum Gruß! edle Fraven und sittsambliche Mägduls vom höfischen Mummenschanz!

Jedmänniglich hat's baß erfreut,
Wasmaßen Ihr mit Offenheit
Die Lust und die Begier bekannt:
Zu schau'n das grüne Insulland.

Was frummt traun mehr dem **Ritterkreis,**
Denn schöner Fraven holde Weis',
So neben ihrer **Minne** Gunst
Baß pflegen edle **Mimen-Kunst!**
Was zähmt des Trusses rauhe Sitt'
Traun mehr, denn Mägduls frumb Gemüt?

Die heil'ge **Bibul** schon fürschreibt,
Auf daß der Mann **allein** nit bleibt,
Dieweil die Fraven für und für
Ihm sen'n gar viel: so Lust **als** Zier.

Darumb, Ihr Fraven, Mägdul all',
Seid männiglich gegrüßt zumal,
O kommt heran zu uns'rer Burg,
Nit finden sullt Ihr Not noch Surg;
Nit finden sullt Ihr öd' Langweil,
Euch seynd allhie nur Gut's zu Theil;
Empfah'n sull' Euch der Ritterbund
Mit biederm Gruß aus Herzensgrund;

Der Knappen und der Buben Truß
Sull dienen Euch baß ohn' Verdruß;

*) Hof-Burgtheater.







Sullt finden hie der Hulden viel:
Ein Humpen Weins, und Sang und Spiel;
Sullt finden hie der Kurzweil Schwank —
All' unser Thun seynd Euch zu Dank!

Mag zagen wohl manch' Ritterbrust,
Dieweil ein harmlos Spiel der Lust
Erzeugt gar often **Herzenspein,**
Drang minniglicher Blick hinein:
O Herr, mein GOTT! O GOTT mein Herr!
So tragen wir auch **sulch Beschwer,**
Obzwar sotanes herb auch ist,
Des Daseins Unbill es versüßt.

Darumb, Ihr Frauen, Mägdulein,
Sullt allesammt willkommen sein!
O Herr, mein GOTT! O GOTT mein Herr!
Des freut sich uns're **Insul** sehr!!!

Gegeben auf der „**Lotharinger Burg**", am 27. Februarii a. s. 1864.

Als Schriftwart: **Hans Max,** Compthur und Chronist.

Der Großmeister: **Odo der Grausambe.**

Reguln,

so Ihr Euch danach zu benemben habt, als da seyend:

1° Sullt Ihr kummen in schlichter Tracht.

2° In Euer Anred ziemt nur das „**Ihr**", gleichart Ihr auch von uns mit Eueren Vornamen und mit dem „Ihr" sullet geheißen werden.

3° Ihr seyend unsere lieben Gäst, und dahero **nit verhalten** uns zu erlustigen mit ein **Vortrag.**

Versamblungs**ort:** Die Albrechten Dürer-Burg auf der Laimgruben in der kothigen Straßn, Nr. 41.

Versamblungs**stund:** Der Abend des 8. Martii, am Tage Johannis von Gott, als man schrieb im Jahre des Unheils, so Ihr angerichtet, 1864, unserer Regierung im **ersten.**

Ut supra.

Mit welchem Eifer die Ritter selbst die Vorbereitungen zu diesem Damenkapitel betrieben, mag wohl die Tatsache beweisen, daß zu der Vorbesprechung für dasselbe in dem Kapitel am 1. März **65** Ritter in der „Lothringer Burg" versammelt waren. Der zu dem festlichen Zwecke ganz







besonders geeignete Albrecht Dürer-Saal, den uns die Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit für dieses Kapitel überließ, war reich und prachtvoll mit den Abzeichen des Rittertums geschmückt worden und, um den Anwesenden ein lebensfrohes Bild unserer Sitten und Gebräuche zu geben, fehlte das dumpfe Burgverlies, in einer Ecke des Saales angebracht, nicht, doch wehte darüber eine **weiße Fahne**, zum Zeichen, daß heute — als an einem Festtage — keine Gerichtsverhandlungen stattfinden dürfen.

Oben an langer Tafel, angetan mit allen Zeichen seines Ranges, im vollen Ornat saß der Großmeister **Otto Prechtler** und schwang den schwarzen Hammer, um ihn herum saßen in langen Reihen die Damen, abwechselnd mit Würdenträgern und Rittern der „Grünen Insel"; die Knappen, Troßbuben und Pilgrime hatten abseits an besonderen Tischen Platz genommen. Es waren erschienen:

Die Frauen **Haitzinger, Rettich, Gabillon, Dustmann**; die Fräuleins **Bognár, Baudius, Kratz, Destin, Kraus, Bettelheim** und **Friedberg**, als Pilgrime der Frau **Rettich** zu Liebe und mit besonderer Erlaubnis ihr Gatte Herr **Rettich** und der dramatische Dichter Friedrich **Halm** (Baron **Münch-Bellinghausen**), dann Theaterdirektor Franz **Wallner** aus Berlin.

Vorträge des Abends:

1. **Bundeslied**: „Wir sind die lust'gen Ritter", Solo mit Chor, gesungen vom Komtur **Walter (Walter)** und den sämtlichen Mitgliedern der „Grünen Insel".
2. **Festgruß** des Großmeisters, von ihm verfaßt und gesprochen.
3. **„Zwei Schwestern"** von Franz **Grillparzer**, gesprochen vom Komtur **Bertram** (Josef **Wagner**).
4. **„Unter den Linden"**, Lied von Baron von **Hornstein**, gesungen von **Walter**.
5. **Ritterschlag** vollzogen an Ritter **Hatto** (Dr. **Schmidt**) mit geistlichem Sermon von J. **Weyl**, gesprochen vom Großprior-Stellvertreter **Fridolin** (Friedrich **Beckmann**).
6. **Toast auf die Frauen** von Komtur Hans **Max**, gesprochen vom Komtur **Bertram**.
7. **Toast auf die Kunst** von Ritter **Ralf** (Eduard **Mautner**).
8. **Ob der Ennser Gruß** von Kanzler **Volker (Kaltenbrunner)**.
9. **„Böhmische Musikanten"**, Septett von Ritter **Knauf** (Fr. v. **Suppé**), vorgetragen von Rittern und Komturen der „Grünen Insel".
10. **Lied**, gesungen von Fräulein **Bettelheim**.
11. **Don Carlos-Parodie** verfaßt und vorgetragen vom Schalksnarren **Traun (Grandjean)**.
12. **Canon** (Das „De Teum") von **Knauf** (Fr. v. Suppé), vorgetragen vom Komtur **Fust (Mayerhofer)**.
13. **Deutsche Tänze** von **Schubert** für Piano, vorgetragen von den Rittern **Siegfried** und **Lenz (Epstein** und **Lorenz)**.
14. **Ballade mit Illustrationen** vom Drapier **Siegwart** (Eduard **Swoboda**) und Ritter **Arnulf (Storck)**.







15. **Babylonische Deklamation** („Der Zweikampf") vom Drapier **Siegwart** (Eduard **Swoboda**).
16. **Die Inselzeitung** von **Traun (Grandjean).**

Nachdem das Bundeslied verklungen war, hielt der Großmeister die Ansprache, aus der hier zum bleibenden Gedächtnis ein paar Strophen hervorgehoben werden. Er sagte:

„Was wir euch bieten? Freien Sinn vor allen,
Ein froh' Gemüt und kindisch lust'gen Schwank:
Wir sind der **Kunst**, der heiteren, Vasallen,
Und nicht an der modernen Lüge krank.

Was wir euch bieten? Hofft nicht, **Pilgerinnen,**
Nein, fürchtet nicht ein **ewiges Konzert;**
Das habt ihr draußen in der Welt; wir spinnen
Ganz andern Flachs an unser'm Ritterherd.

Laßt uns in blüh'nden Unsinn untertauchen,
In weltvergessende Freilebigkeit,
Zum Kitt der Herzen süße Torheit brauchen,
Beherrscher und nicht Kinder uns'rer Zeit!

So ihr, geliebte Frauen, dies verstanden,
(Und ihr versteht's, das sagt mir euer Blick)
Entfesselt selbst euch von der Erde Banden,
Empfangt und gebt der weisen Torheit Glück.

So waltet eures Amtes, Ritter, Knappen,
Und seid des Rufes uns'rer **„Insel"** wert!
Und haltet rein ihr unbeflecktes Wappen,
Die **Narren-Kappe** und das **blanke Schwert!**" . . . .

Von unbeschreiblicher Wirkung war der Ritterschlag des neuen Ritters **Hatto (Dr. Schmidt)** „im Namen der Dreieinigkeit, der Freundschaft, Kunst und Menschlichkeit", und die Ansprache des Großpriors **Fridolin (Beckmann)** an den neuen Ritter, welche begann:

„Ein Wort an dich, zwei an die Bande!
— — — Mein Sohn!
Man hat zum Ritter dich geschlagen,
Dieweil du reich bei Trinkgelagen
An Geist, an Witz, an frommen Sitten —
Drum taugst du her in uns're Mitten."
u s. w.








„Manch' schöner Mund weiß heute noch zu erzählen," schreibt Hans **Max** im Jahre 1875, „wie es die wackere Ritterschaft der ‚Grünen Insel' versteht, die ‚minniglichen Frauen und Mägduls' zu ehren." Mit Recht beglückwünschte **Prechtler** die „Grüne Insel" mit den Worten:

„Die letzte Weihe hast du **heut'** empfangen,
Da sich die Kunst in Reiz und Anmut naht,
Da von der **Sitte** du bist süß gefangen,
Die so vertrauungsvoll um Einlaß bat."

Leider ist mancher „schöne" Mund, an den Hans **Max** vor dreißig Jahren sich erinnern mochte, für immer verstummt; sind doch auch von den 64 Rittern, die bei dem Burgfrauenkapitel anwesend waren, nur mehr wenige noch unter uns.

Am 5. April 1864 wurden die Kapitel geschlossen, und zwar mit einem von **Prechtler** gedichteten und von **Flotow** vertonten Schlußlied, das leider verloren gegangen ist.

Am 16. November 1864 versuchte die „Grüne Insel" ihr Glück abermals mit einem neuen Versammlungsort, und zwar mit **Daums** Bierhalle in der Jordangasse, doch blieb sie auch hier nicht lange. Bei **Daum** erschien am 17. Jänner 1865 Bogumil **Dawison** als **Pilgrim**, dem **Sellner** zum ersten Male das **Pilgrimslied** sang, das von Otto **Prechtler** gedichtet war und von **Flotow**, dem damaligen musikalischen Nuntius, in Musik gesetzt wurde. **Sellner**, der im Jahre 1895 starb, hat durch dreißig Jahre das schöne Lied manchem willkommenen Pilgrim gesungen.

Am 14. Februar 1865 wurde das zehnjährige Stiftungsfest der „Grünen Insel" gefeiert, unter großer Teilnahme der Mitglieder und in Gegenwart namhafter Pilgrime, darunter Bogumil **Dawison**, Franz **Wallner**,








Baron **Hornstein** und **Wachenhusen.** Das Festkapitel fand in der „Lothringer Burg“ statt, wohin die „Insel“ seit dem 31. Jänner wieder zurückgekehrt war, und zwar gelegentlich eines Schubert-Kapitels, in dem der Schalksnarr **Grandjean** mit dem Zuruf: „Rückwärts, Ihr Ritter! Das sei unser Vorwärts!“ mit Bezug auf die liebgewohnte „Lothringer Burg“ allen Inselbrüdern aus dem Herzen sprach. Vielleicht machte es gerade der beschränkte Platz in der „Lothringer-Burg“, der die Inselbrüder zwang, einander räumlich näher zu rücken, daß die Stimmung dort immer eine warme und ungezwungene war. Bei der Feier des zehnjährigen Bestandes war aber in der „Insel“ geradezu ein unheimliches Gedränge und die Begrüßungsworte, welche Hans **Max** an die sogenannte „historische spanische Wand“ anheftete: „Wenn einer heut' vielleicht der Enge grollt — du stolzes Herz, du hast es ja gewollt“, waren wirklich nicht übertrieben.

Für den 18. März 1865 wurde ein **Rat der Alten** (Veteranen) einberufen und es wurden in dieser Versammlung folgende Beschlüsse gefaßt:

> „Als Veteran kann nur dasjenige Mitglied angesehen werden, welches wenigstens zehn Jahre der ‚Insel‘ angehört. Geht einer der Alten ab, so hat das nächstälteste Mitglied als Veteran nachzurücken.
>
> Der ‚Rat der Alten‘ hat über alles zu beraten und zu entscheiden, was sich auf das Wohl und Wehe der ‚Insel‘ bezieht. Kein Mitglied darf aufgenommen, selbst vom Großmeister darf keine Verfügung getroffen werden, wenn vorher nicht der ‚Rat der Alten‘ angehört wurde.
>
> Der Großmeister selbst ist alljährlich zu wählen, kann jedoch wieder gewählt werden.“



Zu jener Zeit, anfangs 1865, gehörten folgende Mitglieder der „Insel“ als **Veteranen** an:








Kunibert der **Marschalk (Braunmüller).**
Herold **Florian** der Süße **(Cramolini).**
Ritter **Wendelin (L. A. Frankl).**
Komtur **Traun** der Schwermütige **(Grandjean).**
Ritter **Dankmar** (Carl **Hoffmann).**
Burgpfaffe Ritter **Ralf (Mautner).**
Komtur **Hans Max** (Baron **Paümann**).
Komtur **Eberhard (Starke).**
Großmeister-Stellvertreter **Siegwart** der Babylonische (Ed. **Swoboda**).
Oskar der Säckelmeister **(Warmuth).**
Ulrich der Heißsporn **(Wittmann).**
Büttel- und Kellermeister **Tannhäuser (Wocher).**
Komtur **Wallenrod (Wurzbach).**

Im Herbste des Jahres 1865 trat leider wieder eine Großmeisterkrise ein, diesmal verursacht durch ein Augenleiden Otto **Prechtlers,** der Urlaub nehmen mußte und am 21. November 1865 den Großmeisterhammer an **Flotow** übergab, welcher abwechselnd mit Eduard **Mautner** die Kapitel leitete. Sonst wäre noch vom Jahre 1865 zu melden, daß am 14. November Fritz **Krastel** in die „Insel" aufgenommen wurde. Er wurde bald eine ihrer festesten Stützen. Carl **Hoffmann,** der durch Redaktionsgeschäfte abgehalten, immer erst nach Mitternacht auf der „Insel" erschien, wurde zum „Burggeist" ernannt und **J. Rettinger** gründete eine der „Insel" nachgebildete Gesellschaft, und zwar die Vereinigung der „Ritter vom güldenen Humpen", welche beim „Großen Christoph" in der Rainergasse auf der Wieden sich versammelte. Am 26. Dezember trat **Flotow** eine Reise über Frankreich nach Portugal an. Einige Kapitel hindurch führte Eduard **Mautner** den Großmeisterhammer, und anfangs des Jahres 1866, und zwar am 27. Februar, kehrte der wiederhergestellte Großmeister Otto **Prechtler** zurück; seine Genesung wird von Hans **Max** als ein besonderes Verdienst des seither verstorbenen Augenarztes Dr. Rupert **Koller,** Primarius im Rudolfsspital, gepriesen. Während der Abwesenheit **Prechtlers** war der Pianist **Derffel** nach seiner Rückkehr aus Rußland von der „Insel" im Kapitel freundlichst begrüßt worden. Bei demselben Kapitel erschien auch Alexander **Dumas** père, und zwar der wirkliche **Dumas,** denn einige Kapitel vorher hatte Albin **Swoboda** in der Maske **Dumas** die Inselbrüder in der gelungensten Weise mystifiziert. **Dumas** las eine heitere Causerie und wurde zum Ehrenritter mit dem Namen **Paris** ernannt. **Rettinger** kam im Büßergewand in die „Insel", um für die unbefugte Gründung der Ritterschaft vom „Güldenen Humpen" Verzeihung zu erflehen,







die er auch erhielt. **Rettinger** ist übrigens bis zu seinem Tode der „Insel" treu geblieben und hat die Ritter vom „Güldenen Humpen" stets im besten Einvernehmen mit der „Insel" gehalten. Am 26. Jänner war Trauerkapitel für den Ritter **Tiefheimb** (Hof-Schauspieler Carl **Stein**), dem Josef **Weyl** in seinem Nachruf die Worte widmete:

„Ein edler **Stein** war's immer,
Ob er auch nicht geglänzt;
Mit der Erinnerung Schimmer
Sei er uns stets bekränzt."

Besonders festlich gestaltete sich das Stiftungskapitel auch im Jahre 1866; es wurde am 20. Februar abgehalten. In der „Chronica" dieses Kapitels wird namentlich **Kraftels**, des Ritters **Romeo**, gedacht, von dem Hans **Max** schreibt, „daß er als Dichter und Deklamator in der ‚Insel' wirkt und mit rastlosem Fleiß und Eifer zum künstlerischen Aufschwung der Gesellschaft beiträgt. Er ist einer der treuesten Mimen des ‚höfischen Mummenschanzes', denn während die meisten seiner Kollegen kamen und gingen, hält **Romeo** zur ‚Insel', seiner Julie, und hat nicht selten in beredter Weise für Freundschaft, Kunst und Menschlichkeit das Wort ergriffen. Er ist ein unnachahmlicher Interpret **Scheffels** und ihm dankt die ‚Grüne Insel' viele herrliche, unvergeßliche Stunden!" Bezeichnend für solche Gesinnungen **Kraftels**, ist eine Stelle aus dem Prolog bei dem genannten Stiftungsfeste, den er dichtete und sprach. Sie lautet:

Die „Grüne Insel" will mein Lied besingen,
Das ewig heit're grüne Inselland.
Ihm soll mein Lied aus voller Brust erklingen,
Ihm, dem ich Treue schwur mit Herz und Hand!

Am 13. März 1866 kam die Schauspielerin Anna **Grobecker** in das gewöhnliche Kapitel und wurde als Ehrenburgfrau mit dem Namen **Anno, das Schreiberlein**, aufgenommen. Im selben Monat erschienen als Pilgrime **Vieuxtemps**, Eugen **d'Arnoult** und der Sänger **Roger**. Die Kriegsereignisse des Jahres übten selbstverständlich auf die Entwicklung der „Grünen Insel" höchst ungünstigen Einfluß und dazu kam noch die schwierige Lösung der Frage, die für die „Insel" stets am wichtigsten war, die Frage der Großmeisterwahl.

Im Herbst 1866 wurde nämlich das Augenleiden **Prechtlers** derart beschwerlich, daß es ihn zwang, den Großmeisterhammer niederzulegen. Er teilte dies, zum Bedauern der Inselbrüder, am 30. Oktober in einer Vor-







besprechung wegen des neuen Inseljahres, den Versammelten mit und veranstaltete eine Probewahl, bei der **Flotow** 17, Friedrich **Uhl** und **Mautner** je 7, ferner Professor Anton **Schrötter** sowie **Swoboda** je 8 Stimmen erhielten. Friedrich **Uhl** erklärte die Wahl anzunehmen und wurde am 6. November 1866 mit 40 Stimmen zum Großmeister gewählt. Die „Insel" beschloß einstimmig, ihren Fortbestand aufrechtzuerhalten, und wählte ein Komitee behufs Beratung von Maßregeln zur Hebung der „Insel"; das Komitee kam aber, wie **Gall** erzählt, niemals zusammen. Das Jahr 1866 schloß ohne Weihnachtskapitel; es ist das **einzige** Jahr in der Geschichte der „Grünen Insel", in dem der löbliche Brauch nicht eingehalten wurde, aber vielleicht auch das einzige, in dem auch nicht einer der Inselbrüder mit seinem „Gewinnst" unzufrieden war. Hans **Max** weiß von Friedrich **Uhls** Großmeisterschaft nicht viel Gutes zu erzählen. „So schätzenswerte Eigenschaften **Uhl** auch sonst besaß", schreibt Hans **Max**, „ihm fehlte der Ernst für den Scherz und die wahre Liebe zur Sache. Mit leichtfertiger Ungebundenheit warf er unsere heiligen althergebrachten Satzungen und Gebräuche zum Plunder und versuchte, wie er sich selbst auszudrücken pflegte, einen „humoristisch-satirischen" Ton in der „Insel" einzubürgern, der nur zu bald zum Mißton wurde und mit allgemeiner Verstimmung endete, so daß am 19. Februar 1867, dem Stiftungskapitel, die „Chronica" die Anwesenheit von nur 16 Rittern und keinen Vortrag zu verzeichnen hatte.

Zwei Mitglieder wurden im Monat Jänner 1867 der „Insel" durch den Tod entrissen; **Kaltenbrunner** (Komtur **Volker**) und **Weidmann** (Ehrenritter **Berthold**).

Der Großmeister **Uhl**, der am 15. März 1867 zur Weltausstellung nach Paris reiste, übertrug seine Würde an **Swoboda** und forderte die „Insel" auf, einen Großmeister zu wählen, zu dem sie mehr Vertrauen besitze. Damals erstanden der „Insel" gar viele Feinde und man muß zugeben, daß, wie das Ansehen so mancher heimischen Institution, auch das der „Insel" immer tiefer sank, trotz der Anstrengung einzelner tatkräftiger Mitglieder. Da berief am 15. März **Swoboda** über Anregung des Geheimschreibers **Gall** eine Versammlung von bewährten Mitgliedern der „Insel" zur „Schnecke" und vereinbarte mit Hans **Max** die Durchsicht oder eigentlich Wiederherstellung der Satzungen. An dieser Beratung nahmen teil: **Swoboda, Paümann, Flotow, Turneretscher, Cramolini, Braunmüller, Pöschl, Rettinger, Grandjean, Wahrmuth, A. Schrötter, Wocher, Wurzbach, Frankl** und **Gall**. Für den 19. März wurden alle Inselmitglieder dringlich zu einem Kapitel eingeladen. In dem Einladungsschreiben heißt es wörtlich: „Da immer mehr Ritter von der ‚Insel'







ausbleiben und ein Erlöschen derselben droht". Von diesem Kapitel wurden die schon im Jahre 1865 beschlossenen wichtigen Bestimmungen bezüglich der Großmeisterwahl und des „Rates der Alten" neuerlich in die Satzungen aufgenommen.

Im nächsten Kapitel, am 26. März, erschien der Schriftsteller Dr. Alois **Boczek** in der „Grünen Insel" als Pilgrim; er wurde schon am 2. April, und zwar als Knappe unter dem Namen **Gonzago der Recke** aufgenommen. **Boczek**, der, wie Hans **Max** schreibt, mit wenig Erwartungen begrüßt wurde, sollte der „Grünen Insel", die trotz der Bemühungen **Swobodas** und seiner Freunde nicht wieder aufblühen wollte, zum Retter werden.

Am 5. November 1867, als wieder ein neues Kapiteljahr begann, gab die Rückkehr des Meisters Rudolf **Alt** von seiner zweiten italienischen Reise dem ersten Kapitel einen hoffnungerregenden Schwung, aber leider mußte Hans **Max** gerade vom Beginn dieses Jahres folgendes schreiben: „Trotz der energischen Bestrebungen **Swobodas** ging es mit der ‚Insel' abwärts, als wäre sie auf eine schiefe Ebene geraten. Von allen Seiten umkreisten sie Raben, deren Gekrächze zuweilen wie ein bekanntes Gelächter aus dem Orchester des Operntheaters herüberschallte." Am 11. Februar 1868 verzeichnet **Gall** im Kapitelbuch die Anwesenheit von nur elf Rittern. Am 3. März, beim Stiftungskapitel, sprach **Kraftel** eine vom „Burggeist" verfaßte Jeremiade, die zwar den Beifall der Tafelrunde fand, aber sonst keinen Erfolg hatte.

Am 3. November des Jahres 1868 verlieh, so wie im Vorjahre, das Wiedererscheinen von Rudolf **Alt**, ferner die Anwesenheit von Hippolyt **Schaufert** auf der „Insel", dem ersten Kapitel des neuen Inseljahres eine gehobenere Stimmung. Der glückliche, plötzlich zur Anerkennung gelangte Verfasser von „Schach dem König" wurde als Ehrenritter aufgenommen und wählte den Namen **Falkenstein**.

Am 17. November 1868, zwei Jahre nach dem Inslebentreten der von **Swoboda** und Hans **Max** veränderten Satzungen, fand jenes Kapitel traurigen Gedenkens statt, in dem gemäß dem Antrag **Mosenthals** beschlossen wurde, die Großmeisterwahl jeden Monat vorzunehmen. Ein Aktenstück aus dieser Zeit lautet: „Gott zum Gruße! Wasmaßen die Gesellschaft ‚die Ritter von der Grünen Insul' in ihrem Kapitel vom 17. Hujus beschlossen, nit also, wie es anher gehalten, den Großmeister alljährlich, sondern mit jedem newen Monat zu küren und indmaßen mir Heil widerfuhr, zum ersten ‚monatlichen Großmeister' gekürt zu werden; so tue ich allen kund und zu wissen, daß ich am obgenannten Tage mein Ambt und Würden angetreten und feierlich







gelobt habe, treu und männiglich zu walten, um dessentwillen ich euch bitte, gleichermaßen treu und ergeben zur ‚Insul' zu halten und zur mehreren Bestätigung dessen und der ritterlichen Anhänglichkeit an den neuen Großmeister, bei dem nächsten und den folgenden Kapituln fleißig zu erscheinen und ernster und kurzweiliger Unterhaltung männiglich Vorschub zu leisten. So gegeben auf der ‚Lotharinger Burg' am 19. Novembris anni gratiae 1868. **Tristan der Muthlose (Mosenthal)** Großmeister." Nach einem Monat löste Josef **Hellmesberger Mosenthal** ab und übernahm die Großmeisterwürde.

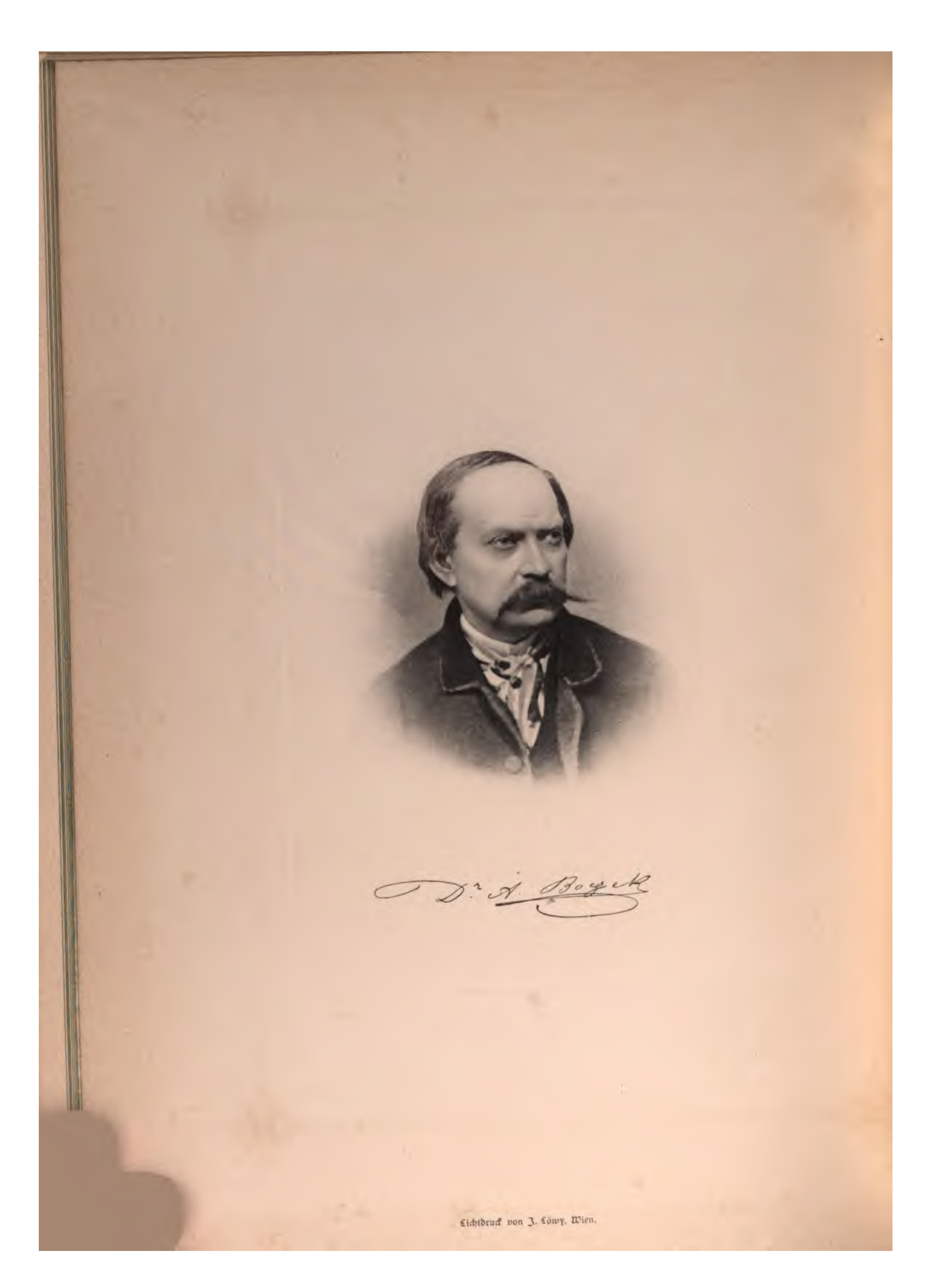
Am 29. Februar 1868, unter **Hellmesberger**, erschien der Sohn **Schrötters**, des Älteren, Dr. Leopold Ritter von **Schrötter**, zum ersten Male als Pilgrim in der „Grünen Insel". **Gall** hielt eine seiner bekannten gallischen Reden, in der er den jungen Pilgrim als zukünftigen „Burgarzt" begrüßte. **Gall** hatte das Schicksal aller Propheten im Vaterlande; er wurde für seine Prophezeiung in das Burgverlies geworfen und zwar zum ersten Male, seit er der „Insel" angehörte.

Hellmesberger wurde wieder von **Mosenthal** abgelöst, aber auch die zweite Großmeisterschaft **Mosenthals** hatte wenig Erfolg. Am 16. Februar 1869 verzeichnet **Gall** im Kapitelbuch 20 anwesende Ritter und bemerkt, daß um ½11 Uhr noch kein einziger Vortrag angemeldet war. Am 23. Februar wurde **Swoboda** abermals zum Großmeister gewählt und von den treuen Veteranen auf den Großmeisterstuhl gehoben. Die „Insel" hat sich bis zum Schlusse des Kapiteljahres kümmerlich „fortgefrettet", das ist der Ausdruck, den **Gall** im Kapitelbuch gebraucht. Die Ernennung zweier Ehrenritter, **Lachners**, unter dem Namen **Cornaro**, und **Hillers**, unter dem Namen **Caliban**, gab Anlaß zu zwei stimmungsvolleren Kapiteln, aber im allgemeinen war das Inseljahr 1868/69 das traurigste in der ganzen Geschichte der „Grünen Insel".







Lichtdruck von J. Löwy, Wien.

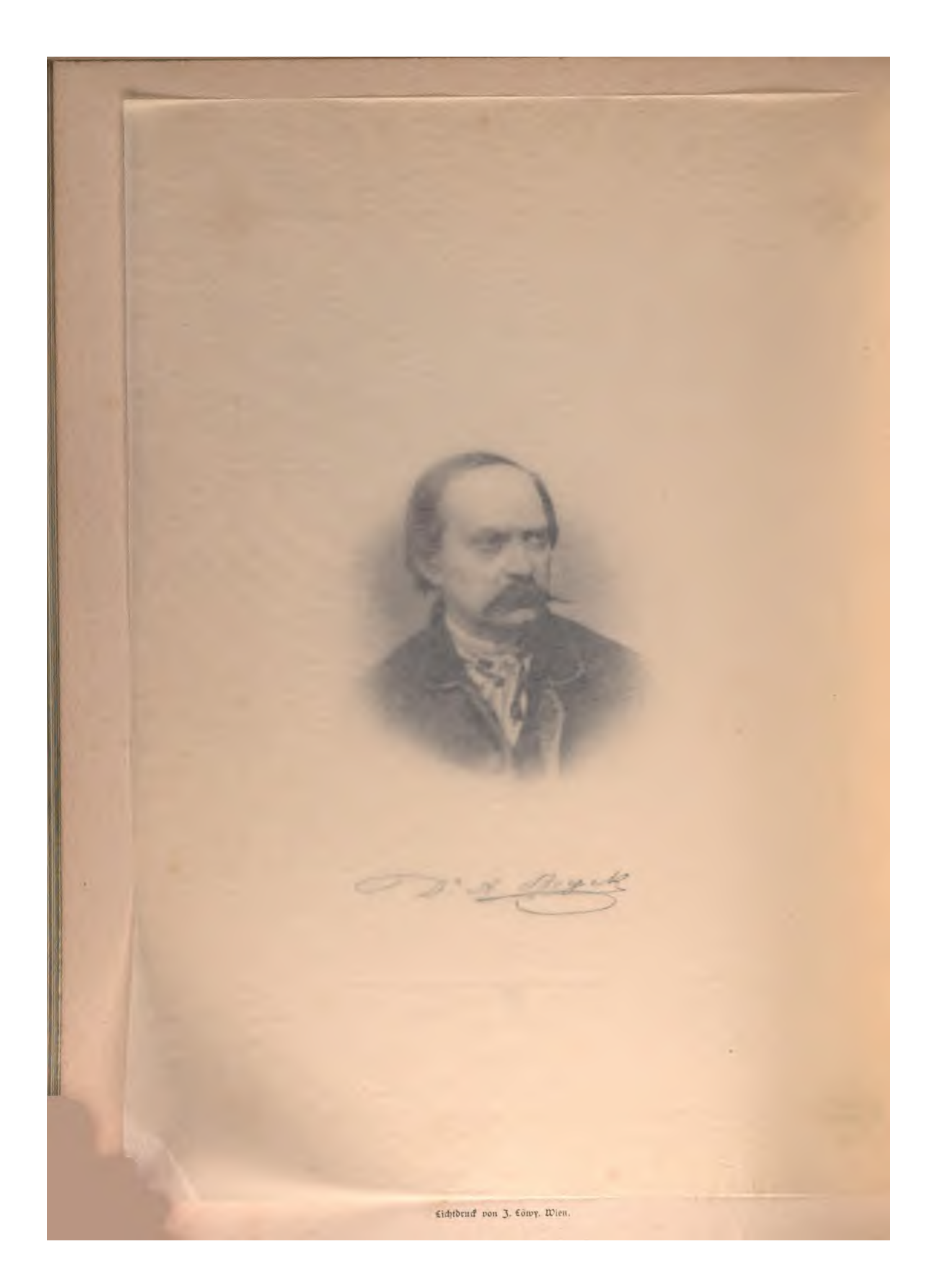


1869–1874.

[illegible] Alois Boczek.

[illegible] 1869/70 wurde von den wenigen Mitgliedern, [illegible] Insel" noch treu geblieben waren, nahezu [illegible] Am 15. Oktober 1869 war ein nicht [illegible] Vorkapitel. Am 9. November wurde das [illegible] In diesem wurde beschlossen, daß Hans Max [illegible] an die „Insel" auszuliefern habe, und daß [illegible] auszustatten sei, wofür die Kosten durch [illegible] werden sollten. Leider wurde dem Archiv [illegible] Aufmerksamkeit zugewendet, die im Interesse [illegible] auf die Satzungen am Platze gewesen wäre. [illegible] Archiv aber stets in ziemlicher Vollständigkeit [illegible] ihm auch die neuen Archivstücke gewissen- [illegible] bedauern, daß die vielen literarischen und [illegible] Archiv im Original und in Abschrift auf- [illegible] Leben erweckt werden.

[illegible] Großmeisterwahl. Sie fiel auf Swoboda. [illegible] zum ersten Male als Pilgrim. Das [illegible] gesungen. Am 28. Dezember konnte



Lichtdruck von J. Löwy, Wien.





1869—1874.

Dr. Alois Boczek.

Das Inseljahr 1869/70 wurde von den wenigen Mitgliedern, die der „Grünen Insel“ noch treu geblieben waren, nahezu hoffnungslos eröffnet. Am 15. Oktober 1869 war ein nicht sehr erfreuliches Vorkapitel. Am 9. November wurde das Eröffnungskapitel abgehalten. In diesem wurde beschlossen, daß Hans **Max** das von ihm verwahrte Archiv an die „Insel“ auszuliefern habe, und daß die „Lothringer Burg“ künstlerisch auszustatten sei, wofür die Kosten durch Beiträge der Mitglieder aufgebracht werden sollten. Leider wurde dem Archiv der „Insel“ früher nicht jene Aufmerksamkeit zugewendet, die im Interesse der Tradition und mit Rücksicht auf die Satzungen am Platze gewesen wäre. Seit dem Jahre 1870 ist das Archiv aber stets in ziemlicher Vollständigkeit erhalten geblieben und es wurden ihm auch die neuen Archivstücke gewissenhaft einverleibt. Es ist nur zu bedauern, daß die vielen literarischen und musikalischen Schöpfungen, die im Archiv im Original und in Abschrift aufbewahrt sind, nicht öfter zu neuem Leben erweckt werden.

Am 16. November 1869 war Großmeisterwahl. Sie fiel auf **Swoboda**. Im selben Kapitel erschien Leo **Friedrich** zum ersten Male als Pilgrim. Das Pilgrimslied wurde ihm von **Kraftel** gesungen. Am 28. Dezember konnte







der Herold Johannes **Brahms** als Pilgrim anmelden. Der illustre Gast spielte Variationen und eine neue Etüde.

Zu Ehren Josef **Wagners**, der von längerer schwerer Krankheit glücklich genesen war, wurde am 7. Dezember ein Festkapitel abgehalten, in dem Eduard **Mautner** den Gefeierten mit einem schwungvollen Gedicht begrüßte, das mit den Versen schloß:

> Was du als Künstler giltst der Menge,
> Das jubelte das volle Haus
> Dir zu in festlichem Gepränge
> Mit Lorbeerkränzen und Applaus!
>
> Doch hier in diesem enger'n Kreise,
> Wo du als Freund bei Freunden weilst,
> Wo du in anspruchsloser Weise
> So Ernst als Scherz mit ihnen teilst,
>
> Wohin die Schritte liebt zu lenken
> **Bertram**, Komtur im Ordensschmuck,
> Hier sagt dir, was wir fühlen, denken,
> Ein männlich fester Händedruck.
>
> Und kannst du's nicht im Blicke lesen,
> Im Becherklirren hörst du's doch:
> Ein Hoch dem Künstler, der genesen,
> Und unſ'rem **Bertram** dreimal Hoch!

Die Unzufriedenheit mit dem zu engen Raum beim „Lothringer" kam zum Ausdruck in dem am 21. Jänner 1870 gefaßten Beschlusse, in das Musikvereinsgebäude zu übersiedeln. Am 31. Jänner war das erste Kapitel in der „Canovaburg"; die „Grüne Insel" fühlte sich aber hier nicht wohl und es ist von ihr auch für den größten Teil des Jahres 1870 wenig Bemerkenswertes zu verzeichnen.

Am 22. Dezember 1870 wurde Dr. Alois **Boczek**, der seit zwei Jahren die Würde eines Großpriors bekleidet hatte, zum Großmeister gewählt. Damit begann ein erneuter Aufschwung der „Grünen Insel".

Boczek war ein geistvoller Redner mit schneidigem Witz, doch war ihm auch der echte Ton tiefen Gemütes nicht versagt. Als ein zwar strenger, aber gerechter und tüchtiger Theaterreferent verstand er es, die Mitglieder der „Grünen Insel", die dem Schauspielerstande angehörten, für das Gedeihen der „Insel" zu interessieren. Es fanden sich stets für jedes Genre der literarischen Produktion gewandte und verläßliche Interpreten, was für die Schaffenslust der Schriftsteller, die zur „Grünen Insel" zählten, von anregendstem günstigsten Einfluß war. Dazu kam noch, daß in der letzten Zeit **Schrötter**







der Jüngere, Josef **Weyl** und Oberbaurat **Wilt** als treue und feste Stützen der „Insel" zugewachsen waren.

Die „Grüne Insel", die mittlerweile zum dritten Male in die „Lothringer Burg" zurückgekehrt war, trat das neue Inseljahr unter der Großmeisterschaft **Boczeks** recht hoffnungsfroh an. Es begann geradezu glänzend. Der 10. Jänner 1871 war einer der bedeutendsten und denkwürdigsten Tage in der Geschichte der „Grünen Insel", es war der, an dem der achtzigste Geburtstag **Grillparzers**, des Ehrenritters **Zdenko von Borotin**, gefeiert wurde.

Die Schilderung dieses Kapitels hat Hans **Max** so ausführlich festgehalten, daß wohl nichts hinzuzufügen ist. „Vor dem Beginne des vom Wirte der „Lotharingerburg" bestens gerüsteten Banketts hielt der Großmeister **Gonzago der Recke** (Dr. **Boczek**) die Festrede an Stelle des hiemit betrauten, leider durch Krankheit verhinderten Komturs Hermann **Wallenroth** (Regierungsrat von **Wurzbach**). Sie folgte dem Ideengange der vom letzteren verfaßten, an interessanten Details überreichen Festschrift und vermochte auf diese Weise ein getreues Bild des Jubelgreises als Mensch und als Dichter zu geben."

„Die nun folgende geräuschvolle Stille des Banketts unterbrachen bald die Toaste, deren erster auf den **Kaiser** vom Großmeister ausgebracht wurde. Den zweiten, in ein schwungvolles Gedicht gekleideten Festtoast auf **Grillparzer** brachte der Komtur und Großprior **Mautner** aus."

„In rascher Folge reihte sich nun Vortrag an Vortrag. Selten mögen von gleicher Begeisterung zeugende, von gleicher Herzlichkeit eingegebene Worte in diesen Räumen vernommen worden sein, wie sie hier aus jedem der dichterischen Beiträge tönten, wie namentlich aus dem in pathetischem Stile gehaltenen, vom Sohne des Säckelmeisters Dr. Gustav **Warmuth** verfaßten Festgedichte, aus der rührend naiven, vom Großmarschalk Gustav **Braunmüller** dem Älteren, gesprochenen altdeutschen Festchronik des Femrichters und Chronisten Hans **Max**, aus dem sinnigen vom Komtur **Kraftel** vorgetragenen Gedichte des Ritters **Weyl**. Übrigens war auch dem Scherze Rechnung getragen, mit einer „Ode des Schulmeisters Jeremias **Lämmlein** aus Gablitz" von **Weyl**, und mit einem humoristischen Gedicht des Großmeisters, das die „Leiden und Freuden eines Jubelgreises" schildert:

Ja, Ja! ich bin's, den ihr genannt,
Den alle, sagt ihr, längst erkannt,
Den sämtliche Vereine suchen,
Und deſſ' Verdienste treu sie buchen,
Der neben dem Herrn Katechet







In aller Schüler Achtung steht;
Den der Papa dem Sohne weis't,
Daß mir zu gleichen er sich befleißt;
Den Dichterfürsten Brüder nennen,
Und doch nur wen'ge Verleger kennen
Ich bin, nun meinetwegen sei's!
Der hochverehrte Dichtergreis;
Will's glauben, doch ich bitte euch,
Sagt mir das alles nicht zugleich,
In nicht so übergroßer Zahl
Sagt mir's nicht alle auf einmal!
So große Zärtlichkeit ist rührend,
Allein auch etwas **alte**—rierend!

* *
*

Es hätt' bei dem wohl können bleiben.
Was sie von mir die Zeit her schreiben.
Sie sind mir üb'rall nachgekrochen,
Was ich zu Freunden je gesprochen,
Was je in Witzen ich gesündigt,
Ward aller Welt ganz laut verkündigt;
Wie Hamster trugen sie zusammen
'ne lange Reih' von Epigrammen.
Vergänglich leichte Redeflocken,
Sie hängen's an die große Glocken,
Gedichte, die ich achtlos verstreute,
Die ich vielleicht gleich d'rauf bereute,
Sie hoben sorgsam auf die Leute.
Wollt' zeigen ihr, was ich bedeute,
Zeigt wie ich schreibe, nicht wie ich kritzle,
Wie Bäume ich fälle, nicht Zahnstocher schnitzle.

* *
*

Es klopft! Der Magistrat von Wien,
Aha! weil ich Ehrenbürger bin.
Ich teil' die Ehr' mit **Welden** und **Bach**,
Es kam sogar der **Windischgrätz** nach,
Ich teil' sie mit **Weiß** von Starkenfels,
Da bin ich's weit lieber, weiß Gott! in Wels.
u. s. w.

Eine der sinnigsten Festspenden war ein vom Hof-Opernorchestermitglied Wilhelm **Rigg** reizend in Musik gesetztes Gedicht **Grillparzers** die „Werbung", welches während des Festkapitels in zarter, ansprechender Weise vom Maler Emil **Schindler** gesungen und dem Dichter zugleich mit







den übrigen Festvorträgen überreicht wurde. Das zu Ehren **Grillparzers** gehaltene Festkapitel war nicht die einzige, von den Rittern der „Grünen Insel" dem Dichter dargebrachte Huldigung. Dieselben hatten an den Gefeierten auch eine **Adresse** gerichtet. Das kalligraphierte Beglückwünschungsschreiben ruht mit einem von Rudolf **Alt** gemalten Aquarell, die „Grüne Insel" darstellend, in einer aus dem Atelier des Hof-Buchbinders **Groner** hervorgegangenen, geschmackvoll und wahrhaft künstlerisch ausgeführten, mit reichen Bronzeverzierungen und dem Monogramm des Gefeierten versehenen Enveloppe von grünem Samt. Sie befindet sich jetzt im „Grillparzer Zimmer" des Museums der Stadt Wien.

Das Schreiben lautet:

„‚In Deinem Lager ist Österreich!' Diese geflügelten Worte, Du sangest sie einst von einem siegreichen Feldherrn, heute gelten sie von Dir. Auch Du zeigst uns das Bild eines einigen, einmütigen, von einem und demselben Gedanken begeisterten Österreichs. Das ganze weite Vaterland preiset heute laut den Tag Deines Kommens, nennt Dich heute mit Stolz den Seinen.

Der Unsere bist Du doppelt: als der große Dichter des gemeinsamen Volkes, als Ehrenritter der ‚Grünen Insel'. Mit höherem Anrecht nahen also wir mit den herzlichsten Glückwünschen zur Wiederkehr Deines allseits so freudig begrüßten Geburtsfestes.

Möge der Herr Dein geweihtes Haupt beschirmen, auf welchem, wie einst bei Goethe, der Schnee des Alters unter der ewig grünen Jugendpracht des Lorbeers verschwindet. Mögen Glück und Zufriedenheit auch ferner so treu zur Seite Dir stehen, wie die Inselbrüder ihrem **Zdenko von Borotin** zugetan bleiben in Gefühlen hoher Verehrung, gerechten Stolzes und unwandelbarer Liebe."

Auf früher gestellte Anfrage hatte **Grillparzer** sich bereit erklärt, die Deputation der „Grünen Insel", bestehend aus dem Großmeister Dr. **Boczek**, den Komturen **Mautner**, Ed. **Swoboda**, Hans **Max** (Baron von **Paümann**) und Ritter von **Turneretscher**, bei sich zu empfangen. **Grillparzer** sprach sein Bedauern aus, den Zusammenkünften der Ritter nicht mehr persönlich beiwohnen zu können und ersuchte den Großmeister, den Inselbrüdern seine besten Grüße und seinen herzlichsten Dank zu überbringen.

Die „Fest-Chronica" von damals hat Hans **Max** schon in der ersten Skizze der Geschichte der „Grünen Insel" abgedruckt. Sie verdient auch heute noch einen Platz in unserer Chronik.







Im Namen der Dreieinigkeit:
Der Freundschaft, Kunst und Menschlichkeit!

Ihr thätet heut zu **Zdenko's** Ehren
Gar wackre Musica und Rede hören;
D'rum sei's auch dem Chronisten nit verwehrt,
Daß er sein Reimlein zubescheert,
Woraus nach vieler Jahre Frist
Jedweder in der Chronik liest,
Wasmaßen sich in unsern Tagen
Urdenkliches hat zugetragen.

„All' Städt im schönen teutschen Land
Die han viel Thürme allerhand,
Doch in der ganzen Welt man nit
Solch' Thurm wie bei Sanct Stefan sieht,
Der lugt hinaus auf Land und Stadt,
Wie maßen in's Thal Josaphat,
Und sehr viel Volks schaut über sich
Auf das Gepäu gar wunderlich —
Ja in der ganzen Welt man nit
Solch' Thurm wie bei Sanct Stefan sieht!"

So schrieb dereinst ein wackrer Christ,
Der war, wie ich, in **Wien** Chronist.*)
Das sag ich heunt, Ihr Ritter, Euch,
Dieweil ich mach' ein schön' Vergleich:
All' Städt im weiten teutschen Land
Han große Männer allerhand,
So sind benamst zu Ruhm und Ehr'
Durch **Herz** und **Kopf** und **Adel** sehr;
So sind benamst durch manch schön' Lied,
Wasmaßen rühret das Gemüth;
Doch einen **Mann** han **wir allein**,
Heunt seind wir hie uns drob zu freun.
In Tragödia groß, wie hoch im Lied,
Solch' Singer hat's übrig Teutschland nit.

Wir han ein' **Thurm**, wir han ein' **Mann**,
Deß' Höh' und Ruhm man preisen kann.
Wie weit ausschaut des Thurmes Knauf,
Wasmaßen scheint die Sunn darauf,
Der widerglanzt im Sunnenstrahl

*) Wolfgang **Schmeltzl**.







Wie ein Comet am Himmel zumal;
So glanzt des Mannes Geist und Wort
In die Jahrhunderte hinfort.
So wie der **Thurm** mit Laub umfahn,
So ziert der Lorpeer unsern **Mann,**
So lugt er aus mit Blicken klar,
Und stehet heunt schon **achtzig Jahr.**
Ingleichen wie die Thurmglock' schwer
Erschallt in Stadt und Land umher,
So schallet auch sein herrlich Lied,
So weit teutsch Zung und teutsch Gemüth.

Der Schwung, den das „Grillparzer-Kapitel" in die Entwicklung der „Grünen Insel" gebracht hatte, hielt lange an. Es folgte eine Reihe von gelungenen Kapiteln und fast jedes brachte neuen und wertvollen Zuwachs für die Mitgliederschaft. Am 17. Jänner 1871 wurde der Sohn des Veteranen und Säckelmeisters **Warmuth**, Dr. Gustav **Warmuth**, als Troßbube aufgenommen, er wählte den Namen **„Gottfried der Unfehlbare"**; der im Kapitel erschienene Pilgrim Wilhelm **Hertz** aus München, der Dichter von „Hugdietrich's Brautfahrt" wurde zum Ehrenritter ernannt; ein zweiter Pilgrim, der damals auch anwesend war, Ludwig **Anzengruber**, der erfolgreiche Verfasser des „Pfarrers von Kirchfeld", stand zu jener Zeit an Ansehen und Popularität noch weit hinter dem Münchener Poeten, dessen Schöpfungen mit jenen Scheffels rivalisierten. Seither hat sich die Beurteilung der Bedeutung der beiden Pilgrime vom 17. Jänner 1871 wohl sehr geändert.

Im Kapitel vom 14. Februar wurde der „Burgarzt", Professor von **Schrötter**, zum Komtur ernannt, wie Gall im Kapitelbriefe rühmend hervorhebt, vor allem wegen seines fleißigen Inselbesuches und seines Bestrebens, der „Insel" in jeder Weise zu dienen und zu nützen. Am 7. März waren als Pilgrime Karl **Udel** und Eduard **Kremser** erschienen, mit ihnen die Herren **Krankenhagen, Spiczer, Henriquez** und **Tröstel**; damals wurden die ersten Anfänge des komischen „Udelquartetts" gemacht, das sich freilich erst später dauernd konstituierte; im selben Kapitel brachte der Großmeister ein schwungvolles Gedicht, in dem der Sieg der deutschen Waffen gefeiert wurde; es ward ein dreimaliges Hoch gebracht auf den Sieg der geistigen Waffen, mit denen auch die Deutschen in Österreich stets zur Seite ihrer Stammesgenossen kämpfen und siegen werden.

Am 14. März wurde wieder ein **Damenkapitel** abgehalten, wie **Grandjean** nicht ganz mit Unrecht bemerkte, ein deutliches Zeichen dafür, daß es der „Insel" wenn auch nicht gut, so doch vielleicht schon — zu gut







gehe. Es war das dritte **Damenkapitel** der „Grünen Insel". Nach fast achtjähriger Pause, seit 8. März 1864, erschienen da einmal die Burgfrauen in der „Insel". Marschalk **Braunmüller** las die von Hans **Max** geschriebene „Chronik" zum ersten Male sitzend, was ihm als arges Vergehen angerechnet wurde; er mußte dafür auch im Burgverlies büßen.

Schon im nächsten Kapitel, am 21. März, wurde das Kapiteljahr geschlossen; es wurde jedoch der Versuch gemacht, die „Insel" über den Sommer, wie **Gall** schreibt, permanent zu erklären. Als Versammlungsort wurde zuerst die neue Dreher'sche Bierhalle, später das Hettinger'sche Gasthaus im Freihause auf der Wieden bestimmt. Die Mitglieder der „Insel" mußten schon deshalb über den Sommer in Fühlung bleiben, da das Lokal beim „Lothringer" nicht mehr zu haben war und ein neues Heim gesucht werden mußte. In dieser Zeit nahm auch die Behörde zum ersten Male von der Existenz der „Grünen Insel" amtliche Notiz, selbstverständlich die Steuerbehörde, welche von der „Insel" die genaue Fatierung des Einkommens forderte.

Am 21. November 1871 wurde das erste Kapitel in einer neuen „Burg" abgehalten, im alten Gasthof zur „Goldenen Ente" in der Schulerstraße. Der Versammlungsort wurde nach dem Eigentümer des Gasthofes, der **Richard** hieß, „Richardsburg" genannt und wenn die Inselbrüder zunächst mit einem nicht sehr geräumigen Saal im Parterre vorlieb nehmen mußten, so waren sie doch zufrieden, denn Küche und Keller ließen kaum etwas zu wünschen übrig. Bei diesem Kapitel wurden der Ingenieur Josef **Friedländer** unter dem Namen **Bommsen** und der Sohn des Marschalks Gustav **Braunmüller** der Jüngere, unter dem Namen **Balduin das Inselkind**, aufgenommen. Balduin löste seinen im Alter bereits vorgerückten Vater im Lesen der Chronik von Hans **Max** ab und liest die Inselchronik nahezu seit dreißig Jahren.

Kaum ein Jahr nach dem denkwürdigen Kapitel zur Feier des achtzigsten Geburtstages **Grillparzers** mußte die „Insel" leider das Trauerkapitel anläßlich seines am 21. Jänner 1872 erfolgten Todes abhalten, nachdem sie ihn seit 1861, also durch mehr als zwanzig Jahren, als zu ihr gehörig betrachten durfte. Das Trauerkapitel wurde am 23. Jänner gefeiert; vormittags hatte eine Abordnung der „Grünen Insel" einen Kranz mit grüner Bandschleife am Sarge des Verewigten niedergelegt. Das Kapitel, welches sehr zahlreich besucht war und in dem eine dem Anlasse entsprechende Stimmung herrschte, eröffnete der Großmeister **Boczek** mit einer Ansprache, in welcher er in ergreifender Weise auf die Bedeutung des großen Toten für Österreich und Deutschland hinwies und zugleich Momente







aus **Grillparzers** Leben schilderte, in denen der Schwierigkeiten erwähnt wurde, mit welchen **Grillparzer** als Dichter zu kämpfen hatte, bis er jenen Standpunkt errang, der ihm neben **Schiller** und **Goethe** mit Recht gebührt. An die Rede schloß sich der **Trauerrundtrunk** aus dem Inselpokal. Nuntius **Olschbauer** sang hierauf das Lied „Wenn ein Ritter stirbt", **Braunmüller** der Ältere las die von Hans **Max** geschriebene „Trauer-Chronica". Die Gesellschaft faßte über Antrag des Femrichters Hans **Max** einstimmig den Beschluß, für den Fall der Errichtung eines Monuments einen namhaften Beitrag zu leisten. Zum Leichenbegängnisse **Grillparzers** wurde von Seite der „Grünen Insel" eine Deputation entsendet. Von den Freundinnen des verewigten Dichterheros, den Fräulein **Fröhlich**, erhielt die „Insel" die Schreibfeder, mit welcher **Grillparzer** zuletzt noch geschrieben hatte, zum Geschenke.

Am 5. November 1872 übersiedelte die „Grüne Insel" aus dem ebenerdigen Lokal der „Richardsburg" in den ersten Stock daselbst. Der gemütliche Raum ist wohl noch vielen Inselbrüdern in angenehmer Erinnerung, besonders der hübsche Stuckplafond. Gilbert **Lehner** hat, als wir im April 1887 die „Richardsburg" verlassen mußten, ein Modell des Saales in der Art einer Dekorationsmaquette angefertigt und so das so vielen liebgewordene Interieur für die Erinnerung festgehalten.

In der „Richardsburg" wurde am 26. November ein Kapitel aus Anlaß des Dichterjubiläums von Franz **Stelzhamer** abgehalten.

Das **Weihnachtskapitel** vom 19. Dezember 1872 ist deshalb denkwürdig, weil in demselben der Vorstand der Restaurierschule der kaiserlichen Gemäldesammlung im Belvedere, Karl **Schellein**, zum ersten Male in der „Insel" als Pilgrim erschien. **Schellein,** der zunächst über seinen Arbeiten und Methoden zur Wiederherstellung beschädigter Bilder sprach, fesselte durch den Stoff sowie durch die Art seines Vortrages und gewann gleich bei seinem ersten Erscheinen in der „Insel" die Sympathien aller Anwesenden. Schon am 7. Jänner 1873 wurde er unter dem Namen **Huysum** aufgenommen und hielt dann eine Reihe von Vorträgen über die Entwicklung der Malerei und über einzelne Meister, wobei er sich ebenso sehr als erfahrener Künstler und Kunstkenner als formgewandter Redner bewährte. Alle seine Reden und Ansprachen zeigten dabei einen mitreißenden Schwung, eine naive ehrliche Begeisterung, fast im Gegensatze zu der mehr kritischen und satirischen, beinahe pessimistischen Weise **Boczeks**. Es ist unzweifelhaft, daß die innige persönliche Zuneigung, welche ein großer Teil der Inselbrüder alsbald für ihn fühlte und die sich ihnen dann später auch untereinander mitteilte, erst so recht zum ersten Male dem Gefühle der Freundschaft unter den Inselbrüdern







zum Durchbruch verhalf, der Freundschaft, welche im Inselwahlspruch zwar stets die erste Stelle einnahm, aber nicht immer in der „Insel" selbst. So war es kein Wunder, daß schon zu Beginn des Jahres sich eine Partei bildete, welche für die nächste Großmeisterwahl die Person **Schelleins** ins Auge faßte.

Am 21. Jänner wurde des vierzigjährigen Dichterjubiläums des ehemaligen Großmeisters **Odo des Grausamden,** Otto **Prechtler,** durch ein Begrüßungstelegramm an den Gefeierten gedacht; am 18. Februar wurde ein solennes **Prechtler-Kapitel** abgehalten, bei dem der Dichter in Begleitung seines Arztes und Freundes Dr. **Kießling** erschien. Bei diesem Kapitel, das zugleich „Damenkapitel" war, wurde der schon wiederholt als Pilgrim in der „Insel" gewesene Tonkünstler Eduard **Kremser** unter dem Inselnamen **„Greif der Taktlose"** in die „Insel" aufgenommen, für die er als ausübender Musiker, als Tonsetzer, durch sein geselliges Talent und durch den Umstand, daß er zahlreiche wertvolle Kräfte der „Insel" als Mitglieder zuführte, bis zu seinem leider erfolgten Ausscheiden in der ersprießlichsten Weise wirkte. Der von ihm vertonte „Wahlspruch", das „Einsperr-Lied" und vor allem das „Familienlied" werden dauernde Erinnerungen an seine Tätigkeit in der „Insel" bleiben. **Kremser** hat auch, nachdem der zuletzt im Jahre 1861 gebildete „Viergesang", bestehend aus **Rettinger, Ed. Swobada,** Gustav **Lewy** und **Förchtgott,** der schon seit dem Austritte Gustav **Lewys** im Jahre 1867 nicht mehr bestand, einen neuen „Viergesang" gebildet, und zwar aus den Inselbrüdern **Kainzmayr,** Ferdinand **Graf, Lauterer** und **Malata.**

Die „Wiener Weltausstellung", welche die Tätigkeit sehr vieler Mitglieder der „Insel" hervorragend in Anspruch nahm, machte den Kapiteln frühzeitig ein Ende. Dafür wurde im Sommer ein „Weltausstellungs-Damenkapitel" abgehalten, und zwar am 15. Juli im Prater im zweiten Kaffeehause, das dem populären Wirte **Steblein,** dem Schwiegervater Kremsers, gehörte. Der Großmeister trat bei dieser Gelegenheit für kurze Zeit den Hammer an die Gattin des Komturs Wilt, die berühmte Sängerin **Wilt,** ab, welche das Kapitel in launigster Weise leitete. In diesem Kapitel war auch der bekannte Dialektdichter Baron **Klesheim** erschienen und trug einige seiner Gedichte unter großem Beifall selbst vor. Zum Schlusse wurde bis in die Morgenstunde eifrig getanzt.

Am 4. November 1873, beim Eröffnungskapitel, erhielt der verdiente Geheimschreiber der „Grünen Insel", **Gall,** das „Veteranenkreuz". Am 11. November war Großmeisterwahl; zum Großmeister wurde abermals, wenn auch nicht ohne Gegenströmung, **Boczek** gewählt. Am 25. November







wurden zwei Pilgrime angemeldet: Dr. Jakob **Klob**, Prosektor an der Lehrkanzel für pathologische Anatomie, und der Sohn des Bürgerministers **Berger**, Dr. Alfred **Berger**, der als Dichter der „Önone" die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte. Auch der spätere Politiker Georg **Schönerer** war damals unter den Pilgrimen.

Im Kapitel am 9. Dezember 1873 wurden die beiden Erstgenannten einstimmig, und zwar **Klob** unter dem Namen **Vesalius** (des ersten Anatomen), und **Berger** mit dem Namen **Paris** aufgenommen. Dieser Zuwachs neuer heterogener Kräfte war von großer Bedeutung, weil durch **Klob** das wissenschaftliche Element, durch **Berger** das schriftstellerische neue Nahrung und Kräftigung erhielt. **Schrötter**, **Klob** und **Schellein** wetteiferten von nun ab miteinander, die „Insel" mit wissenschaftlichen Vorträgen in gemeinfaßlicher Form zu belehren, während **Berger** durch stets neue und überraschende Erzeugnisse auf dem Gebiete der Poesie die Herzen erwärmte und erfreute. Die Maler erhielten einen neuen Genossen in Carl **Arend**, welcher der „Insel" unter dem Namen **Eisenau**, jedoch nur für sehr kurze Zeit, beitrat.

Im Kapitel am 20. Jänner 1874 wurde über Antrag des „Rates der Zehn" der Beschluß gefaßt, daß jeder Inselbruder, welcher einem Kapitel ohne sich zu entschuldigen fernbleibt, ein Pönale von 20 Kreuzern zu bezahlen habe. Im selben Kapitel spendete Bildhauer **Mailler** der „Grünen Insel" eine Büste ihres Großmeisters **Boczek.**

Vom Schlusse des Kapiteljahres 1873/1874 ist nichts Bemerkenswertes zu berichten; hingegen kamen die Inselbrüder im Laufe des Sommers zweimal zusammen, und zwar zuerst am 2. Juni bei einem „Damenkapitel" im zweiten Kaffeehause im Prater, da der „Kreuzzug" nach Klosterneuburg wegen anhaltend schlechten Wetters nicht möglich war; dieses Kapitel verlief sehr animiert.

Am 9. September fand das Festkapitel zu Ehren des Großmeisters **Boczek**, aus Anlaß seines fünfundzwanzigjährigen Schriftstellerjubiläums, statt. Die Mehrzahl der Inselritter war mit ihren „Burgfrauen" und „Burgfräuleins" erschienen. Der Sprecher der Festrede, Komtur der bildenden Kunst **Schellein**, gab den Gefühlen der Inselritter und -Frauen in herzlichen Worten Ausdruck, indem er die Verdienste hervorhob, die sich **Boczek** um den Aufschwung der „Grünen Insel" erworben habe; zum Schlusse der Rede überreichte ihm **Schellein** einen **silbernen Pokal**, den die „Insel" dem Jubilar zum Andenken spendete. Nun folgten Trinksprüche und Gedichte zur Verherrlichung des Jubilars. Der „Burggeist" widmete ein Gedicht und der







Dichter Alfred **Meißner** sandte aus Bregenz folgenden Festgruß: „Dem Mann der Frankfurter Linken, Dichter, Tondichter, boshaft-liebenswürdigen Meister des Feuilletons, ein Hoch vom Bodensee!" Zahlreiche auswärtige Journale sandten Briefe und Telegramme. Erwähnenswert ist vielleicht noch, daß bei diesem Kapitel der bekannte Dialektdichter und Improvisator Baron **Klesheim,** der als Pilgrim erschienen war, einige seiner Gedichte vortrug. Das „Schwarzblattl aus dem Wienerwald", wie **Klesheim** sich gern nennen hörte, wurde von Josef **Weyl** mit einem improvisierten Glückwunsch zu seinem siebzigsten Geburtstage begrüßt, „Der alte Zeisig an 's alte Schwarzblattl", dessen Schlußverse lauteten:

Mir zwa, mir singen, das is g'wiß,
I eing'sperrt und du frei,
Wia uns der Schnabel g'wachsen is
Und wer'n nöt fett dabei!
Alt aba san ma ziemli wor'n,
Mir singa schon hübsch lang,
Hab'n d' Lust für Manches schon verlor'n,
Nur nöt für unser'n G'sang!
Vom Reichtum wahr'n m'r ewig fern,
's zahlt Singa sich nöt aus;
Ja, wann mir a Paar Paperln wär'n,
Mir hätt'n längst a Haus!
So sing' m'r halt, wie jetzt mir 's tan,
Brav fort, so lang 's no geht,
Und daß ma arme Vögerln san,
Gelt, das geniert uns nöt?!
Du siebzig, i fast sechzig Jahr',
Und heut' no Lust zum Sang,
Statt bunte Flügel graue Haar',
Ja — dauert das no lang?
No, Schwarzblattl, wia 's Gott halt will,
Sagt der amal: 's is aus!
Dann san ma freili mäuserlstill,
Dann kriag'n ma auch a Haus!

Die Großmeisterschaft **Boczeks** endete aber mit diesem fröhlichen Feste. Im neuen Inseljahre wurde Carl **Schellein** auf den Großmeisterstuhl gesetzt.








Lichtdruck von J. Löwy, Wien.



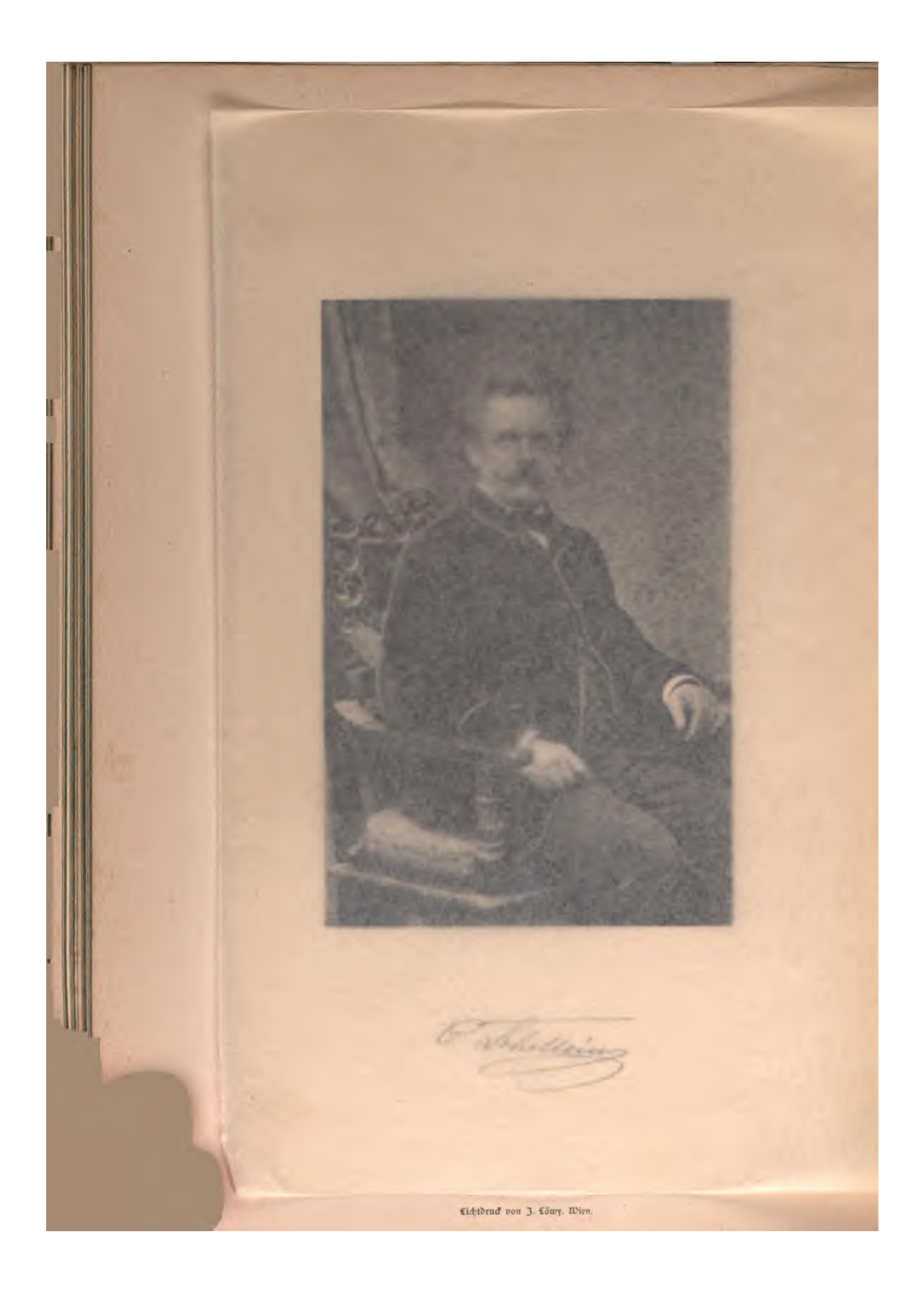


1874—1888.

Carl Schellein.

Das Inseljahr 1874/1875 begann zunächst mit einem heißen Wahlkampf. Wie schon erwähnt, hatten sich bereits bald nach der Aufnahme **Schelleins** in die „Grüne Insel" viele Mitglieder dafür eingesetzt, ihn als Kandidaten für die Großmeisterwürde aufzustellen; da jedoch auch **Boczek** seinen treuen Anhang hatte, so war der Ausgang der Wahl, die am 27. Oktober 1874 vorgenommen wurde, sehr ungewiß. Sie fiel zu Gunsten **Schelleins** aus, und das war für die „Insel" ein Glück, nicht so sehr aus dem Grunde, als sei **Boczek** zum Großmeister weniger geeignet gewesen, als deshalb, weil der letztere, ohnehin kränklich, nicht viel länger als anderthalb Jahre mehr lebte. Übrigens mußte man nicht gegen **Boczek** sein, wenn man für **Schellein** war, und dem gab auch Hans **Max** in seiner „Chronica" Ausdruck, worin er über die Großmeisterwahl folgendermaßen berichtet:





Lichtdruck von J. Löwy, Wien.





1874—1888.

Carl Schellein.

Das Inseljahr 1874/1875 begann zunächst mit einem heißen Wahlkampf. Wie schon erwähnt, hatten sich bereits bald nach der Aufnahme **Schelleins** in die „Grüne Insel“ viele Mitglieder dafür eingesetzt, ihn als Kandidaten für die Großmeisterwürde aufzustellen; da jedoch auch **Boczek** seinen treuen Anhang hatte, so war der Ausgang der Wahl, die am 27. Oktober 1874 vorgenommen wurde, sehr ungewiß. Sie fiel zu Gunsten **Schelleins** aus, und das war für die „Insel“ ein Glück, nicht so sehr aus dem Grunde, als sei **Boczek** zum Großmeister weniger geeignet gewesen, als deshalb, weil der letztere, ohnehin kränklich, nicht viel länger als anderthalb Jahre mehr lebte. Übrigens mußte man nicht gegen **Boczek** sein, wenn man für **Schellein** war, und dem gab auch Hans **Max** in seiner „Chronica“ Ausdruck, worin er über die Großmeisterwahl folgendermaßen berichtet:







„Vor alls muß melden ich, daß zum Regieren
Wir einen **neven Meister** thäten küren;
Nit drumb als wär der alte nit mehr nutz — beileib!
Nur weil wir seynd wie Kinder, so zum Zeitvertreib
Han Nothdurft des **neven Spielwerks** allzumal
Darumb wir thaten eine **neve** Wahl.
GOTT mag **Gonzago** uns noch lang erhalten,
Weß Amts und Würd' er immer auch mag walten!
So lassen wir **Gonzago,** unsern wackern Recken,
Als wie ein guten **Degen** in der **Scheiden** stecken.
Dieweilen aber **Frieden** herrschet um und um,
Wir kürten uns den **sanften Meister Buysum,**
So lebt der Kunst und echten Schildnerei,
Und führet schön' und weise Red' dabei;
Den **Buysum,** so hat am rechten Fleck das **Herz**
Und wol verstehen mag so Ernst als Scherz;
Den **Buysum,** so in wahrhaft kurzer Frist
Uns Allen lieb und theuer worden ist;
Den **Buysum,** so wahrer Freundschaft Bund
Gepflanzet hat in unser ‚Insul' edlem Grund';
Den **Buysum,** so die **Satzungen** in Ehren hält,
Als wie kein zweiter Meister auf der Welt!
Es seynd darumb, gestattet mir zumal,
Daß ich die ‚Insul' beglückwünsch' zu sulcher Wahl!"

Am 10. November 1874 starb der Gründer und erste Großmeister der „Grünen Insel" Friedrich **Kaiser.** Wenn auch er sich von der „Grünen Insel" abgewandt hatte, sie hat seiner nicht vergessen und des Toten, dem noch der lindernde Beistand des wackeren „Burgarztes" **Schrötter** seine letzten Lebenstage nach Möglichkeit schmerzens- und sorgenfrei gestaltete, in gebührender Weise gedacht. Im Kapitel am 5. Jänner 1875, einem Kapitel zu Ehren der kühnen Nordpolfahrer **Payer** und **Weyprecht,** die, von dem schon oft in der „Insel" begrüßten Grafen Hans **Wilczek** eingeführt, als Pilgrime erschienen waren, erfolgte die Aufnahme von Friedrich **Ehrbar,** der den Namen **Hammerschlag** wählte. Julius von **Payer,** der seine von Adolf **Obermüllner** später als Ölbilder ausgeführte Skizzen ausgestellt hatte, wurde zum „Ehrenritter" ernannt und wählte den Namen **„Amadis von Gallien".**

Die Regierung **Schelleins,** die mit dem erwähnten Trauerfalle begann, hatte anfänglich auch noch mit dem Widerstande einzelner Anhänger des früheren Großmeisters zu kämpfen; trotzdem wuchs die Ritterschar fast von Kapitel zu Kapitel und als am 16. Februar 1875 das Festkapitel anläßlich des zwanzigjährigen Bestandes der „Insel" gefeiert wurde, waren alle Verstimmungen vergessen. Das Kapitel wurde vom Großmeister mit einer Fest-







rede eingeleitet, in der er die Entstehung, die Entwicklung und die Ziele der „Grünen Insel“ in meisterhafter Form schilderte, in der er darauf hinwies, was die „Grüne Insel“ in künstlerischer und humanitärer Beziehung geleistet habe, und wie sie stets unter ihren Mitgliedern Freundschaft und Förderung geübt hat. Er gedachte des Gründers der „Insel“ und ihrer Veteranen. Nun wurde das von Hans **Max** gedichtete und von **Flotow** vertonte Jubellied gesungen; hierauf sprach **Kraštel** ein Gelegenheitsgedicht vom „Burggeist“, und das „Inselkind“, **Braunmüller** der Jüngere, verlas dichterische Festgrüße, welche die Veteranen **Wurzbach** und **Märzroth**, der eine aus Berchtesgaden, der andere aus Salzburg gesendet hatten. Es reihte sich dann Vortrag an Vortrag, worunter namentlich die von **Weyl** gebotenen Gaben, besonders der „Festbänkel“ hervorragten; kurz, alles trug mit Lust und Liebe dazu bei, das Festkapitel zu einem der genußreichsten zu gestalten. Und wie er begonnen, so schloß auch der Großmeister mit dem Pokal in der Rechten das Fest mit einem Lobspruch auf den grünen Bund und auf die Inselbrüder. Um die Ausschmückung der „Richardsburg“ hatten sich Kanzler Eduard **Swoboda**, Josef **Friedländer** und Viktor **Wilt** besonders verdient gemacht.

Diesem Festkapitel sollte sich bald ein anderes ebenso würdiges und glänzendes anreihen. Am 9. März desselben Jahres beging der Großmarschalk und Mitstifter der „Grünen Insel“ **„Kunibert der Ungeschminkte“**, Gustav **Braunmüller** der Ältere, sein fünfzigjähriges Schauspielerjubiläum. Nachdem die „Insel“ beschlossen hatte, zu diesem Feste ausnahmsweise Pilgrimen in größerer Anzahl den Zutritt zu gestatten, mußte auch auf eine weitere Tafelrunde Bedacht genommen werden und deshalb wurde das Fest nicht in der „Richardsburg“, sondern im Hotel Klomser in der Herrengasse begangen. Der Saal daselbst war, würdig des Prunksaales einer ritterlichen Burg, prächtig mit Waffen und grünem Reisig, mit Girlanden und Baldachinen geziert. Zwei verschleierte Bilder hingen an der Wand, deren Geheimnis bald enthüllt werden sollte. Die Pilgrime wurden bei ihrem Eintritte in den Festsaal von dem Herold, Ingenieur **Friedländer**, empfangen, der sie mit einem vom Bildhauer **Mailler** sinnig modellierten Stabe in der Hand, zu ihren Plätzen geleitete. Zur Begrüßung der zahlreich erschienenen „Burgfrauen“ sang der Knappe **Urban** ein vom „Burggeist“ verfaßtes neues „Burgfrauenlied“, vom Komtur der Musik, **Kremser**, in frischer Weise vertont. Darauf hielt der Großmeister die Ansprache an den Jubilar, in welcher er die Bedeutung des Festes hervorhob. Die Anwesenden brachten dem Gefeierten ein dreifaches Hoch und der Großmeister überreichte ihm einen von den Inselrittern gespendeten wertvollen silbernen Becher. Jetzt







winkte der Großmeister und der Schleier fiel von dem einen der Bilder: Eine „Grüne Insel" bei Abendbeleuchtung darstellend; das Gemälde, vom Knappen Adolf **Obermüllner**, war ein Geschenk der „Grünen Insel" für den Jubilar. Nun winkte der Großmeister ein zweites Mal und es sank auch die Hülle des anderen Bildes: eines von Eduard **Swoboda** lebensvoll gemalten Porträts des gefeierten Marschalks. Die beiden, jede in ihrer Art gleich ausgezeichneten Schöpfungen, fanden allgemeinen Beifall; **Swoboda** holte sich noch seinen besonderen Applaus für die erklärenden Worte, die er in babylonischem Pathos zum näheren „Verständnis" des Konterfeis an die Anwesenden richtete. Ludwig August **Frankl**, gleichwie **Braunmüller**, einer der Gründer der „Insel", begrüßte den Marschalk, der zu der Zeit der Stiftung den Namen **Gustav von der Traube** geführt hatte, in einem erinnerungsreichen Gruße. Dann folgte Vortrag auf Vortrag bis vier Uhr morgens; Pepi **Koch** von **Langentreu** brachte seine köstliche „Handschuhparodie", das junge **Udelquartett** sang, **Weyl** schrieb einen „Inselgruß", den **Krastel** schwungvollst sprach, Hans **Max** lieferte eine vorzügliche „Chronik", der Sohn des Gefeierten trug den „Jubelgruß" vom „Burggeist" vor, der den Jubilar und seine Frau, sowie die Tafelrunde tatsächlich zu Tränen rührte, so daß der folgende „Festbänkel" von **Weyl**, mit Bildern von **Swoboda** und **Schrittwieser**, gesungen von **Udel**, so recht zur Wiederausgleichung der Gemüter nach der heiteren Richtung willkommen war. Von Nah und Fern waren teilnehmende Glückwünsche eingelangt.

Im Kapitel vom 23. März 1875 wurde von **Ballenstein** ein von der „Grünen Insel" in Paris eingelangter poetischer Gruß verlesen, der von **Weyl** sofort aus dem Stegreif in sehr gelungenen Versen erwidert wurde. Am 15. April 1875 starb eines der treuesten Mitglieder der „Insel", der hervorragende Chemiker Anton **Schrötter** Ritter von **Kristelli**, der Entdecker des amorphen Phosphors. Im Trauerkapitel vom 20. April sagte Großmeister **Schellein** in seinem Nachruf: „Paracelsus war eine treue biedere Seele. Der Welt hat er seine Werke, uns aber hat er seinen Sohn hinterlassen. Mögen die Brüder ebenso wie der Verstorbene treu und fest zur ‚Insel' halten und, wie er zu uns, treu in Liebe zu einander stehen!" **Sellner** sang das Trauerlied; **Gauß** improvisierte einen Trauermarsch und Professor **Klob** erinnerte in einem warm gehaltenen Vortrage an den Dahingeschiedenen als Chemiker und an dessen große epochemachenden Leistungen, abgesehen von den zahllosen kleineren Arbeiten, welche alle Bausteine und Säulen zu dem großen Bau der Wissenschaft sind. In der Chronik von Hans **Max** heißt es über dieses Trauerkapitel:







Am 20. April ist leider zu lesen,
Daß seyend ein Traver-Capitul gewesen,
Zu Ehren des wackern **Paracelsus** Theophrast,
Den uns der bleiche Tod mit rauher Hast
Aus unsrer Mitt' hat hinweggetragen.
Ach! gab's da bitter Wehe und Klagen!
Von seinem geistig' Wirken und edlen Treiben
Die Chronik also thät **einst** schreiben,
Im Jahre achtzehnhundert sechzig ein,
Da die „Insul" thät ein Fest ihm weih'n:
„Was bist du für ein starker Held,
Du wackrer Theophrast,
Dieweilen du die Kunst vermählt
Mit der Gelahrtheit hast!
Ei wißt, wer auf dem Inselbund
Sulch Zweiheit hat verbunden,
Der hat fürwahr den lapidem
Sapientiae gefunden."
Bist auch, du braver Theophrast,
Aus unserem Kreis geschieden,
Und eingezogen zu guter Rast —
Zu ewigem Gottesfrieden,
Und mußt du stah'n vor Gottes Thron
Alldort Capitul halten,
Du ließest hier uns deinen Sohn,
Den wackeren **Aëtius** walten!

Dem Gedächtnis des Verewigten wurde auch ein sichtbares Denkmal in der „Insel" aufgerichtet durch ein von **Mailler** ausgeführtes Medaillon des Dahingeschiedenen, welches dessen Sohn der „Insel" gewidmet hat.

Das Inseljahr 1875/76 wurde am 12. Oktober eröffnet, und zwar pünktlich um 9 Uhr abends und mit einstimmig angenommenem Beschlusse nach Möglichkeit auch die künftigen Kapitel so zeitlich zu beginnen. Selbstverständlich blieb es beim ersten um 9 Uhr eröffneten Kapitel. Am 2. November erschien der damalige Polizei-Oberkommissär Carl **Breitenfeld**, einer der renommiertesten Kriminalisten, in der „Grünen Insel" als Pilgrim. Niemand mochte wohl vermuten, daß er bald eine der festesten Stützen der „Insel" werden sollte. Am 9. November wurde das zwanzigste Schiller-Kapitel seit dem Bestande der „Grünen Insel" abgehalten. Im Kapitel vom 16. November erfolgte die Aufnahme **Breitenfelds** unter dem Namen **„Götz der Breitspurige"**, ferner des Geigers und Tonsetzers Carl **Hofmann**, mit dem Namen **„Straduarius"**, und des Geigers Alois **Junck**, mit dem Namen







„**Amati**". „In den beiden Erstgenannten", schreibt der „Burggeist", „gewann die ‚Insel' nach jeder Richtung hin belebende Kräfte. **Breitenfeld** erwies sich als ein eifriges, für die Interessen des grünen Bundes mit aller Wärme und Energie einstehendes Mitglied, und durch den Eintritt **Hofmanns** wurde das musikalische Gebiet kräftigst und wirksam aufgefrischt und belebt". **Breitenfeld** wurde denn auch schon im folgendem Kapitel am 23. November zum „Burgpfaffen" ernannt, welche Würde er alsbald, nachdem er sich als substituierender Rechtsfreund und Verteidiger sehr ersprießlich hervorgetan hatte, mit der des wirklichen Rechtsfreundes vertauschte. Ein solcher tat der „Insel" umsomehr Not, als dieselbe am 30. November ein von **Schrittwieser** erbautes neues „Burgverlies" erhielt, welchem zu Ehren von **Weyl** auch ein neues gar klägliches „Einsperr-Lied" verfaßt und von **Kremser** in Musik gesetzt wurde. Im Kapitel vom 23. November wurde Dr. **Naumann** unter dem Namen **Siegfried** aufgenommen; er gehörte der „Insel" doch nur sehr kurze Zeit an, denn er starb schon am 21. Mai 1876. Am 7. Dezember wurde in der „Insel" ein denkwürdiges „Mozartkapitel" abgehalten. Im Kapitel vom 28. Dezember spendete **Ehrbar** der „Grünen Insel" einen soliden Archivschrank, wofür ihm auch der gebührende Dank votiert wurde.

Am 25. Jänner 1876 beantragte Komtur **Krastel**, den Dichter Viktor von **Scheffel** bei Gelegenheit seines fünfzigsten Geburtsfestes zum Ehrenritter der „Grünen Insel" zu ernennen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und der Femrichter Hans **Max** mit der Verfassung des Jubelgrußes an den Dichter betraut. In diesem Kapitel erschien zum ersten Male der Bankier und Sänger Ernst **Pfeiffer**, der spätere Bruder **Juniperus**, in der „Grünen Insel". Schon im nächsten Kapitel vom 1. Februar wurde der beschlossene Gruß an **Scheffel** zur Verlesung gebracht, und, nachdem derselbe allgemeinen Anklang gefunden, übernahm Schriftbildner **Schrittwieser** die künstlerische Ausstattung des Ehrendiploms, welches sodann mit dem Ritterkreuze an **Scheffel** nach Karlsruhe abgesendet wurde.

Am 15. Februar beging die „Insel" ihr einundzwanzigstes Stiftungskapitel, zu welchem unter Anderem Hans **Max** wieder eine seiner gelungenen Chroniken brachte, der folgendes entnommen wird:

> Hei! Ist das ein Capitul heut',
> Auf unsrer „Richardsburge"
> Wie glänzet All' in Herrlichkeit,
> Und ach, mit welcher Surge,
> Mit welcher Müh' und welcher Plag'







Thät seine Pflicht ein Jedes:
Der **Bommsen** und der **Hammerschlag**,
Der **Nimrod**, **Archimedes**!
Von Morgens fruh bis spat zur Nacht
Sie thäten Alle walten,
Auf daß die „Insul“ sich in Pracht
Und Glorie sullt entfalten.
Denn wisset, Ritter neu und alt,
Daß zwanzig Jahre längst verwallt,
So wir Capitul halten!
Wohl seyend ziemlich es und gut,
Daß man zu sulchem Feste
Von allen Brüdern Kunde thut,
So thaten hier das Beste,
So sich geweiht auf grünem Land
Den dreifach edlen Zwecken
Und nimmer ließen ihre Hand
Im Hosensacke stecken;
Denn wißt, des Beispiels Macht ist groß,
Geht aus sie von den Rittern,
Erletzt der Knappen, Buben Troß
Und thät ihr Herz erschüttern.
Drumb han wir sulche gute Saat
Auf uns'rer grünen Erde,
Darumb sich manch' ein Pilgrim naht
Mit lüsterner Geberde,
Und fühlt sich heimisch in dem Kreis,
Mag Aufnahm' in die Gemeine,
In welcher Jeder nach eigener Weis'
Gehorsambst thut das Seine!

Am 22. Februar langte an die „Grüne Insel“ die Antwort **Scheffels** ein, der für die Ernennung zum „Ehrenritter“ seinen Dank aussprach. Im Kapitel am 29. Februar erfolgte die Aufnahme des schon genannten Ernst **Pfeiffer** mit den Inselnamen **„Juniperus“**.

Im Kapitel vom 14. März 1876 erschien Moriz **Grandjean**, der einige Zeit der „Insel“ ferngeblieben war, nach langjähriger Pause als Pilgrim und meldete seinen Eintritt wieder an. Er wurde selbstverständlich mit offenen Armen aufgenommen und hat sich seitdem wieder mit voller Liebe unserem Bunde angeschlossen, welchen er oft und oft durch seine launigen Vorträge in gebundener und ungebundener Rede erfreute. Im selben Kapitel wurde die Absendung einer Adresse an Anastasius **Grün** anläßlich seines siebzigsten Geburtstages beschlossen.







Am 21. desselben Monats beging die „Insel“ das Trauerkapitel für ihren früheren Großmeister, Dr. Alois **Boczek**, welchem der Großmeister eine tief empfundene Nachrede widmete, worauf nach Absingung des Trauerliedes der Trauerbecher im Gedenken an den Dahingeschiedenen in der Runde kreiste. Das Kapitel beschloß, seinem verstorbenen Großmeister einen Kranz auf den Sarg zu legen. Dafür hatte bald darauf, schon am 4. April, desselben Jahres die „Insel“ die Freude, einen anderen ehemaligen Großmeister, der durch Jahre wacker und zum Heil der „Insel“ den Hammer geführt hatte, lebend und in voller geistiger und körperlicher Frische in ihrer Mitte zu begrüßen. An diesem Tage erschien nämlich Otto **Prechtler**, dessen Anwesenheit mit allen ihm gebührenden Ehren gefeiert wurde. Im selben Kapitel wurde auch die Widmung eines Medaillons für das Grabmal des verstorbenen Inselbruders Carl **Binder** beschlossen.

Am 11. April beging die „Grüne Insel“ zu Ehren des Dichters Anastasius **Grün** aus Anlaß seines siebzigsten Geburtstages ein Festkapitel. Laut des gefaßten Beschlusses war der Jubilar bereits zum Ehrenritter ernannt und ihm das nachfolgende, von Hans **Max** verfaßte, von **Schrittwieser** künstlerisch ausgeführte und mit den Randzeichnungen: „Der letzte Ritter“, „Der Spaziergänger“ und „Grüne Insel“ verzierte Ehrendiplom zugesendet worden:

An Anastasius Grün!

Fürwitzig thatst Du schalten, ein neuer **Teuerdank**,
Mit Deinem **Lied** — dem Flamberg so wacker und so frank;
Dem Blitze ähnlich zuckt' es ins alte Oesterreich,
Verkündend einen Frühling, dem wohl kein zweiter gleich,
Den Frühling, der die Freiheit, die gold'ne uns gebracht,
Erweckend Thron und Völker aus langer, dumpfer Nacht.
Und als er war errungen, der unschätzbare Hort,
Dann kämpftest Du im Rathe der **Alten** mannhaft fort,
Mit Deiner **Rede** Flamberg für Freiheit und für Recht,
Zum Heil der Zeitgenossen, für kommendes Geschlecht.
Du bist ein edler Degen, Du Ritter **Teuerdank**!
Mit Deinem **Lied** und **Worte**, so fürwitzig und frank.
Drum lodert Dir die Flamme des Dankes hell und heiß,
Drum schlingt um Deine Stirn sich ewig grünes Reis;
Drum nah'n auch wir, die Ritter vom „Grünen Inselland“,
Unb bitten Dich: O, reiche zum Bunde uns die Hand!
Wir küren Dich zum Ritter der Ehren allerzeit
In heiliger Drei: „der Freundschaft, der Kunst und Menschlichkeit“.

Wien, 4. April 1876.

Der Geheimschreiber:
Gallus, der Zerstreute.

Der Großmeister der „Grünen Insel“:
Hupsum.







Der Dichter sandte seinen Dank in folgendem Telegramm an die „Insel“:

Aus dem grünen Steirerland
Reicht die grüne Ritterhand
Dankbar Euch und frohbewegt,
Der längst Eure Farbe trägt,
Schwingt den Humpen unverdrossen
Auf das Wohl der Kunstgenossen!

Anastasius.

Dieses Telegramm, welches im Festkapitel zur Verlesung kam, wurde mit großem Beifall und dreimaligem Hoch auf den Jubilar aufgenommen. Nach der Festrede des Großmeisters folgten zahlreiche, der Feier entsprechende Vorträge. Mit dem Anastasius Grün-Kapitel wurde die Reihe der Kapitel bis zum Herbst unterbrochen.

Das Eröffnungskapitel am 10. Oktober 1876 ist durch das Erscheinen des „fahrenden Ritters“ **Julius** bemerkenswert, welcher seit 1855 der „Insel“ angehörend, der erste war, der die Narrenschellenkappe getragen hat und dieselbe nur ablegte, als ihn seine künstlerische Wirksamkeit von Wien abberief. Seiner ehemaligen Würde entsprechend, begrüßte denn auch der „fahrende Ritter“ die „Grüne Insel“ mit einem von ihm improvisierten Gallimathias, welcher ungeheuere Heiterkeit erweckte. Am selben Abend wurde auch beschlossen, zu Ehren des Großmeisters, dem vom Kaiser das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen worden war, ein Festkapitel zu veranstalten, welches denn auch am 24. Oktober feierlich begangen wurde. Zu diesem festlichen Anlasse brachte Hans **Max** ein eigenes für diesen Abend gedichtetes Lied: „Wenn ein Ritter weltliche Ehren erlangt“, welches von **Kremser** vertont und vom „Burgpfaffen“ **Ausim** gesungen wurde. Dieses Lied mit seinem Kehrreim

„Eine Familie sind wir, Ein Herz,
In frohen und traurigen Stunden!“

brachte, wie Carl **Hoffmann** schreibt, eine elementare Wirkung hervor. Text und Musik übten einen so bewältigenden Eindruck, daß das Lied in Aller Herzen Wiederhall fand und wie von selbst sich den früheren, mit dem Wesen und Leben der „Grünen Insel“ verwachsenen Liedern anreihte und auch heute noch zu den „Stammliedern“ der „Insel“ gehört.

Großmeister **Schellein** gab eine kurze Skizze seiner Reise nach Dalmatien, welche die Veranlassung der ihm vom Kaiser gewordenen Auszeichnung war. Diese Reise galt der Wiederherstellung erlöschender Gemälde, also einer Auf-







gabe, für die wohl kaum ein anderer als **Schellein**, am berufensten war. Die Würze der Vorträge bildete wieder die Chronik Hans **Max**. „Ich erfülle nur eine Aufgabe der Gerechtigkeit", schrieb der „Burggeist" vor fünfundzwanzig Jahren, „wenn ich sie vollständig zum Abdruck bringe". Diese „Chronik" lautet:

Im Namen der Dreieinigkeit:

Der Freundschaft, Kunst und Menschlichkeit!

Wohl that die Chronik euch schon Vieles sagen,
Inmaßen auf der „Insul" sich hat zugetragen,
Doch thätet ihr nit so viel Ruhm und Ehren,
So **Buysum** ward zu Theil, sehen und hören!
Woher nur nehm' ich Wort und Bilder?
Auf daß ich treu und lebhaft schilder'
Was Art und Weis' der **Buysum** jüngster Zeiten
Erfahren hat Ehr' und Abenteuerlichkeiten!

Gen Mittag in uns'rem Oesterreich,
Dem wohl kein zweites Reich seynd gleich,
Da liegt am Meer ein schönes Land
Dalmazien ist es zubenannt.
Sulch Land hat auch der grünen Inseln viel',
Um die das Meer treibt baß sein Spiel.
Sie heißen Arbe, Lesina,
Meleda, Lissa und Curzola,
Und mannigfach noch andere viele.
Hier wohnen Leut' — Morlaken und Bochesen,
So seyend sehr gemüthliche Wesen.
Wohl han sie oft gar argen Gaumenkitzel
Und speisen Ohren und Nasenspitzel;
Doch thut ihnen sulches nit aller Tagen,
Nur an Sonn- und Feiertagen wohlbehagen.
Es seyend dies ein Volk von großem Wissen
Dieweilen es sich, wie **Buysum** sagt, beflissen
Zu kümmern um unser grünes Insulland
Um seine Satzung und sein Bestand.
Doch weilen sulches Volkes auch thät die Künste pflegen
In Stein und Bildern allerwegen,
In neuen wohl wie auch in alten,
Und weilen räthlich sulche zu erhalten,
So seyend der **Buysum** ob der Restaurierung
Gesendet worden von der Regierung
Zu Wasser und zu Lande nach Dalmazien
Zum Schutz der Musen und der Grazien.







Ei, war das für **Buysum** wohl ein Jausen!
So männiglich versteht zu walten und zu hausen,
Allwo die Kunst, die heilige, baut Altäre,
Allwo es gilt, der alten Meister Ehre,
Allwo es gilt, ihr schönes Werk zu heben,
Zu nevem Dasein wieder zu beleben;
Allwo es gilt, aus des Vergessens Nacht
Das Werk zu ziehen zu des Tages Pracht;
Wo's gilt, zu forschen, streben, trachten,
Die Kunst zu würdigen, lieben, achten;
Da ist der **Buysum** allerzeit
Mit Hand und Herzen wohlbereit;
So thut er's baß aus vollstem Wesen,
Ganz ist der **Buysum** und ist es stets gewesen!

Sulch rühmenswerthes Tun und Treiben
Nit lang kunnt's unbeachtet bleiben.
Dieweil was gut und maßen wacker ist,
Als wie die **Aloe** gen Himmel sprießt.
So kam's, daß unseres Meisters Sendung,
Nachdem sie gediehen zur Vollendung,
Allerhöchsten Orts kam zu Kunden
Und Huld und Gnädigkeit hat gefunden,
Sulch maßen, das zu Ruhm und Ehren
Insundere Anerkennung kam zu gewähren
Dem Meister **Buysum** in Kreuzeszeichen,
Deß' Glanz und Pracht sull nie erbleichen!
O mögtest Du dies Kreuz noch lange tragen,
Mögt lang Dein warmes Herz noch drunter schlagen
Der echten Kunst, so Du Dich hast geweiht
In höchster Lieb und Freudigkeit!
O mögtest Du noch lange walten
Als unser Meister im „grünen Bunde",
Dies wünschet all' zu dieser Stunde —
Und walten in Dreieinigkeit:
Der Freundschaft, Kunst und Menschlichkeit!
O Herr, mein GOTT, o GOTT, mein Herr,
Das flehen wir Dich alle sehr!

Am 31. Oktober 1876 war ein Trauerkapitel. Es galt dem Andenken von Dr. **Naumann**, Dr. **Sengg**, Dr. **Gretsch** und des Ehrenritters Anastasius **Grün**, der am 12. September gestorben war. So waren zwei bald aufeinanderfolgende, freilich durch die Sommerferien getrennte Kapitel dem







Andenken und der Ehrung dieses Dichters geweiht. Der musikalische Nuntius **Olschbauer** sang den Verewigten das Trauerlied.

Im Kapitel am 14. November war die erste Aufführung des Septetts von **Beethoven** in der „Insel". Am 21. November erschien als Pilgrim **Detlev von Liliencron.** Im Kapitel wurde das vierzigjährige Künstlerjubiläum des Architekten Friedrich **Stache** in der „Insel" gefeiert, der, seitdem er seinen Aufenthalt in Graz genommen hatte, zum fahrenden Ritter ernannt worden war. Trotz eines nichts weniger als freundlichen Wetters war **Stache,** der fahrende Ritter „**Friedbert**", nach Wien gekommen, um das Fest in der Mitte der Inselbrüder zu begehen. Der Großmeister begrüßte den Gefeierten und hob in seiner Rede hervor, wie viele Vereinigungen und Gesellschaften im Laufe der Abwesenheit **Friedberts** verschwunden sind, während die „Grüne Insel" dank ihren Satzungen und der Treue und Hingebung ihrer Mitglieder sich erhalten hat. Er betonte, wie alle Eigenschaften, die von einem echten Inselbruder verlangt werden, den Gefeierten ganz besonders auszeichnen, pries dessen Liebe zur Kunst, seine Bereitwilligkeit und Uneigennützigkeit, mit der er sich stets in den Dienst seiner Kollegenschaft stellte, namentlich seine Bemühungen und Verdienste beim Zustandekommen des Wiener Künstlerhauses. **Weyl** feierte den Jubilar mit einem sinnigen Gedichte auf den Architekten und Gründer des Künstlerhauses:

> „Daß wir in Wien ein Künstlerhaus erbaut,
> Der Hauptstadt Ruhm, wie deinen zu vermehren,
> Verdanken wir nur deinem regen Streben
> Im Ruhme jener, die das Geld dazu gegeben.
> Du, Bruder, schufest vierzig Jahr' lang Pläne,
> Das war ein langes schönes Künstlerwallen;
> Vergessen längst ist wohl die bitt're Träne,
> Die etwa doch auf manchen Plan gefallen.
> Des eigenen Werts Bewußtsein hoch beglücket
> Den Künstler, den der Lorbeerkranz nun schmücket."

Auch der Kanzler **Swoboda** hielt an den Gefeierten eine seiner beliebten ungarischen Ansprachen, welche ungeheure Heiterkeit erweckte. Der „Jubilar", so schließt der Geheimschreiber **Gall** sein Protokoll über diesen Festabend, „kann mit dem ihm zu Teil gewordenen Empfange hoch zufrieden sein; es war ein schönes Kapitel."

Im Kapitel am 19. Dezember, das zugleich Weihnachtskapitel war, wurde die Frage wegen des „Inselheims" wieder einmal besprochen, da alle







Augenblicke der „Richardsburg" die Abtragung drohte. Es wurde ein eigener Ausschuß für diese Angelegenheit gewählt, bestehend aus Dr. **Klob**, Professor Ritter von **Schrötter**, **Ehrbar**, **Breitenfeld**, **Kremser**, **Wilt**, Eduard **Hügel** und **Krastel**.

Aus den nun folgenden Kapiteln wäre mit Ausnahme der am 2. Jänner 1877 erfolgten Ernennung des Geheimschreibers **Gall** zum Komtur, welcher trotz seines Sträubens, indem er in seiner Bescheidenheit sich damit begnügen wollte, der „älteste Ritter" zu heißen, für seine unstreitigen Verdienste zu dieser Würde erhoben ward, die endlose, sich durch eine Reihe von Inselabenden hinziehende Diskussion über ein zu gründendes neues „Inselheim" zu erwähnen. Es wurden mancherlei Anträge angenommen, mancherlei Beschlüsse gefaßt, von denen aber keiner ins Leben trat, mit Ausnahme dessen, daß die Eintrittsgebühr mit fünf Gulden festgesetzt wurde, und die müßige Debatte hatte nur den einen Erfolg, daß eine von dem „Kastellan" **Ehrbar** im Verlaufe dieser Beratungen gemachte Zusage, seinen eben im Bau begriffenen Konzertsaal mit einem Konzert zum Besten der „Insel" zu eröffnen, später mit dem glücklichsten Erfolge verwirklicht wurde. Schlagend charakterisiert Hans **Max** diese Debatten über das „Inselheim" in folgenden Versen seiner Chronik:

Was schlendern wir schon viele Jahr' auf Erd'
Und han kein Haus und han kein Herd!
Einst saßen wir im Hof vom heiligen Kreuz,
In der „Kaiserkrone" und beim „Lotharing" bereits,
Bei der „Kaiserin Elisabeth" in der Weihburgstraßen,
Hinwiederumb beim Daum in der Jordangassen
Und später in dem Musikverein
Endlich wir zogen beim „Richard" ein.
Allwo wir seynd bislang im Geding;
Doch um das Zeuchen ist's gar schlimm Ding!
Da kam's dem **Vesalius** und **Aëtius** zu Sinnen,
Wasmaßen wäre wohl zu beginnen,
Auf daß die „Insul" hätte ihr eigen' Nest.
Und weilen die „Insul" der Meinung gewest,
Auf daß wir sparen jeden Heller und Deut
In wahrer Entsagung und Enthaltsamkeit,
So han wir beschlossen, zu erhöhen unsre Steuer
Und Aufnahmszinsung, kommt irgend ein Neuer.
Der **Huysum** öfter thät schmeißen ins Burgverließ
Und strafen thät die Schächer mit Humpen süß,
Auf daß sich unseres Schatzes güldener Hort
Vermehren thäte fort und fort!







Je nun, wohl wird man das Sperrschiff noch often versenken,
Wohl wird man noch manche Flasche verträнken,
Wohl werden wir noch manche Pilgrim' empfahn,
Wohl wird noch manch' ein Ritter ins Loch getan,
Und **Ofterdingen** wird ihm singen zu Gemüth
Bileams greiflich*) vertontes „Einsperr-Lied";
Wohl werden verfleußen der Jahre zwanzig und mehr,
Wohl wird in der Runde manch' ein Plätzchen leer,
Wohl wird mancher Bub, so heunt feuchtohrig zu schauen,
Also wie unser wackerer Marschalk ergrauen;
Item es wird uns doch endlich gelingen,
Ein **gemauertes** — **Burgverließ** zu Stande zu bringen!

Vom Kapitel am 30. Jänner ist nur zu bemerken, daß Dr. Camillo **Koráb** Ritter von Mühlström, eingeführt von seinem Oheim **Breitenfeld**, zum ersten Male in die „Insel" kam.

Die Chronik, aus der wir vorstehenden Auszug mitteilen, kam im zweiundzwanzigsten Stiftungskapitel, am 20. Februar 1877, zur Verlesung. Diese Feier reihte sich durch die Gediegenheit und Mannigfaltigkeit der poetischen und musikalischen Vorträge würdig den früher aus gleichem Anlasse begangenen Festlichkeiten an.

Im Kapitel am 13. März 1877 erschien der „fahrende Ritter" **Roland**, Violinvirtuose **Sauret**, seit 1868 wieder einmal in der „Insel". Am 20. März wurde der Bruder des wackeren und vielverdienten Professor **Klob**, Dr. Alois **Klob**, mit dem Namen Hugo **„Grotius"**, und am 27. März ein zweiter Bruder desselben, Max **Klob**, mit dem Namen **„Gambrinus"** aufgenommen. Beide erwiesen sich seitdem als eifrige, der „Grünen Insel" mit vollem Herzen ergebene Mitglieder.

Am 14. April desselben Jahres wurde wieder einmal ein **Burgfrauenkapitel** im Hotel „zum weißen Roß" in der Leopoldstadt abgehalten, bei welchem sich unsere „Burgfrauen" durch Vorträge wacker hervortaten. So sangen die „Burgfrauen" **Friedländer** und **Pernitza**, die „Burgfrau" **Umlauf** und ihr Gatte spielten auf zwei Zithern ländliche Weisen, **Udel** sang einen Bänkel von **Weyl**, welcher folgendermaßen begann:

Verse sonderbarer Richtung
Schrieb der „Insel" Hauspoet,
Der im Fach der Bänkel-Dichtung
Eine Spezialität.
Grün ist die „Insel", lustig der Ritterbund,
Pfeilschnell bei Sang und Klang flieht Stund um Stund!

---

*) **„Greif"** war der Inselname von Eduard **Kremser**.







Doch wenn nach Mitternacht
In ihrem Bett erwacht
Einsam die Rittersfrau,
Seufzt sie: „Schau, schau!“

Im Kapitel am 13. März wurde Gustav **Rasch** aufgenommen und wählte den Inselnamen „**Wotan**“.

Am 9. Oktober 1877 wurde das Inseljahr mit einem Veteranenkapitel eröffnet. Am 23. Oktober 1877 war das Wahlkapitel für das neue Inseljahr und als Großmeister ging diesmal **Schellein** einstimmig aus der Wahl hervor. Dieser Wahlakt hat deshalb eine größere Bedeutung, weil es bekannt war, daß der Großmeister eben kurz vorher einen verlockenden Ruf an die Bildergalerie nach Dresden erhalten hatte, aber sich für Wien entschied, da ihm, wie er sagte, Wien und die „Insel“ so lieb geworden seien, daß er von hier nicht scheiden könne. Dies würdigte auch Hans **Max** in seiner am 12. Februar 1878 zur Verlesung gebrachten Chronik, in der es heißt:

„Nun zu des neuen Jahrs Geschehnissen,
Dieweil sulche die ‚Chronica‘ nit darf missen;
Und ihr auch sulches sullet wissen
Zu Eurem Frumben, Zucht und Belehrung,
Zu Eurer Herzensstärkung und Verstandesmehrung,
Fürnemblich seyend hier anzuführen,
So wir einstimmig thäten **Huysum** zum Meister küren,
Dieweilen jedmänniglich ist wissend und kund,
So er die ‚Insul‘ minnet aus Herzensgrund;
So ihm die Kunst das Höchste, die Freundschaft werth,
Und daß Nothdurft bei ihm nit umsunst begehrt.
Wohl hat der **Sachsen** königliche Kron'
Zurückgewillt den **Huysum** als ihren Landessohn,
Und hat ihn gewillt bestallen dort gar reich;
Er aber sprach: er bleibet viel lieber in Oesterreich,
Daheimb im lieben, theuren Wien,
Dieweilen durt seyend die ‚Insul‘ grün,
Dieweilen durt auch gilt die Kunst und der Mann,
Dieweilen durt seyend Freunde, so ihn verstah'n.“

Bald darauf, am 6. November, feierte die „Insel“ ein Ehrenkapitel für zwei ihrer Mitglieder, welchen Auszeichnungen zu Teil geworden waren. Der Komtur Rudolf **Alt** hatte nämlich die große goldene Medaille der Akademie zu Berlin und der Rechtsfreund **Breitenfeld** ein italienisches Ritterkreuz erhalten. Beiden wurde das Ehrenlied: „Eine Familie sind wir, ein







Herz" gesungen, und noch manche Ovationen wurden den Gefeierten von der „Insel" dargebracht.

Am 29. Dezember 1877 eröffnete **Ehrbar** seinen neuen Saal mit einem von der „Grünen Insel" veranstalteten Konzert, dessen Erträgnis er der „Grünen Insel" gewidmet hatte. Schon am 9. Dezember hatte **Ehrbar** einen trauten Kreis, vorzugsweise aus Inselbrüdern bestehend, zu einer Voreröffnung geladen. Friedrich **Ehrbar** hatte durch die Vollendung seines interessanten Neubaues ein Werk zustande gebracht, auf das er mit Stolz blicken konnte.

Ein ebenso wackerer als eifriger Bruder der „Grünen Insel", wußte sich Friedrich **Ehrbar** für seine künstlerischen Zwecke und Ziele zunächst mit Inselbrüdern zu umgeben; der Architekt, der Maler und der Bildhauer, welche den neuen Saal schufen und schmückten, **Schrittwieser, Mailler** und **Obermüllner** gehörten seiner geliebten „Insel" an und die „Grüne Insel" war es auch, unter deren Auspizien diese stilvollen Räume dem großen Publikum zum ersten Male eröffnet wurden. Bei der Vorfeier machte **Ehrbar** die Honneurs des Hauses und **Schrittwieser** weihte die Fremden und Laien in die Geheimnisse der architektonischen Rätsel ein; **Obermüllner** nahm die Huldigungen bescheiden entgegen, die ihm sein Inselbild eingetragen, und **Sellner** sang das Pilgrimslied. **Kremser** spielte moderne Kompositionen und Transkriptionen mit kolossaler Technik und **Hofmann** ließ seine Geige prächtig erklingen. **Doppler** spielte auf der Flöte, **Kraftel** deklamierte und **Ruff** sang und ehe die „Insulaner" mit ihren improvisierten, aber darum nicht minder wertvollen Vorträgen zu Ende waren, waren schon viele Stunden künstlerischen und freundschaftlichen Beisammenseins verstrichen.

Beim Eröffnungskonzert selbst hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden und im Cercle bemerkte man eine Reihe geladener Gäste, darunter den Oberst-Hofmeister Fürsten **Hohenlohe,** die Minister Baron **Hofmann** und Graf **Mannsfeld,** den Polizeipräsidenten von **Marx** u. a. Das Programm trug einen sehr mannigfaltigen Charakter und war ganz dazu angetan, die Gesellschaft durch zwei Stunden in künstlerischer Weise zu erfreuen und anzuregen. Dem Festchor von **Weyl-Kremser,** vorgetragen vom **Männergesangverein,** folgte eine Idylle für Flöte und Hornquartett von **Doppler,** vorgetragen vom Komponisten und den Herren **Schantl, Helmsky, Loibl** und **Kleinecke.** Recht hübsch trug Fräulein **Riegl** zwei Lieder von **Riedl** aus dem „Trompeter von Säckingen" vor und **Kremser** glänzte mit einigen Klaviervorträgen. Der Vortrag eines Gedichtes von **Lermontoff** trug **Kraftel** lebhaftesten Beifall ein, und **Scaria** mußte das eine seiner Lieder, „Der Kuß"







von **Marschner**, zur Wiederholung bringen. Der **Männergesangverein** trug „Altniederländische Lieder“ mit feiner Delikatesse den prachtvollen Chor **Herbecks** „Zum Walde“ mit Schwung vor, und das Hornquartett spielte das transkribierte Adagio aus Beethovens „Sonate pathétique“. Die Akustik, sowie die Beleuchtung des Saales bewährten sich ganz vortrefflich.

Nebst dem äußerst günstigen künstlerischen Erfolge war auch der materielle ein ahnsehnlicher. Das Ergebnis des Konzertes betrug nämlich 589 fl., welche Summe ungeteilt dem Inselfonds zufloß. Es wurde denn auch im Silvesterkapitel vom 1. Jänner 1878 der Beschluß gefaßt, dem Bruder **Hammerschlag** den Dank der „Insel“ in einer besonderen Kundgebung zu äußern. Dieser Beschluß lautete folgendermaßen: Der Großmeister hat in Begleitung zweier Brüder, des Geheimschreibers und des Marschalks, der Frau des Bruders **Ehrbar** den Dank für ihre Sorgfalt anläßlich des Inselkonzertes auszusprechen und den Bruder **Ehrbar** zu einem Festkapitel zu laden, welches ihm zu Ehren am 8. Jänner 1878 veranstaltet wird. Dem Bruder **Ehrbar** wird der Beiname „Inselfeind“ verliehen.

Das dreiundzwanzigste Stiftungskapitel der „Grünen Insel“ wurde am 12. Februar 1878 in der „Richardsburg“ gefeiert. Dieses Kapitel ist dadurch besonders merkwürdig, daß bei demselben der berühmte norwegische Geiger **Ole Bull** als Pilgrim erschien. **Ole Bornemann Bull** war damals zwar schon 68 Jahre alt, er fesselte aber nicht nur als noch immer bedeutender Virtuose die Zuhörer, sondern auch als liebenswürdiger Mensch alle Tischgenossen. Der große Künstler fand in der „Insel“ so lebhafte Anerkennung, daß er in längerer Rede dafür seinen Dank aussprach. Er sagte unter anderem: „Auch ich wohne auf einer Insel, der Light- oder Licht-Insel. Zwar ist grün die Farbe der Hoffnung, aber auch das Licht gibt Hoffnung, denn es weist auf die Erleuchtung und Verklärung hin, die wir alle ersehnen.“ **Ole Bull** spielte mehrere Phantasien und wurde zum „fahrenden Ritter“ ernannt. Er wählte den Namen **Torghätten. Ole Bull** wurde leider nicht lange in den Registern der „Grünen Insel“ als fahrender Ritter geführt, denn er starb nach weniger als zwei Jahren am 17. August 1880.

Im selben Kapitel wurde ein Inselbruder, der seit Beginn der Siebzigerjahre als Tonsetzer und ausübender Künstler in der „Insel“ in der anregendsten Weise gewirkt hatte, nach längerer schwerer Krankheit mit allen Zeichen der Liebe und Freundschaft begrüßt; es war zufällig auch ein Geiger: Carl **Hofmann**. Er erhielt einen mächtigen Lorbeerkranz, wofür er in bewegten Worten dankte. Er sagte, er sei bereit, alles für die „Insel“ zu tun, nur möge sie nicht verlangen, daß er nach dem berühmten Pilger die Geige spiele. Unter den







Pilgern, die damals auf der „Insel" erschienen, fiel die männlich anmutige Figur eines stattlichen Offiziers auf, es war dies der Major Ritter von **Arbter**, damals Flügeladjutant des Kaisers; dieser Pilgrim ist als der liebe getreue „**Bayard**" von jenem Abend an der unsere geworden, und ist es geblieben, bis ihn der Tod der „Grünen Insel" entrissen hat.

Und noch ein Umstand ist von diesem denkwürdigen Stiftungskapitel anzuführen; der zweite Chronist der „Grünen Insel", der „Burggeist", gedenkt desselben schon in folgenden Worten: „Nicht ohne Gefühl der Wehmut nahm ich die Chronik zur Hand, welche im dreiundzwanzigsten Stiftungskapitel zur Verlesung kam. Es steht darauf von der eigenen Hand unseres Hans **Max** die Randbemerkung geschrieben: **Letzte Chronik.** Und in der Tat, es war auch seine letzte. Das Nervenleiden, welches unseren allverehrten und geliebten Femrichter und Chronisten erfaßt hatte, nahm bald darauf derart überhand, daß er fortan nicht mehr imstande war, die Chroniken der folgenden Inseljahre aufzuzeichnen." Es mag daher wohl ziemlich erscheinen, die Einleitung dieser letzten Chronik unseres ersten Chronisten hier wiederzugeben.

Hans **Max** schrieb:

„So seyend denn der Jahr zwanzig drei ins Land gegangen,
Und unsre liebe ‚Insel' thät noch immer wacker prangen
In frischem Grün mit Macht und Herrlichkeit,
Ob auch an ihr schon nagen mögt der Zahn der Zeit,
Ob baß des Neids, der Mißgunst arge Hyder
An ihr zu beißen suchet hin und wider,
Ob man verlästert sie an allen Ecken und Enden,
Versucht in Kot zu ziehen und zu schänden,
Ob man verspottet ihr' Satzung und Gebräuch'
Uns geheißt: verlottert Weinschwelg' und Gäuch'!
Wir aber thäten baß uns hinterm Zaune halten
Und ließen all' die Schächer schalten und walten;
Wir seynd gezohen auf altgewohnten Wegen,
Und thäten unsere Händ in den Schoß nit legen;
Und weil Jedmänniglich that das Seine,
Drum grünt und blüht's im Insulhaine.
Seht junge Bäume sprossen um und um,
Aber auch die knorrig Alten seynd nit dumm.
Achtet und ehret sie die biederen Alten,
So maßen han im Sturmwetter ausgehalten,
In schlimm' Bedrängnis und arger Not,
So unsre ‚Insul' war dereinst bedroht.
Wohl nit mehr viel stan von alten Degen
In unsrer Mitt'; doch ist nit viel dran gelegen,







Wenn nur die Wen'gen so seynd blieben,
Die ‚Insul' ehren, achten, wahrhaftig lieben!
Ei, seht den **Kunibert,** den wackern Kämpen,
So immer thät Rotwein weidlich schlempen,
So schwingt den Flamberg und Marschallsstab beweglich,
Zur ‚Insul' schreitet fürbaß alldienstäglich,
Ob Sturm thät blasen, ob Schnee, ob Regen,
Dieweil ihm seynd die ‚Insul' am Herze gelegen,

Der seynd ein Muster für Ritter, Buben, Knappen,
Was hockend daheimb kargen mit ihren Schusterrappen.
Dann muß ich fürnemblich vom **Siegwart** sagen,
So uns konterfeit zu absunderlichem Ergötzen und Behagen,
Vom **kreuzbraven Eberhard,** dem dienstbereiten,
So dem Schatzmeister **steht,** auch wenn er **sitzt,** zur Seiten,
Vom **Oscar** selbsten so treu und wohlbedacht,
Der unsern Säckel mit Fürdernus erwehrt und bewacht.
Von den Aeltsten muß ich noch **Bruno** und **Binko** preisen,
Voralls thät sich der Letzte herrlich weisen:
Vor dreiundzwanzig Jahr in der ‚Kaiserkron'
Da sung er die ‚Hoffnung' mit schönem Ton,
Ich hab es gehört, und nach Jahren dreiundzwanzig
Seynd seine Stimme noch frisch und nit ranzig.
O HERR mein GOTT, mögst lang den **Binko** erhalten,
Maßen sein Herz sullt für die ‚Insul' nit erkalten . . . . ."

Am 12. März erschien Ole **Bull,** nun „fahrender Ritter" **Torghätten,** abermals in der „Insel" und verabschiedete sich mit dem Versprechen, bald wiederzukommen. Die Stimmung des Kapitels war im übrigen ziemlich gedrückt; der Komtur der Musik, **Kremser,** war schwer erkrankt; der Charakter der Krankheit war aber noch nicht festgestellt. Am 19. März mußte die „Insel" zu ihrem Schmerz vernehmen, daß **Kremser** von den Blattern befallen worden sei. Hans **Max** brachte die traurige Mitteilung. Der Hof-Poet der „Insel", **Weyl** schrieb in der „Insel" ein überaus gelungenes, herzliches Begrüßungsgedicht an **Kremser,** das letzterem durch **Gall** übermittelt wurde.

Im Kapitel am 2. April beging die „Insel" in feierlicher Weise den sechzigsten Geburtstag ihres Säckelwartes **Warmuth** des Älteren. **Ausim** sang ihm das Ehrenlied und der Großmeister hielt eine der ganzen „Insel" aus dem Herzen gesprochene Festrede, in der die Treue und die Verdienste **Warmuths** nach Gebühr gewürdigt wurden.

Das Kapitel am 9. April war wiederum eine Art Festkapitel. Eduard **Kremser** erschien nach fast fünfwöchentlicher Krankheit zum ersten Male wieder in der „Insel". Er wurde vom Großmeister herzlichst begrüßt, auch








wurde ihm als Zeichen der Liebe und Anerkennung ein stattlicher Lorbeerkranz überreicht. **Kremser** brachte einen willkommenen Pilgrim mit, den Pistonbläser **Toms**, der später unter dem Inselnamen **„Säckingen"** bei uns aufgenommen wurde und als Komtur der Musik der nächste Nachfolger **Kremsers** gewesen ist. In diesem Kapitel begrüßte der „Burggeist" den verdienten Komtur der Musik, **Kremser**, mit folgenden Versen:

> Die Blumen, Kränze und Diplome,
> Sie wölben sich am heut'gen Tag
> Für dich zum wahren Ehrendome
> So stolz man ihn nur denken mag.
> Und dieser Tag, der glückgeweihte,
> Beut dir sich noch verschönert dar:
> Dir steht ein liebend Weib zur Seite,
> Fest steht zu dir der Freunde Schar!
> Mög' dieser Segen nie sich kehren,
> Den dir der Götter Gunst verlieh'n.
> Mög er so lang' und heiter währen,
> Wie, die du schufst, die Melodien!

Im Kapitel am 16. April mußte der Großmeister die Mitteilung machen, daß bei Hans **Max** die Krankheit solche Fortschritte gemacht habe, daß keine Hoffnung mehr sei, ihn jemals weiter in der „Insel" zu begrüßen. Doch habe Hans **Max**, als Zeichen seiner Anhänglichkeit, der „Grünen Insel" sein Bildnis zum Geschenk gemacht. Obwohl es wahrlich nicht dieses Konterfeis bedurfte, um die Erinnerung an den unvergeßlichen ersten Chronisten der „Insel" wach zu erhalten, ward das Bild mit großem Danke aufgenommen, und seither gehört es gleich den Bildern **Kaisers** und **Prechtlers** zu den Wahrzeichen der „Grünen Insel", die bei jedem Kapitel zur Schau gestellt sind. Die bildenden Künstler, welche der „Grünen Insel" angehörten, hatten in der letzten Zeit, angeregt durch den Großmeister, wiederholt versucht, Bilder und kleine Skulpturen auszustellen, so namentlich **van Haanen** und **Obermüllner**. Zur richtigen Beleuchtung und zweckmäßigen Aufstellung der Bilder fehlte aber der nötige Apparat. Diese Vorrichtungen wurden nun durch die beiden Brüder **Pfeiffer** und **Ehrbar** in der zweckdienlichsten Art beschafft und auch die Kosten wurden von den beiden Inselbrüdern in löblicher Weise getragen. Daß in der Folge die Beteiligung an den sogenannten „Inselausstellungen" eine sehr rege geworden ist, kann wohl auch der Opferwilligkeit der zwei genannten Mitglieder zu Gute geschrieben werden. Von dem Kapitel wäre noch zu erwähnen, daß in demselben der aus-







gezeichnete Kapellmeister, oder wie man heute sagt, „Dirigent" **Gericke**, als Pilgrim begrüßt wurde. **Ausim** sang mit großem Beifall mehrere von **Gericke** vertonte Lieder.

Im Kapitel am 23. April erschien Major Ritter von **Abter** abermals als Pilgrim und brachte seine beiden Brüder mit, deren einer, **Theophil**, später als „**Eyke von Repkow**" ebenfalls ein treuer und lieber Inselbruder geworden ist.

Das Schlußkapitel des Inseljahres 1877/78 wurde am 30. April abgehalten. Der Großmeister begrüßte zunächst den Obersthofmeister Prinzen **Hohenlohe** und den Grafen Hans **Wilczek** als gern gesehene Pilgrime und hielt dann eine schwungvolle Ansprache, in der er an die Treue und künsterische Opferwilligkeit aller Inselbrüder appellierte. Der „Burgpfaffe" **Ausim**, der sich stets als eines der fleißigsten und tätigsten Mitglieder der „Insel" erwiesen hatte, verabschiedete sich in diesem Kapitel, da er Wien, wo er am Carltheater engagiert war, verließ, um einem Rufe nach München Folge zu leisten.

Das neue Inseljahr 1878/79, begann am 15. Oktober mit einem Vorkapitel; in diesem wurde der wichtige Beschluß gefaßt, im Vollkapitel zu beantragen, den „Rat der Zehn" wieder einzuberufen. Der Großmeister hatte nach diesem Beschluß das Recht, die Mitglieder des „Rates der Zehn" zu ernennen, ebenso wie die einzelnen Würdenträger durch ihn ernannt werden sollten.

Am 22. Oktober wurde das Kapiteljahr eröffnet. Als Pilgrim zog in die „Insel" ein ehemaliger, ihr untreu gewordener Ritter ein, der Hof-Schauspieler **Meixner**. Er ersuchte später um ordentliche Aufnahme, die ihm selbstverständlich gewährt wurde und nahm seinen früheren Inselnamen, **Pelikan**, wieder an. Das erste Kapitel nahm einen besonders feierlichen Verlauf, da das Ehrenlied für den Herold **Friedländer** und den „Kastellan" **Ehrbar**, gesungen wurde. Ersterer hatte den Franz Josefs-Orden erhalten, letzterer die goldene Medaille auf der Weltausstellung in Paris.

Auch im nächsten Kapitel, am 29. Oktober, wurde das Ehrenlied gesungen. Diesmal galt es dem damaligen Rechtsfreund, dem späteren Femrichter **Breitenfeld**, der gleichfalls durch einen Orden ausgezeichnet worden war. Ein sehr gelungener Bänkel von **Weyl** feierte die Verdienste **Breitenfelds**, der den Namen „**Götz**" führte, wie das Kapitelbuch von **Gall** mit Anführungszeichen vermerkt, auch in „ergötzlicher" Weise. Im selben Kapitel wurde die vorhin erwähnte, im Vorkapitel am 23. Oktober angeregte Änderung der „Inselsatzungen" von der ganzen „Insel" zum Beschluß erhoben, so daß nach dem Paragraph 6 der Satzungen von nun ab die Mitglieder des „Rates der Zehn" nicht mehr aus den Veteranen, das heißt,







jenen Inselbrüdern bestanden, welche wenigstens zehn Jahre der „Insel" angehörten, sondern daß dieselben vom Großmeister alljährlich ernannt wurden.

Während im nächsten Kapitel, am 5. November, abermals das Ehrenlied gesungen wurde, und zwar für **Forster**, der bei der Pariser Weltausstellung mit einer goldenen und einer silbernen Medaille ausgezeichnet worden war, erscholl im Kapitel am 19. November das Trauerlied. Es galt dem früher oft und gern in der „Insel" gesehenen „**Bruder Rüdiger**", dem Bildhauer Anton **Dominik** Ritter von **Fernkorn**, der am 16. November im Alter von 65 Jahren gestorben war. Die Kunst, seine Familie und die „Grüne Insel" hatten freilich seinen Verlust schon fast ein Dezennium früher zu beklagen, denn der große Meister verbrachte die letzten Jahre seines Lebens in geistiger Umnachtung. Der Tod des genialen Bildhauers machte aber deshalb vielleicht einen noch mehr erschütternden Eindruck. Es wollte selbstverständlich keine rechte Fröhlichkeit im Kapitel aufkommen und so erging sich denn die „Insel" nach der Trauerfeier vorwiegend in erinnerungsvollen Schilderungen der vergangenen Tage; den älteren Brüdern erschienen die früheren Zeiten, wie dies immer der Fall sein wird, im Vergleich zur Gegenwart jedenfalls als die besseren und schöneren. Der „Rat der Zehn" der in diesem Kapitel, entsprechend dem Inselbeschlusse vom 29. Oktober, durch den Großmeister ernannt wurde, erhielt von allen Seiten Winke und Wünsche mitgeteilt, die er bei der Führung und Verwaltung der „Insel" künftig beherzigen möge.

Eine von vielen Inselbrüdern geführte Klage, daß die musikalischen Vorträge in der „Insel" in zu großem Maße überwiegen und das gesprochene Wort sowie die bildende Kunst immer mehr zurücktreten, gab Anlaß, daß eine Aktion eingeleitet wurde, wenigstens **einen** gesprochenen Vortrag für jedes Kapitel zu sichern. Der Großmeister selbst begann wieder eine Reihe von Vorträgen aus der Geschichte der Malerei, ihm schlossen sich **Schrötter** und **Klob** an, die über Anatomie, Physiologie und medizinische Fortschritte sprachen, der Rechtsfreund **Breitenfeld**, dessen Schilderungen aus seinem beruflichen Wirken allen Zuhörern neue Seiten der menschlichen Tätigkeit und Übeltätigkeit zeigten, ferner Oberbaurat Ritter von **Wilt**, der beste uud berufenste Kenner der baulichen Entwicklung der Stadt Wien, und manche andere. Sie alle versprachen das Wort recht oft zu ergreifen und sie haben in vollem Wortsinn auch Wort gehalten. Diese damals inaugurierten Vorträge entwickelten sich allmählich zu einer bleibenden Institution in der „Insel", die dadurch ein neues anregendes Element gewann. Auch die Poeten der „Insel" waren nicht müßig, insbesonders der so unerreicht fruchtbare, ideenreiche und formgewandte **Weyl**, ferner **Grandjean** und Carl **Hoffmann**.







Die Mitglieder des ersten, im Kapitel vom 9. Oktober ernannten „Rates der Zehn" waren außer dem Marschalk Gustav **Braunmüller** der Ältere, welcher demselben als ständiges Mitglied angehörte: Kanzler Eduard **Swoboda**, Säckelmeister **Wahrmuth**, Komtur der Musik, Eduard **Kremser**, der an Stelle Hans **Max** ernannte Femrichter **Ruff**, Ritter von **Wilt**, **Starke**, **Breitenfeld**, Professor **Klob**, **Ehrbar** und der Geheimschreiber **Gall**.

Von den nächstfolgenden Kapiteln wäre anzuführen, daß am 26. Oktober der Pianist **Stocker** aufgenommen wurde und den Inselnamen „**Ottokar**" wählte, daß am 3. Dezember Professor **Schröer** als Pilgrim begrüßt wurde, und daß am 10. Dezember der Hof-Buchhändler Hermann **Manz** in der „Grünen Insul" zum ersten Male erschien. Er wurde schon im nächsten Kapitel, einem Beethoven-Kapitel, aufgenommen und wählte den Namen Hans **Dollinger**. In ihm gewann die „Grüne Insel" einen treuen, werktätigen Anhänger. Den Inselbrüdern ist er unter dem Namen **Gutenberg** bekannter; er hat den Namen später angenommen, weil er im Makart'schen Festzug zur Feier der silbernen Hochzeit des österreichisch-ungarischen Herrscherpaares in der Gruppe der Buchdrucker und Buchhändler die Figur des Gutenberg darstellte. Auf die ersprießlichen Leistungen dieses unvergeßlichen Inselbruders, wird in den folgenden Abschnitten der Inselgeschichte noch oft rühmend hingewiesen werden.

Im Kapitel vom 14. Jänner 1879 brachte Remi van **Haanen** seinen Sohn in die „Insel" mit, den Maler Cecil van **Haanen**, gleich dem Vater ein hervorragender Künstler, wie die von ihm ausgestellten Skizzen bezeugten. Am 11. Februar war das Stiftungskapitel, und zwar das vierundzwanzigste. Es verlief noch glanzvoller, als dies sonst bei den Stiftungskapiteln zu verzeichnen ist. Außer dem Oberſthofmeister Prinzen **Hohenlohe** und dem Grafen Hans **Wilczek** waren noch der Oberstjägermeister Graf **Traun** und Graf **Mannsfeld** als Pilgrime anwesend. In diesem Kapitel wurde von **Braunmüller** dem Jüngeren die erste Inselchronik verlesen, welche nicht von Hans **Max** verfaßt war. Carl **Hoffmann**, der „Burggeist", hatte mit Zagen im Auftrag des Großmeisters die Chronik geschrieben; sie hatte das Glück, zu gefallen und so blieb er von nun ab der Chronist der „Insel", leider aber nur mehr drei Jahre, da er am 24. Mai 1882 starb. Seit längerer Zeit ward in diesem Stiftungskapitel wieder ein Ritterschlag vorgenommen, sechs Knappen wurden zu Rittern geschlagen.

Schon zu Beginn des Jahres 1879 hatten die Vorbereitungen für die Feier der silbernen Hochzeit des Kaisers und der Kaiserin durch die geplante Abhaltung des Festzuges, die beabsichtigten künstlerischen Ehrengeschenke, Adressen u. s. w. auf allen Gebieten der bildenden Kunst vielfache Anregung







gegeben, und manches Mitglied der „Grünen Insel“ hatte dabei hervorragend und ehrenvoll mitzuwirken. Über Antrag des Femrichters **Breitenfeld** beschloß die „Insel“, am 18. Februar sich bei der Feier der silbernen Hochzeit der Majestäten als Korporation mit einer Adresse zu beteiligen und ferner ein Festkapitel abzuhalten. Mit der Abfassung des Wortlautes der Adresse wurde Carl **Hoffmann** betraut, die künstlerische Ausführung derselben übernahm Architekt **Schrittwieser**. Die graphische Herstellung der Adresse und die äußere Ausstattung der Enveloppe besorgte Hermann **Manz**.

Von den nächsten Kapiteln möge nur das eine nebenbei erwähnt werden, daß an jenem vom 25. Februar, einem Fastnachtkapitel, der k. u. k. Major, Flügeladjutant des Kaisers, Emil Ritter von **Arbter**, welcher, wie erzählt, früher schon wiederholt als Pilgrim auf unserer „Insel“ erschienen war, infolge eines von ihm gehaltenen anregenden Vortrages zum Ehrenritter ernannt wurde und den Namen „**Bayard**“ wählte. Im übrigen beschäftigten sich die Inselleute vorwiegend nur mit dem Adreßentwurf und mit den anderen Vorbereitungen zu dem großen Kaiserfeste. Das Interesse war von diesen Arbeiten so sehr in Anspruch genommen, daß sogar ein für den 1. April intendiert gewesenenes Großmeisterkapitel unterblieb. Es wurde endlich im Kapitel vom 11. März die folgende von Carl **Hoffmann** entworfene Adresse angenommen:

„Heunt, wo sich festlich Schaar um Schaar
Drängt jauchzend um das Kaiserpaar
Und wie ein' groß' Familia
Sich fühlt das Volk der Austria,
Da mag wohl auch die „Insul grün“
Sich Ewerm Throne nahen kühn,
Zu sagen frei heraus und grad
Den Wunsch, so sie am Herze hat:
Daß über Habsburgs ganzes Haus
Der Himmel schütt' sein Segen aus,
Und fürder auch beschützen thät
Franz Joseph und **Elisabeth**!
Daß beiden Freud' und Glück bleib hold,
Ihr schönst' Geschmeid der Trewe Gold
Der Völker all', die wie ein Mann
Zum Kaiser und zum Reiche stah'n!
Auch flehen wir zum Herren heiß,
Daß seine Gnade sich erweis',
Auf daß dem silbern' Hochzeitstag
Dereinst der güld'ne folgen mag,
Der diamant'ne auch darzu:
Deß walte HERR im Himmel Du!“







Das Festkapitel selbst wurde am 22. April 1879 in solenner Weise begangen. Die „Burg" war mit den Wappen und Farben des Kaiserhauses geschmückt. Der Großmeister hielt die Festrede. „Kaiser Franz Josef", sagte er unter anderem, „habe Liebe gesäet, darum ernte er auch Liebe. Die ‚Insel' könne da nicht zurückbleiben, sie schließe sich dem allgemeinen Volksjubel an." Darauf kam der von **Weyl** verfaßte Festgruß durch Komtur **Hallenstein** unter lebhaftestem Beifalle zur Verlesung, ebenso die oben mitgeteilte Adresse. Das Schriftstück war ein Meisterwerk des Schriftbildners **Schrittwieser**, die Umhüllung einfach grün, aber äußerst zart und reizvoll ausgeführt. Die Adresse wurde über Antrag **Breitenfelds** in einer eigenen Auflage in Druck gelegt und an alle Inselbrüder zur Erinnerung verteilt. **Manz**, welcher sich um die vollendete Herstellung der Adresse so große Verdienste erworben hatte, wurde zum Ritter ernannt und wählte, aus dem vorhin erwähnten Anlasse, auf Anregung der Insel und im Auftrage des Großmeisters den Namen **Gutenberg**.

Die Adresse der „Grünen Insel" war dem Statthalter von Niederösterreich durch eine eigene Deputation überreicht worden, die aus dem Großmeister **Schellein, Friedländer, Schrittwieser** und Professor Dr. **Klob** bestand. Im nächsten Kapitel konnte der Großmeister berichten, daß die Abordnung außerordentlich freundlich empfangen worden sei, und daß der Statthalter, welcher sich sehr eingehend über Zweck und Wesen der „Insel" informieren ließ, den Wunsch ausgesprochen habe, demnächst einen Abend auf der „Insel" zu verleben.

Im letzten Kapitel, das am 13. Mai abgehalten wurde, wurden Maßregeln besprochen, um den Besuch seitens der Inselbrüder zu fördern. Es wurde beschlossen, die Bestimmungen der Satzungen, welche sich hierauf beziehen, nicht mehr so lax zu nehmen, wie in der letzten Zeit, sondern strenger einzuhalten, ferner die nicht anwesenden und nicht entschuldigten Mitglieder bei jedem Kapitel zu verzeichnen, womit der Büttel beauftragt wurde. Auch wurde allen Inselbrüdern dieser Beschluß der „Insel" schriftlich mitgeteilt und ihnen zugleich die satzungsmäßige Verpflichtung ins Gedächtnis gerufen, in jedem Kapiteljahre mindestens zwei Vorträge zu halten oder sich sonst zweimal in der „Insel" künstlerisch zu betätigen, wie z. B. durch Ausstellung von Bildern.

Das nächste Jahr, in welches das fünfundzwanzigste Stiftungskapitel der „Grünen Insel" fiel, begann am 7. Oktober 1879 mit einem Vorkapitel, in welchem zunächst als Tag für dieses Jubelfest der 17. Februar 1880 festgesetzt wurde. Die Inselbrüder konnten sich bei dieser Zusammenkunft in







der ganz neu und sehr stimmungsvoll hergerichteten „Richardsburg" versammeln; besonders der Stuckplafond des altertümlichen Saales war in gelungener Weise restauriert worden.

Das eigentliche Eröffnungskapitel wurde am 14. Oktober 1879 abgehalten. Geheimschreiber **Gall** brachte in diesem Kapitel den Antrag ein, den Altmeister **La Roche**, als einen unserer ersten und ältesten Brüder und den zweiten Großmeister „**Adalbert den Furchtbaren**", welcher am 12. Oktober seinen 85. Geburtstag feierte, zu beglückwünschen. Mit dieser Aufgabe wurden der Großmeister, der Kanzler und der Geheimschreiber betraut. Am 16. Oktober vormittags um 10 Uhr wurden die Abgeordneten der „Grünen Insel" von **La Roche** mit der Lebensfrische eines Jünglings auf das Liebenswürdigste empfangen. Der Großmeister brachte ihm den Glückwunsch der „Insel" dar und überreichte ihm die von Hans **Max** verfaßte Geschichte der „Grünen Insel" mit dem Grundbuche derselben. Der Jubilar war über diese Erinnerung höchst erfreut und versicherte, daß er jetzt noch sehr häufig und mit Vergnügen an die heiteren und anregenden Abende der „Grünen Insel" zurückdenke. Erst vor kurzem habe er sich in Gmunden mit einem anderen Inselbruder, **Wurzbach**, der ihn von Berchtesgaden aus daselbst besucht hatte, köstlich und in treuer Rückerinnerung an die „Insel" unterhalten. Als ihn darauf der Großmeister zu dem bevorstehenden fünfundzwanzigsten **Jubelkapitel** einlud, versicherte **La Roche** mit Hand und Mund, daß er ohneweiters bei diesem Feste erscheinen werde, wenn ihn nicht ein Unwohlsein abhalten oder er gerade an diesem Abende in einer größeren Rolle beschäftigt sein sollte. Mit warmer Teilnahme erkundigte sich **La Roche** um alle ihm noch bekannten Mitglieder der Gesellschaft und als am Schlusse der Unterhaltung Josef **Gall** bemerkte, **La Roche** habe das Erbe **Grillparzers** in der Volksgunst angetreten, erwiderte er mit Begeisterung: „Das ist ja der einzige Trost des Künstlers wie des Dichters, seine höchste Lebensfreude und sein größter Schatz, wenn er die Überzeugung gewinnt, daß das Publikum seine Bestrebungen und Leistungen in so liebenswürdiger Weise anerkennt."

Dem Eröffnungskapitel folgte am 20. Oktober das Wahlkapitel, in welchem der wieder gewählte Großmeister **Schellein** auch die Ernennungen der Würdenträger vollzog. In diesem Kapitel brachte **Grandjean** zum größten Vergnügen der Inselbrüder seit vierzehn Jahren wieder einmal eine „Inselzeitung", in welcher er in altgewohnter rücksichtsloser Weise, aber höchst witziger Form über alle Erscheinungen auf der „Insel" Kritik übte. In diesem Kapitel wurden entsprechend dem Beschlusse vom 13. Mai die







revidierten Satzungen angenommen. Dem Femrichter **Breitenfeld** wurde für seine Mühewaltung der Dank der „Insel“ ausgesprochen. Im abgelaufenen Sommer hatte die „Grüne Insel“ einen herben, sehr fühlbaren Verlust erlitten. Am 17. Juli verschied in Gmunden Professor Julius **Klob**, einer der treuesten und hingebendsten Inselbrüder, der im Verlauf der Jahre so manches Kapitel durch seine populärwissenschaftlichen Vorträge zu einem genußreichen gemacht hatte. Das auf das Wahlkapitel folgende Kapitel vom 28. Oktober wurde nun der herkömmlichen Trauerfeier in wehmütiger Erinnerung für den dahingeschiedenen wackeren Inselbruder gewidmet. Der Inselpoet **Weyl** brachte einen poetischen Nachruf an den Teueren, der uns so unerwartet entrissen ward. In diesem, von **Hallenstein** vorgetragenem Gedichte, welches allen so recht aus dem Herzen sprach, heißt es unter anderem:

„Ein Geistesritter war's aus uns'rem Bunde,
Der beste, den man je zum Ritter schlug,
Der, als er scherzte noch in uns'rer Runde,
Bereits den Todeskeim im Herzen trug.
Er hat uns geistigen Genuß bereitet,
Er war als Bruder allen uns so lieb!
Und als wir ihn zum Grabe dann begleitet,
Da war kein Auge, das da trocken blieb.
Wie wir so trauernd heute sein gedenken,
Wie seiner wir gedachten oft seither,
Zu seinem alten Platz den Blick wir lenken,
Ist's doch, als wenn er heute bei uns wär'!
Wer will behaupten: Geisterwelt sei Lüge?
Wir wissen, daß es edle Geister gibt!
Wenn seinen Geist zu uns die Sehnsucht trüge,
Kein Wunder wär's! er hat uns treu geliebt!
Bist du uns nah? Gegrüßt sei edler Schatten!
Beglückt auch nimmer uns dein Freundeswort,
Nur deine Hülle halfen wir bestatten,
Dein Geist lebt in der ‚Grünen Insel‘ fort!“

Im selben Kapitel wurde auch das Trauerlied für den verstorbenen Sänger **Roger** gesungen, der unter dem Namen **Jean de Paris** als Ehrenritter in der Liste der „Insel“ geführt war.

Am 4. November erschien zum ersten Male in der „Insel“ als Pilgrim der Schauspieler und Maler **Rüden.** Das nächste Kapitel vom 11. November war das traditionelle Schiller-Kapitel; in demselben wurde der Nordbahnbeamte Julius **Bora** aufgenommen, der damals dem bekannten „Schaffrath-Quartett“







des Wiener Männergesang-Vereines angehörte, das dann in der Folge vollständig der „Insel" beitrat.

Am 18. November kamen der Photograph Fritz **Luckhardt** und der Bildhauer **Schmidtgruber** zum ersten Male in die „Insel" und erschien nach langer Zeit wieder Franz von **Suppé**. In diesem Kapitel wurde auch der erste „geborene Troßbub", der Sohn **Eduard** des „Burggeistes" Carl **Hoffmann** von seinem Vater in die „Insel" eingeführt und ohne Kugelung sofort aufgenommen. Er wählte den Namen „**Ulrich**". Im Kapitel vom 2. Dezember wurden **Luckhardt** und Dr. Kamillo **Koráb** Ritter von **Mühlstrom**, der Neffe des Femrichters **Breitenfeld**, aufgenommen. Ersterer wählte den Namen „**Dagobert**", letzterer den Namen „**Hoyer von Falkenstein**".

Leider war das nächste Kapitel, welches am 9. Dezember abgehalten wurde, wieder ein Trauerkapitel für den am 5. Dezember dahingegangenen treuen Bruder, den Komtur und Drapier Heinrich **Starke**. Einer der ältesten Veteranen, hatte **Starke** in Freud und Leid immer treu zur „Insel" gehalten. Am letzten Tage seiner Krankheit, in deren Verlauf die Inselbrüder Dr. **Pernitza** und der „Burgarzt" Professor von **Schrötter** ihm liebevolle und hingebendste Teilnahme erwiesen hatten, wurde an **Starke** von Professor **Billroth** eine schwere Operation vollzogen. Die „Insel" beschloß infolgedessen, dem letzteren ihren Dank zu senden. Dieses vom Inselpoeten verfaßte und vom Schriftbildner **Schrittwieser** künstlerisch würdig ausgeführte Dankschreiben an **Billroth** schloß mit den Versen:

> Drum heißen Dank dem Arzte für sein Streben,
> Zu retten unsern Bruder **Eberhard**,
> Der Heinrich **Starke** sich genannt im Leben
> Und dem zu Teil die treu'ste Pflege ward!
> Der „Grünen Insul" Ritter treu gedenken
> Des wackern Arztes, der da Schirm und Schutz
> Dem armen Inselbruder mochte schenken,
> Und schweres Werk that sonder Eigennutz!
> Des Schwererkrankten Schmerzen galt's zu lindern
> Und das gelang erprobter Wissenschaft.
> Wo Gottes Ratschluß wollt die Rettung hindern,
> Vermocht' zu helfen keine ird'sche Kraft!
> Die „Grüne Insul" aber treu verpflichtet
> Dem edlen Arzt zu allen Zeiten bleibt,
> Der sich in ihr ein Denkmal aufgerichtet,
> Drauf Dankbarkeit den Namen **Billroth** schreibt!

Fast gleichzeitig mit der Trauerkunde vom Tode **Starkes**, konnte der „Burgarzt" der „Insel" die Mitteilung machen, daß der musikalische Nuntius







Olschbauer, welcher seit September 1879 schwer erkrankt war, seiner völligen Genesung entgegengehe. Im Kapitel vom 16. Dezember erschien das gesamte „Schaffrath-Quartett“ in der „Insel“, dem außer dem bereits aufgenommenen zweiten Tenor Julius **Hora**, die Herren **Schaffrath** als erster Tenor, Ludwig **Koch** als erster und Dr. **Mühlberger** als zweiter Baß, angehörten.

Im Weihnachtskapitel am 23. Dezember 1879, welches durch die Versteigerung von Kunstgegenständen, die fast alle der „Insel“ angehörige Künstler gespendet hatten, wieder einen besonders ansehnlichen Betrag abwarf, der den Schützlingen der „Insel“ zugute kam, erschien der Oberschlaraffe **Plato von Bruna**, Heinrich **Fraunberger** aus Brünn, als Pilgrim und überreichte dem Großmeister den Stern des „Dianenordens“ als Anerkennung seitens der Gesellschaft „Schlaraffia“ in Brünn. Im Kapitel vom 13. Jänner 1880 erfolgte die Aufnahme der drei zuletztgenannten Sänger, außerdem auch jene des Bildhauers **Schmidtgruber**. **Schaffrath** wählte den Namen „**Frauenlob**“, **Koch** den Namen „**Parsifal**“, Dr. **Mühlberger** den Namen „**Orovist**“ und **Schmidtgruber** den Namen „**Albrecht der Tonkneter**“.

Am 27. Jänner war ein sehr gelungenes Mozart-Kapitel, das durch den neuen „Viergesang der Grünen Insel“ mit dem schönen Maurerlied „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, eingeleitet wurde. In diesem Kapitel wurde auch beschlossen, die Jubelfeier der „Grünen Insel“ im engen Rahmen der „Richardsburg“ abzuhalten und keine fremden Gäste beizuziehen. Im darauffolgenden Kapitel, am 3. Februar, wurde der Schauspieler **Rüden** aufgenommen, der den Namen „**Tristan**“ wählte. Ein Fastnachtskapitel, das überaus lustig verlief, war am 10. Februar.

Das Fest- und Jubelkapitel zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestandes der „Insel“ wurde am 17. Februar abgehalten. Die „Richardsburg“ war mit den Wappen der Inselbrüder, mit Fahnen und Bildern wirkungsvoll geschmückt und alle Mitglieder der „Insel“ hatten sich versammelt. Der Großmeister begrüßte die Anwesenden in schwungvoller Rede, insbesondere den nach langer Zeit wieder erschienenen Dichter **L. A. Frankl**, der noch ebenso wie der gleichfalls anwesende greise Marschalk **Braunmüller** zu den Stiftern der „Grünen Insel“ gehörte, und Eduard **Mautner**. Nach der Ansprache des Großmeisters folgte Vortrag auf Vortrag. Aus der stattlichen Reihe der Dichtungen und Lieder, welche dem festlichen Anlaß entsprachen, seien hervorgehoben: ein Inselgruß von **Weyl**, den **Hallenstein** sprach, die „Chronica“ von Carl **Hoffmann**, ein neues Lied von **Weyl** „Du Trostasyl, Du Insel grün“, das von **Suppé** mit großartiger Wirkung vertont, von **Außim** ergreifend gesungen wurde, und dessen Manuskript leider verloren ging; ferner







sprachen **Frankl** und **Mautner** in Gedanken und Form gleich gelungene Gelegenheitsdichtungen selbst, **Rüden** trug ein Gedicht „Der jüngste Troßbube spricht" vom „Burggeist" vor, der Viergesang ließ sich hören, **Udel** hatte mit einem witzigen Bänkel von **Weyl** großen Erfolg; zwischen diesen ernsten und heiteren Gaben der Dichter und Musiker der Inselrunde kam auch der Ernst, so wie es ja der Anlaß gebot, zu seinem Recht, und der Femrichter, der „Burgarzt" und der Marschalk **Braunmüller**, das älteste Mitglied der „Insel", sprachen manches eindrucksvolle Wort.

Um Mitternacht erschien in der Gewandung Gutenbergs, die er beim Makart'schen Festzug getragen, Hermann **Manz**, und verkündete der „Insel", daß er die von Hans **Max** und Carl **Hoffmann** geschriebene „Geschichte der Grünen Insel" in Druck gelegt habe und den Inselbrüdern widmen wolle. Dann ließ er die Tür öffnen und es traten die Knappen Dr. von **Koráb** und Hermann **Nigg**, ebenfalls in altertümlicher Tracht, ein und übergaben die Abdrucke der „Inselgeschichte" den einzelnen Brüdern. **Manz** hat das Druckwerk in wirklich vornehmer Weise ausgestattet und diese in seiner unvergeßlich bescheidenen Art der „Insel" erwiesene Munifizenz als seine Pflicht dargestellt, als er auf die gebührenden Dankesworte des Großmeisters in schlichter Rede erwiderte. Die Feststimmung erreichte den Höhepunkt, als **Ausim** das „Familienlied" sang, und als dann später das älteste Stammlied der „Insel", „Wir sind die lustigen Ritter", erklang, da konnte **Frankl**, der es vor mehr als zwei Dezennien geschrieben hatte, mit Recht behaupten, daß er nicht nur gedichtet, sondern auch prophezeit habe. Erst am frühen Morgen endete das Festkapitel, das allen Teilnehmern in steter Erinnerung bleiben wird.

Die nächsten Kapitel brachten der „Insel" wieder Zuwachs; am 16. März meldete der Hof-Schauspieler **Meixner**, Bruder **Pelikan**, zum vierten Male seinen Wiedereintritt in die „Insel" an, am 23. März wurde der Bildhauer und Ziseleur **Batsche** unter dem Namen **„Ditterlein"** aufgenommen. Am 6. April wurde zu Ehren des Herausgebers der „Vorstadtzeitung", Eduard **Hügel**, der den fünfundzwanzigjährigen Bestand dieses Blattes feiern konnte, ein Kapitel abgehalten, am 8. Mai war ein Kreuzzug nach Nußdorf, der sehr fröhlich verlief.

Die Reihe der Kapitel wurde am 12. Oktober wieder aufgenommen. Es gab wieder einmal längere Debatten über die Satzungen und deren Ausführung. Beschlossen wurde jedoch nur, daß der Großmeister Geldbeträge bis zu fünfzig Gulden ohne vorherige Zustimmung des Kapitels aus dem Inselschatz anweisen dürfe, daß der „Burggeist" als unsichtbar zu gelten habe, und daß der Büttel nicht gestraft oder eingesperrt werden dürfe. Im Wahlkapitel







am 19. Oktober wurde **Schellein** einstimmig zum Großmeister wiedergewählt; im selben Kapitel kam der damalige Direktor des Rudolfspitals in Wien, Professor Dr. von **Böhm**, zum ersten Male in die „Insel".

Das Kapitel am 2. November war ein Trauerkapitel für **Ole Bull**, der als „fahrender Ritter" **Torghätten** in der Liste der Inselbrüder stand und am 17. August 1880 gestorben war. In diesem Kapitel kam der Afrikaforscher **Buchta** als Pilgrim in die „Insel" und hielt einen interessanten Vortrag, den er durch außerordentlich gelungene und anschauliche photographische Aufnahmen illustrierte; eine Reihe von solchen, besonders ethnographisch wertvollen Blättern machte er auch der „Insel" zum Geschenk.

Im Kapitel am 16. November wurden drei neue Mitglieder aufgenommen, der Tonkünstler und erfolgreiche Lehrer Josef **Wlczek**, der Maler **Stadlin**, der bekanntlich an dem Gelingen des Makart'schen Festzuges hervorragenden Anteil hatte, und der Pistonbläser **Toms**. Sie wählten die Namen „**Orlando**", „**Rudimann**" und „**Säckingen**". Am 30. November war ein Kaiser Josef-Kapitel, in dem des großen Monarchen, der die Devise der „Grünen Insel": „Freundschaft, Kunst und Menschlichkeit" in seinem ganzen Leben stets verwirklichte, anläßlich der Hundertjahrfeier des Toleranzediktes in trefflichen Reden und Gedichten gedacht wurde; die musikalischen Vorträge waren, entsprechend der Feier, aus zeitgenössischen Werken von Mozart, Clementi und Haydn gewählt worden. Ein Gelegenheitsgedicht von **Weyl**, „Kaiser Josef II. am Pflug", fand allgemeinen Beifall.

Am 28. Dezember erfolgte die Aufnahme des als Zitherspieler und Dialektdichter bekannten Grafen Johann **Lazansky**, der den Namen „**Roland**" wählte; im Kapitel am 4. Jänner wurde die Überreichung einer Adresse an den Kronprinzen Rudolf anläßlich dessen bevorstehenden Vermählung beschlossen; am 11. Jänner wurde der sechzigste Geburtstag des Tonkünstlers Carl **Umlauf** festlich begangen. Das Kapitel zu Ehren des Altmeisters des Zitherspieles in Wien verlief ebenso genußreich als fröhlich. Leider war bald darauf wieder ein Trauerkapitel; es kreiste der Becher für den plötzlich dahingeschiedenen **Stadlin**, der, kaum daß seiner Tüchtigkeit und seinem Talente ein fruchtbares Feld erschlossen worden war, nach kurzer Krankheit starb. Die „Insel" hat ihm nicht nur ein liebevolles Gedenken bewahrt, sondern auch seiner Familie gegenüber betätigt, wie sehr sie ihn als Künstler und Mann geschätzt hat. Im nächsten Kapitel, am 8. Februar, wurde der Tonkünstler Eduard **Kleibl** aufgenommen und wählte den Inselnamen „**Espenlaub**".







Das Stiftungskapitel im Jahre 1881 fiel zufällig auf den Tag der Gründung der „Grünen Insel", auf den 15. Februar und verlief in erhebender Weise. Die Festchronik wurde, da Hans **Max** hoffnungslos krank war, abermals vom „Burggeist" geschrieben, der aber leider selbst schon schwer leidend war und die „Chronica" mit den Versen einleiten mußte:

„Zuvor nembt mein' getrewen Gruß,
Dieweil ich ferne bleiben muß
Von unserm heunt'gen schönen Fest!
Mich hält zurücke ein Gebrest,
So daß ich in des Burggeist's Sinn
Buchstäblich Euch **unsichtbar** bin;
Doch bin im Geist ich unverwandt,
Bei Euch im grünen Insulland.
Ein Geist, der recht im Geist bei Euch
Das giebt's nur auf dem Insulreich.
Doch seynd ich Burggeist nit allein,
Ich sull auch Chronikschreiber seyn
Und thu' als solcher meine Pflicht,
So lang's mir nit an Kraft gebricht,
Und ich die Hand noch rühren kann!
So heb' ich denn die Chronik an:....."

Der 1. März brachte der „Insel" wieder ein neues Mitglied, den auch musikalisch tätigen Advokaten Dr. Max **Egger**, welcher unter dem Namen **„Wigalois"** aufgenommen wurde.

Das alte, treue Mitglied, Franz von **Suppé**, der bei jeder Gelegenheit aus dem unerschöpflichen Schatz seiner quellenden Melodien auch für die „Insel" ernste und heitere Lieder schuf, wurde gelegentlich seines sechzigsten Geburtstages in einem besonderen Festkapitel am 8. März gefeiert. Der jugendfrische Jubilar, dessen „Boccaccio" gerade damals auf allen Bühnen Österreichs und Deutschlands das Operettenrepertoire beherrschte, versprach, der „Insel" bis zu seinem Tode treu zu bleiben.

Am 5. April war ein „Burgfrauen"-Kapitel, bei dem nicht nur die Inselbrüder, sondern auch manche der „Burgfrauen" sich rühmenswert beteiligten, besonders die „Burgfrauen" **Friedländer und Umlauf.** Im Kapitel am 29. April wurde auf Antrag des „Rates der Zehn" beschlossen, von der Überreichung der Adresse an den Kronprinzen abzusehen, dafür jedoch einen Glückwunsch abzusenden. Am 27. Mai war ein sehr animierter Kreuzzug nach Klosterneuburg, bei dem auch die Damen der Inselbrüder in recht stattlicher Zahl vertreten waren.

Nach den Sommermonaten wurden die Kapitel am 18. Oktober 1881 wieder aufgenommen. Im nächsten Kapitel, am 25. Oktober, erfolgte die







Aufnahme des Professors Dr. Ritter von **Böhm**. Es gab vorher einige Debatten, aber nicht bezüglich der Person des Aufnahmswerbers, der als Gelehrter und Mensch sich bereits die Sympathien aller Inselbrüder erworben hatte und der durch ebenso lehrreiche als anregende Vorträge wissenschaftlichen Inhaltes sich die „Insel" zu Dank und Anerkennung zu verpflichten wußte. Die beiden Paten **Böhms**, Professor Ritter von **Schrötter** und Oberbaurat **Wilt**, wollten, in Rücksicht auf das vorgerückte Alter und die Stellung des Kandidaten, dessen Aufnahme in einen höheren Rang als wie jenen eines „Troßbuben" oder „Knappen" durchsetzen; es wurde der Titel „Junker" als Mittelstufe zwischen Knappe und Ritter vorgeschlagen. Nun war die „Insel" dagegen und es würde vielleicht eine dauernde Verstimmung der Beteiligten entstanden sein, hätte nicht Dr. von **Koráb** einen Ausweg vorgeschlagen, der, da dem Aufnahmswerber die Aufnahme als Ritter von seinen Paten zugesagt worden, eine vielleicht sehr folgenschwere Entscheidung verhütet hat. **Koráb** schlug nämlich vor, die „Insel" möge Professor von **Böhm** als Troßbuben aufnehmen, der Großmeister möge ihm dies bei der Aufnahme verkünden, ihm aber zugleich, Kraft seines großmeisterlichen Rechtes und in Gewißheit der Zustimmung der ganzen „Insel" mitteilen, daß ihm die Komturswürde verliehen sei. So geschah es auch und Professor von **Böhm**, der den Namen **Boreas** wählte, dankte der „Insel" in herzlichen Worten. Er betonte auch, daß ihn nicht Eitelkeit veranlaßt habe, das Stadium der „Troßbüberei", wie er sich ausdrückte, zu umgehen, sondern der Wunsch, auf dem Platz, den er fast drei Vierteljahre als Pilgrim in liebgewordener Gesellschaft eingenommen hatte, auch als Inselbruder sitzen bleiben zu können.

So löste sich alles in Wohlgefallen; gleichwohl blieb diese Art der Aufnahme die einzige Ausnahme von der Regel. Was übrigens den von **Boreas** angeführten Grund betrifft, daß er nämlich in der ihm besonders vertrauten Umgebung seinen ständigen Platz gesichert haben wolle, so ist es wohl außer Zweifel, daß in der „Insel" sich die näher Befreundeten sozusagen in eigenen Gruppen zusammenfinden und daß das Festhalten eines einmal eingewöhnten Sitzplatzes in einer Tafelrunde eine alte Wiener Lokalsitte ist; anderseits wirkt jedoch diese Gepflogenheit nicht sehr förderlich auf den Kontakt unter den Inselmitgliedern im allgemeinen. Deshalb wurde in demselben Kapital der Vorschlag gemacht, es sollen, mit Ausnahme des Großmeisters und einzelner Würdenträger, welchen bestimmte Plätze gebühren, und der Troßbuben, die am ungedeckten Ende der Tafel sitzen müssen, die übrigen Inselbrüder in der Reihenfolge ihres jeweiligen Erscheinens in der „Insel" die Plätze einnehmen; es wurde aber darüber kein Beschluß gefaßt.







Das Kapitel vom 1. November 1881, schon kalendarisch ein Allerseelenkapitel, war einer Trauerfeier für nicht weniger als sechs in den Sommermonaten verschiedene Inselbrüder gewidmet. Die Trauer galt dem Gründer und Marschalk der „Grünen Insel" Gustav **Braunmüller** dem Ältern, dem dritten, langjährigen und verdienstvollen Großmeister Otto **Prechtler** und den Malern **Püttner, Laufberger, Cramolini** und Franz **Alt.**

Am 8. November war ein „Schiller-Kapitel", das, der Tradition der „Insel" gemäß, in der ersten Hälfte des November immer abgehalten werden soll. Im Kapitel am 6. Dezember kam der später aufgenomme Sänger Richard **Erxleben** zum ersten Male als Pilgrim in die „Insel" und holte sich reichen Beifall mit dem Vortrag von Schubert'schen Liedern. Das Kapitel vom 13. Dezember verlief in sehr gedrückter Stimmung, und zwar unter dem Eindrucke des schrecklichen Ereignisses vom 8. Dezember, des Ringtheaterbrandes.

Vom zweiten Kapitel des Jahres 1882, am 12. Jänner, ist zu erwähnen, daß Alfred **Grünfeld** zum ersten Male als Pilgrim in die „Insel" kam. Daß er mit seinen Leistungen großen Erfolg hatte, ist selbstverständlich; zum Dank für den Genuß, den er der „Insel" bereitete, ernannte ihn der Großmeister zum „fahrenden Ritter". **Grünfeld** wählte den Namen **„Orpheus".**

Ein außerordentlich gelungenes Kapitel, das bei allen Teilnehmern im angenehmen Gedächtnis geblieben ist, wurde über Anregung des bekannten Geigers und Tonsetzers Carl **Hofmann** am 17. Jänner abgehalten, nämlich ein „Lanner-Kapitel". Es wurden nur Lanner'sche Kompositionen aufgeführt. **Kremser** leitete die Vorträge mit einer plastischen Charakteristik der musikalischen Persönlichkeit Lanners ein, **Manz** verlas zeitgenössische Urteile über Lanner, der Kanzler **Swoboda** teilte persönliche Erinnerungen mit, **Weyl** brachte eines seiner stets wirkungsgewissen Gelegenheitsgedichte und dazwischen wechselten die gelungensten Wiedergaben Lanner'scher Tanzweisen ab: von **Kremser** am Klavier und **Hofmann** auf der Geige, von **Sprinek** und **Udel** vierhändig auf dem Klavier, von einem aus **Hofmann, Loh,** Julius **Moser** und **Udel** zusammengesetzten Streichquartett und **Gauß** am Klavier in echt wienerischer Weise gespielt. Der Viergesang sang die „Steirischen Tänze" mit Worten von Josef **Weyl. Hofmann** und **Kremser** hatten der „Insel" eines der genußreichsten Kapitel bereitet und erhielten zum Schlusse desselben unter einmütigem Beifall den verdienten Lobspruch des Großmeisters. Beim Lanner-Kapitel erschien zum ersten Male in der „Insel" als Pilgrim der Bruder des Mitgliedes, damaligen Oberstleutnants Ritter von **Arbter,** der Advokat Theophil Ritter von **Arbter.** Das zweitfolgende Kapitel, am 31. Jänner, ist bemerkenswert







durch die Pilgrime, die damals begrüßt wurden: Minister für Kultus und Unterricht, Baron Konrad von **Eibisfeld**, die Tonkünstler Brüder Willy und Louis **Thern** und Geiger **Siebert**. Die letztgenannten Drei erfreuten die „Insel“ durch vorzügliche musikalische Leistungen.

Das Stiftungskapitel des Jahres 1882 war am 28. Februar. Es verlief in gewohnter festlicher Weise; die von **Braunmüller** verlesene „Stiftungsfestchronik“ war vom „Burggeist“ verfaßt, der sie auf dem Krankenbett seinem Sohn diktiert hatte. Dieser, Eduard **Hoffmann**, erhielt von der „Insel“ den Auftrag, seinem Vater den Dank für seine Chronik zu überbringen und den Wunsch auf baldige Genesung. Der Wunsch ist leider nicht in Erfüllung gegangen; die Chronik für den 17. Februar 1882 war die letzte, die Carl **Hoffmann** geschrieben hat.

Am 7. März wurde ein sehr tüchtiger Geiger, Julius **Egghardt**, in die „Insel“ aufgenommen und erhielt den Namen „**Augustin**“.

Das Kapitel am 28. März war ein „Goethe-Kapitel“, das erste Inselfest zu Ehren Goethes. Um die Durchführung des bemerkenswerten Programms machten sich die Inselbrüder **Hallenstein**, **Meixner**, **Rüden** und die Sänger **Ruff** und **Erxleben** besonders verdient.

Im nächsten Kapital vom 4. April, wurde das Pilgrimslied für den Schauspieler Alexander **Guttmann** vom Carltheater gesungen, der an jenem Abend begann, sowohl als vortragender Künstler als auch als Verfasser vieler witziger und in der Form gelungener Gelegenheitsscherze gern und fleißig für die „Insel“ zu wirken. Da jedoch bald darauf die Kapitel unterbrochen wurden, geschah die Aufnahme **Guttmanns** erst im ersten Kapitel des Oktober. Er wählte den Namen „**Styx**“.

Vor diesem am 24. Oktober abgehaltenen Kapitel des neuen Inseljahres war ein „Vorkapitel“ am 17. Oktober, in dem wieder einmal über die Schaffung eines „Inselheimes“, die Wahl eines anderen Zusammenkunftsraumes u. s. w. beraten wurde. Es blieb glücklicherweise alles beim Alten. In diesem Kapitel erschien als Pilgrim der bekannte armlos geborene Geiger und Pistonvirtuose **Unthan**.

Am 7. November war ein Trauerkapitel für den, wie schon erwähnt, im Mai verstorbenen „Burggeist“, den Schriftsteller Carl **Hoffmann**. Der Großmeister hielt für dieses treue, nach dem Kanzler **Swoboda** älteste Mitglied der „Grünen Insel“ einen aus dem Herzen gesprochenen, tief ergreifenden Nachruf. Fritz **Luckhardt** hatte der „Insel“ ein lebensgroßes Lichtbild des Verstorbenen gespendet, das nicht nur wegen seiner Ähnlichkeit und des lebendigen Ausdruckes allgemein gelobt wurde, sondern auch als technische







Leistung auf dem Gebiete der Photographie bemerkenswert war. **Weyl** brachte ein sinniges Gedicht. Es ist bezeichnend für die Stimmung, die im Kapitel herrschte, daß nach Schluß des Trauerkapitels die Inselbrüder zwar im traulichen Gespräch beisammen blieben, aber kein gewöhnliches Kapitel mehr daran angeschlossen wurde. Die „Chronica", die von **Weyl** geschrieben war, gedenkt des Kapitels mit den Worten:

Nach so viel süß kam alsbald sauer
Auch ein Kapitel dann der Trauer;
Da ragte der Pokal empor
Umhüllt mit düst'rem schwarzen Flor!
Dem „Burggeist" **Dankmar** galt die Feier,
Dieweil verstummt ist seine Leier;
Die Lippen, denen Gold entflossen
Auf ewig hat der Tod geschlossen!
Tief trauerte die Ritterschar
Um ihn, der aller Liebling war!
Als der Pokal gemacht die Runde,
Da scholl es trüb von jedem Munde:
Du, der uns Bruder war hienieden,
Gott mög' dir's lohnen! Ruh' in Frieden!

Im Kapitel vom 12. Dezember wurden die bildenden Künstler, Bildhauer Johann **Benk**, der am 21. November zuerst in der „Insel" erschienen war und die zum ersten Male in der „Insel" am 28. November begrüßten Maler **Goltz** und **Kray** aufgenommen. **Benk** wählte den Namen **„Marmelstein"**, **Goltz** den Namen **„Anselm"**, **Kray** den Namen **„Faust"**.

Am 9. Jänner 1883 wurde über Antrag des „Burgarztes" Professor Ritter von **Schrötter** beschlossen, eine silberne Ehrenmünze an silberner Kette für fünfundzwanzigjährige Treue und Anhänglichkeit zu stiften. Diese Ketten gebührten dem Großkanzler **Swoboda**, dem musikalischen Nuntius **Olschbauer**, dem Kapellmeister Franz von **Suppé**, den Tonkünstlern Josef **Koch von Langentreu**, **Uffmann** und **Rettinger**. Zugleich wurde von der „Insel" der Beschluß gefaßt: die Besitzer dieser Ehrenketten haben den Namen „Alter" zu führen und dürfen niemals eingesperrt werden.

Im Kapitel vom 16. Jänner kam der Maler **Vita** zum ersten Male in die „Insel", im Kapitel vom 23. Jänner leider einer der verdienstvollsten Brüder zum letzten Male, der Komtur der Musik Eduard **Kremser**. Sein Wirken für die Zwecke der „Insel" hat uns durch manches Jahr viel Freude und Genuß bereitet; die von ihm herrührende Vertonung des Wahlspruches,








des „Einsperr-Liedes“ und das von ihm geschaffene „Familienlied“ sind bleibende Zeugen seiner künstlerischen Tätigkeit für die „Grüne Insel“.

Der Schöpfer der meisten anderen, allen Inselbrüdern ebenso ins Herz gewachsenen Weisen, insbesondere des „Jubelliedes“ und des „Pilgrimsliedes“, der erste musikalische Nuntius der „Insel“, Heinrich von **Flotow**, war von der „Insel“ damals zufällig auch geschieden, aber leider dorthin, von wo es kein Wiedersehen mehr gibt. Er war am 24. Jänner gestorben. Das Kapitel vom 30. Jänner war denn auch eine Trauerfeier für den Dahingeschiedenen. Im Stiftungskapitel, das am 13. Februar stattfand, wurden die im Sinne des Kapitelbeschlusses vom 9. Jänner angefertigten Ehrenketten den anwesenden „Alten“, den Komturen Großkanzler **Swoboda**, Josef **Koch von Langentreu**, **Uffmann** und **Rettinger** in feierlicher Weise durch den Großmeister umgehängt. Die „Inselchronica“, welche **Braunmüller** vorlas, war von Josef **Weyl** geschrieben; der verdienstvolle Hof-Poet der „Grünen Insel“ hatte damit aber nicht das gewohnte Glück.

Am 6. März erfolgte die Aufnahme des zweiten „geborenen Troßbuben“ der „Grünen Insel“, des Sohnes Rudolf des Kanzlers **Swoboda**, der bereits als tüchtiger Maler bekannt war, sowie der Kaufleute Heinrich **Grob** und W. Adolf **Künast**, die seit 6. Februar als Pilgrime an den Kapiteln teilnahmen. Rudolf **Swoboda** wählte den Namen **Uffo**, **Grob** den Namen **Heini der Feini**, **Künast** den Namen **Fust**. Heinrich **Grob** wurde gleichzeitig zum „Büttel“ bestellt.

Das Kapitel vom 27. März war ein Raffael-Kapitel, anläßlich der vierhundertsten Wiederkehr des Geburtstages des großen Malers. Die Festrede des Großmeisters war zugleich ein bedeutender kunsthistorischer Essay. Im Kapitel vom 10. April wurde beschlossen, einen heimischen Maler zu ehren, und dem greisen **Amerling**, der seinen achtzigsten Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische feierte, den Glückwunsch der „Insel“ zu übermitteln. In diesem Kapitel erschienen auch zwei später als Mitglieder aufgenommene Pilgrime zum ersten Male, der Tonkünstler Max von **Weinzierl** und der Architekt Karl **Seidl**.

Ein Kreuzzug wurde im Jahre 1883 nicht unternommen.

Am 16. Oktober begann wieder die Reihe der Kapitel. Gleich im ersten erfolgte die Aufnahme Max von **Weinzierls**, der den Namen **„Volker der Spielmann“** wählte und im zweitnächsten Kapitel, am 23. November, jene des Architekten Carl **Seidl**, welcher den Namen **„Palladio“** erhielt.

Das letzterwähnte Kapitel war leider auch Trauerkapitel für den Architekten **Schrittwieser**, der in geistiger Umnachtung starb, dann des Ton-







dichters und Flötenspielers **Doppler**. **Schrittwieser** hatte zu zahllosen **Weyl'schen** Bänkeln Bilder geliefert, künstlerische Karikaturen gezeichnet, Diplome für die „Insel" entworfen und ausgeführt und war auch als ausübender Musiker tätig. Nach Schluß des Trauerkapitels wurde neuerlich der Antrag angenommen, daß die Person des Büttels „gefeit" sei, d. h. er dürfe niemals angeklagt oder gar eingesperrt werden.

Das traditionelle Schiller-Kapitel war am 13. November. Im Kapitel am 29. Dezember führte Professor Ritter von **Böhm**, seinen Sohn Doktor August Ritter von **Böhm**, als Pilgrim in die „Insel" ein.

Am 15. Jänner 1884 wurde die „Grüne Insel" durch die Mitteilung des Großmeisters überrascht, daß ihm von dem ehemaligen Mitglied Eduard **Krüpl** 147 diverse, aus den ersten Jahren der „Insel" stammende Manuskripte von Dichtungen und sonstigen Vorträgen übermittelt worden seien. Diese wertvolle Bereicherung des Archivs, dessen Obhut leider bis zum Jahre 1880 eine ziemlich sorglose war, wurde mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen und dem Großmeister oblag es, dem Spender den Dank der „Insel" zum Ausdruck zu bringen.

Im Mozart-Kapitel dieses Inseljahres, am 29. Jänner, wurde der seit vier Kapiteln regelmäßig in der „Insel" erschienene Maler von **Ottenfeld** aufgenommen und wählte den Namen „**Holbein** der Jüngere".

Das zweitnächste Kapitel war ein Wagner-Kapitel, bemerkenswert durch die Mitwirkung Theodor **Reichmanns**, der als Pilgrim, von Ludwig **Koch** eingeführt, erschienen war. Der hervorragende Künstler, einer der besten Vertreter der Wagner'schen Operngestalten, stand damals auf der Höhe seines Könnens und ließ sich in intimen Kreisen überhaupt nur selten hören. Er sang Arien des „Tannhäuser" und „Parsifal", dann den „Feuerzauber" aus der „Walküre", wie der Inselpoet **Weyl** mit Recht in einem witzigen Gelegenheitspoem bemerkte, „voll Feuer und bezaubernd"! Acht Tage danach, am 18. März, war das Trauerkapitel für den verstorbenen Altmeister der deutschen Schauspielkunst **La Roche** und den hingegangenen Inselbruder Dr. **Hauser**, als Arzt und Mensch gleich beliebt und achtenswert. Der 25. März brachte ein Beethoven-Kapitel, bei dem unter anderem das herrliche Septett aufgeführt wurde. Das Kapitel am 1. April war Albrecht **Dürer** gewidmet. Bildhauer **Schmidgruber** hat bei diesem Kapitel den Abguß einer seiner besten Schöpfungen, einer Statue Albrecht **Dürers**, in der „Insel" zur Schau gestellt. Im Kapitel vom 8. April brachte **Batsche** seinen Sohn, gleichfalls Bildhauer und Ziseleur, in die „Insel" mit; am 15. April wurde der Forstmann Hofrat Christian **Lippert**, der als Pilgrim die Inselbrüder durch sein







kernhaftes Wesen und seine anschaulichen Schilderungen des Waldes gewonnen hatte, als Mitglied aufgenommen. Er wählte den Inselnamen „**Hubertus**". Am 22. April wurde der bekannte Naturforscher Gustav **Radde**, der von Professor Ritter von **Schrötter** in die „Insel" eingeführt worden war, unter dem Namen „**Prometheus**" als „fahrender Ritter" aufgenommen, dagegen mußte am 29. April eines der treuesten, opferwilligsten Inselmitglieder, der allseits geliebte **Manz**, als „fahrender Ritter" verabschiedet werden. Er war genötigt nach Regensburg zu übersiedeln, um dort das altberühmte Verlagsgeschäft seines Vaters zu übernehmen. Der Abschied war schwer, für **Manz** und für die „Insel". Freilich sollte sie ihn bald wiedersehen, aber nur, um ihn auf wohl von niemandem geahnte Weise für immer zu verlieren.

Der Kreuzzug am 12. Mai nach Klosterneuburg war eine der gelungensten Veranstaltungen dieser Art, vom Wetter begünstigt und durch die Anwesenheit von nicht weniger als drei Brautpaaren in die richtige Maistimmung gebracht. Im Stiftskeller wurde ein glanzvolles Kapitel abgehalten, bei dem nicht nur die Inselbrüder, insbesondere **Toms**, der Viergesang, **Egghardt, Pepi Koch von Langentreu** und **Weyl** im Vereine mit **Udel** ihr Bestes boten, sondern bei dem auch zwei hervorragende Pilgrime, der Opernsänger Fritz **Schrödter** und seine Kollegin Frau **Kaulich** durch ihre Leistungen glänzten.

Zum ersten Kapitel im Herbst, am 14. Oktober, fand sich die „Insel" wieder in der „Richardsburg" zusammen, dem liebgewordenen Saal der „Goldenen Ente", denn die Suche nach einem anderen Heim war wieder ebenso vergeblich, als eigentlich überflüssig gewesen. Das zweite Kapitel, am 28. Oktober, war ein Trauerkapitel zum Gedenken an Heinrich **Laube**, den großen deutschen Dramaturgen und an Kapellmeister **Konradin**, der für die „Insel" so viele Gelegenheitslieder und drastische Bänkel vertont hatte.

Am 11. November 1884 beging die „Insel" in feierlicher Weise den siebzigsten Geburtstag ihres geliebten Großkanzlers Eduard **Swoboda**. Bei diesem Anlasse versuchte der Sohn des letzten Chronisten, der Knappe Eduard **Hoffmann**, mit einer „Festchronik" in Ton und Weise der traditionellen Inselchroniken die Insellaufbahn des ältesten und treuesten Mitgliedes zu schildern. Die Chronik wurde von **Guttmann** schlicht und geschmackvoll verlesen und hatte das Glück, zu gefallen, so daß sich der Verfasser ermutigt fühlte, in Hinkunft die Inselchronik zu führen. Es hatten seit dem Tode des „Burggeistes" einige Mitglieder, so auch der doch gewiß in allen Sätteln des Pegasus gerechte Inselpoet **Weyl**, Chroniken geschrieben, doch scheint die eigentümliche eingebürgerte Weise des Hans **Max** keinem gelungen zu sein. Josef **Weyl** brachte







ein prächtiges Bänkel, **Luckhardt** eine künstlerisch ausgeführte Karikatur des Jubilars, der, obwohl er für die Karikaturensammlung der „Insel" die meisten Beiträge geliefert hatte, in dieser doch selbst noch nicht vertreten war. Zum Schlusse sprach **Swoboda** in seiner unnachahmlichen babylonischen Art in ungarischem und englischem Idiom seinen Dank für die Feier aus. Am Montag darauf fand sich die „Insel" fast vollständig im „Künstlerhause" ein, wo die „Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens" ein Fest zu Ehren **Swobodas** veranstaltete. Die meisten Beiträge wurden auch hier von Inselmitgliedern, dem Viergesang, **Udel** und anderen bestritten und der damalige Vorsitzende der Genossenschaft, August **Schaeffer**, lernte die „Insel", deren Großmeister er in nicht ferner Zeit werden sollte, damals zum ersten Male kennen. An jenem Abend gelangte auch ein Brief des einundachtzigjährigen **Amerling** zur Verlesung, in dem er der Genossenschaft zur Kenntnis brachte, daß er aus Anlaß des siebzigsten Geburtstages seines „jungen hoffnungsvollen Freundes" **Swoboda**, zweitausend Gulden für Stipendienzwecke als „Swobodafonds" widme.

Den beiden freudigen Abenden folgten bald nacheinander zwei trübe; es war am 9. Dezember und am 13. ein Trauerkapitel. Das erste galt dem Pianisten und Mathematiker **Derffel**, das zweite dem langjährigen Säckelwart **Warmuth** und dem Meister des Humors **Grandjean**.

Am 27. Jänner war ein Mozart-Kapitel; im Kapitel vom 10. Februar wurde beschlossen, das dreißigste Stiftungsfest als „Burgfrauen"-Kapitel beim „Goldenen Kreuz" abzuhalten und mitgeteilt, daß fünf Brüdern zum Stiftungsfeste die silberne Ehrenkette gebühre, nämlich **Alt**, **Gauß**, van **Haanen**, **Umlauf** und Josef **Weyl**.

Das dreißigste Stiftungskapitel wurde, wie beschlossen, am 24. Februar 1885 im großen Saale des „Goldenen Kreuz" abgehalten. Es waren alle Inselbrüder und zahlreiche Pilgrime mit ihren Frauen erschienen, aber es scheint, daß die Mehrzahl der alten Inselmitglieder es lieber gesehen hätte, wenn der denkwürdige Tag in der „Richardsburg" im engen Kreise gefeiert worden wäre. Die Chronik vom jungen **Hoffmann** wurde von **Braunmüller** dem Jüngeren gelesen, so daß sowohl Verfasser als auch Sprecher der Chronik die Söhne des früheren Verfassers und des ersten Sprechers der Inselchronik waren. Die „Chronica" meldet über dieses Festkapitel:

„Der Anfang des letzten Jahrs ist gewest
Ein erhebendes, glanzvolles Jubelfest.
Wasmaßen gerad drei Decennia
Waren umb, seit die grüne Insula







Durch **Friederich** war gestiftet worden,
Beschloß denn unser Ritterorden,
Umb den Tag zu begehn in besundrer Weis',
Zu begnügen sich nit an der Brüder Kreis.
Die Burgfraun und Fräulein und viel edle Gäste
Thät man freundlich entbieten zum Insulfeste.
Nit fassen kunnt ihre große Zahl
Die Richardsburg und so hielt man im Saal
Der Herberg „zum güldenen Kreuz" das Capitel —
Für ein Burgfrauenfest gar kein schlechter Titel.
Die Pilger erschienen in hellen Schaaren,
Daß ihrer viel mehr als hundert waren,
Und so blieben, wie's heunt mannichmal geht,
Die Heimischen **nit** in der Majorität."

Überaus gelungen war dem Inselpoeten **Weyl** das Bänkel, in dem es im Bezug auf das Vorwiegen der musikalischen Vorträge in den Kapiteln heißt:

Auf der Insel fristen
Sechs Stück Pianisten
Froh ihr Dasein schlicht und ehrbarlich,
Und es zeigt bis heute
Auch für Sängersleute
Unser Klima ziemlich günstig sich!
Die Musik zu schützen
Und zu unterstützen,
Ward Jung Werner-Toms mit Recht erkor'n,
Hat schon Komtur-Sporen,
Ist als Böhm geboren,
Blast Ziment und nebstbei Flügelhorn!

Die eigentliche, intime Jubelfeier der „Insel" war denn auch erst acht Tage später, am 5. März. Die Überreichung der Ehrenketten an die vier „Alten" bildete den Höhepunkt des Festes. Dem abwesenden Rudolf **Alt** wurde die Kette durch eine Abordnung übersendet.

Am 17. März war ein in musikalischer Beziehung höchst bemerkenswertes Kapitel zu Ehren **Bachs** und **Händels**. In diesem Kapitel erfolgte die Aufnahme von drei neuen Mitgliedern: von Hofrat Dr. Lorenz Ritter von **Liburnau**, der seit dem ersten Jännerkapitel regelmäßig erschienen war, dann des Hof-Dekorationsmalers Gilbert **Lehner**, sowie des Pianisten Josef **Winkler**, welch letztere schon seit sechs Kapiteln als Pilgrime in die „Insel" gekommen waren. Hofrat von **Lorenz**, welcher den Namen „**Danubius**" wählte, hatte sich in der „Insel" mit einem Vortrag über die Wasserversorgung von Abbazia eingeführt und auch später über naturwissenschaftliche, geographische und







andere Fragen in lichtvoller und anregender Weise vorgetragen. Außer Professor Ritter von **Schrötter** und dem Großmeister, die über medizinische Fragen und über solche der Malerei sprachen, hatte in den letzten Jahren nur selten einer der Vertreter der Wissenschaft oder der Beamtenkreise in der „Insel" das Wort ergriffen. Mit Ritter von **Lorenz** kam dieser Zweig der Inseltätigkeit wieder zu neuem Leben. Außer ihm, dem Großmeister **Schellein** und Professor Ritter von **Schrötter**, stellten sich abwechselnd auch andere mit Vorträgen ein, so daß fast in jedem Kapitel wenigstens eine halbe Stunde der Belehrung gewidmet war.

Am 31. März kehrte Ludwig **Koch**, der nahezu ein Jahr dienstlich in Innsbruck geweilt hatte, wieder in die „Insel" zurück und wurde aufs herzlichste willkommen geheißen. Er erzählte von seiner Aufnahme bei der dortigen „Schlaraffia" und es wurde **Hoffmann** der Jüngere beauftragt, dem Dank der „Insel" an die Innsbrucker „Schlaraffia" in Versen Ausdruck zu geben. Das Gedicht wurde nach Innsbruck gesandt, von wo dafür eine Ansicht der herrlichen Alpenstadt einlangte, die dem Bilderschatz der „Insel" einverleibt wurde. Konnte man in diesem Kapitel einen Inselbruder **Koch** im Wiedersehen begrüßen, so mußte beim nächsten, am 7. April, von einem anderen **Koch, Koch von Langentreu,** Abschied genommen werden. **Koch von Langentreu,** einer der wenigen Tonsetzer, die wirklich musikalischen Humor aufweisen, übersiedelte für immer nach Görz.

Im folgenden, am 14. April abgehaltenen Kapitel erschienen als Pilgrime der erste Obersthofmeister Prinz **Hohenlohe** und der Geheime Rat Graf Hans **Wilczek.** Am 21. April war ein Trauerkapitel für den dahingeschiedenen „Alten" **Uffmann.** Im Kapitel am 28. April wurde der Obersthofmeister des Kronprinzen, Graf **Bombelles,** als Pilgrim begrüßt.

Auch in diesem Jahre, und zwar am 21. Mai, war ein Kreuzzug nach Klosterneuburg, doch verlief er weniger befriedigend, als jener vom Jahre 1884.

Nach den Sommerferien wurde die Kapitelreihe am 13. Oktober eröffnet; das Wahlkapitel war am 10. Oktober, wobei wiederum einstimmig **Schellein** zum Großmeister gewählt wurde. Am 27. Oktober war Trauerkapitel für den Grafen **Lazansky** und den Schauspieler **Schönfeld,** am 10. November das Schiller-Kapitel. Im nächsten Kapitel, am 17. November, wurde das Pilgrimlied für Eduard **Grasberger** und Adolf **Povinelli** gesungen, am 29. Dezember wurde die Aufnahme des Geigers Desider **Lederer** vollzogen und Leo **Friedrich,** der schon der „Insel" im Jahre 1869 beigetreten war, wieder in die „Insel" aufgenommen. **Lederer** wählte den Namen „**Amati**", Leo **Friedrich** seinen alten Namen **Fridolin.**







Auch in den nächsten Kapiteln ist die Aufnahme neuer Inselbrüder zu verzeichnen, so am 19. Jänner jene des Tonkünstlers **Erben**, mit dem Inselnamen Hans „**Heiling**", und am 9. Februar des Schriftstellers Julius **Freund**, mit dem Namen „**Adolar**", sowie des Sängers **Schütte-Harmsen** mit dem Namen „**Telramund**".

Das Stiftungskapitel war im Jahre 1886 am 16. Februar. Im Kapitel am 23. März wurde der Baurat **Stiasny** aufgenommen und wählte den Namen „**Erwin von Steinbach**", am 6. April wurde der Erfinder der Jankó-Klaviatur, Paul **von Jankó**, als Pilgrim begrüßt. **Jankó** erwies sich nicht nur als sinnreicher Erfinder, sondern auch als vorzüglicher Klavierspieler.

In den letzten Kapiteln herrschte in der „Insel" schon eine etwas trübe Stimmung; die „Richardsburg", die alte „Goldene Ente", war der Demolierung verfallen und für den 20. April war das letzte Kapitel in der „Richardsburg" anberaumt. Die kurze Frist war bald verstrichen. Am genannten Tage versammelten sich alle Inselbrüder in der „Richardsburg", auch nicht einer fehlte. Es war beschlossen worden, keinen Pilgrim zuzulassen, und der Beschluß wurde auch gehalten: denn August **Schaeffer**, der einzige Pilgrim, dem zu Ehren **Sellner** das Pilgrimlied sang, zum letzten Mal im trauten Raum, hat aus den Worten des schönen Liedes den Vers nicht erst zu beherzigen gebraucht: „Hier bist du unter Brüdern," mit den meisten der Anwesenden war er ja schon seit Jahren innig befreundet. Der **Chronist** hat aus Anlaß des Scheidens aus dem geliebten Heim eine Chronik geschrieben, die in folgendem wiedergegeben sei:

Chronica, verzählet vom Ritter **Ulrich** und verlesen vom Comthur **Balduin**, zubenannt das Insulkind, am Tage des heiligen Sulpitius, das ist am 20. Aprilis **anno salutis** Eintausend achthundert und darzue achtzig und sechs. Der Reiche Huysums im zwölften Jahr.

Im Namen der Dreieinigkeit,
Der Freundschaft, Kunst und Menschlichkeit!

Oh Gott mein Herr, oh Herr mein Gott,
Als einstens Wien in Türkennoth
Und Türkenfurcht thät bänglich schweben,
Hat's einen Chronikschreiber gegeben,
Von dem wir alle thun profitieren,
So nach ihm die Chronistenfeder führen.
Wolfgang **Schmeltzl** ist sein Nam gewesen,
Sein „Lobspruch auf Wien" mag jeder lesen,
Den er anno tausend fünfhundert vierzig und acht
Gar zierlich und kunstreich hat gemacht.

Sein Weis und Art thät auch vor Allen
Unserm ersten Insulchronisten gefallen;
Und so findt sich denn schon bei Hans **Maxen**
Manch Wort, so auf **Schmeltzl's** Mist gewachsen.

Doch mag ich nit mißverstanden sein;
Es fallt im Schlafe mir nit ein,
Damit von Hans **Maxen** Übles zu sagen.
Ich hört nur manch Insulbruder oft fragen,
Von wem es sich thut schreiben her,
Daß „Oh Herr mein Gott, oh Gott mein Herr!"







Stets gewesen der Anfang der „Chronica".
Wie **Schmeltzl** vor mehr als drei Saecula,
Thu ich einen bessern Anfang nit wissen,
Imgleichen nit Bessers damit zu schließen.
So gilt in der „Insul" noch **Schmeltzl's** Mod:
„Oh Gott mein Herr, oh Herr mein Gott!"

Der **Schmeltzl** hat gar herrlich beschrieben,
Das Wien seiner Zeit, von dem geblieben,
Bis heunt nit mehr viel. Es thät der Türken
Schießen und Stürmen, item Anderer Wirken
Gar viel vernichten, im Kriege die Einen,
Die Andern nach bestem Wollen und Meinen.

Wenn heunt **Schmeltzl** wieder lebendig würd,
So hätt er sich bald in dem Wien verirrt,
Das er vorzeiten gekannt wie kein Zweiter;
Vom Stefansplatz fänd er schwerlich weiter,
Würd ihm nach Hause zu gehn geboten,
Zur alten Schule bei den Schotten.

Doch führte vielleicht alte Gewohnheit ihn
Vom Stefansplatz abwärts zum Ufer der Wien,
Allwo die Trinkstuben standen zumeist,
Deren Gedächtnus der „Stubenring" noch weist,
Da gieng er staunend vielleicht fürbaß
Die ihm jetzt fremde Schulerstraß.
Mit Verwundern sähe er, wie heute
Die Chronik schreiben gar viele Leute,
Die Wienerstadt schildern, häßlich und schön,
Wie's der Schreiber durch die Brille thut sehn.
Und kauft er sich gar so ein fliegend Blatt,
Ich glaub nit, daß er viel Freude dran hat.
Doch als weiser Mann er zu sich spricht.
Es war früher noch schlechter, — nur wußten wir's nicht.

So schreitet er langsam durch's Gedräng
Und denkt, seynd heunt die Gassen eng,
Und gelangt dann, als die Strass' ist aus,
Endlich vor ein gar altes Haus.

Er schaut es an mit eignem Blick;
Manch altes Gedächtnus kehrt ihm zurück,
Und endlich ruft er vergnügt und laut:
„Das ist ja ‚die Enten', die ward gebaut
Nit lang als ich gekommen aus Schwaben,
Um hier mein fröhlich ‚Schmalzgrub' zu haben!"
So ist's. Es hat Meister **Schmeltzl** Recht.
In dem alten Hause haben gezecht,
Noch Mannen, die den letzten Ritter gesehen,
Den Kaiser **Max**; der Wind thät verwehen
Längst ihre Asche; das Haus steht noch heut,
Es trotzte den Türken, der Mod und der Zeit.

Könnt so ein altes Haus uns berichten,
Sein' Erfahrung und seine Lebensgeschichten,
Es wär' ein artig Buch zu lesen!
Jedoch was einstmal ein Haus gewesen,
Das kann es uns nicht selbsten verzählen,
Denn leider fehlt ihm ja die Seelen!

So denkt Ihr wohl, doch ist es nit wahr.
Der Häuser Seelen, das ist klar,
Das seynd die Menschen, die hausen darein,
So thut's auch bei der „Enten" sein.
Zwar werden in wenig Tagen schon packen,
Böse Gesellen mit Krampen und Hacken
Das alte Haus, doch bleibt unberührt,
Was Herz und Geist darin hat vollführt:
Das Lachen, so in seinen Räumen erscholl,
Die Thräne, die manchem Auge entquoll,
Der Freundschaft Wärme, der Treue Blick,
Erinn'rung und Hoffnung, sie bleiben zurück!

Es seynd in der „Insul" wohl Brüder drinnen,
Die sich noch der „Lothringerburg" entsinnen,
Noch der „Dürerburg" und der „Kaiserkron"
Und des Heiligenkreuzerhofs, wovon
Wir Andern aber nit viel kennen.
Die Mehrheit von uns kann nit trennen
„Insul" und „Richardsburg" im Gedenken.
Drum thut's uns auch nit wenig kränken
In dieser Stund', daß den alten Saal,
Wir heunte sehen zum letzten Mal.

Hätt' auch früher mehr Glanz das Insulland,
Es fand doch erst hier sein dauernd Bestand,
Hier fand sich ein Meister, so kräftig als mild,
Der „Insul" mit Eifer zu dienen gewillt,
Der Brüder Vorbild in Wort und That;
Hier entstand der weise Zehnerrath,







Hier thät die „Insul" sich neu verjüngen,
Und hier thät das schwere Stück gelingen,
Einen Büttel zu finden, der schon vier Jahr,
In Ämbten sitzt und dabei dick wird sogar.

Nun ist die „Insul" nit nur zum Schein
Ein wahrer, geistiger Verein,
Trotzdem ist's für sie ein schwerer Schlag,
Daß sie nun ist ganz ohne Obdach!
So wie nach Rom die Katholischen schauen,
Wie die Moslim auf die Kaaba bauen,
Wie die Juden seh'n nach Jerusalem hin,
Item wieder Andere nach dem Hradschin,
So thäten wir zur „Richardsburg" blicken.
Nun fühlen wir eine gar arge Lücken.
Wo ist jetzt der „Insul" Heim und Ort?
In aller Brüder Herzen hinfort!
Wo ein Will ist, da ist ein Weg.
Was auch das Geschick uns entgegen leg,
Wir han kein Angst, es wird uns nit schaden,
Seynd wir auch ein „Insul" ohne Gestaden!

Doch winkt uns Hoffnung grüne Palm!
Als Capitulsaal ohne Rauch und Qualm
Sull die „Richardsburg" uns neu ersteh'n,
Wann die Schwalben wieder von uns geh'n.

So hab' den Dank, Du altes Haus,
Wir hielten treu zusammen aus,
Du gabst uns Obdach so manche Nacht!

Gewohnheit ist eine starke Macht,
Sie zeigt uns das Häßliche lieb und schön,
Läßt am Herrlichen kalt uns vorübergeh'n.
Gewohnheit, Lieb' — was uns an Dich flicht,
Du altes Haus, wir wissen es nicht.
Es wird uns um die Herzen so eigen,
Wir wollen es Dir nit verschweigen,
Bleibst Du auch stumm und redst kein Wort.

Doch halt! Wer spricht von der Decke dort?
Ich habe gar feine Chronisten-Ohren
Und vernehm', was den Euren geht verloren.
Es spricht der Kopf in dem alten Stuck:

„Ich denk jetzt manch' Jahrhundert zurück
Sah viele, die hier ihr Wesen trieben,
Doch Euch thu ich besunders lieben.
Warum, das sag ich Euch nicht,
Genug, wenn meinesgleichen spricht.
Ich könnt sagen in langer Abschiedsred
Gar viel, was ich hier aufschnappen thät,
Doch will ich Euch nit lang aufhalten:
Bleibt im **neuen** Insulheim die **Alten**!
Ein Wort zum Schluß, Ihr kennt es wohl,
Das keiner von Euch vergessen soll,
Und wenn man auch suchet allerwärts,
Kein besseres wird je gefunden:
Eine Familia nur, Ein Herz
Sollt Ihr sein zu allen Stunden!"

Dies sagt der Kopf, wie ich deutlich hör!
Oh Herr mein Gott, oh Gott mein Herr,
Laß uns befolgen den Spruch des Hans **Max**,
Daß der „Insul" Ehr und Freud erwachs!

Dixi.

Obwohl der Hof-Poet **Weyl**, der „Burgnarr" **Guttmann, Goltz, Udel** und andere mit Erfolg bemüht waren, auch dem Scherz und dem Humor zum Recht zu verhelfen, so überwog doch die Abschiedsstimmung, und als aus dem Vorraum die Klänge des Liedes „So leb' denn wohl, du stilles Haus" hereinklangen, bekam manch einer feuchte Augen. **Toms**, der die liebe Weise auf dem Flügelhorn blies, hatte der „Insel" auch ohne Worte aus dem Herzen gesprochen. Der wackere Herbergsvater der „Richardsburg" wurde dann gebeten, vor dem Großmeister zu erscheinen, und nachdem er dem Ersuchen willfahrt hatte, drückte ihm der Großmeister den Dank der „Grünen Insel"







aus für die Sorgfalt und die Aufmerksamkeit, die er ihrem leiblichen Wohl stets zugewendet hatte. Gerührt dankte Herr Richard und versprach, alles aufzubieten, damit die „Insel“ in der neuen „goldenen Ente“ wieder ein behagliches Nest bereitet finde.

Schon während der letzten Kapitel in der „Richardsburg“ war beschlossen worden, bis zur Vollendung des Neubaues der „goldenen Ente“ einstweilen die Kapitel im „Silbersaal“ des Musikvereinsgebäudes abzuhalten, in der sogenannten „Canovaburg“, die ja einmal schon vorübergehend die „Insel“ beherbergt hatte. Am 22. Oktober 1886 wurde denn auch in dieser „Burg“ das erste Kapitel abgehalten. Im zweiten Kapitel erschien als Pilgrim der Hof-Schauspieler Max **Devrient**, der dann später als „Troßbub“ **Heribald** aufgenommen wurde. Am Allerseelentage war ein Trauerkapitel für Hans **Max** und Nikolaus **Wocher**. Hans **Max** war nicht nur der Inselname, sondern auch das literarische Pseudonym des Sektionsrates Johann Freiherrn von **Paümann**. Er hat in der „Insel“ die ihr eigentümliche „Chronica“ eingeführt, die selbst ihm, dem formgewandten, ideenreichen und belesenen Kenner der älteren deutschen Literatur zuerst nicht leicht aus der Feder floß. Der berühmte „Lobspruch auf Wien“ von Wolfgang **Schmeltzl** aus dem Jahre 1548 schien ihm dann das richtige Vorbild für die Reimchroniken der „Insel“, die ja auch auf Wiener Boden wurzelt, und seine Nachfolger als Chronisten konnten nichts Besseres tun, als seine Wege weiter zu wandeln. **Paümann** hat auch manches Lied für die „Insel“ geschrieben, vor allen das „Familienlied“, und in den herrlichen Worten dieses seines Schwanengesanges, zu dem **Kremser** die kongeniale Vertonung fand, wird sein Geist in der „Insel“ erhalten bleiben, so lange sie selbst bestehen wird.

Am 16. November mußte das Trauerlied gesungen werden, und zwar für den verstorbenen Herausgeber des „Fremdenblattes“, Gustav Freiherr von **Heine-Geldern**, der der „Insel“ durch viele Jahre die Abdrucke der Chroniken, Mitgliederlisten und sonstige Drucksachen kostenlos beistellte.

Am 11. Jänner 1887 wurde die Verfügung des Großmeisters mitgeteilt, daß jedes Mitglied der „Insel“, das ohne vorherige Entschuldigung einem Kapitel fernbleibt, einer Strafe von 20 Kreuzern verfällt; am 1. Februar wurden auf Antrag des Rates folgende Beschlüsse gefaßt:

> 1. Bevor ein Pilgrim sich um die Aufnahme bewirbt, muß er wenigstens in sechs Kapiteln anwesend gewesen sein. 2. Über die nicht erscheinenden Brüder ist vom Büttel ein Verzeichnis zu führen; wer in drei aufeinanderfolgenden Kapiteln nicht erscheint, muß an seine Inselpflicht schriftlich gemahnt werden.







In diesem Kapitel wurde der Schriftsteller Adolf **Povinelli** mit dem Namen „**Oswald von Wolkenstein**" aufgenommen; im Kapitel vom 18. Jänner erfolgte die Aufnahme des Hof-Sekretärs Dr. Conrad Ritter von **Zdekauer**, der unter dem Pseudonym **Kurt von Zelau** auch schriftstellerisch tätig ist, und zwar mit dem Inselnamen „**Rumold**".

Das Stiftungskapitel fiel im Jahre 1887 kalendarisch wieder einmal auf den Gründungstag der „Grünen Insel", auf den 15. Februar.

Am 12. April wurde ein Uhland-Kapitel abgehalten, anläßlich des hundertsten Geburtstages des großen Dichters.

Ein Kreuzzug unterblieb in diesem Jahre mit Rücksicht auf die schlechte Witterung.

Am 18. Oktober wurden die Kapitel wieder begonnen. Erfreulicherweise war die „Insel" nicht veranlaßt, ein Trauerkapitel abzuhalten — ein Fall, der leider nur in diesem Jahre verzeichnet werden kann.

Im Schiller-Kapitel am 22. November wurde auch der von San Remo zurückgekehrte „Burgarzt" Professor Ritter von **Schrötter** gefeiert, wohin dieser zum erkrankten nachmaligen **Kaiser Friedrich** von Deutschland berufen worden war. Es ist selbstverständlich, daß die „Grüne Insel" den Anlaß nicht vorübergehen ließ, um dem pflichtgetreuen und opferwilligen „Burgarzt" ihre Freude über diese auszeichnende Anerkennung seiner wissenschaftlichen Bedeutung zum Ausdruck zu bringen.

Am 3. Jänner 1888 wurde ein Beschluß gefaßt, der aber in der Folge und wohl nicht mit Unrecht wieder in Vergessenheit geriet. Es wurde nämlich beschlossen, daß jeder, dem das „Ehrenlied" gesungen wird, einen Beitrag zum Inselschatz zu leisten verpflichtet sei.

Das Kapitel am 17. Jänner war der Ehrung und der Feier des Oberbaurates Franz Ritter von **Wilt** gewidmet, der sich nach vierzigjähriger Dienstzeit in den Ruhestand zurückzog. Der allgeliebte Jubilar versprach, wenn er auch alle sonstige Tätigkeit aufgebe, dennoch bis an sein Ende für die „Insel" nach Kräften zu wirken.

Bald darauf, am 21. Jänner, war ein Festkapitel zu Ehren des „Hof-Poeten" der „Grünen Insel", Josef **Weyl**, der seinen siebzigsten Geburtstag beging. Eine Festchronik würdigte die vielen Verdienste des Gefeierten, dem die „Grüne Insel" einen von **Batsche** kunstreich ausgeführten Ring mit den Emblemen der „Freundschaft, Kunst und Menschlichkeit", überreichte. **Weyl** selbst stellte sich mit einem Bänkel ein, das wohl zu den besten gehört, die ihm je gelungen sind, und von **Udel** auch meisterlich gesungen wurde. Hofrat







Breitenfeld hielt die eigentliche Festrede mit der ihm eigenen Herzenswärme und machte damit einen tiefen Eindruck auf die „Grüne Insel". Als Pilgrim war unter anderen August **Schaeffer** erschienen, der zum zweiten Mal in der „Insel" begrüßt werden konnte. Am 7. Februar wurde **Schaeffer** aufgenommen; er wählte den Inselnamen **„Ruysdael der Streitbare"**.









Im Kapitel am 21. Februar verpflichtete sich eine Zahl Inselbrüder, am Tage des fünfzigsten Stiftungskapitels, so sie es erleben sollten, je einen Korb Champagner zu spenden. Diese Inselbrüder waren **Breitenfeld, Ehrbar, Gall**, van **Haanen**, Dr. Ritter von **Koráb, Lippert, Manz, Pfeiffer, Schellein** und **Vita.** Das Stiftungskapitel wurde mit gewohnter Pracht am 28. Februar abgehalten; es war aber die Stimmung getrübt infolge des sichtlichen Unwohlseins, gegen das der Großmeister vergeblich ankämpfte. Professor von **Schrötter** stiftete einen Preis von 5 Dukaten für die Dichtung eines am Schlusse jedes Kapitels zu singenden Schlußliedes und 10 Dukaten für die beste Vertonung desselben. Die Preise wurden später dem „Hof-Poeten" der „Insel" Josef **Weyl** und dem Tonsetzer Carl **Hofmann** zuerkannt; der letztere widmete seinen Preis dem Schatz der „Insel".

Am 6. März war ein Trauerkapitel für den Sänger **Ruff.** Er hat fast fünfzehn Jahre hindurch jedem neuen Troßbuben das Aufnahmslied gesungen und war für jeden ein Muster der Treue und Anhänglichkeit für die „Insel". Im selben Kapitel wurde das von Gilbert **Lehner** hergestellte Burgverlies eröffnet und zwar mit einer Einsperrung des Malers **Goltz**; das Verlies erhielt auch ihm zu Ehren dessen Inselnamen **Anselm.**

Am 13. März wurden Dr. Anton **Suchanek** mit dem Inselnamen „**Banquo**" und der Cellist J. **Röver** mit dem Namen „**Merlin**" aufgenommen. **Schaeffer** wurde zum Knappen befördert.

Das Kapitel am 27. März war das letzte, bei dem **Schellein** den Großmeisterhammer führte. Der Eindruck, den der sonst so frische und lebensprühende Mann auf die Inselbrüder machte, zeigte sich nicht nur in der unfrohen Weise, die keine Heiterkeit aufkommen ließ, sondern weit mehr noch darin, daß, als **Schellein** sich verabschiedete. um Urlaub bat und um freundliches Gedenken, falls, wie er glaube, der Urlaub ein ewiger werden solle, jeder das Gefühl hatte, man werde den schier Unersetzlichen in der „Insel" nie mehr wiedersehen.

Am 9. April 1888 trat das Gefürchtete ein: Carl **Schellein** hatte seine milden Augen für immer geschlossen, und am 11. April mußten wir ihn zu Grabe geleiten.











1888—1905.

August Schaeffer.

Der Beginn des Kapiteljahres 1888—1889 war infolge des Verlustes, den die „Insel“ durch den Tod **Schelleins** erlitten hatte, wenig hoffnungsfroh. Erfreulich war nur die Mitteilung, daß im Juli 1888 eine Institution ins Leben getreten war, für welche die erste Anregung von Professor Ritter von **Schrötter** im Kreise der Inselbrüder geschah: Der „Ferienhort“ für bedürftige und würdige Gymnasialschüler hatte in Wildalpen in einem von dem Generaldirektor der Alpinen Montangesellschaft Ritter von **Frey** zur Verfügung gestellten Gebäude 22 Gymnasiasten stärkenden und fördernden Erholungsaufenthalt gegeben. Der „Ferienhort“, zu dessen Gedeihen nebst Hofrat Ritter von **Schrötter** die Inselbrüder **Breitenfeld, Grob**, von **Koráb, Lorenz** Ritter von **Liburnau, Manz** und **Thie** seit dem ersten Entstehen mit Rat, Tat und Spende wirkten, hat schon im Jahre 1889 sein mustergiltiges Ferienheim in Steg am






Aug. Schaeffer





1888—1905.

August Schaeffer.

D[illegible] Beginn des Kapiteljahres [illegible] den die „Insel“ durch [illegible] hatte, wenig hoffnungsfroh. [illegible] daß im Juli 1888 eine [illegible] die erste Anregung von Professor [illegible] geschah: Der „Ferienhort [illegible] hatte in Wildalpen [illegible] Montangesellschaft Ritter [illegible] Gymnasiasten stärkenden [illegible] Der „Ferienhort“, zu dessen [illegible] Bueltenfeld, Grob, [illegible] März und Thie seit dem ersten Entstehen [illegible] hat schon im Jahre 1889 sein mustergiltiges [illegible]





Aug. Schaeffer

Lichtdruck von J. Löwy, Wien.




Hallstätter See eröffnen können und wurde später auch Realschülern zugänglich gemacht. Die „Grüne Insel" ist als solche Mitglied des „Ferienhortes" geworden, an dessen kräftiger Entwicklung sie auch weiter innigen Anteil nimmt. Am 23. Oktober 1888 war eine Vorbesprechung des „Rates der Zehn", worin vereinbart wurde, zunächst die Wahl eines Großmeisters zu vertagen und einstweilen den Großkanzler **Swoboda** zu bitten, das Amt als Stellvertreter zu übernehmen. Am 30. Oktober wurde die Reihe der Kapitel mit einer Trauerfeier für **Schellein** eröffnet; **Schaeffer** hielt die Trauerrede, Ludwig **Koch** sang das Trauerlied. **Weyl** hatte ein stimmungsvolles Lied geschrieben, das von Carl **Hofmann** vertont worden war. **Koch** brachte es so wirkungsvoll zum Vortrag, daß die „Insel" beschloß, das Lied müsse alljährlich zum Gedenken **Schelleins** gesungen werden. Im selben Kapitel wurde **Schaeffer,** in Anerkennung seiner Gedenkrede auf **Schellein,** zum Ritter ernannt. Das schon erwähnte neue „Schlußlied" von **Weyl-Hofmann** wurde in diesem Kapitel von Ludwig **Koch** zum ersten Male gesungen; seither gehört es zu den Stammliedern der „Insel".

Diese Ernennung des jüngsten Knappen zum Ritter hatte eine besondere Bedeutung; die meisten Mitglieder der „Insel" erblickten nämlich in ihm den Anwärter für den erledigten Großmeisterstuhl, da trotz vieler einmütiger Bitten Professor von **Schrötter** sich nicht bewegen ließ, die Wahl zum Großmeister anzunehmen. Es bedurfte gar nicht vielen Zuspruches seitens der vielen engeren Freunde, die **Schaeffer** schon bei seinem Eintritt in die „Insel" vorfand, bei jenen Mitgliedern, welche ihm noch nicht so nahe standen; das anmutende, echt wienerische Wesen, seine hervorragende Stellung in der Künstlerschaft, und die Treue, die er allen Vereinigungen, denen er sich anschloß, stets bewährt hatte, ließen voraussetzen, daß er auch der „Insel" alles halten werde, was sie sich von ihm versprach und was er ihr gelobte. So wurde denn **Schaeffer** am 6. November 1889 einstimmig zum **Großmeister** gewählt; der Kanzler **Swoboda** wurde auf Lebenszeit zum Ehrenkanzler ernannt.

Schon im nächsten Kapitel, am 13. November gab der neugewählte Großmeister in schwungvoller Rede kund, wie er sich die Führung der „Insel" werde angelegen sein lassen und sprach über Ziele und Wesen unserer Vereinigung, sowie über die Pflichten der einzelnen Inselbrüder aus einem sehr erfreulichen Anlaß: es war ihm vergönnt, schon im zweiten Kapitel, in dem er den Hammer führte, zwei wohlverdienten Inselbrüdern für treue Zugehörigkeit zur „Insel" während eines Vierteljahrhunderts die silberne Ehrenkette umzuhängen: Josef **Gall** und Ritter von **Turneretscher** feierten ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Inselbrüder.







Am 8. Jänner war ein Männergesang-Verein-Kapitel, in dem die guten Beziehungen, welche zwischen diesem Verein und der „Grünen Insel", den beiden ältesten Vereinigungen ihrer Art in Österreich, seit jeher walteten, in der erfreulichsten Weise zum Ausdruck kamen.

Für den 5. Februar war das alljährlich abzuhaltende Mozart-Kapitel anberaumt, das aber ausfiel, denn ein unsagbar trauriges Ereignis war über Österreich hereingebrochen: der unvermutete Tod des Kronprinzen **Rudolf**, mit welchem als eifrigstem Gönner von Kunst und Künstlern, Wissenschaft und Gelehrten, als werktätigem Förderer der Bestrebungen der Menschlichkeit und ihrer Werke unmittelbar, und auch mittelbar durch den oft in den Kapiteln erschienenen Oberstihofmeister Grafen **Bombelles**, die meisten Inselbrüder das Glück gehabt hatten, in persönliche Berührung gekommen zu sein.

Das verschobene Mozart-Kapitel wurde am 12. Februar abgehalten. Am 19. Februar war das Stiftungskapitel, in dem Großmeister **Schaeffer** in seiner Thronrede selbstverständlich der unvergänglichen Verdienste **Schelleins** um die „Insel" gedachte. Der „Chronist" widmete in seiner von **Devrient** ergreifend gesprochenen „Stiftungsfestchronica" dem Andenken **Schelleins** folgende Verse:

An des Bischofs Rupertus, des Heiligen, Tag
That **Huysumb** mit dem Hammer den letzten Schlag,
Drückt' nochmal innig die Hände der Brüder.
Wir sahen ihn im Leben nit wieder,
Erst bis er zur ewigen, seligen Ruhe
Lag hingebettet in der Truhe.
Oh Tod, wie grausamb ist Deine Pflicht!
Wir sah'n **Huysumb's** theures Angesicht,
Die Augen, sunst voll Milde und Feuer zumal,
Geschlossen für ewig, das Antlitz fahl,
Für immer verstummt der beredte Mund.
Er, der vor Kurzem in unserer Rund
Ein-Bild des Lebens uns Alle belebend,
Mit Jugendkraft empfangend und gebend,
Nichts mehr als ein starrer Erdenkloß!
Oh Tod, wie bist Du stark und groß!

So denken wir im ersten Schmerz,
Wenn Trauer und Grauen umkrampft das Herz.

Doch heunt woll'n wir **Huysumb's** nit so trüb
Gedenken, in Trauer nit, blos in Lieb.
Nit daß sein Herz heunt nimmer schlägt, —







Daß es uns Alle als Freunde gehegt,
Daß es offen war und treu und gut!
Nit, daß er zu uns nimmer reden thut, —
Daß er die Wahrheit stets sprach in allen Dingen,
Und so schön wie's nit Vielen mocht' gelingen;
Nit, daß seine Hand mußt für immer erlahmen, —
Sundern, daß er mit ihr den edelsten Samen
Gestreut, und daß wir in diese Hand
Geschworen, zu halten zum Insulland ....
Deß woll'n wir für und für gedenken!
So wird **Buysumb** auch zukünftiglich lenken,
Grad wie vordem, der „Insul" Bahnen.
Nit nur sein Bild auf unserer Fahnen,
Für immer bleibt bei uns sein Geist,
Sein Wirken uns weiter die Wege weist,
Auf denen die „Insul" gelangt zum Gedeih'n!
Oh Tod, wie bist Du schwach und klein!

Das nächste Kapitel am 26. Februar war leider eine Trauerfeier für den in Meran verstorbenen Schauspieler Alexander **Guttmann**, der, solange es seine physischen Kräfte zuließen, als treues Inselmitglied gewirkt hat. Im selben Kapitel wurde beschlossen, die Ordenszeichen der „Grünen Insel" in etwas geänderter Form anzufertigen, da der Vorrat der alten ganz erschöpft war; ferner erhielt der Dichter **Pollhammer** die silberne Ehrenkette als „Alter" und Dr. **Pernitza** das Veteranenkreuz. Im Kapitel vom 12. März wurden drei neue Mitglieder aufgenommen, der Sänger **Schachner** mit dem Namen „**Valentin**", der Pianist **Bausmann** mit den Namen „**Janko**" und der Sänger **d'Israëli**, welcher allerdings schon früher der „Insel" angehört hatte und seinen alten Namen **Tancred** abermals wählte.

Am 26. März war ein Richard Wagner-Kapitel, um dessen Zustandekommen und großartiges Gelingen sich Ludwig **Koch** hervorragend verdient gemacht hat. Die Mitwirkung eines jubelnd begrüßtem Pilgrims, des Sängers **Winkelmann**, verlieh diesem denkwürdigen Kapitel besonderen Glanz. Das nächste Kapitel, am 2. April, war ausschließlich der Erinnerung an den verstorbenen Großmeister **Schellein** gewidmet; am 9. April war ein Bannerweihe-Festkapitel. Bei dieser Gelegenheit wurde das von Frau Pauline **Kabilka** nach dem Entwurfe von Gilbert **Lehner** in reicher Stickerei ausgeführte Inselbanner feierlich dem Inselschatze einverleibt. Das herrliche Meisterwerk der Kunststickerin hatte in der Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung in der Rotunde allgemeine Bewunderung erregt und die „Grüne Insel" wird dieses selten schöne Schmuckstück auch immer in Ehren halten. Frau **Kabilka** ist die Schwester







eines der treuesten, ehemaligen Inselmitglieder, des leider so früh verstorbenen Kapellmeisters und Tondichters **Konradin**; Frau **Kabilka** wurde zum Dank für ihre Spende zur „Burgfrau" ernannt und wählte den Namen **„Trautholde von der Weiden"**.

Im Kapitel vom 16. April wurden drei neue Brüder aufgenommen: der durch seine Reisen bekannte Freiherr von **Doblhoff**, der auch wiederholt sehr anschauliche Vorträge bei uns gehalten hatte, der Maler und Dialektdichter **Ellminger**, ferner der musikalisch sehr tüchtige **Bobies**. Ersterer wählte den Namen **„Vasco de Gama"**, **Ellminger** den Namen **„Teniers"**, **Bobies** den Namen **„Siegfried"**. Am 23. April erschien im Kapitel der Gatte der Frau **Kabilka**; es wurde ihm die Befugnis zugesprochen, stets bei den Kapiteln als „Ehrenpilger" zu erscheinen.

Nach längerer Zeit fand in diesem Inseljahr wieder einmal ein Kreuzzug statt, und zwar am 18. Mai nach Klosterneuburg, wobei in dem im Stiftskeller abgehaltenen Kapitel auch einige Kapitulare des Stiftes unsere lieben Gäste waren.

Das Jahr 1889 bis 1890 begann nicht sehr erfreulich; das erste Kapitel war am 22. Oktober, das zweite vom 29. Oktober war ein Trauerkapitel. Seit April waren nicht weniger als drei Brüder der „Insel" entrissen worden. Der Sänger **d'Israëli**, der Maler **Kray** und Viktor **Wilt**, der Bruder des Oberbaurates Ritter von **Wilt**. Im selben Kapitel wurde der Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Theophil Ritter von **Arbter**, der Bruder des getreuen Ritters **Bayard**, aufgenommen und wählte den Namen **„Eyke von Repkow"**.

Ein überaus interessantes Kapitel war jenes vom 12. November; es war als Daguerre-Kapitel ausgeschrieben worden, anläßlich der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages des Erfinders der Lichtbildnerei. Es ist allen Teilnehmern des Kapitels in dankbarer Erinnerung, wie **Luckhardt** in Wort und Bild den Werdegang dieser Erfindung vom ersten Anfang bis zur modernen Entwicklung schilderte. Im Kapitel am 26. November wurden zwei ebenso tüchtige als allen Inselbrüdern bereits persönlich lieb gewordene Künstler in die „Insel" aufgenommen: die Brüder Willy und Louis **Thern**; sie wählten die Namen **„Florestan"** und **„Eusebius"**. Der am 17. Dezember im Weihnachtskapitel aufgenommene Industrielle Wilhelm **Thie** nahm den Inselnamen **„Harmonius"** an.

Am 1. Jänner 1890, der auf einen Sonntag fiel, war Silvester- und zugleich Neujahrskapitel; es wurde als „Burgfrauenkapitel" abgehalten und hatte den allerschönsten Verlauf. Am 14. Jänner war Trauerkapitel für zwei verstorbene Mitglieder, den Cello-Virtuosen **Roever** und für **Conradi**; der letztere war allerdings nur den älteren Inselbrüdern näher gestanden. Das







„gewöhnliche" Kapitel, das im Anschluß an jede Trauerfeier abgehalten wird, erhielt durch ein sehr erfreuliches Ereignis eine ungewöhnliche Bedeutung. Fritz **Krastel**, welcher einige Zeit der „Insel" fern geblieben war, erschien wieder in unserer Tafelrunde. Die Art wie er begrüßt und aufgenommen wurde, zeigte die mächtige gegenseitige Zugehörigkeit zwischen ihm und der „Insel". **Krastel** wurde in alle seine Ämter und Würden wieder eingesetzt und er hat die vielen Pflichten, die ihm damit neuerlich auferlegt wurden, stets mit Liebe und Treue erfüllt.

In einem der nächstfolgenden Kapitel, am 4. Februar, wurden Buchhändler Josef **Klemm** und Doktor Gustav **Breitenfeld**, der Sohn des Femrichters, als Troßbuben aufgenommen; ersterer wählte den Inselnamen „**Pilgram**" und letzterer den Namen „**Luitpold**". Im selben Kapitel wurde auch der Beschluß gefaßt, den Dichter Dr. Ludwig August **Frankl** Ritter von **Hochwart** zu seinem auf den 6. Februar 1890 fallenden achtzigsten Geburtstag zu beglückwünschen. **Frankl**, einer der Stifter der „Grünen Insel", hatte sich wohl schon jahrelang von den Kapiteln fernhalten müssen, stand aber mit den älteren Inselbrüdern noch immer in Fühlung und zeigte jederzeit warmes Interesse für die Bestrebungen der „Insel".

Im Stiftungskapitel am 11. Februar konnte der Großmeister den erfreulichen Bericht erstatten, daß der greise Mitstifter der „Insel" sich in bestem Wohlsein befinde, die Glückwünsche der Inselbrüder mit sichtlichem Vergnügen entgegengenommen habe und allen seinen herzlichsten Dank ausdrücken lasse. Vier besonders verdienstvolle und treue Inselbrüder erhielten im Stiftungskapitel das Veteranenkreuz: Fritz **Luckhardt**, Ludwig **Koch**, **Schmidgruber** und Dr. **Mühlberger**. Auf das Stiftungsfest folgte bald ein „Burgfrauen"-Kapitel; von diesem, das am 25. Februar abgehalten wurde, sind zwei Ereignisse hervorzuheben: erstens wurde ein neuer Troßbube aufgenommen, der einzige Fall einer Neuaufnahme bei einem „Burgfrauen"-Kapitel, zweitens wurde angeregt, daß auch die „Burgfrauen" sich Namen wählen und Inselzeichen tragen sollen. Der neue Troßbube, der Sänger **Grienauer**, welcher den Namen „**Luna**" wählte, ist seither ein ebenso anhängliches, als verläßliches und fleißiges Mitglied der „Insel" geworden; was die Namenwahl und das Tragen der Inselzeichen seitens der „Burgfrauen" betrifft, so ist beides nach und nach in Vergessenheit geraten, wie überhaupt jede Änderung der alten Inselsatzungen und Gebräuche selten von längerer Dauer war, was aber den meisten Inselbrüdern niemals leid tat. Die Satzungen sind eben die Kodifikation längst eingewöhnter und bewährter Gebräuche und alles was den Satzungen zuwider ist oder nicht aus ihnen







ohneweiters hervorgeht, hat darum wenig Aussicht, sich in der „Insel", so lange sie die alte „Grüne Insel" bleibt, einzuleben. Das Wort von **Grandjean:** „So lang die ‚Grüne Insel' die ‚alte' bleibt, hat sie auch Aussicht alt zu werden!" ist mehr als ein bloßes Wortspiel, es ist auch eine ernste Mahnung für alle, die am Bestand dieser Vereinigung Interesse haben.

Am 4. März war Trauerkapitel für einen der ältesten Inselbrüder, den verschiedenen Komtur **Adolar der Fallstaff**, Ferdinand Ritter von **Turneretscher.** Er war in der früheren Zeit der „Insel" ihr Archivar und hat sich zuerst bemüht, die stattliche Sammlung von Manuskripten, Liedern, Druckschriften, Bildern u. s. w. zu ordnen und zu katalogisieren.

Im Kapitel am 18. März kam Gustav **Walter**, dem Beispiel **Krastels** folgend, wieder in die „Insel" und wurde gleichfalls mit den alten Rechten wieder aufgenommen, wogegen er, zur Freude aller Freunde vollendeten Liedersanges, auch seine Pflichten als Inselbruder regelmäßiger aufnahm. Zu Ehren **Krastels**, der das Jubelfest seiner fünfundzwanzigjährigen Zugehörigkeit zum Wiener Burgtheater feiern konnte, wurde am 29. April ein solennes Festkapitel abgehalten. Bald darauf, am 17. Mai, wurde ein gelungener Kreuzzug nach Klosterneuburg unternommen.

In einem der ersten Kapitel nach den Sommerferien, während welcher sich eine treue Schar von Inselbrüdern, der Großmeister **Luckhardt, Manz** und andere jeden Dienstag beim „Weingartel" auf dem Getreidemarkt zusammenfanden, am 21. Oktober 1890, wurden die Sänger Magistratssekretär Hans **Parger** und Architekt Eugen **Weiß** aufgenommen; sie wählten die Namen „**Tristan**" und „**Safner**". Am 11. November war das herkömmliche Schiller-Kapitel verbunden mit einem Schubert-Kapitel. Diesem ging ein Trauerkapitel voraus für den verstorbenen Geiger **Loh** und den Ehrenritter Freiherrn von **Hornstein.** Am selben Abend, am 4. November, wurde der Sohn des Großpriors, Dr. August Ritter von **Böhm**, unter dem Namen „**Ymir der Eisriese**" aufgenommen.

Am 25. November war ein Ehrenkapitel für den getreuen, fleißigen und gewissenhaften Geheimschreiber der „Grünen Insel", Josef **Gall**, der durch nahezu dreißig Jahre in musterhafter Weise und lückenloser Vollständigkeit die Kapitelbücher geführt hat, welche den wertvollsten Behelf für die Verfassung der Geschichte der „Grünen Insel" bilden. Josef **Gall** war am 21. November siebzig Jahre alt geworden und die „Insel" hat ihm durch ein Festkapitel von glanzvollstem Verlauf gezeigt, wie sehr sie seine Verdienste zu würdigen wußte und wie sehr sie ihm zugetan war. Eines der gelungensten Festbänkel, das Josef **Weyl** jemals geschrieben hat und das von **Udel** zündend







vorgetragen wurde, bildete der allen Teilnehmern des Kapitels wohl in angenehmster Erinnerung verbliebene „Schlager" des Abends.

Im Kapitel am 2. Dezember erhielt **Kraßtel** als „Alter" für seine vierzigjährige Zugehörigkeit zur „Insel" die silberne Ehrenkette. Die darauf folgenden Kapitel waren „musikalische": am 9. Dezember ein Beethoven-Kapitel, am 16. Dezember ein Weber-Kapitel. Das Weihnachtskapitel wurde am 23. Dezember abgehalten. Im Kapitel am 30. Dezember wurde August **Starke**, der Sohn des bei allen älteren Inselbrüdern in liebevollem Gedenken stehenden Drapiers **Eberhard**, ohne „Kugelung" als geborener Troßbube aufgenommen und wählte den Namen **Eberhard** der Jüngere; im selben Kapitel wurde der in Venedig ansässige Maler Cecil van **Haanen**, gleichfalls Sohn eines Inselbruders, des Malers Remi van **Haanen**, unter dem Namen „**Lucas**" zum „fahrenden Ritter" ernannt.

Das zweite Kapitel im Jahre 1891, am 8. Jänner, war ein „Grillparzer-Kapitel" und durch die Anwesenheit vieler „Burgfrauen" und „Burgfräuleins" verschönert. Am 3. Februar mußte für den jüngsten Troßbuben, den vor Monatsfrist eingetretenen **Starke**, der einem tückischen Leiden plötzlich erlag, das Trauerkapitel gehalten werden; auf das Trauerlied, das Ludwig **Koch** ergreifend sang, folgte ein schwungvolles Mozart-Kapitel, in dem der als Sänger bemerkenswerte und persönlich allen Inselbrüdern sympathische Pilgrim Angelo **Eisner** von **Eisenhof** mit dem Namen „**Ossian**" aufgenommen wurde. Im nächsten Kapitel, am 10. Februar, trat **Rüden**, der Burg-Schauspieler und Maler, der längere Zeit den Kapiteln fern geblieben war, neuerdings in die „Insel" ein, jedoch nicht mit seinem alten Namen **Tristan**; er wählte sich einen neuen Inselnamen, „**Rüdiger vom Mittersteig**". Es ist dies der einzige Fall, daß ein wiedereingetretenes Inselmitglied nicht seinen alten Namen beibehielt.

Das Stiftungskapitel dieses Inseljahres wurde am 24. Februar abgehalten, ihm folgte am 3. März ein „Burgfrauen"-Kapitel und am 10. März ein Kapitel zu Ehren von Josef **Weyl**, des „Hof-Poeten" der „Grünen Insel", der siebzig Jahre alt geworden war. Die Ritterburg im Canovasaale war mit dem Inselbanner, mit den Wappen der Ritter, den Gobelins und allen Emblemen der Tafelrunde geschmückt. Der Großmeister begrüßte den Jubilar als den trefflichen Inselpoeten mit warmen Worten, worauf der Gefeierte seinem tiefgefühlten Danke Ausdruck gab. Nun kamen die Spenden, von denen der Jubilar, wie er gestand, förmlich erdrückt wurde. Während Leo **Friedrich** ein von **Povinelli** verfaßtes Poem vortrug, enthüllte der Großmeister die vom Bildhauer **Schmidgruber** meisterhaft modellierte







Büste des Jubilars; der Großmeister steckte ihm einen vom „Rate der Zehn" beigestellten wertvollen Ring, ein zierliches Werk der Goldschmiedekunst von **Batsche**, an den Finger; Professor **Luckhardt** brachte das in Heliogravüre vorzüglich ausgeführte Bildnis des Gefeierten. Nun folgten die musikalischen Genüsse. Der Viergesang der „Grünen Insel" sang einen von Eduard **Hoffmann** verfaßten herzlichen Gruß „von der schönen blauen Donau" aus Alt-, Neu- und Groß-Wien; Alfred **Grünfeld** rief auf dem Klimperkasten alle Geister der Tastenwelt wach, dann verlas **Devrient** die „Festchronica" von Eduard **Hoffmann**. Viel Heiterkeit erregten ein vom Jubilar selbst auf seine Person verfaßtes Bänkel, das **Udel** vortrug, und ein zweites Bänkel von **Hoffmann**, das vom Maler **Goltz** gesungen wurde. Von musikalischen Gelegenheitswerken kamen — als Anspielung auf den Violinisten und Lyriker **Weyl** — „Die Lyriker", Walzer von Carl **Hofmann**, und ein Jubiläums-Festmarsch von **Hraba** zur Aufführung. Am Schlusse sang noch der damals „erst" zweiundsiebzigjährige Komtur Arthur **Sellner** dem siebzigjährigen das „Ehrenlied".

Im Kapitel am 24. März wurde der Tonsetzer und Musikschriftsteller Eugen **Thomas** mit dem Inselnamen „**Hindu**" aufgenommen. Vom weiteren Verlauf des Kapiteljahres ist nicht viel Bemerkenswertes zu erzählen. Die nie ruhende Lokalfrage wurde wieder sehr lebhaft erörtert und da während der Sommerszeit einige Inselbrüder abermals sehr häufig beim „Weingartel" sich zusammenfanden und der Wirt eben einen neuen Saal erbauen ließ, so wurden anfangs Oktober die Inselbrüder eingeladen, sich zu einer zwanglosen Zusammenkunft beim „Weingartel" einzufinden, und am 20. Oktober wurde dann versuchsweise ein Kapitel im neuen Saale abgehalten. Das Kapitel selbst verlief recht vergnüglich und es herrschte auch eine festliche Stimmung, da dem Großmeister, welcher durch die Verleihung des Ordens der eisernen Krone ausgezeichnet worden war, in Wort und Lied mancher herzliche Glückwunsch dargebracht wurde. Das Kretschmann-Quartett spielte wundervoll ein Quartett von **Haydn**, **Grienauer** sang, **Kraftel** sprach ein herrliches Gedicht, **Weyl** stellte sich mit einem scherzhaften Poem ein, Dr. von **Koráb** verlas eine „Inselchronica" von Eduard **Hoffmann**, aber trotzdem wollte keine eigentliche Inselstimmung aufkommen und das nächste Kapitel am 27. Oktober war wieder in dem gewohnten Raum der „Canovaburg".

Am 17. November war Trauerfeier für zwei langjährige treue Inselbrüder, die mit ihren musikalischen Leistungen manches Kapitel belebt hatten: für den Klaviervirtuosen Johann **Gauß** und den Harfenspieler Johann **Dubez**. Das traditionelle Mozart-Kapitel war am 8. Dezember, und zwar in Anwesenheit vieler „Burgfrauen" und „Burgfräuleins". Im Kapitel







vom 15. Dezember wurde der Ingenieur August **Frank**, bekanntlich auch ein tüchtiger Aquarellmaler, der viele seither entschwundene Häuser und Straßenbilder seiner Vaterstadt Wien mit dem Pinsel trefflich festgehalten hat, aufgenommen; er wählte den Namen **„Wieland der Schmied"**.

Am 5. Jänner 1892 war zu Ehren des „Alten" Remi van **Haanen** ein Veteranenkapitel, bei dem alle Vorträge von den Alten und Veteranen bestritten wurden, um zu zeigen, was die alte Garde noch zu leisten imstande sei. Im Kapitel vom 2. Februar wurde die Verleihung der goldenen Medaille des „Gewerbe-Vereines" an Professor Fritz **Luckhardt** zum willkommenen Anlaß genommen, diesem mustergiltigen Inselbruder besondere Ehrungen zu erweisen. Die „Chronica" schreibt hierüber:

„Und das Ehrenlied erklang bald wieder
Am Corneliustag einem der wackersten Brüder,
Der uns vor Allen ist lieb und werth
Durch sein Können und Art: unserm **Dagobert.**
Ein Verein, der gar wohl zu schätzen weiß,
Was **Dagoberts** Wissen, Thatkraft und Fleiß,
Sein selbstloses Wirken der Stadt und dem Reich
Hat genutzt in Gewerb' und Kunst zugleich,
Der ihn in gar schwerer Mission
Erfolgreich, ohne Rücksicht auf Dank oder Lohn,
Sich mühen sah und lösen und schlichten,
Und Alles zum Besten der Sache verrichten,
Hat ihm eine goldene Ehrenmünz'
Verliehen als seiner Dankbarkeit Zins.
Die „Insul" wünscht, daß in Kraft und Jugend
Unser **Dagobert,** den jede Bürgertugend
So höchlich ziert, uns in Lieb' und Treu'
Stets der Muster-Insulbruder sei."

Am 1. März wurden zwei Inselbrüder aufgenommen, der Maler und Sänger Hermann **Nigg**, der schon einmal der „Insel" angehört hatte und seinen alten Namen **Schalken** wieder annahm, und der Maler Alois **Greil**, welcher den Namen **„Hadmar von Finstermünz"** wählte. Einen besonders glanzvollen Verlauf nahm das Stiftungskapitel am 8. März, zu dem als Pilgrime der Generalintendant der Hof-Theater, Geheimer Rat Freiherr von **Bezecny** und der Bürgermeister der Stadt Wien, Dr. **Prix**, erschienen waren. Am 5. April war ein Ehrenkapitel für Franz von **Suppé** den Siebzigjährigen, am 12. April kam ein Gruß aus **Cetinje** ins Kapitel, gesandt vom „Burgarzte" Leopold Ritter von **Schrötter**; das nächstfolgende Kapitel, am 19. April, war der Trauer für zwei geschiedene Inselbrüder







gewidmet, den Sänger **Lauterer** und den Pistonbläser **Toms**; der letztere hat sich sowohl als ausübender Künstler, wie auch als Komtur der Musik in der „Insel" rühmlich betätigt. Der Großmeister bestellte als neuen Komtur der Musik den so außerordentlich vielseitigen, durch musikalische Tüchtigkeit und feingebildeten Geschmack gleich ausgezeichneten Musiker und Tonsetzer Adalbert **Sprinek**, welcher jedoch wegen Überbürdung mit anderen Verpflichtungen nach nicht gar langer Zeit den Großmeister um seine Enthebung bat. Der Großmeister ernannte dann zum Komtur der Musik den Ingenieur Ludwig **Koch**, der damals schon interimistisch als Generalsekretär der Gesellschaft der Musikfreunde funktionierte, eine Stelle, welche er seitdem mit Glück dauernd eingenommen hat. Als Komtur der Musik konnte die Wahl gewiß auf keine geeignetere Person fallen, nicht nur in Bezug auf die künstlerischen Vorbedingungen, sondern auch im Hinblick auf seine erprobte Inseltreue. So hat sich die Berufung **Kochs** zu einem der arbeitsreichsten Inselämter auch in der Folge als ebenso glücklich wie ersprießlich erwiesen.

Im Kapitel vom 26. April brachte der Geheimschreiber **Gall** eine Statistik zur Verlesung, in der er anführte, daß seit der Gründung der „Grünen Insel" 350 Mitglieder aufgenommen wurden; gestorben sind davon 165, formell ausgetreten 65, also sehr viele einfach „ausgeblieben". **Gall** hat diese statistische Zusammenstellung leider im Archiv nicht hinterlegt. Das Inseljahr schloß mit einem Kreuzzug am 20. Mai, zu dem sich 84 Teilnehmer angemeldet hatten.

Nach den Sommerferien kamen die Inselbrüder am 22. Oktober zum ersten Male wieder zusammen, nachdem sehr viele von ihnen während des Sommers in der Theater- und Musik-Ausstellung hervorragend tätig gewesen waren; eine stattliche Anzahl Inselbrüder fand sich daher auch alldienstäglich in dieser Ausstellung ständig zusammen. Das nächste Kapitel war der Großmeisterwahl gewidmet; es wurde selbstverständlich August **Schaeffer** abermals zum Großmeister gewählt und da er auch in allen folgenden Jahren, welche die vorliegende Geschichte der „Grünen Insel" noch umfaßt, verdientermaßen immer wieder gewählt wurde, so brauchte des Wahlkapitels in der Chronik der übrigen Jahre eigentlich gar nicht weiter Erwähnung zu geschehen; die ganze Zeit ist August **Schaeffer** Großmeister geblieben.

Die „Chronica" sagt über diese Wahl:

„Am Tag Allerheil'gen ward wieder gewählt
Zum Großmeister, Er, der die ‚Insul' beseelt
Mit seines Herzens Jugendlichkeit,
Mit seiner Thaten Tugendlichkeit,







Mit seines Geistes Regsamkeit,
Mit seines Hammers Bewegsamkeit,
Mit seiner Künstlertüchtigkeit,
Mit seines Urtheils Richtigkeit,
Mit seines Wollens Ehrlichkeit,
Seiner Strenge — Ungefährlichkeit,
Unser **Ruysdael**! Mög' sein löblich Walten
Noch lang die ‚Insul' **grün** erhalten!"

Das Trauerkapitel war am 8. November; es galt dem tüchtigen Musikpädagogen **Wilczek**.

Im Kapitel vom 25. November wurde der Vorstand des Museums musikalischer Instrumente in Berlin, Dr. Oskar **Fleischer**, als „fahrender Ritter" aufgenommen, dann im Silvesterkapitel, das am 27. Dezember abgehalten wurde, der Direktor des kaiserlich russischen deutschen Theaters in Moskau, Philipp **Bock**. Dr. **Fleischer** wählte den Namen **„Notger der Deutsche"**, Direktor **Bock** den Namen **„Bogumil unser lieber Freund"**. Das Weihnachtskapitel, das am 20. Dezember stattfand, hatte ein besonders reiches Erträgnis für den Almosenschatz der „Insel".

Am 3. Jänner 1893 war ein „Burgfrauen"-Kapitel, am 10. Jänner ein Schubert-Kapitel, dem am 17. Jänner ein Kapitel zu Ehren Beethovens folgte. Das Stiftungskapitel ward am 21. Februar mit besonderer Pracht begangen; der Bürgermeister von Wien, Dr. Adalbert **Prix**, war, wie beim Stiftungsfest des Vorjahres, abermals als Pilgrim erschienen. Von den folgenden Kapiteln ist nicht viel mehr zu berichten; am 29. März wurde die Grabstiftung für den unvergeßlichen Großmeister **Schellein** beschlossen und dann gab es, da das neuerlich ergangene Rauchverbot sich selbstverständlich bloß als „Schall und Rauch" erwies, am 4. April lebhafte Debatten über die Frage der Ventilation. Nach einem darauf folgenden „Burgfrauen"-Kapitel am 11. April, wurde die Reihe der Kapitel schon am 18. April geschlossen, so zeitlich, wie noch selten in einem früheren oder späteren Jahre.

Der Beginn der Kapitel nach dem Herbst war am 31. Oktober. Im Wahlkapitel am 7. November wurde August **Schaeffer** zum fünften Male zum Großmeister gewählt. Als ein sehr erfreuliches Wiedererwachen der leider häufig verlassenen Tradition ist das Schiller-Kapitel vom 14. November zu verzeichnen. Im Monat November 1893 konnte auch der verdiente Büttel Heinrich **Grob** zu einem ihn gewiß befriedigenden Erfolg von der „Insel" beglückwünscht werden: die Mensa academica, diese von ihm







angeregte und mit vieler Mühe ins Leben gerufene Institution hatte gerade ihre Tätigkeit begonnen. Im Weihnachtskapitel, das am 19. Dezember stattfand, hatte die „Insel" das Glück, ein vom Großmeister gemaltes Bild, das dieser dem wohltätigen Zwecke der Verlosung widmete, aber selbst gewann, zum Geschenk zu erhalten. Ein gleiches Ereignis trat zufälligerweise im Weihnachtskapitel des darauffolgenden Jahres ein, so daß die „Grüne Insel" diesen beiden Zufällen eine kostbare Bereicherung ihres Archivs verdankt.

Am 26. Dezember wurde der Sänger **Sellner**, der seinen siebzigsten Geburtstag beging, in der „Insel" festlich begrüßt und zum „Ehrenbarden" ernannt; leider sollte es ihm nicht vergönnt sein, sich dieser Ehrung lange Zeit zu erfreuen. Das Kapitel am 2. Februar 1894 war eine Trauerfeier für den Maler **Ellminger**, der in der „Insel" sich nicht nur als bildender Künstler, sondern auch als erfolgreicher mundartlicher Dichter und Vortragender bewährt hatte. Sein Hinscheiden ließ in unserem Kreise eine lang fühlbare Lücke zurück. Das Stiftungskapitel dieses Jahres fiel auf dem 20. Februar und ihm folgte unmittelbar, wie es in den letzten Jahren beinahe immer der Fall war, ein „Burgfrauen"-Kapitel am 27. Februar. Im Kapitel vom 6. März erhielten zwei getreue Inselbrüder die silberne Ehrenkette der „Alten": Professor von **Schrötter** und Oberbaurat Ritter von **Wilt** konnten auf ein Vierteljahrhundert ihrer Angehörigkeit zur „Insel" zurückblicken und so wie dies sie selbst mit Befriedigung erfüllt haben mag, hatte die „Insel" im Gedenken an diese langjährige Treue und werktätige Bereitwilligkeit für die „Insel" und ihre Angehörigen reichlichen Anlaß, die beiden zu preisen und zu ehren.

Leider waren die nächsten Kapitel für die „Insel" weniger erfreulich. Am 8. März starb hochbetagt Dr. Ludwig August **Frankl** Ritter von **Hochwart**, der einzige noch am Leben gewesene Stifter der „Grünen Insel; zur selben Zeit erkrankte eines ihrer ältesten Mitglieder, der Maler Remi van **Haanen**; Fritz **Luckhardt** mußte sich für die Hinterbliebenen eines Inselbruders an die Hilfsbereitwilligkeit der „Insel" wenden. Daß der Geheimschreiber **Gall** wegen vorgerückten Alters sein Amt niederlegte, war für die „Grüne Insel" auch von Bedeutung; es galt, einen neuen Geheimschreiber zu ernennen. Der Großmeister betraute mit diesem wichtigen Amte Hermann **Manz**, wohl eine in jeder Richtung geeignete Persönlichkeit, aber leider war es **Manz** nicht beschieden, sein neues Amt lange zu führen.

Im Kapitel am 24. April wurde Josef **Gall** zum Ehrengeheimschreiber ernannt. Neu aufgenommen wurden im Kapitel am 1. Mai, dem letzten vor den Sommerferien, Landesgerichtsrat Dr. Ritter von **Rendler**, der







Schwiegersohn des Großmeisters; ferner folgende drei Söhne von Inselbrüdern: Emil **Schaeffer**, der Sohn des Großmeisters, Dr. Hermann Ritter von **Schrötter**, der Sohn des „Burgarztes“, und Friedrich **Ehrbar** der Jüngere, der Sohn des „Inselfeindes“.

Während des besonders regenreichen Sommers 1894 fanden beim Großmeister **Schaeffer** Beratungen statt, welche sich auf das im Stiftungskapitel des Jahres 1895 zu feiernde vierzigjährige Jubiläum der „Insel“ bezogen. An diesen Beratungen nahmen **Breitenfeld**, **Kraftel**, von **Schrötter**, von **Koráb**, **Manz**, **Goltz**, Josef **Friedländer**, von **Arbter**, **Luckhardt**, **Wilt**, **Swoboda**, der Geheimschreiber **Gall**, der Inselchronist Eduard **Hoffmann** u. a. teil; es wurde die Herausgabe einer „Geschichte der grünen Insel“ ins Auge gefaßt, aber verschiedene Umstände brachten es mit sich, daß diese Absicht aufgegeben und beschlossen wurde, die Inselgeschichte erst zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums erscheinen zu lassen. Die Zusammenkünfte der Inselbrüder bei diesen Beratungen hielten aber den geselligen Kontakt während der Inselferien in angenehmer Weise aufrecht. Gelegentlich einer besonders zahlreich besuchten solchen Beratung behielt der Großmeister die Erschienenen als Gäste in seinem Hause, in dem seine jung vermählte Tochter, die Gattin des Inselbruders von **Kendler**, in der anmutigsten und herzlichsten Weise als Hausfrau für das Behagen der Geladenen sorgte. Es herrschte bald die fröhlichste und traulichste Stimmung; die Macht der Gewohnheit ließ die Tafelrunde, die ja aus lauter Inselbrüdern bestand, sozusagen automatisch in den Ton und die Gebräuche der Inselkapitel verfallen, und so entwickelte sich der Abend zu einem, an manchem ernsten und heiteren Vortrag, an künstlerischen Genüssen und kernigen Reden reichen, in jedem Sinne des Wortes „außerordentlichen“ Kapitel, das allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben wird.

Die eigentlichen Inselkapitel selbst begannen am 23. Oktober 1894; Femrichter **Breitenfeld** führte in Abwesenheit des Großmeisters den Hammer. Das schon lange nicht gehörte „Willkommslied“ von **Prechtler** wurde wieder einmal gesungen; Ludwig **Koch** hat sich durch die Wiedererweckung des fast vergessenen Liedes, das er prächtig sang, den besonderen Beifall der älteren Inselbrüder erworben. Im Wahlkapitel am 30. Oktober leitete der Kanzler **Swoboda** die Wahl, die einstimmig wieder auf **Schaeffer** fiel. Am Schlusse seiner Thronrede brachte der Großmeister zwei Toaste auf zwei Inselbrautpaare aus, den Inselbruder Dr. August Ritter von **Böhm**, der sich mit der Tochter des Bergrates **Hoffmann**, und auf die Tochter **Kraftels**, die sich mit dem Hof-Musikalienhändler **Lewy**, dem Sohne des verstorbenen Inselbruders







Richard **Lewy**, verlobt hatte. Die im Kapitel vom 1. Mai aufgenommenen vier neuen Troßbuben gaben die von ihnen gewählten Namen bekannt; Dr. Hermann Ritter von **Schrötter** wählte den Namen „**Paracelsus**", unter dem bekanntlich sein Großvater der „Insel" angehört hatte, Emil **Schaeffer** den Namen „**Gunther**", der junge **Ehrbar** den Namen „**Gundemar**" und Dr. von **Kendler**, der Schwiegersohn des Großmeisters, den Namen „**Etzel**". Zum Schlusse des Kapitels wurde zu Ehren des Professors von **Schrötter**, der am nächsten Tag mit seiner Gattin die silberne Hochzeit feierte, das „Familienlied" gesungen.

Am 6. November erfolgte die Aufnahme der Musiker Theobald **Kretschmann**, Johann **Kreuzinger** und Otto **Zert**; sie wählten die Namen „**Wehwalt**", „**Volker der Spielmann**" und „**Brünhildenstein**". Im Kapitel am 16. November wurde die Trauerfeier für den verstorbenen Remi van **Haanen** abgehalten; das Trauerkapitel war verbunden mit einer von **Obermüllner** zustande gebrachten Ausstellung von sechzehn im Besitze von Inselbrüdern befindlichen Werken dieses Meisters. Nach dem Trauerkapitel holte sich der Pilgrim **Weiß** aus St. Petersburg, der bekannte Klaviervirtuose, mit seinen Vorträgen rauschenden Beifall. Ein seltener musikalischer Genuß wurde den Inselbrüdern an diesem Abend noch zu teil: es wurde von den Herren **Moschna, Prechtler** und **Wunderer** das „englische Trio" von Beethoven vorgetragen. Am 13. November erschienen als Pilgrime Dr. Arthur Ritter von **Rosthorn**, der nach zehnjährigem Aufenthalt in China in seine Vaterstadt Wien zurückgekehrt war, und der Bassist Leon **Pester**. In diesem Kapitel hielt Professor von **Schrötter** einen Vortrag über die von ihm intendierte Lungenheilstätte in Alland, der nachhaltige Wirkung ausübte und viele Inselbrüder zur Mitarbeit für das Gelingen des großen Werkes begeisterte.

Der Abend des 20. November war der Ehrung des Kanzlers Eduard **Swoboda** gewidmet. Das Kapitel, bei dem der Herold als Pilgrime den Maler W. V. **Noltsch**, den Schriftsteller **Hammer** und den Industriellen **Retzer** anmeldete, war sehr zahlreich besucht. Nach längerer Zeit war Carl von **Olschbauer** wieder erschienen, dann der Sänger **Grienauer**, der nach vierjähriger Kunstwanderschaft sich wieder ständig in Wien niederließ, ferner der Maler von **Ottenfeld** und der Dichter **Pollhammer**. Der jugendliche Jubelgreis erhielt zunächst eine Adresse mit herrlicher Randmalerei von **Greil**. Der Wortlaut des von **Krastel** verfaßten Glückwunsches war folgender:

Frühlingsfroh und winterflockig,
Seelengolden, silberlockig,
So verschönerst du zur Stunde
Deiner „Insel" Tafelrunde.







Bleibe dir und uns erhalten,
Denn wir brauchen sie, die Alten,
Brauchen sie mit Silberhaaren,
Als des Herdes heilige Laren,
Zeugen der Vergangenheit
Und Symbol der künftigen Zeit!

Ein Fackelzug schloß sich an die Überreichung der Adresse, dann wurde dem Jubilar ein goldener Ehrenbecher, ein von **Batsche** geschaffenes Kunstwerk, übergeben. **Sellner** sang das Ehrenlied, konnte aber, von Rührung überwältigt, die letzte der von **Weyl** verfaßten Gelegenheitsstrophen nicht zur Geltung bringen. Erst um 2 Uhr morgens war das Kapitel zu Ende, in dem noch eine künstlerisch sehr interessante Gegenüberstellung zweier Bilder bemerkenswert war: Kanzler **Swoboda** hatte sein Selbstbildnis, das er als Jüngling von 20 Jahren gemalt hat, ausgestellt, Maler **Vita** das Konterfei des Achtzigjährigen. Das letztgenannte Bild ist dem Inselschatz als ein kostbares und liebes Besitztum dauernd verblieben.

Im Kapitel vom 27. November erfolgte die Aufnahme des feinsinnigen Musikers Julius **Lehnert**, der besonders als geschmackvoller Begleiter sich den singenden Inselbrüdern lieb und wert gemacht hatte; er wählte den Namen „**Tannhäuser**". Der Großmeister gedachte in längerer Rede des zwei Tage früher verstorbenen ehemaligen General-Sekretärs der Gesellschaft der Musikfreunde C. A. **Zellner**, der als Ritter **Orpheus** in den Sechzigerjahren der „Insel" angehört hatte, aber auch später mit den einzelnen Mitgliedern stets in freundschaftlichem Verkehre blieb.

Im nächsten Kapitel am 4. Dezember fanden sich die Inselbrüder unter dem erschütternden Eindrucke des Todes eines der treuesten und liebsten Genossen ein: Fritz **Luckhardt** war plötzlich, vom Schlage getroffen, gestorben. Der Großmeister und Professor von **Schrötter** hielten tief empfundene Trauerreden, welche der wackeren Persönlichkeit, der tüchtigen Künstlerschaft, der hingebungsvollen Selbstlosigkeit und der seltenen Treue und Verläßlichkeit des Dahingeschiedenen volle Würdigung angedeihen ließen.

Unter den Pilgrimen, die beim nächsten Kapitel am 11. Dezember als zum ersten Male auf der „Insel" erschienen, angemeldet wurden, befanden sich Professor Dr. **Zehden** und der Architekt Heinrich **Roever**. Dr. Arthur Ritter von **Rosthorn** hielt einen sehr interessanten Vortrag über Land und Leute von China. Im Kapitel vom 15. Jänner 1895 wurden **Zehden** und **Roever** aufgenommen, ersterer mit dem Namen „**Böheim**", letzterer mit den Namen „**Lionardo**"; als Pilgrim war an diesem Abend der Komponist Baron







Zois anwesend. Im nächsten Kapitel am 22. Jänner erschienen als Pilgrime der Kammersänger **Winkelmann**, der Pianist **Franchetti** und Dr. **Decastello** von **Rechtwehr**. Der Ehrenritter Julius Ritter von **Peyer** hielt einen Vortrag über die Ziele und Zwecke der nächsten Nordpolfahrten. Im Kapitel vom 29. Jänner wurde der getreue Marschalk, Oberbaurat Ritter von **Wilt**, zu seinem siebzigsten Geburtstag beglückwünscht und ihm zu Ehren das Familienlied gesungen. Am 5. Februar wurde der bekannte Physiker Oberst Edler von **Obermayer** unter dem Namen „**Thialfi**" aufgenommen. In diesem Kapitel, in dem zufällig kein einziger Pilgrim anwesend war, hielt nach längerer Zeit wieder **Breitenfeld** einen Vortrag über Erlebnisse und Erfahrungen in seiner beruflichen Tätigkeit. Ein ebenfalls sehr interessanter Vortrag folgte am 12. Februar: der von Lorenz von **Liburnau** eingeführte Pilgrim Maler Josef **Hofmann** sprach über seine Reisen in Ostasien.

Das vierzigste Stiftungskapitel wurde am 5. März abgehalten; Pilgrime durften nicht eingeführt werden; es waren ausschließlich Inselbrüder anwesend. Die Reihe der Vorträge zur Feier des vierzigjährigen Bestandes der „Grünen Insel" wurde nach einer schwungvollen Ansprache des Großmeisters durch **Krastel** mit folgendem von ihm verfaßten Prolog eingeleitet:

Es ist ein Großes, wenn die Menschenseele,
Im Vollbewußtsein ihres höhern Werts,
Auf weichem Fittich edelster Empfindung
Empor sich schwingt zum Guten und zum Schönen!
Da rieselt die Alltäglichkeit zur Tiefe,
Geläutert in den reinen Ätherfluten,
Erbebt die Brust von einer süßen Ahnung
Der Ähnlichkeit mit Gott, es läutert sich
Das Menschliche zum echten Menschentum
Und das Geschöpf wird nun der Schöpfung Krone.

Doch wahrhaft Gutes wohnt im sittlich Großen!
Es wölbt sich auf zum majestät'schen Tempel
Der Weltenreligion und die gebietet
In ihrer ersten Satzung Nächstenliebe.
Sie nimmt herüber aus dem Buch der Bücher
Den Sankt Johannesspruch, den hocherhab'nen,
Dem kein Gesetz sich gleichstellt auf der Erden,
Die heil'ge Mahnung: Kindlein, liebt einander!
Wär' dies Gebot in jedes Herz gegraben,
Es stünde besser um das arme Dasein!
Die schöne Menschlichkeit verlöschte mächtig
Des ew'gen Hasses höllentfachte Funken,
Und falscher Ergeiz und der Neid verglühten
Im Frühlingstau der reinen Bruderliebe!
Die Menschlichkeit im Menschen ist die Gottheit!

Und lieblich steigt aus dieser ersten Tugend
Ein Schwesterbild von rührend-sanfter Schöne:
Die Freundschaft löst sich aus der Nächstenliebe,
Wie eine Göttin aus dem Haupt des Gottes.
Sie zwingt mit wunderfeinen Liebesfäden
Die gleichgestimmten Seelen aneinander
Und sie sind eins in einem einz'gen Streben,
Im ähnlichsten Empfinden sind sie eins,
Und Freud' und Leiden liegen, gleichverteilt,
Auf der Gefühle feingefügter Wage
Und lassen keine Schale tiefer sinken.
Wenn Menschlichkeit den Erdenbürger adelt,
So macht die Freundschaft seine Seele reich!







Beglückt, begnadet, dreimal hochgesegnet,
Wer warmen Herzens nach den beiden strebt
Und seine Liebe voll betät'gen kann!
Sie sind die Blumen an dem Stamm des Guten,
Der triebgewaltig auch die dritte zeitigt,
Denn in dem Guten liegt der Keim des Schönen,
Und in dem Schönen gipfelt sich die Kunst.
In ihrem holdberauschend süßen Zauber
Vergißt sich irdisch niederes Getriebe,
Der Körper schwindet und, von Fesseln frei,
Durchschweift das Herz, harmonisch abgetönt,
Ein Paradies von wonnigem Empfinden.
Die Kunst erlöst, sie ist ein Lenzesstrahl,
Der in den Winter unsers Daseins taucht
Und neubelebend Blüt' um Blüte lockt.
So steh'n die Drei denn, als Dreieinigkeit,
Allhelfend in dem armen Erdenleben,
So wirken Menschlichkeit und Freundschaft und die Kunst
Veredelnd und bereichernd und erlösend!

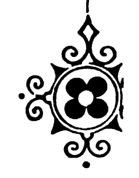
Und wer kann nun von einem Wunder sagen,
Daß unser Bund durch **vier Dezennien** dauert?
Daß er, im Rückblick auf die Zeitenkette,
Das Stahlgefüge schöner Zukunft ahnt?
Nicht auf dem Banner nur als Scheingepränge,
Nicht auf der Lippe nur, als Wortgeklingel,
Nein, aus des Bundes tiefstem Seelengrunde
Erhebt sich die Dreieinigkeitsdevise
Und leitet siegreich durch den Sturm der Zeit.
Sie lenkte jene, die den Keim versenkten,
Sie lohnet uns, die wir den Stamm erhalten,
Sie schützt mit schattigbreitem Blätterdach
Die Zukunftsbrüder, die ihn halten werden.
Und wenn auch manchmal in des Lebens Wirren
Der Sturm des Schicksals in die Reihen stiebte:
Erkranken konnt' der Kreis, doch nicht vergeh'n!
Er war sich selbst sein Arzt und seine Heilung
Lag in den wunderkräft'gen Balsamsäften
Aus jener Dreizahl seiner Bundesblumen! —

So steh' ich nicht mit ängstlichem Bedenken
Am festlichfrohen, ehrenvollen Tag;
So mahn' ich nicht: Ihr Brüder, bleibt beisammen,
Erhaltet euch den zeitgestählten Kreis!
Er muß sich halten! Denn nicht in den Massen,
In Einzelnen liegt uns're Sicherheit!
Es wohnt ein Kern in unsers Eilands Mitten,
Ein Kern von Männern, der sich selbst genügt.
Und mocht' auch der und jener matt und selbstisch
Als abgestorb'nes Blatt zu Boden fallen,
Was morsch und faul, gehört nicht an den Stamm!

Die Welt ist trüb' und jener Rosenschimmer,
Der beff're Tage schon umwoben, schwand.
Erwerb ist alles! Ungestümes Hasten
Verdrängt den stillen, ehrenvollen Fleiß
Und kalt und fühllos nur regiert das Ich! —
Es will die Kunst sich neue Bahnen brechen
Und weil Talente fehlen, wahrhaft Schönes
Auch wahrhaft schön und edel zu gestalten,
Wird sie zum Wurm, der sich im Kote windet
Und rühmt sich einer neuentdeckten Wahrheit!
Nun, umso nöt'ger daß sich Männer einen,
Die auf die Ewigkeit des Schönen bau'n,
Und auf den angebor'nen Drang zum Guten.
Denn ob die Zeiten noch so dunkel nachten,
Das Menschenherz verliert nicht ganz die Rechte,
Verliert nicht ganz die Fühlung für das Echte
Und immer wieder blinken hier und dorten
Durch trübe Dämm'rung manneskräft'ge Seelen,
Die, gleich in edlem Streben und Empfinden,
An den Kristallkern uns'rer „Insel" schießen.

Wir können nicht das Haupt nach oben werfen
Und stolz uns brüsten: Großes ward vollbracht!
Wir müssen rechnen mit den mindern Mitteln
Und fühlen tief, daß oft die Sehnsucht stärker,





Farbenlichtdruck von J. Löwy, Wien.




Der Wille mächtiger, als uns're Kraft.
Allein das Streben ist schon Mannestugend
Und dieses Ringen um die höchsten Güter,
Der stete Kampf mit zäheren Gewalten,
Verleiht dem Bunde Leben und Bewegung;
Der Krösus selbst, der keinen Wunsch mehr kennt,
Er steht ein Bettler unter seinen Schätzen!
In solchem Sinne sollen wir es tragen,
Wenn Zeit und Schicksal uns're Wünsche kreuzen,
Und keiner darf verdrossen seitwärts schleichen!
Auch bleibt ein ewig junger Bundesbruder,
Aus alten Zeiten, helfend uns zur Seite
Und rasselt schelmisch mit den kleinen Glöckchen!
Er heißt Humor! — Und spielt er oft Verstecken
Und duckt er sich, wie Funken in dem Kiesel,
Ein kecker Schlag, er springt hervor und zündet!
So wird Humor die Lebensluft der Seele
Und frischt uns auf zur frohen Weiterfahrt.

Drum braucht der Blick auch nicht hinabzuschau'n,
Aus banger Scham vor minderen Erfolgen;
Nein, frohverklärt, mit dankeshellem Schimmer,
Begrüß' er heut' den schönen Gründungstag!
Das Banner mit der blinkenden Devise
Kann stolz und frei auf unserm Eiland weh'n,
Ein Ehrenzeugnis ehrlich treuer Tat!
Wir hielten uns're Fahne hoch und dürfen
Aus voller Brust uns des Errung'nen freu'n,
Denn was gefördert bis zu dieser Stunde,
Hat vierzig Jahr' die „Insel" fest gefeit,
Und uns're Liebe zu dem grünen Bunde
Verleiht uns Bürgschaft für die künft'ge Zeit!

Begeisterter Beifall lohnte den Dichter und Sprecher. Der Viergesang brachte herrliche Lieder zu Gehör, dann verlas **Braunmüller** der Jüngere die von Eduard **Hoffmann** „verzählte" Fest-Chronica; nach dem Vortrag eines Trios wurde der neue Großmeisterthron enthüllt, dessen Überzug, ein Meisterwerk der Kunststickerei, von der „Burgfrau" **Trautholde von der Weiden,** Frau **Kabilka,** herrührte. Gilbert **Lehner** hatte einen Gobelin, den Stammbaum der Großmeister der „Grünen Insel" darstellend, der „Insel" zum Geschenk gemacht. Nun folgte Vortrag auf Vortrag, Trinkspruch auf Trinkspruch. **Olschbauer** trank auf das Andenken Friedrich **Kaisers.** Eine Anzahl Inselbrüder hatte einen Korb Champagner beigestellt, der erst um drei Uhr früh geleert war.

Im nächsten Kapitel, am 12. März, hielt von **Lorenz** einen Vortrag über den Hallstättersee, der durch ein anschauliches Aquarellbild von Hofrat **Lippert** illustriert war. Von den beiden Pilgrimen, die das Kapitelbuch aufzählt, Dr. Anton **Matosch** und Dr. Roderich **Baß,** hat der erstere sich mit den Vorträgen seiner echt volkstümlichen, unverfälscht dialektechten und poetisch vollwertigen Gedichte in obderennsischer Mundart sofort die Herzen der Inselbrüder erobert. Im folgenden Kapitel wurde dem fleißigen und getreuen Komtur für wissenschaftliche Vorträge, von **Lorenz,** das Veteranenkreuz übergeben; der Großmeister hob mit Recht die Verdienste des jüngsten Veteranen hervor, und dieser gelobte der „Insel" unwandelbare Treue, ein Versprechen, das auch gehalten worden ist.






Farbenlichtdruck von J. Löwy, Wien.




Am 26. März war ein Troßbuben- und Knappenkapitel; alle Vorträge wurden von Troßbuben und Knappen bestritten und es wurde nur Tüchtiges und Lobenswertes geleistet. Am 30. März war ein „Burgfrauenkapitel". Am 14. April war der „Hof-Poet" der „Grünen Insel", Josef **Weyl**, gestorben, das Trauerkapitel für ihn fand am 16. April statt. Was dieser formgewandte, ideenreiche, witzige, unglaublich rasch produzierende, stets bereitwillige Mann für die „Insel" geschrieben hat, ist so zahlreich, daß es allein manches Buch füllen würde; wirklich unübertrefflich waren seine Bänkel, die sich, obwohl nur für bestimmte Gelegenheiten geschrieben, dem Gedächtnisse der Zuhörer vielleicht am tiefsten eingeprägt haben. Adolf H. **Povinelli** feierte das Andenken **Weyls** in einem Gedicht, das von Leo **Friedrich** wirksam gesprochen wurde.

Das Schlußkapitel war am 30. April; von **Lorenz** erzählte sehr interessante Erlebnisse mit dem einige Tage vorher verstorbenen „fahrenden Ritter", dem Fregattenkapitän Heinrich von **Littrow**. Die Stimmung der Inselbrüder war anfangs etwas verdüstert infolge der schweren Erkrankung von Carl von **Olschbauer**, aber das Beethoven'sche D-moll-Trio, das von **Stecher**, **Kretschmann** und **Lehnert** meisterhaft gespielt wurde, brachte Heiterkeit in die Gemüter und das Schlußkapitel endete erst gegen 2 Uhr morgens.

Zum Eröffnungskapitel am 29. Oktober 1895 erfolgte, da der Großmeister noch in St. Gilgen weilte, die Einladung durch den Kanzler. Beim Wahlkapitel am 5. November fiel die Wahl selbstverständlich wieder einstimmig auf August **Schaeffer**. Im Kapitel vom 19. November wurden Dr. **Stiegler** und Maler Arthur **Kurtz** zum ersten Male als Pilgrime begrüßt. Von der Rittergesellschaft vom „güldenen Humpen" kam die Einladung zu ihrem Stiftungsfest. Der Sänger **Schütte-Harmsen**, der schon einmal der „Insel" angehört hatte, wurde mit dem Namen „**Hans Heiling**" neuerlich aufgenommen. Das Streichquartett in Es-dur von **Mozart**, von **Sitzner**, **Czerny**, **Berg** und **Fuchs** entzückend gespielt, erregte dankbaren Jubel. Im Kapitel wurde beschlossen, den vielverdienten und getreuen Komtur für die wissenschaftlichen Vorträge, Sektionschef von **Lorenz**, zu seinem siebzigsten Geburtstage am 26. November durch eine Abordnung die Glückwünsche der „Insel" zu übermitteln; als Mitglieder der Abordnung wurden der Großmeister, Hofrat **Lippert** und Hermann **Manz** bestimmt.

Am 26. November war ein Trauerkapitel für drei Inselbrüder, welche fast während der ganzen Dauer des Bestandes der „Insel" angehört hatten und ihr unvergeßliche Genüsse bereiteten: Franz von **Suppé**, Carl von **Olschbauer** und Eduard **Sellner**. **Suppé** hat viele Insellieder geschrieben, **Olschbauer**







und **Sellner** waren selten stimmbegabte, tüchtige und seelenvolle Sänger, der erstere war auch ein schlagfertiger, warmfühlender Redner, der in mancher Frage durch seine Worte die Entscheidung in seinem Sinn, und das war stets der rechte und richtige, zu bestimmen verstand. Im selben Kapitel erfolgte die einmütige Aufnahme von Dr. Anton **Matosch**, der den Namen „**Traunsteiner**" wählte. Dem Komtur für die wissenschaftlichen Vorträge, von **Lorenz**, wurde anläßlich seines siebzigsten Geburtstages ein solenner Fackelzug gebracht.

Das Weihnachtskapitel war am 17. Dezember, das Silvesterkapitel am 29. Dezember. Bei letzterem hielt der Großmeister eine denkwürdige Ansprache, die im folgenden wiedergegeben sei:

„Wenn wir an der Wende des Jahres stehen, so ziemt sich wohl ein kurzer Rückblick auf all das, was uns das eben endende Jahr an Erinnerungen zurückläßt. Leider läßt sich in der ‚Insel' wenig Erfreuliches sagen im Gegensatz zu anderen Jahren, namentlich früherer und froherer Zeiten; wir haben in diesem Jahre Verluste an Mitgliedern erlitten, die wahrhaft Lücken in unsere schöne Vereinigung schlugen, gleich einem Orkane, der sich die schönsten und kräftigsten Bäume auszusuchen scheint, um sie zu brechen oder zu entwurzeln. Wir können im Jahre 1895 von einem Totenregister reden, wie kaum jemals ein solches verzeichnet worden ist. Es ist heute nicht der Tag, ein Trauerkapitel abzuhalten, wenn wir auch desjenigen gedenken, dessen Wappen erst vor kurzem zersprungen ist, wie unser Trauerlied sagt, das wir den Manen des Dahingeschiedenen demnächst singen werden."

„Aber nicht allein den Hingang so vieler wahrhaft ausgezeichneter Brüder beklage ich, mir liegt auch noch anderes am Herzen, dem in unserer ‚Insel' gesteuert, wogegen angekämpft werden soll, wenn überhaupt ein Ankämpfen dort möglich ist, wo die alte Begeisterung fehlt, wo nicht der ganze ‚Inselgeist' zu finden ist, wo die richtige Empfindung, was man als Inselbruder sein soll, im Grunde der Seele eigentlich gar nie so voll und ganz aufzukommen vermag. Wir fühlen in der ‚Insel' seit längerer Zeit eine matte Luft, die auf uns alle drückt, ohne so recht zu wissen, woher dieser Druck kommt! Ich meine, er ist vor allem in der Lässigkeit der von jedem Inselbruder zu erfüllenden Pflichten zu suchen. Es fehlt der rechte Eifer, die innere Begeisterung, die uns die Rosen auf die Wangen zaubert und mit der wir, in der ‚Insel' wenigstens, unser einziges Auskommen zu finden imstande sind. Wer nicht das Bedürfnis hat, einmal in der Woche seine Brüder in der ‚Insel' zu sehen, der ist meiner Meinung nach kein wahrer Inselbruder. Denn wir vereinigen uns nicht aus Gründen der Unterhaltung oder etwaiger Vorteile, sondern wir treten als wahre Freunde zusammen, die sich genug sind, auch wenn sie einmal oder das andere Mal ein Kapitel ohne Programm haben. Konzerte kann man überall aufsuchen und finden, aber sicherlich **keine ‚Grüne Insel'**!"

„Damit aber einer, der in die ‚Insel' kommt, ein Freund und Bruder sein kann, dazu bedarf es wohl mehr, als gewöhnlich — verzeiht dem Großmeister diese Aufrichtigkeit — denn es genügt nicht, daß es einer hier gemütlich findet, auch fidel und entgegenkommend, und dann geschwinde schaut, ein paar Freunde zu finden, die seine Aufnahme veranlassen, um nach einiger Zeit wieder vom Schauplatze zu verschwinden. Das schnelle Aufnehmen eines Bruders halte ich überhaupt für die größte Gefahr in der ‚Insel', und hierin ist im







Laufe der Zeit viel gesündigt worden! Nichts wirkt so deprimierend, als der Wechsel von Persönlichkeiten, gerade in unserer ‚Insel‘! Die ‚Insel‘ birgt, Gott sei Dank, noch einen festen Kern, dieser aber lichtet sich nachgerade bedenklich, und neue, echte, wahre Stützen der ‚Insel‘ werden in unserer — ich sage dies unverhohlen — eigentlich inselfeindlichen Zeit nur **selten** gewonnen. Wir haben demnach die Pflicht, gegen alle die Strömungen eines zersetzenden Geistes in der ‚Insel‘ aufzukommen, wir haben fest einzusetzen die Pflichten der ‚Insel‘, in welcher nur Aufrichtigkeit und gegenseitiges Walten die Herrschaft behaupten kann, auf daß wir bestehen in jenem echt freundschaftlichen Wesen, in jener Liebe und **oft notwendigen Nachsicht,** welche in den Begriffen ‚Freundschaft und Menschlichkeit‘ wahrhaft wurzeln. Die Kunst aber soll uns erfreuen, die uns gegenseitig näher bringt. Sie ist das ideale Moment, das uns dem Alltäglichen entzieht und darum ist ihre Pflege in der ‚Insel‘ eine nicht zu verkennende Notwendigkeit, wenn auch nicht alles im **Wesen der ‚Insel‘ ist.**“

„Ein neues Jahr beginnt. Treten wir hinüber mit der festen Zuversicht, die herrliche ‚Insel‘ in dem Geiste zu erhalten, der sie zu der seltenen Bedeutung erhob, der sie zu einer Vereinigung gestaltet hat, die weit darüber hinausragt, was sonst ähnliche Vereinigungen vermögen.“

„Stehet fest zusammen, ihr Brüder allesamt, und gebt der ‚Insel‘ was der ‚Insel‘ ist, in wahrhaftem Sinne: ‚Freundschaft, Kunst und Menschlichkeit‘; gebt der ‚Insel‘, was der ‚Insel‘ ist, indem ihr derselben voll und ganz gehört, denn alle Halbheit ist ihr Verderben; gebt der ‚Insel‘, was der ‚Insel‘ ist, indem ihr euch nicht ohne wichtige Gründe von den Kapiteln fernhält; gebt der ‚Insel‘, was der ‚Insel‘ ist, indem ihr Frohsinn hereintragt, hier vergesset, was euch draußen drückt, lasset aber auch nie den rohen Scherz gelten, welcher vom ‚tollen Scherz‘ wohl zu unterscheiden ist. Gebt der ‚Insel‘, was der ‚Insel ist‘, sage ich weiters, indem ich euch erinnere, daß jeder jährlich wenigstens einmal verpflichtet ist, zu den Kapiteln sein Schärflein beizutragen, eben jeder, wie er's kann, denn was aus dem Herzen der ‚Insel‘ hervorging, konnte nie schlecht sein, weil es überzeugungstreu war. Und nun rufe ich euch zu: Raffet euch auf zu neuem, kräftigem Zusammenhalten und Zusammenwirken, nur Einigkeit mag in der ‚Insel‘ bestehen, Zwietracht bleibe ihr fern, ein schöner Geist durchleuchte sie und lasse sie bestehen in allen Zeiten, in Freundschaft, Kunst und Menschlichkeit.“

Das erste Kapitel im Jahre 1896 war jenes am 7. Jänner. Leider war es ein Trauerkapitel für den lieben Komtur **Bayard,** den am 21. Dezember 1895 verstorbenen Feldmarschall-Leutnant Ritter von **Arbter.** Der Tod erlöste ihn wohl von schweren Leiden, entriß aber der „Insel“ einen ihrer liebsten und pflichtgetreuesten Anhänger. Bei diesem Kapitel waren Regierungsrat von **Mikuli** und die Herren **Klein** und **Popper** vom Orchester der Hof-Oper erschienen; die letztgenannten beiden Pilgrime erfreuten die „Insel“ nach Schluß des Trauerkapitels durch hervorragende künstlerische Gaben. Am 30. Jänner, einem Donnerstag, war ein außerordentliches Kapitel im Rotundensaal der Gartenbau-Gesellschaft, mit heiterem Programm und einer Versteigerung von Bildern aus dem Nachlasse **Ellmingers,** dessen Hinter-







bliebenen das namhafte Erträgnis dieser Veranstaltung gewidmet wurde. Im Kapitel am 4. Februar erschien Theodor **Weiser** als Pilgrim und führte sich als Musiker und Humorist gleich sympathisch und erfolgreich ein. Im folgenden Kapitel, am 11. Februar, sang der Pilgrim Baron **Knobloch**, bekannt unter dem Künstlernamen **Manoff**, und erwies sich als dankenswerter Sänger.

Das einundvierzigste Stiftungskapitel wurde am 25. Februar abgehalten. In diesem Kapitel erhielten Edler von **Obermeyer** und Professor **Zehden** den Ritterschlag und Dr. **Pernitza** für fünfundzwanzigjährige Zugehörigkeit zur „Insel" die silberne Ehrenkette. Im Kapitel vom 3. März meldete der Herold drei Pilgrime an, die mit ihren Leistungen die Tafelrunde erfreuten: Der Schriftsteller Dr. Karl **Schönherr** las Dichtungen „Marterln", der Schriftsteller **Häring** humoristische Dialektdichtungen, der Sänger **Drapal**, ein tüchtiger Bassist, sang die Falstaff-Arie aus den „Lustigen Weibern". Im Kapitel vom 10. März führte von **Lorenz** den Vorsitz, da der Großmeister bei der Feier des siebzigsten Geburtstages von Alois **Schönn** anwesend sein mußte und nicht in die „Insel" kommen konnte. Am 17. März kam ein ehemaliges Inselmitglied, der Senior der Wiener Bildhauer, **Preleuthner**, mit seinem Neffen ins Kapitel. Ferner erschienen als Pilgrime die Herren **Zerr** und **Scharf**; im Kapitel vom 31. März wurden Dr. **Jamöck**, der Cellist **Schmidl**, Ministerialsekretär **Simonelli** und der Komponist **Gound** als Pilgrime begrüßt. Bei der am 8. April stattgefundenen Vermählung der Tochter des Komturs der bildenden Kunst, **Obermüllner**, wurde der Braut vom Großmeister und dem Geheimschreiber **Gall** im Namen der „Insel" ein Blumenstrauß überreicht. Im Kapitel vom 14. April erfolgte die Aufnahme des Malers Arthur **Kurtz**; er wählte den Namen „**Robusti**". Das Schlußkapitel war ein Mozart-Kapitel, zu dessen Gelingen **Krastel**, **Grienauer**, **Schütte-Harmsen**, **Erxleben**, die Brüder **Thern** und das „Vierspiel" der „Insel" wirksam beitrugen. Namentlich der gedankenreiche, von **Krastel** gedichtete und gesprochene Prolog gab dem denkwürdigen, glanzvollen Schlußkapitel Schwung und Stimmung.

Der geplante „Kreuzzug" unterblieb hauptsächlich aus Rücksicht auf die schlechte Witterung. Während des Sommers trafen sich viele der Inselbrüder beim „braunen Hirschen" auf der Wieden. Beim Eröffnungskapitel am 27. Oktober 1896, bei dem als Pilgrim der Geiger **Eckstein** erschien, wurde Dr. **Matosch** zum Geheimschreiber ernannt. Die „Burg" war geschmückt mit der Büste Ludwig **Kochs** von **Benk**, einer Büste van **Haanens**, der „Insel" gespendet von seinem Sohn Cecil van **Haanen**, ferner hatte **Vita** ein lebensvolles Bildnis des verstorbenen, ehemaligen Inselmitgliedes







C. A. **Zellner**, des Vorgängers von **Koch** als Generalsekretär der „Gesellschaft der Musikfreunde", ausgestellt. In seiner Begrüßungsansprache mußte der Großmeister vor allem leider des erschütternden Todesfalls gedenken, der der „Insel" einen ihrer liebsten Brüder geraubt hatte: Hermann **Manz** war in der Blüte des Mannesalters freiwillig aus dem Leben geschieden, ferner mußte er auch den Tod des Inselbruders **Klemm** melden. Doch auch Erfreuliches konnte er berichten: Professor von **Schrötter** war zum Hofrat ernannt worden und **Ehrbar**, der „**Inselfeind**", konnte zu seiner silbernen Hochzeit von der „Insel" beglückwünscht werden.

Das zweite Kapitel, jenes vom 3. November, war ein Trauerkapitel für Hermann **Manz** und **Klemm**. Der Großmeister hielt eine ergreifende Trauerrede, Eduard **Hoffmann**, der Chronist, verlas eine „Trauerchronica", der folgende Zeilen entnommen sind:

Er hat uns verlassen. In trübem Geist,
Der gewähnte Gefahren als wirkliche weist,
Ließ er sich rauben der **Hoffnung** Stützen,
Die nimmermehr ihn kunnt beschützen.
Es klagt in Trauer die „Insul" jetzt
Um ihn, den keiner uns mehr ersetzt,
Und den selbst der treuesten Freundschaft Mühen
Nit seinem Schicksal kunnt entziehen,
Dem ein Rechtsfreund, nit nur des Gesetzes kund,
Sundern ein rechter Freund zu jeder Stund'
Als wie ein Bruder stand zur Seiten.
So mußten wir ihn denn begleiten
Zur letzten Ruhstatt mit Trauer im Herzen!
Doch es kommt die Zeit, wo ohne Schmerzen
Und blos in Lieb' wir vermögen zu denken
Der Todten, die uns ihr Lieb' thäten schenken.
So wird es auch bei **Gutenberg** sein.
Wenn wir ihm den Abschiedsgruß heunt weih'n,
So geschieht's, um mit der Erinn'rung Gewalt
Uns fürzustellen sein' geliebte Gestalt,
Und uns zu geloben, wir Jungen und Alten,
Sein Gedächtnus bei uns stets frisch zu erhalten.
Dann wird uns sein Geist erhalten bleiben
Und auch fürder hier sein Wesen treiben:
Der Geist des Frohsinns und der Behaglichkeit,
Der Herzensgüte und Brüderlichkeit!
Thät auch **Gutenberg's** Gestalt entschweben,
Sein Geist bleib' in der „Insul" am Leben!







Beim Wahlkapitel am 10. November wurde abermals **Schaeffer** einstimmig zum Großmeister gewählt, welcher sich in seiner „Thronrede“ an die „ganzen“ und gegen die „halben“ Inselbrüder wendete. Die Pilgrime, Sänger Emil **Vaupél** und Tonkünstler Victor **Hausmann** erfreuten die „Insel“ mit prächtigen Leistungen. Das Kapitel vom 17. November war ein Inselfest zu Ehren des zum Hofrat ernannten Ritter von **Schrötter**, dem ein „Fackelzug“ gebracht und das „Ehrenlied“ gesungen wurde. Am 1. Dezember konnte der Großmeister den Schwiegervater **Schrötters**, Hermann **Wagner**, den langjährigen Inselritter **Agens**, begrüßen; er war seit dem Jahre 1875 Mitglied der „Insel“, hatte aber die letzten zehn Jahre in Bozen verlebt und war nun wieder nach Wien und in seine geliebte „Insel“ zurückgekehrt. Der jugendfrische, lebhafte alte Herr fand freundlichste Aufnahme bei den alten und neuen Inselbrüdern.

Das Beethoven-Kapitel wurde am 15. Dezember abgehalten; zu demselben waren vier illustre Pilgrime erschienen, oder, wenn man will, auch nur ein „Einziger“: das **Hellmesberger-Quartett**, das mit dem Vortrage des A-Dur-Quartetts von Beethoven innigstes Entzücken hervorrief; **Kraftel, Grienauer, Erxleben,** Ludwig **Koch** und ein aus Inselbrüdern und Mitgliedern des Wiener Männergesang-Vereines zusammengestellter Chor teilten sich in die Ehren des schönen Abends.

Das Weihnachtskapitel, das am 22. Dezember stattfand, hatte, dank der Opferwilligkeit der bildenden Künstler, die der „Insel“ angehören, ein namhaftes Erträgnis, so daß wieder einer Anzahl von Invaliden der Kunst und Künstlerwitwen zum Christfest das gewohnte Geschenk der „Grünen Insel“ gesichert blieb. Am 29. Dezember war das Silvesterkapitel, zugleich ein Ehrenkapitel für den wackeren Komtur **Ditterlein**, den Bildhauer und Ziseleur Anton **Batsche**, der am 20. Dezember sein siebzigstes Lebensjahr vollendet hatte. Der tüchtige Künstler, der mit einer seltenen Beherrschung fast aller Arbeitsweisen der bildenden Kunst eine noch seltenere Bescheidenheit verband, erhielt von der „Grünen Insel“ eine Adresse, welche Maler **Vita** mit fein empfundenen Aquarellen geschmückt hatte. Der Herold Josef **Friedländer**, eines der treuesten und werktätigsten Inselmitglieder, erhielt aus Anlaß seiner fünfundzwanzigjährigen Zugehörigkeit zur „Insel“ die silberne Ehrenmünze als „Alter“. Das Kapitel verlief äußerst animiert. Ein Trio für drei Geigen, ein Streichquartett, das **Udel-Quartett,** Vorträge von **Dr. Matosch, Erxleben,** Theodor **Weiser** und **Jessen** erfreuten die Tafelrunde, die sich erst am frühen Morgen unter Glückwünschen für das Jahr 1897 trennte.







Das erste Kapitel im Jahre 1897 fand nach einer Veranstaltung der „Insel" statt, welche ihre Zusammengehörigkeit mit einem sehr verdienten, treuen Inselbruder klar an den Tag legte. Es fand nämlich an diesem Tage das **tausendste Konzert** im **Saal Ehrbar** statt, dessen Reinerträgnis, sowie jenes des am 29. Dezember 1877 **ersten** Konzertes in diesem Saale, dem Inselschatze gewidmet war. Das Programm dieses tausendsten Konzertes wurde mit Ausnahme der Frau Olga von **Türk-Rohn** und Frau **Keller-Frauenthal** ausschließlich von Mitgliedern der „Grünen Insel" bestritten.

Nach dem Konzerte kamen die Inselbrüder mit ihren Damen im Kapitel zusammen, in dem die „Pilgerinnen" Frau von **Türk-Rohn** und Frau **Keller-Frauenthal** mit ihren Vorträgen sich den Beifall der Zuhörer holten.

Im Kapitel vom 12. Jänner hielt der Pilgrim Kustos Dr. **Haberlandt** einen sehr interessanten Vortrag über „Volkstrachten". Der Großmeister beglückwünschte die Brüder **Pfeiffer** und **Benk** zu der am 16. Juni stattfindenden Vermählung ihrer Kinder; der Sohn **Pfeiffers** heiratete in Rovereto, die Tochter **Benks** in Wien. Am 19. Jänner sprach **Krastel** einen „Neujahrsgruß" von **Wieland**; als Pilgrime waren Professor Hugo **Reinhold**, der Sänger Emil **Hartwich** und der Pianist **Friedberg** erschienen.

Das Kapitel am 26. Jänner war eines der glänzendsten Schubert-Kapitel, das je auf der „Insel" abgehalten wurde, ein voller Erfolg der tatkräftigen Bemühungen des nimmermüden „Komturs der Musik", Ludwig **Koch**. Der Großmeister begrüßte als Pilgrime: den Statthalter von Niederösterreich Grafen **Kielmansegg**, den Kammersänger **Winkelmann**, den späteren Generaldirektor der Aussig—Teplitzer-Bahn Regierungsrat **Rosche**, Kommerzialrat **Martineau** und den Bildhauer **Mailler**; der letztere wurde, trotzdem er nahezu vierzehn Jahre der „Insel" fern geblieben war, von den älteren Brüdern als der liebe **Perseus der Steinklopfer** erkannt und herzlich willkommen geheißen. Der Großmeister hielt zunächst eine schwungvolle Gedenkrede auf **Schubert**, dessen **hundertsten** Geburtstag die „Insel" feierte; sodann sangen **Winkelmann** und ein auserlesener Chor von Mitgliedern des Wiener Männergesang-Vereines sowie **Erxleben**. Das **Hellmesberger-Quartett** und **Grünfeld** spielten entzückend, **Rüden** sprach ein Gelegenheitsgedicht „Vision" von Eduard **Hoffmann**; das Kapitel, in dem besonders **Winkelmann** sich viel Dank verdiente, schloß erst am frühen Morgen. Im Kapitel vom 2. Februar wurde der „Burgarzt" Professor von **Schrötter** von der „Insel" zu seinem sechzigsten Geburtstag beglückwünscht, den er am 5. Februar feierte. Großmeister **Schaeffer** hielt eine allen Inselbrüdern aus dem Herzen gesprochene Festrede und überreichte ihm einen Lorbeerkranz mit dem Wunsche: „Walte noch lang als unser treuer ‚Burgarzt'!"









Die „Chronica“ gedenkt gelegentlich dieses Kapitels des „Burgarztes“ **Aëtius** mit folgenden Versen:

Und er thut walten so segensreich,
Kein And'rer thut's **Aëtius** gleich;
Belehrend, begeisternd, erheiternd, belebend,
Aus des Gemüthes und Geistes Schätzen stets gebend.
Mit offenem Sinn und offenen Händen,
Thät' er uns Allen viel Liebes spenden.
Wie oft hat er den Schleier uns weggerückt
Von so manchem Geheimnus; wir haben erblickt
Der Natur so weises als ewiges Walten,
Sie belauscht beim Zerstören und Erhalten.
Einstmalen hat er, noch gedenk ich's wie heut,
Von den Gebresten des Herzens manch' Seltsamkeit
Uns verzählet und uns gewiesen zuletzt
Ein Menschenherz, so in Weingeist gesetzt.
Gar Viele mochten damals mit Grauen
Zum ersten Mal ein Herz erschauen,
Und fanden es recht sonderbar,
Daſs **Aëtius** kam mit **zwei** Herzen gar;
Ich aber fand's nit der Rede werth
Da von Jedem von uns ihm das Herz gehört.
Daſs manches noch pocht voll Muth und Kraft,
Das dankt es seiner Wissenschaft,
Was Wunder, wenn es auch **für** ihn schlägt,
Für **Aëtius** die besten Wünsche hegt,
Von dem ich in treuer und dankbarer Lieb'
Vor zehen Jahr in die Chronik schrieb:
„Was schrei'n die Nergler von der „Insul“ Verfall,
Aëtius ist soviel werth als zumal
Wohl An'dre gar viel, gezählt für Einen!
Item, wenn wir uns Alle zusammen vereinen,
Wir bringen an Lieb und Dank nit auf,
Was Du hast an uns verdient zu Hauf'.
Wir woll'n auch nit danken, sundern bitten:
Bleib' fürder auch in unserer Mitten
Wie bislang: der Burgarzt, Lehrer und Freund,
Für immer mit der „Insul“ vereint,
Und bleib', so bitt ich insunderheit,
Stets hold dem Scherz und der Fröhlichkeit!

Am 16. Februar erschienen als Pilgrime Herr **Grieszelich**, der einen sehr lehrreichen Vortrag über das







„eiserne Thor" hielt, der Sänger **Marian**, der Pianist **Hammerstedt** und der Kniegeiger **Barthlmé**.

Das Stiftungskapitel wurde am 23. Februar abgehalten. Der verdiente Meister des Humors, **Udel**, erhielt bei diesem Feste die silberne Ehrenmünze als „Alter". Im Kapitel am 2. März mußte der Großmeister den Tod des wackeren **Batsche** melden, der am folgenden Tage zur Ruhe bestattet wurde. Das nächste war ein Trauerkapitel für den Verstorbenen. Ein sehr heiteres und anregendes „Burgfrauenkapitel" folgte bald darauf; es fand am 6. April statt. Am 27. April war zum Gedenken des am 3. April verstorbenen Tonsetzers Johannes **Brahms** ein Brahms-Kapitel; die hervorragenden musikalischen Darbietungen bei diesem Kapitel waren vom Komtur der Musik, Ludwig **Koch**, mit gewohntem Geschick und Geschmack gewählt worden. In diesem Kapitel berichtete der Großmeister über die Enthüllung des Grabmales des unvergeßlichen „Hof-Poeten" der „Insel", Josef **Weyl**, die am 22. April stattgefunden hatte und über die Beglückwünschung von **Ehrbar** dem Älteren zu seinem siebzigsten Geburtstag. Am 4. Mai war das letzte Kapitel vor den Sommerferien; bei demselben wurde dem Chefarzt von Alland, Dr. Ritter von **Weismayer**, das Pilgrimslied gesungen und der Büttel Heinrich **Grob** zu seinem sechzigsten Geburtstag beglückwünscht.

Während der kapitellosen Zeit starb ein ehemaliges treues Inselmitglied, der Bildhauer **Preleuthner**, der über neunzig Jahre alt geworden war; dann feierte Hofrat Ritter von **Böhm** seinen siebzigsten Geburtstag; die Tochter des „Alten" **Umlauf** vermählte sich, und der allen so lieb gewordene Musiker **Lehnert** war als Kapellmeister der vereinigten Theater nach Graz engagiert worden.

Nach den Sommermonaten wurden die Kapitel am 19. Oktober wieder begonnen, und zwar, da der Großmeister in St. Gilgen weilte, durch den Femrichter **Breitenfeld**. Im Wahlkapitel vom 27. Oktober wurde August **Schaeffer** einstimmig zum Großmeister wiedergewählt, der im Kapitel am 2. November seine „Thronrede" hielt. In diesem Kapitel erschienen Direktor Ritter von **Perger** und Baurat **Berger** zum ersten Male in der „Insel" als Pilgrime.

Am 9. November wurde ein Festkapitel zu Ehren des Komturs **Orpheus**, Alfred **Grünfeld**, abgehalten, der seinen fünfzigsten Geburtstag feierte. Dieses Kapitel war noch in anderer Beziehung ein „Jubiläumskapitel", es wurde auf dem zehntausendsten Flügel gespielt, den das Haus **Ehrbar** vollendet hatte, und zwar vom Gefeierten selbst, von **Grünfeld**. Die Brüder **Thern**, das **Hellmesberger-Quartett**, **Grienauer** u. a., machten sich um das







Gelingen des Festes sehr verdient. Im Kapitel vom 16. November teilte der Schatzmeister **Pfeiffer** mit, daß der verstorbene Ritter **Pilgram**, Josef **Klemm**, der „Grünen Insel" in seinem Testament 1000 Kronen vermacht habe. Die letzten Kapitel waren alle sehr anregend wegen der interessanten Vorträge, die fast in jedem gehalten wurden, so von Direktor von **Perger** über Beethoven, von **Zehden** über Klondyke, von Oberbergrat Doktor **Tietze** über den Ural. Direktor von **Perger** wurde am 7. Dezember unter dem Inselnamen „**Blondel**", im nächsten Kapitel am 14. Dezember, dem Beethoven-Kapitel, Theodor **Weiser** mit dem Namen „**Eulenspiegel der Ichthyosaurier**" aufgenommen. Das Weihnachtskapitel wurde am 21. Dezember abgehalten und hatte, dank der Opferwilligkeit der bildenden Künstler, die der „Insel" angehörten, wie immer bedeutenden materiellen Erfolg, so daß die „Insel" in der Lage war, alle ihre Schützlinge mit einem Christgeschenk zu bedenken. Das letzte Kapitel im Jahre 1897, am 28. Dezember, war Silvesterkapitel.

Im Kapitel vom 18. Jänner 1898 wurde der Sohn des Herolds Josef **Friedländer**, Robert, als „geborener Troßbube" ohne „Kugelung" aufgenommen; er wählte den Namen „**Aeolus der Geisterseher**". Am 25. Jänner, war ein „Burgfrauenkapitel". Bei demselben erschienen als Pilgrime: Schauspieler **Eppens**, die Geigerin Fräulein von **Suppé**, die Sängerin Fräulein **Schemel** und der Pianist **Stern**, welche die Tafelrunde auch mit beifälligst aufgenommenen Vorträgen erfreuten. Im Kapitel vom 8. Februar wurde der Kniegeiger Anton **Barthlmé** mit dem Namen „**Bartel der Kniegeiger**" aufgenommen.

Das Stiftungskapitel fiel im Jahre 1898 kalendermäßig auf den 15. Februar, den Stiftungstag der „Grünen Insel"; das Faschingskapitel war am 22. Februar. Bei diesem, das als „Burgfrauenkapitel" abgehalten wurde, erschienen als Pilgerinnen die Sängerin Frau von **Türk-Rohn**, die Schauspielerin Fräulein **Ansion** und die Pianistin Fräulein **Jahn**. In diesem Kapitel wurde der „Burgfrau" **Trautholde von der Weiden**, Frau **Kabilka**, zum Dank für die vielen der „Insel" gespendeten wertvollen Kunststickereien eine von **Roever** geschmackvoll ausgeführte Adresse überreicht, deren Wortlaut in Vers und Reim von **Krastel** verfaßt worden war.

Im Kapitel am 1. März ergriff Großmeister **Schaeffer** das Wort zu einem Vortrag. Er sprach in seiner klaren überzeugenden Weise über die „Moderne" in der bildenden Kunst; diesem Vortrage folgten noch mehrere andere gleich lehrreiche. Am 15. März wurde im Kapitel mit anderen erschienenen Pilgern der Sänger Carl **Musch** zum ersten Male begrüßt, im







Kapitel am 22. März August **Batsche** der Jüngere, der Sohn des verstorbenen Bruders **Ditterlein.** Am 29. März wurde der von der Hochzeitsreise zurückgekehrte Inselbruder **Ehrbar** der Jüngere vom Großmeister besonders beglückwünscht.

Der 2. April 1898 war ein erfreulicher Ehrentag für den wackeren „Burgarzt" Hofrat Ritter von **Schrötter.** Der Kaiser kam nach Alland und besuchte dort jene Heilstätte, deren Entstehen und Gedeihen **Schrötter** mit aller Kraft und Zähigkeit angestrebt und erreicht hat. Das Zustandekommen der Anstalt in Alland war nur ein Teil des Erfolges, den die humane und soziale Agitation **Schrötters** erzielte; seine Anregungen waren mittlerweile auch auswärts auf fruchtbaren Boden gefallen und es ist gewiß nicht übertrieben, wenn man sagt, er habe in der Frage der Lungenheilstätten eine Bewegung in der ganzen zivilisierten Welt hervorgerufen. Daß von **Schrötter** in seinen Bemühungen auch von vielen Inselbrüdern unterstützt wurde, ist für die „Insel" umsomehr ein Anlaß, sich des Gelingens seines Werkes zu freuen. Nicht nur bei den zu Gunsten des „Alland"-Vereines aufgeführten künstlerischen Veranstaltungen haben immer Inselbrüder mitgetan, vor allem **Krastel** als Dichter und Sprecher; auch bei der ganzen Vorbereitung und Herstellung der Anstalt waren Inselbrüder hervorragend tätig, so **Breitenfeld, Lippert,** von **Koráb, Pfeiffer,** von **Lorenz, Grob** und von **Böhm.** Am 12. April machte der Großmeister die Mitteilung, daß er den ehemaligen Komtur der Musik **Greif,** Eduard **Kremser,** zu seinem sechzigsten Geburtstag am 10. April beglückwünscht und dabei auch seiner Verdienste um die „Insel" gebührend gedacht habe, was vom Kapitel mit Zustimmung aufgenommen wurde.

Am 19. April wurde ein Weber-Schumann-Kapitel abgehalten; das Prill-Quartett, bestehend aus den Herren **Prill, Sulzer, Siebert** und **Ruschitzka,** ferner Professor **Epstein** der Jüngere und der Klarinettenvirtuose **Blümel,** wirkten neben den Musikern und Sängern unter den Inselbrüdern mit, den Abend zu einem für alle Teilnehmer wohl unvergeßlichen zu gestalten. Das Zustandekommen dieses denkwürdigen Kapitels war ein neuerliches Verdienst des Komturs der Musik, Ludwig **Koch,** dem dann auch im Schlußkapitel am 26. April ein mächtiger Lorbeerkranz als Zeichen der Anerkennung überreicht wurde. In demselben Kapitel erfolgte die Aufnahme des Sängers **Musch** mit dem Inselnamen „**Wolfram von Eschenbach**" und erschien der Tonkünstler Georg **Valker** zum ersten Male als Pilgrim. Ein Kreuzzug wurde im Jahre 1898 nicht abgehalten.







Die Reihe der Kapitel wurde erst am 8. November wieder begonnen, jedoch diesmal unter dem Vorsitze des Großmeisters **Schaeffer**, der zur Freude der Inselbrüder im Eröffnungskapitel einmal selbst den Hammer führte. Am 22. November war Trauerkapitel für die wackeren und treuen Inselbrüder Josef **Gall**, Adolf **Obermüllner** und Hermann **Wagner**. Der Großmeister leitete die Gedenkrede für die Dahingeschiedenen mit einigen Worten ein, die einem schrecklichen Ereignis galten, welches das ganze Reich in Trauer versetzt hatte, dem Tode der Kaiserin **Elisabeth**. Die Chronik meldet hierüber:

„Sie ward von **Ruysdael** mit Fug gepriesen
Als Eine, so nach der ‚Insul' Devisen
Im **Lieben treu**, der **Kunst** ergeben,
Dem milden **Wohlthun** allein thät leben."

Das Wahlkapitel, das am 29. November stattfand, ergab selbstverständlich wiederum einstimmig die Wahl August **Schaeffers** zum Großmeister; am 13. Dezember war Beethoven-Kapitel, am 20. Dezember das Weihnachtskapitel und am 27. Dezember das Silvesterkapitel.

Im ersten Kapitel des Jahres 1899, am 3. Jänner, wurde Carl **Prill** mit dem Inselnamen „**Amati**" aufgenommen; am 31. Jänner war ein Schubert-Kapitel, am 14. Februar ein Wagner-Kapitel. Dank den Bemühungen Ludwig **Kochs** wurden die besonderen Kapitel an den kalendarischen Gedenktagen unserer großen Tonsetzer zu einer bleibenden Institution; das Schiller-Kapitel jedoch, das früher stets in den ersten Novembertagen abgehalten wurde, ist leider nach und nach aus der Reihe der ständigen Sonderkapitel entfallen.

Auf das Stiftungskapitel, das am 21. Februar stattfand, folgte am 7. März ein überaus heiteres, „Lustiges Kapitel", bei dem die Mitglieder **Sprinek**, **Udel**, **Weiß**, Leo **Friedrich**, **Weiser** und zuletzt, doch nicht als letzter, der „Burgnarr" **Goltz** sich rühmlich hervortaten. Zwei innerhalb eines Monats aufeinanderfolgende „Burgfrauenkapitel" fanden am 14. März und am 11. April statt; am letzterwähnten Tag erhielt die „Burgfrau" **Trautholde von der Weiden**, Frau **Kabilka**, das Veteranenkreuz. Am 25. April war das Schlußkapitel. Nach langer Abwesenheit von der „Insel", von der ihn Krankheit fernhielt, war der Herold **Bommsen**, Ingenieur Josef **Friedländer**, wieder einmal erschienen. Er wurde in einer so herzlichen Weise willkommen geheißen, daß er sichtlich gerührt war. Den ganzen Abend über wurden ihm Beweise der aufrichtigen Freude über seine Anwesenheit zuteil. In diesem letzten Kapitel wurde Georg **Valker** mit den Inselnamen „**Georg**" aufgenommen.







Während des Sommers fand sich eine stattliche Zahl treuer Inselbrüder alldienstäglich im „Volksgarten" zusammen. Nach dem außerordentlich regenreichen Sommer, der leider viele Gebiete Österreichs mit argen Überschwemmungen heimsuchte, vereinigten sich am 17. Oktober 1899 die Inselbrüder, vom Kanzler **Swoboda** einberufen, zum ersten Kapitel. Bis zum Wahlkapitel vom 21. November, in dem der Großmeister August **Schaeffer** wieder erschien, führten Kanzler **Swoboda** und „Burgarzt" von **Schrötter** abwechselnd den Hammer. **Schaeffer** wurde zum elften Mal einstimmig zum Großmeister gewählt. In seiner Thronrede gab er, nach gewohntem Brauch, der „Insel" Kenntnis von den sie berührenden Ereignissen während der Sommermonate. Leider mußte er sehr viel Betrübendes melden, so den Tod des Komturs **Hubertus**, Hofrats **Lippert**, dann die schwere Erkrankung des Femrichters **Breitenfeld** und des Drapiers **Umlauf**; ferner bestellte er Grüße vom „fahrenden Ritter" **Valentin**, Sänger Karl **Schachner**, der im September in Wien geweilt hatte, endlich teilte er mit, daß dem Femrichter **Breitenfeld** zu dessen siebzigsten Geburtstage eine von Dr. **Matosch** verfaßte, von **Roever** künstlerisch ausgeführte Adresse überreicht wurde.

Am 28. November war ein Festkapitel für den verehrten Femrichter **Götz**, Hofrat **Breitenfeld**, zur Feier seines siebzigsten Geburtstages. In diesem Kapitel erschienen als Pilgrime: Sektionschef Freiherr von **Bienerth**, der Musiker **Schrecker** und der Pianist von **Bocklet**, das ehemalige Inselmitglied **Rienzi**. Dem Gefeierten wurde eine sinnige Überraschung zu teil. Gleich nach Eröffnung des Kapitels schlossen zwei Knappen die Pforte der „Burg" auf, und unter Vorantritt des Herolds kamen die Pfleglinge des „Ferienhortes", der Schöpfung, an der **Breitenfeld** so hervorragenden Anteil hatte. Sie sangen zur Ehr' und Freud' ihres Gönners prächtige Chöre unter der Leitung **Schreckers**, ihres musikalischen Präfekten. Ernste und heitere Vorträge folgten dann in erfreulicher Abwechslung und erst in später Stunde trennten sich die Inselbrüder. Leider sollte der Jubilar nicht mehr lang in unserer Mitte weilen; am 6. Februar fand für ihn das Trauerkapitel statt. Die „Chronica" schreibt über beide Kapitel:

„Am **Ursulatag** ward dem Treu'sten und Besten
Zu seines siebzigsten Geburtstags Festen
Ein prächtig' Diploma, gar kunstreich verzieret,
Deß' Worte der **Traunsteiner** hat concipiret,
Von **Siegwart** im Namen der ‚Insul' gebracht.
Am **Sosthenestag** ward in Glanz und Pracht
Derselbige Bruder gar hoch gefeiert.

Es wird aller Brüder Schmerz erneuert,
Nenn ich seinen Namen. Es war unser **Götz**,
Der der ‚Insula' ehrwürdig Brauch und Gesetz
Nit allein bloß als strenger Richter thät hüten,
Sundern das herrlichst Exempel thät bieten,
Wie man der ‚Insula' Satzung sull pflegen,
Nit auf ihr bloß, sundern allerwegen.







Was aus dem Schoße der ‚Insul' entsprossen,
War er zu fördern stets entschlossen,
Die Menschlichkeit in schönster Blüth',
Sie hat erfüllt sein ganz Gemüth.
Man kunterfeit die Gerechtigkeit
Mit verbundenen Augen seit alter Zeit,
Die Justitia aber hat **Götz** geschaut
Nit als blindes Weib, doch das Auge bethaut
Mit Mitleidsthränen; das dünkt' ihm schier
Ein besserer Schutz, als das Tuch dafür.

‚Die Sühne der Schuld, dem Schuldigen Milde',
Das stand als Devise auf seinem Schilde.
So manchen, den Leichtsinn oder Noth
Verstoßen ließ gegen Gesetz und Gebot,
Den hat er, statt in des Kerkers Nacht,
Zu ehrlichem Wandel wieder gebracht.
So mancher dankt für sich und seinen Samen
Seiner gütigen Weisheit den reinen Namen.
Ich kann nit zählen, was heimlich er Gut's gethan,
Führt' ich aber **das** alleinig bloß an,
Was er publice that im Leben,
Es möcht' ein gar stattlich Ehrenbuch geben.
Zu zweier Institutiones hohem Gewinnst
Stellt er sich besunders freudig in Dienst:
Für den Verein, so die armen, braven Knaben,
Deren Eltern oft selbst nit das Nöthigste haben,
Läfst frohe und gesunde Vacanzen verbringen,
Und den Bund, dem es, so Gott will, sull gelingen,
Daß von einem tückischen, bösen Gebrest
Dereinst werd' unsere Stadt erlöst!
An seinem Ehrentag ward **Götz** auch gepriesen
Als wackerer Ritter nach uns'rer Devisen.
Es wird uns stets im Gedächtnus bleiben
Die Überraschung, so auf des **Boyer** Betreiben
Dem **Götz** ward zutheil. Mehr als alle Wort'
Sagten die Lieder vom „Ferienhort".
Als damals die frischen Stimmen der Knaben
Bei uns erschollen, da mag mancher haben,
Gleichwie der Chronist an die Zeit gedacht,
Die er selbst in der Schul' hat zugebracht,
Und wie, kaum dafs man's recht ermifst,
Die Jugendzeit vorüber ist.
Es flog mein Blick von der Knabenschar
Oft hin und wieder zum Jubilar,
Auf dessen Antlitz klar und rein
Erstrahlte der helle Wiederschein
Der Gesundheit, der Hoffnung, der frischen Kraft
Von der rothwangigen, jungen Sängerschaft.
Doch ach, der Schein war kein Morgenroth!
Es thät gar bald der grimme Tod
Den **Götz** für immer uns entführen.
Am Dorotheentag mufsten wir zieren
Den grünen Becher mit schwarzem Flor,
Es erklang für **Götz** der Trauerchor."

Im Kapitel am 5. Dezember erschienen unter anderen Pilgrimen auch der zweite Sohn **Friedländers**, Rudolf, und der Sänger **Ulanowsky** zum ersten Male in der „Insel". Im nächsten Kapitel am 12. Dezember wurden als Pilgrime die Sänger **Gaßner** und **Adolfi** vom Herold gemeldet, dann der Maler Anton **Schrödl**; letzterer, der „erst" vierundsiebzig Jahre zählte, wurde von dem fünfundachtzigjährigen Kanzler **Swoboda** in launiger, babylonischer Rede zurecht gewiesen, warum er, als ein junger strebsamer Mensch, es denn nicht schon längst gewagt habe, in der „Insel" zu erscheinen.

Das Weihnachtskapitel wurde am 19. Dezember abgehalten. In diesem wurde der zum Direktor des Konservatoriums ernannte Inselbruder **Blondel**, Ritter von **Perger**, vom Großmeister im Namen der „Insel" beglückwünscht. Das Silvesterkapitel wurde erst nach dem Neujahrstag abgehalten.







Am 9. Jänner 1900 fand denn auch dieses verspätete Silvesterkapitel statt. Nach der Glückwunschrede des Großmeisters trug **Braunmüller** einen von Eduard **Hoffmann** geschriebenen „Neujahrsgruß" vor, darauf folgten Lieder, gesungen von **Erxleben**, Vorträge des Bachrich-Quartetts, Moser'sche Lieder von **Udel** gesungen und manche ernste und heitere Reden. Am 16. Jänner war Beethoven-Kapitel, bei dem als gern gesehene Pilgrime der Hof-Opernsänger **Naval** und der Schriftsteller Friedrich **Stern**, dann Dr. Eusebius **Mandyczewski** begrüßt wurden. Der erstgenannte Pilgrim sang die „Adelaide" von Beethoven; das Prill-Quartett, **Grienauer, Musch, Mandyczewski** und von **Perger** teilten sich in die Ehren des Abends. Eduard **Hoffmann** verlas eine von **Gewey** im Jahre 1817 im Wiener Dialekt verfaßte Kritik über „Beethoven als Dirigent".

Im Schubert-Kapitel am 30. Jänner sang das Soeser-Quartett, die Herren **Soeser, Kobilar, Maschek** und **Hauke**, das Hellmesberger-Quartett spielte das A-moll-Quartett von Schubert, **Goltz, Musch** und **Weiser** sangen, von **Perger** auf dem Klavier begleitet, das selten gehörte humoristische Terzett von Schubert „Die Advokaten", dann sangen noch **Grienauer** und Dr. **Mayer**.

Das nächste Kapitel, jenes am 6. Februar, galt der schon erwähnten Trauerfeier für den verstorbenen Femrichter **Breitenfeld**. Maler **Vita** schenkte der „Insel" zu diesem Kapitel eine lebensvolle, sehr gelungene Kreidezeichnung, das Porträt des Verewigten, das von der „Insel" mit gebührendem Dank ihrem Schatz einverleibt wurde.

Im Kapitel am 13. Februar waren als Pilgrime Roderich **Baß** und der Physiker Dr. Josef **Tuma** erschienen. Das Stiftungsfestkapitel wurde am 20. Februar abgehalten. Ein außerordentlich anregendes Kapitel war jenes am 27. Februar. **Grünfeld** spielte Schubert'sche und Strauß'sche Weisen, und **Udel** sang prächtige alte Wiener Lieder von Moser; **Goltz** hielt einen ebenso lehrreichen als geistreichen Vortrag über Anselm **Feuerbach**.

Eigenartig und neuartig war das Strauß-Lanner-Kapitel oder Heurigenkapitel am 6. März, das durch eine Spende des Sängers **Musch**, der der „Insel" ein Faß Gumpoldskirchner Heurigen zum Geschenk gemacht hatte, angeregt worden war. **Weiser** hatte die „Burg" stimmungsvoll in einen ländlichen Saal verwandelt und entsprechend dekoriert. Die Inselbrüder waren in Sommerkleidern gekommen, so daß in jeder Beziehung der Charakter einer Zusammenkunft beim Heurigen gewahrt war. Als Pilgrime waren eine stattliche Zahl von Mitgliedern des Wiener Männergesang-Vereines mit ihrem Vorstand **Schneiderhan** erschienen, dann der bekannte Humorist Oberinspektor **Kowy**, sowie Dr. **Schalek**. Als Prolog las Eduard **Hoffmann** eine beifällig aufgenommene Gelegenheitsdichtung,







dann sangen die Mitglieder des Wiener Männergesang-Vereines Lanner'sche Weisen, von **Kremser** transkribiert, **Prill** spielte, **Musch** sang, **Kowy** trug köstliche neue Sachen vor, **Epstein** spielte aus der noch nicht damals aufgeführten letzten Komposition von Johann Strauß „Aschenbrödel" anmutige Tänze, dann mit **Valker** zusammen die Balletmusik aus „Ritter Pazman", **Steiner** spielte die „Romantischen" von Lanner, **Weiser** hatte mit seinen heiteren Vorträgen viel Erfolg; kurz, das Kapitel nahm den heitersten Verlauf.

Im Kapitel am 13. März wurde Professor Dr. **Tuma** mit dem Inselnamen „**Loge**" aufgenommen; im nächsten Kapitel am 20. April wurde auch der zweite Sohn **Friedländers**, Rudolf, als „geborener Troßbub" aufgenommen; er wählte den Namen **Bommsen** der Jüngere. Sein Vater war zu diesem Kapitel erschienen; die Freude des Wiedersehens war aber den Inselbrüdern durch die traurige Wahrnehmung getrübt, daß der alte liebe Herold, der fast die meisten Inselmitglieder bei ihrem ersten Erscheinen auf der „Insel" als Pilgrime angemeldet hat, gänzlich erblindet war. Im Kapitel am 3. April wurde als Pilgrim der Medailleur, kaiserlicher Rat Carl **Schwerdtner**, begrüßt, der zwei Vorträge des leider von der „Insel" fern weilenden Pepi **Koch** von **Langentreu** mit heiterster Wirkung zur Geltung brachte. Zum Schlusse kam noch ein Pilgrim, der als „lyrischer Tenor Lebrecht **Thränenreich** aus Sachsen", eingeführt wurde. Er entpuppte sich jedoch bald als der trefflich maskierte Inselbruder Theodor **Weiser**. Im Kapitel am 10. April machte Gilbert **Lehner** der „Insel" ein Aquarellbild der ehemaligen „Richardsburg", der im Jahre 1886 demolierten „Goldenen Ente", gemalt vom Inselbruder Edmund **Krenn**, zum Geschenk. Das Schlußkapitel, zugleich „Burgfrauenkapitel" wurde am 24. April abgehalten.

Das Inseljahr 1900/1901 wurde am 30. Oktober 1900 mit einem Kapitel begonnen, das vom Kanzler **Swoboda** einberufen war und in dem er auch den Hammer führte. Auch die beiden folgenden Kapitel waren von ihm geleitet; jenes vom 13. November war Wahlkapitel; August **Schaeffer** wurde wieder einstimmig zum Großmeister gewählt. Im nächsten Kapitel am 20. November erschien zur Freude der Inselbrüder der wiedergewählte Großmeister, dankte für die Wahl und hielt seine „Thronrede". Er machte dann die Mitteilung, daß die Behebung des Legats, das der verstorbene Inselbruder Josef **Klemm** der „Insel" hinterlassen, einige Änderungen der Satzungen als nützlich erscheinen ließ. Es unterzogen sich daher die beiden Inselbrüder Dr. Ritter von **Koráb** und Dr. Edler von **Kendler** der Aufgabe, aus den Inselsatzungen das für die Behörden Wichtige besonders zusammenzustellen und unter entsprechender, in den geänderten Verhältnissen begründeten







Modifikation zu paragraphieren. Diese „Satzungen" wurden auch behördlich genehmigt.

Auf die erfreuliche Mitteilung, daß im abgelaufenen Sommer die Inselbrüder **Ehrbar** auf der Pariser Weltausstellung eine erste Auszeichnung erhalten hatten, folgte die traurige Kunde von dem Ableben des Inselbruders **Rüden-Thelen**, der am 5. August nach langer Krankheit gestorben war und von dem plötzlichen Hinscheiden von August **Klob**, der am 17. November, zur selben Stunde, als die Leiche seiner ihm im Tode vorausgegangenen Gattin eingesegnet wurde, in einem Sanatorium verschied. Das nächste Kapitel, jenes am 27. November, war dann auch ein Trauerkapitel für die beiden verewigten treuen Genossen. Doch gab es gerade in diesem Kapitel auch ein erfreuliches Ereignis: Der liebe Inselbruder Kammersänger Gustav **Walter** erschien nach längerer Abwesenheit und versprach, wieder ein fleißiges und treues Inselmitglied, so wie einst, zu werden; ein anderes Inselmitglied, Rudolf **Swoboda**, meldete hingegen im selben Kapitel seinen Austritt an.

Das Kapitel vom 4. Dezember brachte eine überaus lustige „Gerichtsverhandlung"; nicht weniger als vier Ritter kamen ins „Burgverlies". Im selben Kapitel wurde der Tonkünstler Julius **Fischer** aufgenommen; er wählte den Namen **„Fasolt der Tastenwüstling"**. Im Beethoven-Kapitel am 18. Dezember erschienen als Pilgrime die Professoren der Wiener Musik-Hochschule **Grün** und **Epstein**, welche im Verein mit Direktor von **Perger** Beethovens C-moll-Trio spielten. Auch hatten die Inselbrüder den seltenen Genuß, das Flötenduo von Beethoven zu hören. Das Weihnachtskapitel fiel ausnahmsweise auf einen Samstag, und zwar auf den 22. Dezember. Den bildenden Künstlern der „Insel", welche diesmal besonders wertvolle Schöpfungen für die Verlosung spendeten, hatte sich auch die Malerin Josefine **Swoboda**, die begabte Tochter des Kanzlers der „Insel", mit einer reizenden Skizze angeschlossen.

Da der Neujahrstag 1901 auf einen Dienstag fiel, war das erste Kapitel im neuen Jahr am 8. Jänner; es war zugleich ein verspätetes Silvesterkapitel. Als Pilgrime wurden Feldmarschall-Leutnant Ritter von **Kirchhammer**, Professor Dr. **Haas**, Professor **Soll**, Hof-Opernsänger **Preuß** und Herr **Deutsch** vom Deutschen Volkstheater begrüßt. Diese Kapitel, in dem die vier letztgenannten Pilgrime die Inselrunde mit prächtigen Gaben ihres Geistes und Talentes erfreuten, verlief sehr heiter und anregend. Im Kapitel vom 15. Jänner erschien der Sänger **Waschmann** als Pilgrim, im Kapitel vom 22. Jänner der Reisende Dr. **Anschütz-Kämpfe**. Am 29. Jänner







war, außer dem bekannten Amateurphotographen, Ritter von **Staudenheim**, die jugendliche Geigerin Fräulein Steffi **Fischer**, eine Schülerin **Prills**, als Gast auf der „Insel". Der Großmeister verlieh ihr als Zeichen der Anerkennung ihres entzückenden Spieles das Damenkreuz.

Am 5. Februar spielte Julius **Fischer** einen Walzer des verstorbenen Inselbruders **Derffel**. Aus diesem Anlasse nahm Hofrat von **Schrötter** das Wort und gab den Inselbrüdern, von denen nur die allerwenigsten **Derffel** noch selbst gekannt haben, eine Schilderung der interessanten Persönlichkeit dieses selten begabten Mannes, der ein ebenso hervorragender ausübender Musiker und Tonsetzer als auch Mathematiker war. Schließlich stiftete **Schrötter** einen Preis von fünf Dukaten für eine Transkription der **Derffel'schen** Walzer für Geige und Klavier. Zwei Damen und zwei Herren von der Wiener Musik-Hochschule erschienen nach der Aufführung von **Cimarosas** „Heimlicher Ehe", welche Direktor von **Perger** dirigierte, mit diesem im Kapitel, und sangen einige der schönsten Stücke dieser Oper.

Das stets willkommene **Udel-Quartett**, mit dem neuen Tenor **Kehldorfer**, gab dem Kapitel vom 12. Februar einen heiteren Charakter, der auch dem folgenden, jenem vom 19. Februar, durch die köstlichen „Wiener Lieder" verliehen wurde, die Dr. Hans **Walter** zum Vortrag brachte. Im selben Kapitel war außer dem letztgenannten auch der Pianist **Clasen** als Pilgrim erschienen.

Am 26. Februar wurde das Stiftungskapitel abgehalten. Der Großmeister hielt eine schwungvolle Thronrede, **Kraftel** erfreute mit formvollendeten und gedankenreichen Dichtungen. Adolf H. **Povinelli** hatte ein Gedicht geschrieben, „**Atlantis**", das mit den Strophen schloß:

Schon seit neun Lustren kommen wir zusammen
In diesem Reich, wo hold uns Zeit und Raum;
Hier blüht bei Gluten reiner Himmelsflammen
Selbst Alter auf im frohsten Jugendtraum,
Weil wir entrückt vom Braus der Gegenwart
Nur Schönes pflegen ganz nach eig'ner Art.

Ja, festgefügt steht noch am Donaustrande
Die ideale Burg in hehrer Pracht,
Die zu zerstören wohl kein Sturm imstande —
Denn unvergänglich nenn' ich jene Macht,
Zu der vereintes Wirken sie erhoben,
Begeisterten Gemüt's — den Blick nach oben.







So laßt uns fürder auch die Treue halten,
Die sich in unf'ren Reih'n schon oft erprobt;
Nichts soll im Freundesbund die Eintracht spalten,
Beim heut'gen Stiftungsfeste sei's gelobt;
Mög' gleicher Geist stets weh'n in diesen Hallen,
Auf Treu' gestützt, nie werden sie verfallen!

Jagt auch die Welt nach andern Paradiesen,
So lang verbrüdert **wir** beisammen sind,
Sei unser immergrünes Reich gepriesen,
Um das Zephire wehen maienlind,
Und wo, ob's draußen wintert oder wettert,
Die Lerche stets ein lustig Liedel schmettert.

Das Prill-Quartett bot dem Kapitel einen ebenso herrlichen als interessanten Genuß: es spielte das einzige Streichquartett, das der einige Tage vorher verstorbene **Verdi** komponiert hatte, und man lernte den Heros der Oper auch als Meister der Kammermusik schätzen. Vor Beginn des Kapitels wurden die Anwesenden unter Anwendung von Blitzlicht photographisch aufgenommen. Über die damals erfolgte Überreichung der silbernen Ketten an den leider erkrankten Komtur **Ehrbar** den Älteren und den Schatzmeister **Pfeiffer** schreibt die „Chronica":

Der **Hammerschlag**, den wir han so gern,
Und den schon seit lang von der „Insul" fern
Ein bös Gebreſt thät leider halten,
Erhielt die Ehrenmünz der Alten.

Und um des Insuljahres Schluß
Ward auch unser wack'rer **Juniperus**
Mit der silbernen Ehrenkett' geschmückt!
Wie doch die Zeit so schnell vorrückt!
Hat Juniperus nit jüngst noch gesungen,
Der „Insula" ehrlichsten Beifall errungen,
Dem so bescheiden stets aus er wich,
Nur still seinen braunen Bart sich strich?
Oder sullt's wirklich so lang schon sein,
Dafs uns nit mehr thät sein Lied erfreu'n?
Der „Insula" wackerer Säckelwart
Streicht heunt sich still den grauen Bart,
Läfst die ander'n singen und thät für uns sorgen,
Dafs die „Insul" nit etwan von heunt auf morgen
Blos leben könnt, thät hüten und mehren
Unsern Schatz. Er mög' heunt hören —







Ist's ihm auch nit lieb — sein Lob und Preis,
Unsern Wunsch, dass er noch als Jubelgreis
Mög' der „Insul" treuer Schatzmeister bleiben,
Auf dass ich einst kann in die Chronica schreiben:
Der „Insula" wackerer Säckelwart
Streicht still sein' silberweißen Bart!

Im Kapitel vom 5. März, in dem der Konzertmeister Robert **Zeiler** als Pilgrim erschien, wurde zur Freude der Inselbrüder das herrliche Septett von Beethoven wieder einmal aufgeführt. Am 19. März kam der Maler und Sänger Hermann **Rigg**, der früher unter dem Namen **Schalken** der „Insel" angehört hatte, wieder ins Kapitel, in dem der k. k. Eisenbahninspektor Anton **Turtenwald** aufgenommen wurde; er wählte den Namen „**Eisenerz**". Am 26. März wurden die Inselbrüder nicht müde, den von Dr. **Matosch** gesprochenen „Frühlingsg'sang'ln" zu lauschen. Liebevolle Anschauung der Natur, lebendige Wiedergabe des Geschauten und Ersonnenen, gründliche Beherrschung des Wortes und der Form sichern seinen Dichtungen, die schon durch ihren rhythmischen Reiz erfreuen, einen ersten Platz unter den Gedichten deutscher Mundarten.

Am 9. April hielt der als Pilgrim erschienene Regierungsrat Direktor **Heger** vom k. k. naturhistorischen Hof-Museum einen sehr lehrreichen Vortrag über seine Forschungsreisen in Ostasien. Das Kapitel, in dem **Benk** das Modell des von ihm ausgeführten Grabdenkmales für Johann Strauß ausgestellt hatte, bot noch mancherlei Genüsse, von denen die Vorträge des Fitzner-Quartetts und des Oberinspektors **Kowy** hervorgehoben sein mögen.

Das Kapitel am 23. April war zur angenehmen Überraschung eine Schubert-Feier, obwohl es als solche nicht angekündigt worden war. Der Großmeister bemerkte aber in seiner Begrüßungsrede mit Recht, Schubert dürfe auch „unangemeldet" in der „Insel" erscheinen. Als Pilgrime wurden außer den abermals erschienenen Mitgliedern des Fitzner-Quartetts, die Professoren **Zottmann**, **Epstein** und **Wolf** und der Sänger **Ehrhard** begrüßt; die genannten Pilgrime, sowie die Inselbrüder **Thern** brachten Meisterwerke Schuberts auch selbst als Meister zur Geltung. Das Schlußkapitel wurde am 30. April abgehalten. Hof-Opernsänger **Breuer**, der als Pilgrim gekommen war, erfreute neben dem Hellmesberger-Quartett die dankbare Inselrunde; **Udel**, der der „Insel" den Dank für den ihm zu seinem Jubiläumskonzert gespendeten Lorbeerkranz aussprach, sang alte, vom Inselbruder **Grandjean** gedichtete und von den Inselbrüdern Carl **Binder**, von **Suppé** und **Konradin** vertonte Lieder. Wie im Vorjahre erfolgte auch in diesem Schlußkapitel die







Aufnahme eines neuen Troßbuben, des Sängers Eduard **Ehrhard**, der den Namen „**Arion**" wählte.

Ein eigenartiges „Burgfrauenkapitel" folgte übrigens dem Schluß-kapitel noch nach; am 7. Mai wurde ein „Maifest" abgehalten. Die stimmungs-volle, dem Charakter eines Maifestes entsprechende Ausstattung und Schmückung der „Canovaburg" war das gelungene Werk von Theodor **Weiser**. Außer den „Burgfrauen" und „Burgfräulein" waren als willkommene Pilgerinnen die Sängerinnen Fräulein **Lejo**, die Schwestern **Tschampa**, Fräulein **Dachs**, die Tochter des Professors **Dachs**, Fräulein von **Statzer**, dann Fräulein **Schemmel**, und die Burg-Schauspielerin Fräulein **Ansion** erschienen. Die liebenswürdigen Pil-gerinnen geizten nicht mit erfreulichsten Gaben ihrer Kunst und, da die Insel-brüder mit ihnen rühmlich wetteiferten, bot das Maifest eine stattliche Reihe vornehmer künstlerischer Genüsse.

Während der Sommermonate versammelten sich die in Wien weilenden Inselbrüder zuerst in der Gastwirtschaft der Gartenbaugesellschaft, später wieder beim „Braunen Hirschen" in der Alleegasse. Leider nur zu oft mußten sie bei ihren Zusammenkünften trauriger Ereignisse erwähnen, welche die „Insel" selbst oder ihre Angehörigen betrafen. Professor **Zehden** und Franz **Gröger** starben während des Sommers, desgleichen die hochbetagte Mutter des Direktors von **Perger**, die jugendliche Tochter Gustav **Walters** und die Gattin des erst kurz vermählten Professors **Tuma**. **Kraftel** war schwer erkrankt, und was über sein Befinden in den Blättern zu lesen war, erfüllte die Inselbrüder mit Kummer und großer Besorgnis.

Doch auch erfreuliche Ereignisse konnten die Inselbrüder bei ihrem ersten Zusammentreffen nach dem Sommer, im Eröffnungskapitel am 29. Oktober 1901, besprechen: Konzertmeister **Prill** hatte die bayerische Ludwigs-Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten, **Barthlmé** war als Kapellmeister des Konzertvereines bestellt worden, **Udel** hatte sich vermählt und was wohl die „Insel" am freudigsten aufnahm: **Kraftel** war genesen und vollkommen wiederhergestellt.

Auch wäre zu erwähnen, daß es den Bemühungen des Inselbruders Eugen **Thomas** gelang, den „Wiener a capella-Chor" zustande zu bringen, eine Vereinigung, die zu Beginn des Jahres 1902 ins Leben trat und seither unter dem Vorstand August **Schaeffer** und der zielbewußten künstlerischen Leitung ihres Dirigenten **Thomas** stetig wächst und gedeiht.

Das erste Kapitel war, wie die folgenden beiden, vom Kanzler **Swoboda** einberufen. Am 12. November war das Trauerkapitel für die dahingeschiedenen Inselbrüder **Frohwald** den Jüngeren, Franz **Gröger**, und







Böheim, Hofrat Professor Dr. **Zeyden.** Die „Chronica" meldet von den beiden wackeren Inselbrüdern:

Am Tag des heiligen Kunibert
Ward für zween Brüder lieb und werth,
Die gar löblich thäten bei uns walten,
Das Trauercapitul abgehalten.
Frohwald der Jüngere hat stets gezeigt,
Wie er der „Insul" war zugeneigt,
Und **Böheim,** der uns so oft ergötzt,
Durch sein Witz und Wort, wird sobald nit ersetzt.
Nach einem Leben voll Arbeit und Plag
War ihm nit vergunnt ein Ruhetag.
Er hat gewirkt und gelehrt bis zuletzt,
Erst der Tod hat ihn in den Ruhstand versetzt.
Es seynd eben Leut', denen nit vergunnt
Vom Schicksal ist eine ruhsame Stund,
Bis der Sensenmann zur ewigen Ruh'
Die Augen ihnen schließet zu.
Was hat sich nit **Böheim** fürgenommen,
Für die Zeit, so er in Ruhstand wird kommen,
Da wollt' so mancherlei er pflegen,
Wo früher ihm stund sein Ambt entgegen,
Das ihm seine ganze Zeit benahm.
Heunt' denket die „Insul" sein voll Gram,
Weil Mannen so selt'ner, tüchtiger Weis'
Sie gar schmerzlich vermißt in ihrem Kreis,
Denn wie 's in Ambt und Leben sein Brauch,
So hielt er 's in der „Insul" auch,
Drum bleibt sein Namen, hier wie dort,
In treuem Gedächtnus all hinfort!

Der Großmeister erschien zum ersten Male im Kapitel am 19. November, das zugleich Wahlkapitel war. August **Schaeffer** wurde zum dreizehnten Male zum Großmeister gewählt.

Er mußte zunächst leider für den erkrankten Schatzmeister **Pfeiffer** neuerlich einen Ersatz bestellen, da der Büttel **Grob,** der ihn schon längere Zeit vertrat, zum Bedauern der „Insel" gleichfalls erkrankt war; mit der Führung der Schatzmeistergeschäfte wurde nun Dr. von **Kendler** betraut, als Büttel wurde einstweilig **Barthlmé** bestellt. In diesem Kapitel begann Doktor Hermann Ritter von **Schrötter** eine Reihe sehr fesselnder und lehrreicher Vorträge über Luftschiffahrt. Im Kapitel am 3. Dezember wurde Albert **Stritt,** der sich in seltener Weise die Sympathie aller Inselbrüder erworben







hatte, aufgenommen. Er wählte den Namen „**Adolar**". Das für denselben Abend in Aussicht genommene Festkapitel zur Feier der Wiedergenesung **Krastels** mußte verschoben werden, da **Krastel** verhindert war, zu erscheinen. Die Pilgrime, der Sänger **Hell**, der Geiger **Fiedler** und der Pianist **Hemala**, stellten sich mit ausgezeichneten Vorträgen ein. Auch im Kapitel am 10. Dezember konnten hervorragende Künstler als Pilgrime begrüßt werden: die Professoren **de Conne**, **Reinhold**, **Wachsmann** und Dr. **Mandyczewski**.

Das Weihnachtskapitel fand am 17. Dezember statt. Auch jene bildenden Künstler, welche der „Insel" angehören, aber leider nur selten im Kapitel erscheinen können, hatten sich mit wertvollen künstlerischen Leistungen zur Förderung des wohltätigen Zweckes eingestellt, so Julius von **Payer**, Gilbert **Lehner**, von **Ottenfeld** u. a. Das Silvesterkapitel fiel schon ins neue Jahr, auf den 7. Jänner 1902. Der allgeliebte Kanzler **Swoboda**, der längere Zeit durch Unwohlsein von der „Insel" ferngehalten worden war, kam in dieses Kapitel und wurde mit Jubel begrüßt. Dem Großprior, Professor Dr. von **Böhm**, wurde zu seinem fünfzigjährigen Doktorjubiläum der Glückwunsch der „Insel" dargebracht. **Krastel** sprach von ihm verfaßte Gedichte, meist lyrischen Charakters, die tiefe Wirkung übten.

Im Kapitel am 14. Jänner kam der Schauspieler Hans **Homma** vom Raimundtheater zum ersten Male in die „Insel"; er erschien auch in der Folge bei vielen Kapiteln und erfreute die Inselrunde sehr häufig mit launigen Vorträgen.

Das Festkapitel zu Ehren **Krastels** wurde am 21. Jänner abgehalten. Die „Burg" war festlich geschmückt und die Inselbrüder waren in seltener Vollzähligkeit erschienen. Nach einer von Emil **Schaeffer** und Dr. von **Rendler** vierhändig gespielten Festouverture sang **Grienauer**, dann spielte das Prill-Quartett ein neues Streichquartett in B-Dur von Direktor von **Perger**. Nun überreichte der Großmeister dem Gefeierten eine von **Roever** kunstvoll ausgeführte Adresse, deren poetischer Wortlaut von Dr. **Matosch** herrührte, welcher in seiner markigen Weise allen Inselbrüdern aus dem Herzen sprach.

Der Wortlaut der Adresse war folgender:

> Den Göttern Dank — es ging vorbei,
> Der bangen Sorge sind wir frei —
> Dein Schiff ist nicht gestrandet,
> Kam stolzer nur gelandet
> Nach der unheimlich düstern Fahrt,
> Da es den Orkus schon gewahrt.







Heil, Bruder, deiner Wiederkehr,
Heil, Meister, deiner hohen Ehr',
Heil, **Romeo**, am grünen Strand
Wir reichen jubelnd dir die Hand
Und bitten dich aufs neue:
Bewahr' uns Lieb' und Treue!

Der „Minnesänger" und Komtur des Gesanges, Ludwig **Koch**, sang hierauf das Ehrenlied und dann folgte ein Fackelzug. Gustav **Braunmüller** verlas die „Chronica", aus der folgende Verse wiedergegeben seien:

Er ist der „Insul" feste Stützen,
Thät sie rühmlich zieren, ihr redlich nützen,
Hat, was er versprochen, treulich gehalten,
Und gehört er auch heunt' schon zu den Alten:
So ist er doch immer der Alte geblieben,
Und wer dies vermag in Leben und Lieben,
Nit jeglicher Mod' macht sein' Huldigung,
Der bleibt eben der Alte, und darumb stets jung!
Als **Romeo** vor vier Jahrzehnten fast,
Zum ersten Mal auftrat in Wien als Gast,
Hat er mit dem ersten Blick und Wort
Sich die Herzen der Wiener erobert sofort,
Und sie ließen ihn nit mehr von hinnen,
Insunderheit gar die — Wienerinnen:
Der Künstler aus dem Badnerland,
Gar bald in der ersten Reihe stand,
Und das thät in den vergangenen Zeiten,
Das **größte** Lob wohl für ihn bedeuten,
Und heunt', nachdem so viel' Jahr' vorbei,
Steht er annoch in der ersten Reih'.

Theodor **Weiser** begrüßte als Knappe vom „Nibelungentroß" in ledernem Koller den Gefeierten in „Nibelungenversen", und Leo **Friedrich** sprach ein Gedicht von Adolf **Povinelli**, das mit den Worten schloß:

„Wer kann die Freude ganz zum Ausdruck bringen,
Die hier im Freundeskreis das Herz erregt,
Als wieder wir gehört die Stimme klingen
Des Bruders **Romeo**, der unentwegt
So treu die Freundschaft hielt und allezeit
Der ‚Insel' hat sein ganzes Herz geweiht."

Nachdem **Kraßtel** in innigen Worten gedankt hatte, sang das Udel-Quartett und sprach **Rowy** eigene humoristische Gedichte mit zündender Wirkung.







Noch manches Lied und heitere Wort hielt die Inselrunde bei köstlichem Gumpoldskirchner Heurigen beisammen, der ausnahmsweise statt der üblichen Punschbowlen aus dem Inselkeller beigestellt worden war. Erst sehr spät war das Kapitel zu Ende, das voll Stimmung und Schwung verlief und zu den schönsten Festen zählt, deren sich die Inselbrüder erinnern.

Im Kapitel vom 4. Februar erschien als Pilgrim Dr. **Anschütz-Kämpfe** aus München. Am 11. Februar mußte für den erkrankten Großmeister Ritter von **Lorenz** den Hammer führen und wurde im Verlauf des Kapitels von **Krastel** abgelöst. Am 18. Februar war das Stiftungskapitel, das leider unter dem traurigen Eindruck des Todes von Karl **Umlauf**, einem der ältesten und treuesten Inselbrüder, und des Malers Edmund **Krenn**, die beide am selben Tag, am 18. Februar, gestorben waren, in trüber Stimmung begann. Der Großmeister gedachte in seiner Festrede der Dahingeschiedenen, sprach dann von den vielen Vereinigungen, die alle verschwunden seien, während die „Insel" noch blühe, und verwies auf die Verdienste der früheren Großmeister, vor allem Carl **Schelleins**, der es verstanden habe, „Herzen zu sammeln". Zum Schlusse beglückwünschte er den vielverdienten Inselbruder Dr. Carl **Pollhammer**, der seinen siebzigsten Geburtstag feierte; dem wackeren Poeten wurde eine von **Roever** geschmackvoll ausgeführte Adresse überreicht, deren Text von Dr. **Matosch** verfaßt war. In diesem Kapitel erfolgte die Aufnahme von Anton **Sponholz**, der den Namen **„Austriacus der Obotrite"** wählte.

Am 27. Februar war ein Schubert-Kapitel; am 4. März das Trauerkapitel für **Umlauf** und **Krenn**. Nach der Trauerfeier erfreuten die Pilgrime, Sänger Dr. **Krückl** und **Steuber-Welsing** die „Insel" durch prächtige Vorträge. Im Kapitel vom 11. März erschienen k. und k. Hauptmann **Hinterstoißer**, der bekannte Aeronaut, Hof-Opernsänger **Schalk** und Professor **Hoffmann**, am 18. März, im Osterkapitel, zu dem die „Burgfrau" **Eisenerz** einen mächtigen „Osterstritzel" gespendet hatte, Ober-Landesgerichtsrat **Schadek**, Schriftsteller **Fraungruber**, ferner der Schauspieler am Deutschen Volkstheater **Eppens** zum ersten Male in der „Insel", am 1. April der Sänger **Hofbauer**. Am 15. April wurden Dr. Carl **Haas** und Hans **Fraungruber** aufgenommen, und zwar mit den Namen **„Hans Sachs"** und **„Herand der Steirer"**. Ein musikalisch bedeutendes Kapitel, bei dem Kammersänger **Winkelmann**, Emil **Sauer** und **Schönbaumsfeld** mitwirkten, folgte am 22. April, dann kam am 29. April ein Schlußkapitel, zugleich „Burgfrauenkapitel", bei dem die Tochter des Inselbruders **Stritt** mit erfreulichen Proben ihres Talents glänzte.







Der Sommer des Jahres 1902 brachte den Mitgliedern der „Grünen Insel" leider manche Trauerkunde. Am 27. Mai starb der Hofrat Dr. Ritter von **Böhm**, am 12. Oktober der Maler **Greil**, am 15. September der Ehrenkanzler Eduard **Swoboda**, welcher der „Insel" fast seit dem Tage der Gründung angehört hatte. Als daher die Inselbrüder am 13. Oktober sich beim ersten Kapitel zusammenfanden, war die Stimmung trübe; namentlich der leere Platz zur Linken des Großmeisterthrones, den **Swoboda** seit Inselgedenken eingenommen hatte, zeigte recht offenbar die Lücke, die der Tod dem Inselkreis verursacht hat. Am 4. November war das Trauerkapitel für die drei dahingeschiedenen Brüder, worüber die Chronik schreibt:

Am Borromäustag ward gehalten
Ein Trauercapitul für **Siegwart** den Alten,
Der „Grünen Insul" Stütz' und Zier.
Niemalen werden vergessen wir,
Was **Siegwart**, in guten und schlimmen Zeiten,
Für die „Grüne Insul" thät bedeuten!
Daß ihr noch vergunnt, zu bestah'n und zu blüh'n,
Verdankt sie **Siegwart's** Sorgen und Müh'n,
Der sie in böser Bedrängnis erhalten
Durch sein' Zuversicht und sein treues Walten.
Ich han so oft sein Lob gepriesen,
Ich han so oft sein Werth gewiesen,
Daß mir zu seiner Ehr' zu schreiben,
Nit viele Wort' zu Gebote bleiben.
Zu seinem Gedächtnus an diesem Ort
Setz ich nun her des Dichters Wort:
Sie han einen ganzen Mann begraben,
Wir werden nit mehr seines gleichen haben!
Doch der Tod hat gerissen aus unserer Reih'
Mit rauher Hand noch der Brüder zwei:
Gar wackere Mannen und treue Freund,
Boreas und **Hadmar** seynd gemeint.
Es erschallte für sie der Trauerchor,
Es kreiste der Becher mit dem Flor
In der „Grünen Insul" zu ihrem Gedenken!

Das Wahlkapitel, welches von Dr. von **Koráb** geleitet wurde, war am 11. November; es wurde zum fünfzehnten Male August **Schaeffer** gewählt, der denn auch im nächsten Kapitel, am 18. November, wieder in der „Insel" erschien und die bevorstehende Vermählung der Tochter des Inselbruders Dr. von **Arbter** und der Tochter des Geheimschreibers Dr. **Matosch**, verkündete. Im Kapitel am 25. November, in dem die Musiker **Amelungen**







und **Zajček** zum ersten Male als Pilgrime begrüßt wurden, sprach Hofrat von **Schrötter** über die „Alten" in der „Insel" und regte an, ihre Lebensläufe und besonders ihr Wirken in der „Insel" durch den Chronisten bearbeiten zu lassen.

Nach einem am 2. Dezember in Abwesenheit des erkrankten Großmeisters von Hofrat Ritter von **Schrötter** geleiteten Kapitel, folgte am 9. Dezember ein musikalisch besonders interessantes; Direktor von **Perger** hielt einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über Robert **Volkmann**, der Pilgrim Hof-Opernsänger **Pacal** sang, desgleichen Pilgrim Dr. **Naphtalowicz**, dann sei noch hervorgehoben, daß der als Pilgrim erschienene kaiserliche Rat, Medailleur **Schwerdtner**, einige köstliche humoristische Vorträge hielt. Der Großmeister begrüßte in demselben Kapitel auch die am 2. Dezember in seiner Abwesenheit aufgenommenen neuen Inselbrüder: Dr. Raimund **Balatschka**, **„Wuotan der Wanderer"** und Dr. Moriz **Schadek**, **„Ottokar von Horneck"**.

Am 16. Dezember war ein Beethoven-Kapitel, in dem des Meisters unsterbliches Septett nach langer Zeit wieder einmal zur Aufführung kam. In diesem Kapitel wurde Professor J. M. **Grün** aufgenommen, der den Namen **„Fidelio"** wählte. Als Pilgrim war Professor Dr. **Löwy** von der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin erschienen. Das Weihnachtskapitel war am 22. Dezember, einem Montag. Bei der Verlosung, zu der die bildenden Künstler wieder sehr wertvolle Spenden geliefert hatten, geschah es, wie schon zweimal in früheren Jahren, daß der Großmeister die von ihm gewidmete Gabe, eine prächtige Kreidezeichnung, selbst zurückgewann. Er schenkte sie neuerdings der „Insel", welche die sofortige Versteigerung beschloß, die einen namhaften Betrag erzielte.

Das Silvesterkapitel fiel schon ins neue Jahr, auf den 6. Jänner 1903. Als Pilgrime wurden die Musiker **Balauska**, **Steuber-Welßing**, Otto **Weber** und Hans **Müller** aus Cöln a. Rh. begrüßt. Das Kapitel verlief überaus animiert. Am 13. Jänner wurde eine Dame, Frau Rita **Kurp**, als Pilgerin begrüßt, dann ein Pilgrim aus Java, Herr **Pelzer**; ferner waren zum ersten Male als Pilgrim anwesend der Sohn des zweiten „Burgarztes", Dr. **Pernitza**, und Dr. **Nidetzky**. Frau **Kurp** und der jüngere **Pernitza** erfreuten die „Insel" durch vorzüglich gesungene Duette. Auch am 20. Jänner konnte der Großmeister liebe Pilgrime zum ersten Male willkommen heißen: den Sänger **Czerny** und den Schauspieler **Godai**, desgleichen am 27. Jänner den Pianisten **Goll** und den Sänger **Soeser**. Der „Burgnarr" **Goltz**, der nach längerer Krankheit wieder in die „Insel" kam, wurde herzlich







begrüßt. **Soeser** erschien am 10. Februar abermals, und zwar mit seinen Sangesgenossen, die mit ihm das bekannte Soeser-Quartett des Schubert-Bundes bilden, und der Sängerin Fräulein **Neuroth**. Das waren so recht die willkommensten Pilgrime beim Schubert-Kapitel, das an dem letztgenannten Tage abgehalten wurde, und bei dem die selten gehörte Geburtstagskantate für den Sänger **Vogel** gesungen wurde, zu der auch die Worte von **Schubert** herrühren sollen. Auch das herrliche C-Dur-Streichquintett wurde gespielt. Der Großmeister versprach am Schlusse des selten schönen Kapitels, der „Insel" ein Bild zu malen: „Am Meere", als Illustration zu dem von **Schubert** vertonten Liede von Heinrich Heine.

Beim Stiftungskapitel, das am 17. Februar abgehalten wurde, erschienen als Pilgrime die Herren Hof-Opernsänger **Frauscher**, Schauspieler **Kornau**, ferner die Herren **Primavesi** und **Zyka**. In diesem Kapitel wurde an die Inselbrüder nach längerer Zeit wieder einmal ein Mitgliederverzeichnis verteilt, Professor **Prill** wurde zum Komtur ernannt, zu Rittern wurden **Stritt**, **Turtenwald** und **Fischer** geschlagen, **Fraungruber**, Professor **Haas** und **Sponholz**, der in der letzten Zeit als Stellvertreter des erkrankten Schatzmeisters eifrig tätig war, wurden zu Knappen ernannt.

Am 3. März wurde von den Pilgrimen **Straßberg**, **Zimbler**, **Kraus**, **Weiß** und **Prem** das Klarinettquintett von Beethoven gespielt; am 10. März erschienen die Pilgrime Sänger **Jäger** und Pianist **de Conne**. Am 17. März hielt der Großmeister dem verstorbenen Ritter **Kunz**, dem Mitglied der Hof-Kapelle Julius **Moser**, der am 15. März gestorben war, einen warmen Nachruf. Dieses treue Mitglied der „Insel" war ein Sohn des Volkssängers Moser, der als verdienstvoller Schriftsteller in Wiener Mundart erst in der letzten Zeit recht gewürdigt wird. Hofrat Ritter von **Schrötter** machte gleichfalls von einem Trauerfall Mitteilung, von dem Tode des Ornithologen Dr. **Radde** in Tiflis, welcher der „Insel" als „fahrender Ritter" **Prometheus** angehört hatte.

Im Kapitel vom 24. März hielt **Sponholz** einen Vortrag über Fritz **Reuter**. Am 31. März erschien zum ersten Male als Pilgrim Kustos Doktor **Szombathy** und erfolgte die Aufnahme des Sängers **Soeser**, der den Namen „**Roland**" wählte. Am 27. März versammelten sich sehr viele Inselbrüder unter Führung des Großmeisters auf dem Zentralfriedhofe, wo die Bestattung des aus Hallstatt nach Wien überführten Leichnams des Ehrenkanzlers Eduard **Swoboda** stattfand. Im Kapitel am 21. April führte **Krastel** für den nach Graz verreisten Großmeister den Hammer.







Am 28. April feierte die „Grüne Insel“ den siebzigsten Geburtstag ihres geliebten Großmeisters August **Schaeffer**. Alle Inselbrüder, auch solche, die lange Zeit nicht im Kapitel zu sehen gewesen, waren gekommen, um an dem Festkapitel teilzunehmen. Die „Burg“ war herrlich geschmückt und ausgeziert. Nachdem das Kapitel eröffnet worden war, ergriff **Krastel** das Wort und hielt an den Großmeister folgende Ansprache:

Lieber Großmeister!

Wenn dich an deinem siebzigsten Geburtstage gerade meine Person um kurzes Gehör bittet, so geschieht es, weil man vielleicht einem edlen Wettbewerb besserer Brüder ausweichen wollte und mir, als dem ältesten Mitglied unseres Bundes, die ehrende Aufgabe vertraute, alle Herzensfunken im Kreise deiner Getreuen zu sammeln, um sie vor dir in einem Freudenfeuer inniger Liebe und Verehrung auflodern zu lassen.

Ja, lieber Freund! Die Inselbrüder möchten sich heute ausjubeln! Sie wollen dir für dein bisheriges treues Wirken erkenntlich sein und einen Teil ihres Dankes für eine hoffentlich lange Zukunft im voraus entrichten.

Siebzig Jahre! Ein bedeutsamer, ein inhaltsreicher Begriff! Wie wenigen wird es vergönnt sein, so hoch zu klettern und wie wenige unter den wenigen atmen noch so kräftig, die höher ragenden Kuppen zu gewinnen! Und welcher Rückblick auf die durchmessene Bahn! Unter sich eine Fülle eingerammter Zeichen: Hoffnungen und Enttäuschungen! Arbeit und Zweifel! Neid und Wohlwollen! Haß und Liebe! Verlust und Errungenschaft! Trauer und Freude! Wohl dem, der nach allen Wechselfällen, sich innerlich und äußerlich so frisch erhalten, wie du! Es ist, als ob eine gütige Schicksalshand in deinen Lebenskalender, still und heimlich, noch eine Anzahl Blätter hineingeheftet hätte, um dir damit zum siebzigsten Geburtstage das herrlichste Geschenk zu machen! Wohl auch dem Menschenkind, das, wie du, soviel Herz übrig behalten, sich nicht in das Einsame zu vergraben und diesen kleinen Muskel bei allem was schön, edel und gut, stärker und freudiger schlagen fühlt! Wenn nun die „Grüne Insel“ an **keinem** Bruder, der ein solches Alter erreicht, ohne Liebesgruß vorübergeht, heute, zu der Siebenmalzehnfeier ihres Großmeisters, drängt sie sich mit doppelter und dreifacher Begeisterung heran und hat auch, beim Himmel! alle Ursache dazu! Fast widerstrebt mir der Versuch, dich dir selber zu zergliedern und um dich nicht allzu ängstlich zu machen, versprech' ich dir, behutsam und ganz oberflächlich zu schneiden. Aber schneiden muß ich. Denn ich will den Inselbrüdern und deiner Bescheidenheit ein kerngesundes Wesen bloßlegen und da hab' ich es auch gar nicht nötig, tief zu gehen, es liegt fast zutage, ich möchte sagen: gleich unter den neun Häuten und selbst aus diesen läßt sich deine Herzensfarbe bestimmen, weil du überhaupt eine seelensgute Haut bist!

Warum haben dich alle guten Menschen so gern? Das liegt doch ganz besonders in deinem milden, ruhigen und ausgeglichenen Wesen, das wohltuend auf jeden wirkt, der mit dir umgeht. Harmonisch verschwistert sich deine Denkweise mit deinem Wort, dein Gefühl mit deinem reinen, offenen Auge, die Ruhe des Äußern mit der Ruhe des Innern. Der Späher entdeckt keine Dressur, wenn er auch vermutet, daß eine **Selbsterziehung** dabei nicht untätig war. Und doch kann dein freundliches Blauauge gar bös blitzen, wenn








du glaubst, daß irgendwo und in irgendeiner Weise Unrecht geschieht und dieses Herausflattern aus deinem Gesamtwesen macht deinen Charakter zu einem doppelt anmutenden; jeder bei dem die verderbliche Gleichgiltigkeit nicht überwuchert, denkt unwillkürlich: Wie gut stünd' es um die Welt, dächten und fühlten alle so wie der! Für Männer, wie du, hab' ich mir den eigenen Ausdruck zurechtgelegt: „Eine reinliche Natur!" Sauber und abgeglättet stehst du da, wohlwollend ganz und gar, begeistert für Recht und Wahrheit und hinter dir im wesenlosen Scheine liegt, was uns alle bändigt: Das Gemeine.

Ich habe dir versprochen, oberflächlich zu sein, und muß Wort halten und weiterrücken. In unserem Aufnahmslied kommt die Stelle vor: „Was draußen du, geht uns nichts an, hier bist du unter Brüdern!" Was der Textverfasser sagen wollte, weiß ich ganz gut! Und doch! so oft ich die Stelle höre, regt sich unwillkürlich ein kleiner Widerspruch in mir; man dreht eben eine Medaille gern um! Ja, wohl geht es uns, recht sehr geht es uns an, was ein Inselbruder draußen ist! Der geistige Gehalt ist der Lebensnerv jeder Gesellschaft mit ideellen Zielen. Mit dem höheren oder niederen Grade steht und fällt die Verbrüderung. Nun ist es die natürliche Eigenheit jedes ehrlich ergriffenen Berufes, daß er den Menschen ganz und gar durchtränkt, daß er sich nicht, wie Schlemihls Schatten, ohneweiters von ihm loslösen läßt. So kommt denn der Inselbruder, seines Gottes voll, aus dem Leben nach dem grünem Eiland, zum mindesten trägt er den Abglanz seiner heiligsten Religion, seines Berufes mit. Von jeher waren es zumeist Männer der Kunst und Wissenschaft, die ihre wohlgefüllten Öllämpchen hieher brachten, mit Licht und Wärme die altgewohnten Räume erhellten und belebten, Herz- und Sinn erfreuende Gebilde hervorzauberten und es der „Insel" ermöglichten, Ziel und Zweck zu verfolgen. Und so brachtest auch du, geliebter Großmeister, deine ganze, ehrliche Künstlernatur aus der Außenwelt hieher. Sie war wohl auch geschäftig, dein Wesen so schön auszugleichen, dich zu modeln und fertigzustellen. Dafür hast du aber auch deine Kunst gemodelt, du hast sie mit Fleiß, Liebe und mit Volltalent ganz nach deinem Wesen geformt; das gibt ihr den **eigenartigen, wohltuenden** Charakter und die ganze Sympathie, die man dir, dem Menschen entgegenbringt, sie leuchtet auch aus deinen Bildern heraus! Mit feinfühligen Sinnen findest du die Natur, wo sie am malerischesten, mit klaren und aufrichtigen Augen beobachtest und erfassest du sie und mit sicherer, wohlgeprobter Hand bannst du sie auf den Stoff. Eine sezessionistische Brille tut deinen gesunden Augen weh, es ist dir, trotz deiner siebzig Jahre, noch nicht, gelungen, die heilige Scheu von den alten Meistern abzustreifen und sicher war dein Geschmack nicht die letzte Ursache, daß man dir da drüben einen Weltschatz in Verwahrung gegeben!

Das alles fühlt die „Insel" tief; darum hängt sie auch an dir, darum liebt sie dich aus innerster Seele und damit komm' ich zum Kern des heutigen Abends, der dich in deiner Eigenschaft als Großmeister unseres geistigen Ritterbundes feiern will. Den schönsten Glückwunsch könnte man dir in umgekehrter Form bringen: Daß sich die Inselbrüder die Hände schüttelten und sich gegenseitig gratulierten, dich als Großmeister zu besitzen! Wenn ich so zurückdenke, wie tüchtig, wie ideal angelegt, wie würdig, wie geehrt und geliebt durch eine lange Jahresfolge dein Vorgänger, unser **Buysum,** war, so will mir der glückliche Wurf fast wundersam erscheinen, mit dem die „Insel" in dir solch einen **ebenbürtigen** Nachfolger gewann! Und nun können wir uns den Großmeisterstuhl gar nicht mehr ohne dich denken! Nicht etwa aus Gewohnheit oder nach dem Gesetz der Trägheit; es ist ein innerstes Bedürfnis, den Mann uns erhalten zu sehen, der die „Insel" erhalten hat! Ja, lieber Freund! Dir zumeist verdankt sie ihre Auferstehung! In den allerschlimmsten Zeiten








bliebst du beharrlich und ausdauernd und will ich ein Gleichnis brauchen, so muß ich sagen: Das weichere Eisen deines Wesens härtete sich im Feuer zum gediegensten Stahl, wie das ja bei ruhigen aber innerlich bedeutenden Menschen vorkommt. Unsere kalte, reale, rastlos sich abrackernde Zeit steht einem Vereine mit idealen Zielen schroff entgegen. Du aber hältst es für deine Pflicht, gerad' in dieser Eisperiode eine Schar zusammenzuhalten, die jene dreifache Devise verkörpert, welche das Leben zu einem würdigen Menschendasein macht und was von einzelnen tüchtigen Brüdern Tatkräftiges geschah und noch geschieht um den Herzschlag der „Insel" ungeschwächt zu erhalten, geschieht gleichfalls (nicht zum kleinsten Teil) aus Liebe zu dir! Daß es so gekommen, kann ich für unsern Bund nur als schönes Gnadengeschenk bezeichnen, denn Liebe erzeugt Gegenliebe und in dem Ausgleich dieser Empfindungen wandelt sich ein lähmender Stillstand zu einem Leib und Seel' erfrischenden und erhaltenden Luftstrom.

Es ist eine uralte, leider mehr und mehr verschwindende Gepflogenheit unserer Verbindung, dem Inselnamen des Neuaufgenommenen ein Epitheton beizufügen, das im Gegensatze zu seinem Charakter, seinem Temperament oder seinen Gewohnheiten steht. So wurdest du zu **Ruysdael dem Streitbaren.** Damals ahnte kein Mensch, daß man die Wahrheit gelogen, daß deine Friedfertigkeit einen Vorbehalt habe, daß in deiner Milde deine Stärke besteht!

Dein Wille tyrannisiert nicht, aber alle beugen sich ihm! Deine Stimme schmettert keinen Posaunenton, aber sie vereint alle Stimmen in sich! Du führst den Hammer nicht mit Geräusch, doch — unwiderstehlich! Darum braucht dir auch um deine Wiederwahl nie bange zu sein! Du hast nicht nötig, im Wagen herumzufahren und um Stimmen zu betteln, du brauchst auch keine Wahlzettel zu fälschen! Du legst dich ruhig schlafen und wann du aufwachst, hat der gesunde Sinn der „Insel" das getan, was zu ihrem Heil ersprießlich ist. Und mit dieser tröstlichen Versicherung schließ' ich! Denn was wir dir zum siebzigsten Geburtstage wünschen können und wünschen müssen, liegt in dem Gesagten! Erhalte dich dir und deiner Familie und du erhältst dich deiner zweiten Familie, der „Grünen Insel"!

Euch aber, liebe Brüder, bitt' ich das Glas zu fassen und aus tiefster Seele mit mir auszurufen: Unser Führer, unser allgeliebter und allverehrter Großmeister, er lebe hoch, hoch, hoch!

Welche Wirkung diese Rede **Kraftels** übte, braucht dem Leser nicht erst berichtet zu werden.

Nun sang Kammersänger Gustav **Walter**, der „fast" Siebzigjährige, begleitet von Julius **Fischer**, und hierauf verlas Leo **Friedrich** eine „Chronica" von Eduard **Hoffmann**; der Chronist schilderte den Weg, den der Akademiker **Schaeffer** vor mehr als fünfzig Jahren vom Hause zu den „beiden Meerfräulein" in der Kothgasse, der heutigen Gumpendorferstraße, zurücklegen mußte, und dann heißt es weiter:

„Rechts und links standen finstre Kasernen,
Von denen man gern sich mocht' entfernen,
Der Getreidemarkt war voll Stroh und Heu,
Ein artesischer Brunnen, so damals als neu







Ward viel bewundert, war links zu sehn,
Und thät man ein paar Schritt' weiter geh'n,
Bis dorthin, wo heut steht ein prunkvoll' Gebäude
Als stattlich Museum, war grüne Haide
Bis zu den Thoren und Bastei'n!
Wie thät dies heunte anders sein!
Und dannoch: Was sich auch geändert hat,
Es ist doch die alte Wienerstadt!

So ist mit dem kleinen, blonden Jungen
So einstmals auf dem Glacis gesprungen —
Der gewißlich auch dort, wo er als Mann
Im stolzen Bau heut' schaffen kann,
Als Kind im Spiel herumgeschweift,
Manch' Wandel gescheh'n, bis er gereift
Zum vollen Künstler, zum ganzen Mann,
Seit Kinderzeit und Jugend verrann!

Doch wie uns freut, daß in reifer Frucht
Nit umsunst der Duft der Blüt' wird gesucht,
So blieb des **Ruysdael** Wirken und Wesen
Zeitlebens durch den Zauber erlesen,
Daß ein Bild von ihm uns nit nur erhebt,
Sundern daß bei sein Anblick uns auch umschwebt
Der Heimat in Worten kaum kündbarer Reiz!

Und ist, wie sein Vaterstadt, seinerseits,
Auch **Ruysdael** nit von aussen derselbe geblieben:
In Wesen und Art, in Denken und Lieben
Blieb er, trotz der Jahr', so vergangen sind,
Das alte, liebe Wienerkind!"

Nach Verlesung der „Chronica" wurde dem Großmeister ein „Fackelzug" gebracht und als die Inselbrüder auf ihre Plätze zurückgekehrt waren, trat der Komtur von **Lorenz** vor den Großmeister und hielt eine formvollendete, gehaltreiche Ansprache, die mit der Bitte schloß, **Schaeffer** möge das Geschenk der „Grünen Insel" zum siebzigsten Geburtstag freundlich aufnehmen. Bei diesen Worten fiel von einem verhüllten großen Rahmen die grüne Hülle und es zeigte sich ein von **Roever** stilvoll komponierter Wandkasten, in dem die Lichtbilder aller Inselbrüder gruppiert zu sehen waren. Der Großmeister dankte in gerührten Worten, namentlich dem Komtur von **Lorenz** und dem Herold **Roever**.







Nun spielte **Prill** das „Albumblatt“ von Wagner und eine Mazurka von Tschaikowsky, Alfred **Grünfeld** entzückte durch Klaviervorträge, **Pollhammer** verlas ein Gedicht, leider eines seiner allerletzten, das mit den Versen schloß:

„Der Meister herrsche fort in unser'm Kreise,
Sein Wirken bleib' der ‚Insul‘ Hochgewinn,
Sie bringt ihm heute dar zu Dank und Preise
Ihr Bestes: all der Brüder treuen Sinn!“

Stritt sang ein von ihm gedichtetes und vertontes Festlied, Ludwig **Koch** das Familienlied, dann folgte ein Viergesang, der aus **Soefer, Koch, Fraungruber** und **Musch** zusammengesetzt war. **Schadek** las ein Gedicht „Der alte Zauberer“, das mit den Strophen begann:

I kenn' an'n Zaub'rer, hübsch an'n alten,
Der kann a schöne Zauberei,
Er, wia i 's woaß vo' mir aus selber,
Verhext eng d' Leut' auf oans, zwoa, drei.

Nöt eppa, daß er Manderln mochat,
Und schreit — (sei' Stimm' is kam zum Hör'n)
Er schaut oan'n an mit treue Aug'n nur,
Und, eh' ma 's woaß recht, hat ma 'n gern.

Ein Festgedicht wurde als prächtig ausgeführtes Diplom dem Gefeierten von Theodor **Weiser** überreicht, **Goltz** sang, von **Sprinek** begleitet, ein von Eduard **Hoffmann** geschriebenes Bänkel, **Fraungruber** las ein Gedicht „Der Maibaum“ und **Turtenwald** trug selbst in seiner markigen Weise ein von ihm verfaßtes Gelegenheitsgedicht vor, in dem er zunächst den Lebensgang des Knaben und Jünglings und die Anfänge seiner Künstlerschaft schilderte, über deren Fortschritte und Erfolge es heißt:

Und Gott, der Allmächt'ge in gütigem Walten,
Verlieh ihm die Gabe, es festzuhalten,
Was er erschauet und wiederzugeben
So, daß, die es sehen, es miterleben.
Da reckt sich der Künstler zum Schaffen entbrannt,
Und bald ward mit Stolz er kurz „Schaeffer“ genannt.

Und malt er des Waldes idyllische Ruh',
Dann kommen die Rehe und schauen ihm zu
Und über ihm bringet der Vöglein Schar
Dem Freunde des Liedes ein Ständchen dar.
Da klingt ihm im Herzen ein Himmelsakkord,
Den schildert er uns mit Pinsel und Wort.







Die Herzlichkeit und Wärme, mit der diese Worte gesprochen waren, die ihren Widerhall im Gemüte der Inselbrüder fanden, erweckten ungeteilten freudigen Beifall.

Der Großmeister hatte wiederholt das Wort ergriffen zu Dank und Anerkennung, und es war längst zwei Uhr morgens vorbei, als das Schlußlied erklang, aber zu Ende war das Kapitel noch lange nicht. **Balatschka** sang meisterlich Löwe'sche Balladen und, was wohl allen Teilnehmern des Kapitels in unvergeßlicher Erinnerung bleiben wird, Gustav **Walter** sang, von **Grünfeld** begleitet, Schubert'sche „Müllerlieder", so schön, wie je in seiner besten Zeit. Erst am frühen Morgen endete das denkwürdige Kapitel.

Am 5. Mai folgte ein „Burgfrauenkapitel", dann am 26. Mai ein Kreuzzug nach Pötzleinsdorf, der sehr erfreulich verlief, sodann wurde die Reihe der Kapitel bis zum Herbst unterbrochen.

Das erste Kapitel nach dem Sommer des Jahres 1903 war am 20. Oktober, in welchem ebenso, wie im folgenden am 27. Oktober, Hofrat Ritter von **Schrötter**, in Vertretung des in St. Gilgen weilenden Großmeisters, den Vorsitz führte. Am 3. November war das Trauerkapitel für den in Krems verstorbenen Notar Dr. Josef **Pollhammer**, der der „Insel" mehr als vierzig Jahre angehört hatte. Als Dichter hat er unter den Auspizien **Grillparzers** zu schaffen begonnen und er war jedenfalls ein berufener Jünger seines Meisters. Seine Tätigkeit im Volksbildungsvereine wird aber vielleicht das Andenken dieses selbstlosen und vorurteilsfreien, kerndeutschen aber duldsamen, treuen aber nicht starrsinnigen, festen aber nicht harten Volksmannes mindestens ebenso nicht vergessen lassen, als seine Dichtungen. In der „Chronica" heißt es darum von ihm:

> Am **Hubertustag** ward mit Kummernus
> Getrauert um unsern **Arminius**,
> Den sinnigen Dichter und wackeren Mann.
> Was sein Gemüt an Liedern ersann,
> Das wird vielleicht dereinst vergessen,
> Aber die kommende Zeit wird erst ermessen,
> Wie für seines Volkes Art und Gedeih'n
> Er Leben und Gut und Kraft tät' weih'n.
> In seines Volkes Bildung und Stärke
> Überlebt einst sein Wirken seine Werke!

Bei der Großmeisterwahl am 10. November wurde selbstverständlich August **Schaeffer** wiedergewählt. In diesem Wahlkapitel erschienen der jüngere **Batsche** und Direktor **Gottinger**, der Schwiegersohn des Ehrenkanzlers







Wilt, als Pilgrime. Der Großmeister wurde von der „Insel" als Bürger der Stadt Wien begrüßt, da ihm seine Vaterstadt anläßlich des siebzigsten Geburtstages das Bürgerrecht verliehen hatte. Dr. Hermann von **Schrötter** hielt einen sehr interessanten Vortrag über das Radium, **Fraungruber** sprach Gedichte von **Pollhammer**, der Pilgrim **Gottinger** sang, dann gab es Vorträge von **Prill**, den Brüdern **Thern**, **Kowy** und **Weiser** und so verlief das erste Kapitel, das der wiedergewählte Großmeister leitete, besonders glanzvoll.

Im nächsten Kapitel am 17. November erschien ebenfalls ein hervorragender Künstler als Pilgrim, der Kammersänger Josef **Staudigl**, ferner der Harfenvirtuose **Jelenko-Neruda**. Das Kapitel vom 24. November war der Ehrung des treuen Inselbruders **Stritt** gewidmet, der sein vierzigjähriges Künstlerjubiläum beging. Die „Chronica" meldet hierüber:

Am Tag nach Sankt Johann vom Kreuz genannt.
War Jubelfeier im Insulland
Zu **Adolars** Ehren, der mit seiner Kunst
Sich so rasch erworben der Brüder Gunst
Und sich durch sein' treue, wackere Art
Auch unsere Liebe stets bewahrt.
Wir wünschen ihm, daß noch viel Jahr'
Er stets so bleib', wie er immer war.

In diesem Kapitel wurde der bekannte Kenner des deutschen Volksliedes, Dr. **Pommer**, als Pilgrim begrüßt und **Turtenwald** zum Büttelstellvertreter ernannt. Das Kapitel verlief sehr lebhaft und genußreich, was besonders den Vorträgen des Geigers **Fiedler**, **Fraungrubers**, des **Inselquartetts** und der Pilgrime Dr. **Pommer**, **Kronfest** und Bergrat **Kratsch** zu danken war.

Am 1. Dezember war das Schubert-Kapitel, am 8. Dezember hatte die „Insel" die Freude, ein neues Trio in B-dur von Dr. Robert **Fuchs** zu hören und dem anwesenden Komponisten den lebhaftesten Beifall zu spenden. Das Trio wurde auch von **Havranek**, **Schmidt** und Julius **Fischer** vorzüglich gespielt. In diesem Kapitel hielt von **Lorenz** einen sehr interessanten Vortrag über das Inventar der „Grünen Insel". Das Beethoven-Kapitel, das so wie das Schubert-Kapitel auch zu einem ständigen Inselfeste geworden ist, war am 15. Dezember. Bei demselben zeigte sich der Inselbruder J. M. **Grün** als ausgezeichneter Festredner. Ein Quartett, bestehend aus **Prill**, **Siebert**, **Steiner** und **Jeral** spielte des Meisters letztes Werk, dann folgten Vorträge der Brüder **Thern**, von Adolf **Stiegler** und dem Pilgrim **Martini**.

Das Weihnachtskapitel war am 22. Dezember, das Silvesterkapitel am 29. Dezember. **Kraßtel** sprach ein reizendes, von ihm verfaßtes Gedicht







„Waldliebe", **Soeser** und das Udel-Quartett sangen, **Schadek** stellte sich mit wirkungsvollen Dialektdichtungen ein, so daß das letzte Kapitel des Jahres 1903 sehr angenehm verlief.

Das erste Kapitel des Jahres 1904, am 5. Jänner, wurde in Vertretung des erkrankten Großmeisters von **Kraftel** geleitet. Am 12. Jänner war eine Trauerfeier für den Maler und Ethnographen **Kanitz**, welcher der „Insel" zwar nicht mehr aktiv angehörte, aber seinerzeit eines ihrer berufensten und werktätigsten Mitglieder war. In diesem Kapitel berichtete Sektionschef von **Lorenz**, als Obmann des Ausschusses für die Herausgabe eines „Jubiläumswerkes" zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes der „Grünen Insel", über die Arbeiten dieses Ausschusses, dem außer ihm der Großmeister **Schaeffer**, **Kraftel**, Dr. **Matosch**, **Roever** und der „Chronist" **Hoffmann** angehörten.

Im Kapitel am 19. Jänner wurde ein Brief des schwer vermißten Komturs des Gesanges, Ludwig **Koch**, verlesen, der im Süden Genesung und Erholung suchen mußte. Der Großmeister wurde von der „Grünen Insel" gebeten, dem leider schon so lange in den Kapiteln fehlenden wackeren Inselbruder die herzlichsten Genesungswünsche zu übermitteln.

Am 26. Jänner waren als Pilgrim der Großmeister „Fresco" der „Ritterschaft vom güldenen Humpen", Alfred **Wodianka**, und mehrere „Ritter" erschienen, ferner Professor **Niederberger** aus Rio de Janeiro. Der Großmeister machte die Mitteilung, daß das für den siebzigsten Geburtstag des Kammersängers Gustav **Walter** beabsichtigt gewesene Festkapitel unterbleibe, weil der Jubilar fürchte, es möge ihn zu sehr aufregen. So wurde **Walter** denn von der „Insel" einfach, aber herzlich begrüßt.

Im Kapitel vom 9. Februar wurde Direktor von **Perger** zu dem Erfolg beglückwünscht, den er mit der Aufführung seines „stählernen Schlosses" erzielt hatte. Er zeigte sich nicht nur als bewährter Tonsetzer, sondern auch, da er nach dem bekannten Baumbach'schen Märchen den Text selbst verfaßt hatte, als formgewandter Poet. Am 16. Februar wurden als Pilgrime unter anderen der Pianist Gaston **Bernheimer** und Professor **Zamara** begrüßt.

Das Stiftungskapitel war erst am 1. März, da der Großmeister früher erkrankt war. Als Pilgrime wurden der Pianist Professor **de Conne**, Friedrich **Theyer** und der Techniker **Erhart** begrüßt. Der Großmeister hielt eine besonders schwungvolle Thronrede und schloß mit den Worten: „Mein ganzes Herz, mein Sein gehört euch, unwandelbar bis zum letzten Atemzug meines Lebens."







Im nächsten Kapital, am 8. März, führte von **Lorenz** den Hammer. Am 22. März wurde der jüngere **Batsche** aufgenommen und wählte den Namen „**Ditterlein der Jüngere**"; im Kapitel am 12. April wurde Adolf **Stiegler** mit dem Inselnamen „**Jung Werner von Säckingen**" aufgenommen. Im selben Kapitel wurde behufs Beratung der Frage, wo die „Insel" im nächsten Kapiteljahre ihr Heim aufschlagen solle, ein Ausschuß gewählt, da der Raummangel im Gebäude der „Gesellschaft der Musikfreunde" es fraglich erscheinen ließ, ob die „Insel" ihre „Burg" noch längere Zeit werde behalten können. So sollte also von diesem Ausschusse, dem außer dem Großmeister, **Sponholz**, von **Koráb**, von **Kendler** und **Schaeffer** der Jüngere angehörten, lieber gleich nach einem bleibenden Heim Umschau gehalten werden. Der Großmeister berichtete an diesem Abend auch über das Ehrenkapitel, das die „Ritterschaft zum güldenen Humpen" am 9. April für die „Grüne Insel" abgehalten hatte, welche hiebei durch ihren Großmeister und eine Anzahl Ritter vertreten war.

Am 19. April wurde Leo **Friedrich** zu seinem vierzigjährigen Berufsjubiläum aufs herzlichste begrüßt, am 26. April wurden die Kapitel geschlossen und zugleich von der „Canovaburg" Abschied genommen. Nach einem Beschluß der „Insel" war als neue „Burg" das Heim des Vereines „Niederwald" gewählt worden; damit war freilich die Bedingung verbunden, die Kapitel statt an den Dienstagen, Mittwochs abzuhalten, was aber, da die in Aussicht genommene „Burg" sonst nicht zu haben gewesen wäre, ebenfalls beschlossen wurde.

Ein besonders gelungener, auch vom schönsten Frühlingswetter begünstigter Kreuzzug, um dessen Erfolg sich namentlich Eugen **Thomas** mit dem à capella-Chor, **Stiegler**, das Hornistenquartett der Hof-Oper, ferner Doktor **Matosch**, **Schadek** und **Weiser** verdient gemacht hatten, wurde am 16. Mai von Neuwaldegg nach Pötzleinsdorf unternommen, dann folgte die stille Sommerszeit.

Am 12. November 1904 versammelte sich eine stattliche Anzahl Inselbrüder in der neuen „Burg", um das Heim der „Insel" kennen zu lernen; am 19. November war das erste Kapitel, bei dem auch der Großmeister selbst den Hammer führte. Nach der Eröffnung sang Dr. **Balatschka** das Willkommslied, dann hielt der Großmeister seine Begrüßungsrede. Er gedachte zunächst der „Canovaburg", welche die Inselbrüder so lange beherbergte und insbesonders der Verdienste Ludwig **Kochs**, die „Canovaburg" der „Insel" zu erhalten und allen Wünschen der „Insel" entgegenzukommen. Dann gab **Schaeffer** der Hoffnung Ausdruck, die neue „Burg" möge alle in







sie gesetzten Erwartungen vollauf erfüllen und schloß mit den Worten: „Hoch lebe die ‚Insel', hoch die neue ‚Burg'!"

An die Begrüßungsrede knüpfte der Großmeister Mitteilungen über verschiedene Vorkommnisse im abgelaufenen Sommer. Der Sänger Eugen **Weiß** war am 16. Juli in Berlin plötzlich gestorben, dann war in Gefle in Schweden der „fahrende Ritter" Dr. J. E. **Bergwall** verschieden, Julius **Fischer** hatte den Verlust seiner im jugendlichsten Alter gestorbenen Gattin zu beklagen.

Doch gab es auch erfreuliche Ereignisse; der so oft als Pilgrim erschienene Oberinspektor **Kowy** konnte zu seinem siebzigsten Geburtstag beglückwünscht werden, und wurde vom Großmeister unter nachträglicher Zustimmung der „Insel" zum „fahrenden Ritter" ernannt, der verdiente Drapier Edler von **Obermayer** war anläßlich seines Übertrittes in den Ruhestand zum k. u. k. Generalmajor befördert worden und Johannes **Benk** konnte zu seinem sechzigsten Geburtstag beglückwünscht werden.

Im nächsten Kapitel am 26. November sprach der Großmeister dem Komtur für wissenschaftliche Vorträge die Glückwünsche der „Insel" zu seinem 79. Geburtstag aus. Das Trauerkapitel für Eugen **Weiß** und Doktor **Bergwall** wurde am 30. November abgehalten. Dr. **Halatschka** sang das Trauerlied. Nach der Trauerfeier spielte der sehr begabte junge Pilgrim **Knoll**, ein Schüler von **Prill**, eine Violinsonate von **Vieuxtemps**, auf dem Klavier begleitet von dem Pilgrim Wilhelm **Scholz**. Der Großmeister machte die Mitteilung, daß in der nächsten Zeit für fünfundzwanzigjährige Zugehörigkeit zur „Insel" die Silberkette als „Alte" zu erhalten haben: Doktor von **Koráb**, Ludwig **Koch**, Eduard **Hoffmann** und **Schmidgruber**, das Veteranenkreuz: **Ehrbar** der Jüngere, **Kretschmann**, **Kreutzinger**, **Lehnert**, **Roever** und Dr. Hermann Ritter von **Schrötter**.

Vom Kapitel am 7. Dezember sind die Vorträge der Pilgrime **Goldsborough**, eines vorzüglichen Geigers, und des Pianisten **Hertz** aus Paris, ferner besonders liebenswürdige Dialektdichtungen von **Fraungruber** hervorzuheben.

Am 14. Dezember war das Beethoven-Kapitel, bei dem die Pilgrime Fräulein Olga von **Hueber** und Fräulein **Guirona**, dann die Herren **Prill**, van **Leewen**, **Jandourek**, **Behrends**, **Wesser** und **Stiegler** sich hervorragend betätigten.

Das übliche Weihnachtskapitel war am 21. Dezember, dem am 28. Dezember die Silvesterfeier folgte, bei dem **Soeser** und **Grienauer** die „Insel" durch prächtig gesungene Lieder erfreuten.







Das erste Kapitel im Jahre 1905 wurde am 4. Jänner abgehalten. Hofrat von **Schrötter** hielt wieder einmal einen längeren Vortrag, und zwar „Über den Blinddarm". Am 11. Jänner folgten interessante Vorträge von Dr. Hermann von **Schrötter** und **Turtenwald** über physiologische und technische Fragen bei der Überschreitung hoher Gebirge durch Eisenbahnen. Auch die Musiker und Sänger erwiesen sich in den Kapiteln als sehr fleißig, aber die Vorberatungen zur Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestandes der „Grünen Insel" nahmen einen großen Teil der Kapitelzeit in Anspruch. Trotzdem boten die Kapitel anregende Genüsse und es zeigte sich erfreulicherweise nicht jenes „Aufsparen" der guten Leistungen, das vor besonderen Festkapiteln häufig beobachtet werden konnte.

Für den 22. Jänner wurde die Überreichung einer vom Großmeister zu verfassenden und von **Roever** künstlerisch auszuführenden Glückwunschadresse an den Ehrenmarschalk Oberbaurat **Wilt** zu dessen achtzigstem Geburtstag beschlossen. Die Adresse wurde dem verehrten alten, lieben Inselbruder auch überreicht. **Wilt** hat in seinem anmutigen und so überaus heimlichen Anwesen am Hallstättersee seit vielen Jahren manchen Inselbruder als Gast empfangen; viele erinnern sich noch mit Vergnügen an die angenehmen Stunden, die sie mit ihm am Ufer und in seinem kleinen Dampfboot auf dem grünen See zugebracht haben.

Es ist dem lieben Jubilar und seinen Freunden hoffentlich vergönnt, noch recht oft in Hallstatt kleine Sommerkapitel zu halten und sich der anregenden und erinnerungsreichen, wohlwollenden und belehrenden Worte zu erfreuen, welche **Wilt** als Künstler, Techniker und nicht zuletzt als gründlichstem Kenner der Stadt Wien in so reichem Maße zu Gebote stehen. Wenn die „Insel" schon auf die Anwesenheit **Wilts** im Kapitel verzichten muß, so soll dies wenigstens für die Kapitel am Hallstättersee noch lange Jahre nicht der Fall sein. Bei der Überreichung der Adresse an den wackeren Ehrenkanzler fehlte es denn auch nicht an den herzlichsten Worten, sowohl auf Seite des Großmeisters **Schaeffer** als auch **Wilts**, in denen die innige Zueinandergehörigkeit der „Insel" und ihres treuen **Archimedes** in der erfreulichsten Weise zum Ausdruck kam.

Das Stiftungsfest des Jahres 1905, das zugleich das Festkapitel zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums der „Insel" sein sollte, fällt kalendermäßig zufällig gerade auf den Stiftungstag, auf den 15. Februar. Möge dieses Zusammentreffen ein günstiges Omen sein für den Fortbestand der schönen Vereinigung, so daß diese „Geschichte der Grünen Insel" einmal




wirklich den Zeitraum der **ersten** fünfzig Jahre ihres Beste[illegible] wird wegen künftige Chronisten der „Grünen Insel" die vorliegen[illegible] noch für einen langen Zeitraum fortsetzen und Fehler und Irrt[illegible] ja trotz Mühe und Fleiß nie und nimmer ganz verm[illegible] stellen können.

Die „Grüne Insel" [illegible] wird weiter bestehen, so l[illegible] Wahlspruch [illegible] bleibt und so sei denn mit den Worten geschlossen:

[illegible] die Menschheit [illegible]
Bleibt auf die **Menschlichkeit** in der Welt
[illegible] den Menschen edle Blüt
Die **Kunst**, für die das Herz erglüht:
Bleibt auch des Herzens Liebeskraft
Bleibt, was der **„Insul"** Stärke schafft
Die [illegible] Dreieinigkeit
[illegible] Kunst und Menschlichkeit
Bleibt auf die **„Insul"** [illegible] bestehn
[illegible] Neid noch Spott was an!
O **Gott** mein **Herr**, o **Herr** mein **Gott**,
Bewahr die **„Insul"** vor Kummer und Noth,
Gib, daß der **„Insul"** Ruhm und Glanz,
[illegible] Kindeskinder fort sich pflanz,
O **Herr** mein **Gott**, o Gott mein Herr
Erhalt die **„Insul"** in **Glück** und Ehr!

D.x.





Farbenlichtdruck von J. Löwy, Wi




wirklich den Zeitraum der **ersten** fünfzig Jahre ihres Bestehens umfassen wird, mögen künftige Chronisten der „Grünen Insel" die vorliegende Geschichte noch für einen langen Zeitraum fortsetzen und Fehler und Irrtümer, die sich ja trotz Mühe und Fleiß nie und nimmer ganz vermeiden lassen, richtig stellen können.

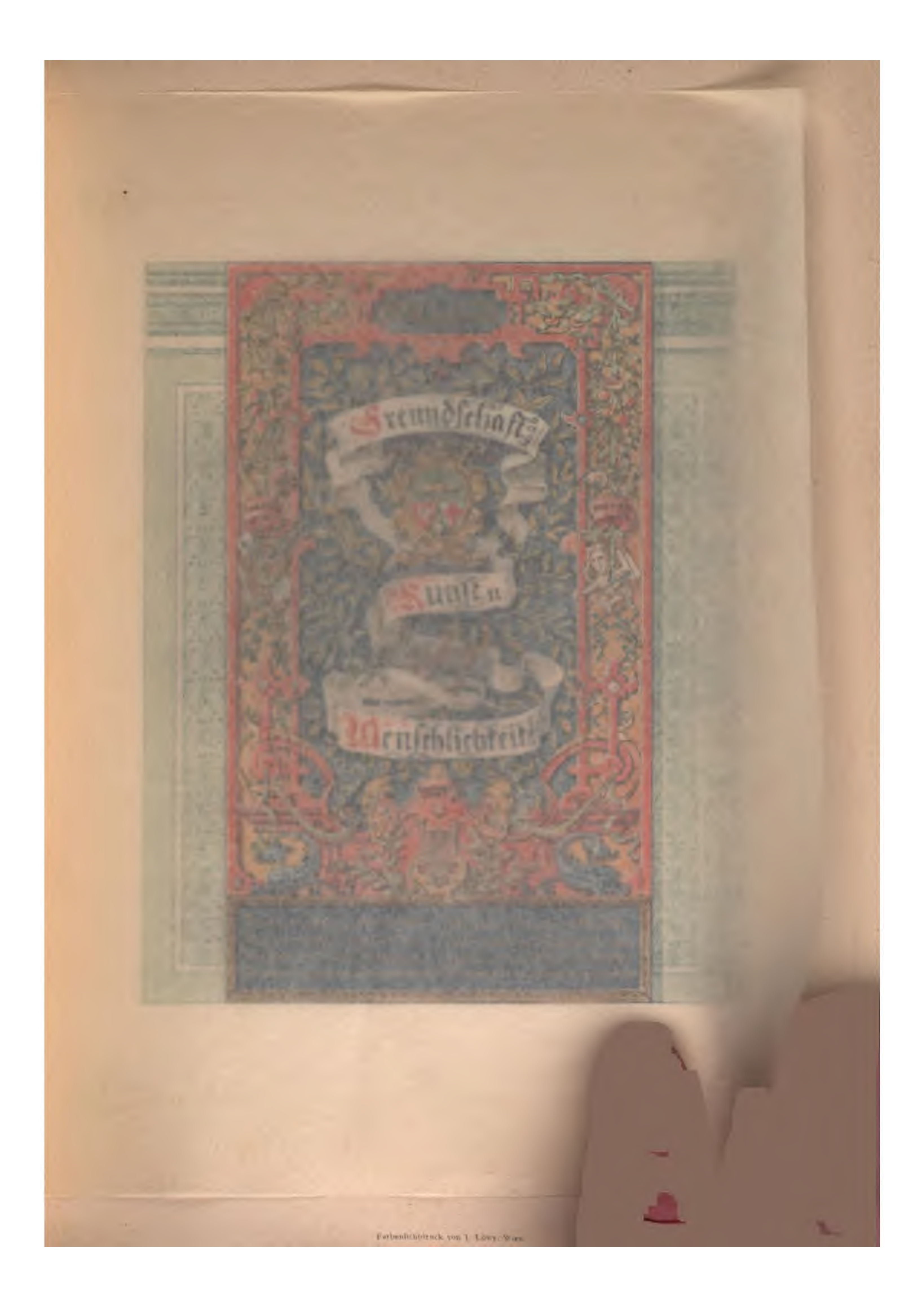
Die „Grüne Insel" aber wird weiter bestehen, so lange sie ihrem Wahlspruch treu bleibt und so sei denn mit den Worten der „Chronica" geschlossen:

So wie die Menschheit sich erhält,
Bleibt auch die **Menschlichkeit** in der Welt,
Bleibt auch der Menschheit edle Blüth',
Die **Kunst**, für die das Herz erglüht,
Bleibt auch des Herzens Liebeskraft,
Bleibt was der **„Insul"** Stärke schafft:
Die heilige Dreieinigkeit,
Die Freundschaft, Kunst und Menschlichkeit,
Bleibt auch die **„Insul"** selbst bestahn
Kann ihr nit Neid noch Spott was an!
O Gott mein **Herr**, o **Herr** mein **Gott**,
Bewahr die **„Insul"** vor Kummer und Noth,
Gib, daß der **„Insul"** Ruhm und Glanz
Auf Kindeskinder fort sich pflanz'!
O **Herr** mein **Gott**, o Gott mein Herr,
Erhalt' die **„Insul"** in Glück und Ehr'!

Dixi.





Farbenlichtdruck von J. Löwy, Wien.






Kapitelschilderung.





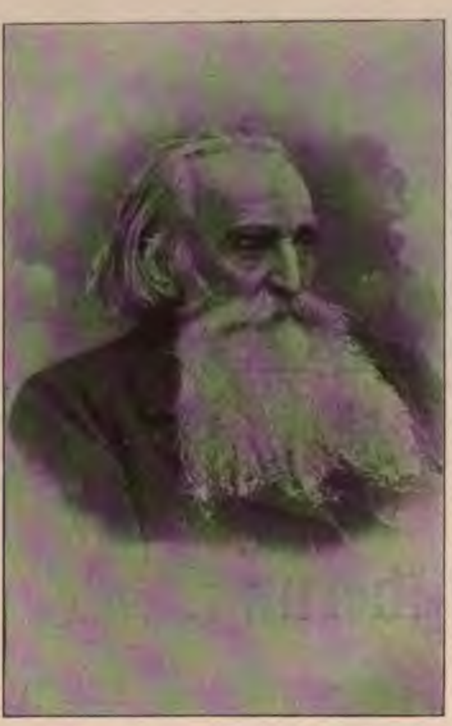
Diese Zeilen sollen künftigen Inselgenerationen ein Bild von unserem derzeitigen Gehaben vermitteln und vielleicht auch noch der gegenwärtigen Generation manchen Wink geben.

Die Eröffnung der Kapitel erfolgt, wie schon im ersten Vierteljahrhundert so auch bis heute nicht vor zehn Uhr abends. Diese Stunde war schon ursprünglich festgesetzt mit Rücksicht auf jene Inselbrüder, die Besucher oder Mitglieder von Theatern, insbesondere der Hof-Oper, oder sonst bis in den späten Abend beschäftigt waren; manche empfanden es auch als ein befriedigendes Gefühl,









trotz vorgeschrittener Jahre wenigstens einmal in der Woche mit Leistungen und Genuß erst zu einer Stunde zu beginnen, welche für den Philister den soliden Bettantritt bedeutet. Obgleich namentlich in den letzten Jahren wiederholt sich Stimmen dafür erhoben, daß eine frühere Stunde gewählt werden sollte, erschienen doch tatsächlich nur wenige vereinzelte Mitglieder viel früher als zehn Uhr, und nicht selten wurde die Eröffnung erst gegen halb elf Uhr möglich; die erwähnten avitischen Motive und die Traditon blieben mächtiger als die gegenteiligen Zweckmäßigkeitsgründe.

Beim Eintritte aus dem Vorraume des Wämserverwahrers in den Kapitelsaal findet man diesen bereits „insular" geziert: an den Wänden mit zwei farbigen Tableaus in Gobelinmanier gemalt von Gilbert **Lehner-Goliath,** allegorische Darstellungen des Wahlspruches der „Grünen Insel", sowie mit den Porträts hochverdienter Inselbrüder. Es sind die Ölbilder der drei verewigten Großmeister: **Kaiser** (gemalt von Ed. **Swoboda**), **Prechtler** (von **Rahl**) und **Schellein** (von Ed. **Swoboda**), sowie des langjährigen Kanzlers, des eben genannten **Swoboda-Siegwart des Babylonischen,** (von **Vita-Höllenbreughel**), ferner des ersten Femrichters Hans **Max** (von **Rahl**) und









seines Nachfolgers **Breitenfeld-Götz**, letzteres eine Kreidezeichnung von **Vita**, endlich des letztverstorbenen langjährigen Geheimschreibers **Gall-Gallus**, den auch **Swobodas** Pinsel verewigt hat.



Außer diesen Konterfeis hängen an den Wänden noch zwei hervorragend liebliche Landschaftsbilder des jetzigen Großmeisters*) und als alte Reminiszenzen: ein Genrebild von **Laufberger**, darstellend ein Septett von herumziehenden böhmischen Musikanten, wobei Albin **Swoboda** als Dirigent fungiert, dann ein Aquarell vom verewigten Maler **Krenn-Ostade**, welches unseren früheren Versammlungsort die „Richardsburg", den alten Gasthof „zur goldenen Ente", vorführt, endlich eine Radierung von **Swoboda** „Die vier Lebensalter".

Auf den Tischen an den Plätzen der Würdenträger liegen die Insignien derselben und an dem erhöhten Platze des Großmeisters prangt der von **Trautholde von der Weiden** kunstvoll gestickte Thronsessel des „Hochmögenden", während an einer der Wände mit Benützung einer Fensternische die Vorderwand des Burgverlieses dreut. Bei festlichen Gelegenheiten erblickt man das gleichfalls von **Trautholde** gespendete Banner der „Grünen Insel", zu dessen Stickerei Gilbert **Lehner-Goliath** und **Vita-Höllenbreughel** die Zeichnungen entworfen haben, dann an den Wänden die Wappen von Inselbrüdern, auf den Tischen kunstvolle, bei verschiedenen Gelegenheiten erhaltene Becher, ferner bei Ehrenkapiteln und bei individuellen Trauerkapiteln die Büsten, Porträts oder wenigstens Karikaturen derjenigen, welchen die Erinnerung gilt. An der dem Großmeisterstuhl gegenüberliegenden Seite des Saales steht ein vorzügliches Fortepiano, welches vom Inselbruder **Ehrbar** sen.-**Hammerschlag** zu jedem Kapitel kostenlos beigestellt wird.

---

*) Jedes dieser Bilder war von **Schaeffer-Ruysdael** für eine Weihnachtsverlosung gesendet, bei dieser von ihm oder von der „Insel" gewonnen, und dem Inventar überwiesen.









Die ankommenden Inselbrüder haben wohl mit Ausnahme der höchsten Würdenträger, so der Kanzler und „Burgarzt" **Schrötter-Aëtius**, der Ehrenmarschalk von **Wilt-Archimedes**, Marschalk **Schmidgruber-Albrecht der Tonkneter**, keine vorbestimmten Plätze, doch hat sich die Gewohnheit herausgebildet, daß meist dieselben Brüder sich nachbarlich zusammengesellen. Zwar könnte man wünschen, daß im Interesse fortschreitender intimerer Bekanntschaft und gegenseitigen Verständnisses die Plätze oft gewechselt würden, und es sind in diesem Sinne wiederholt Anträge gestellt worden; tatsächlich aber kehrt doch meistens die gewohnte Gruppierung und Plätzewahl wieder.

Zur üblichen Stunde erklärt der Großmeister unter dreimaligem lauten Schlag des Hammers das Kapitel als eröffnet, worauf automatisch zweimal der gemeinsam gesungene Wahlspruch der „Insel" ertönt: „Im Namen der Dreieinigkeit: der Freundschaft, Kunst und Menschlichkeit." Dabei müssen die Inselzeichen für die Dauer des Kapitels angelegt werden.

Hierauf, entweder sogleich oder nach einer Pause, welche zur Bedienung der noch nicht „Geatzten" zugestanden wird, fordert der Großmeister den Herold, gegenwärtig **Roever-Lionardo**, auf, bekanntzugeben, ob und welche Pilgrime am Gestade der „Grünen Insel" gelandet sind. Bei diesen Ankündigungen gibt die angestrebte Vermeidung von Fremdwörtern oft Anlaß zu allgemeiner Heiterkeit, sowohl über die gelungenen als die mißlungenen Verdeutschungsversuche.

Sodann folgen gewöhnlich einige Mitteilungen des Großmeisters über eingelangte Schreiben, Entschuldigungen, Nachrichten über Erkrankung, Besserung, Genesung oder Ableben von Inselbrüdern, Bekanntgabe erfreulicher Ereignisse aus dem Brüderkreise; häufig auch hat der Großmeister die Aufgabe, einem Inselmitglied den Dank für werktätige Bemühungen im Interesse der „Insel" oder eines Inselbruders auszu-







sprechen, wozu namentlich **Schrötter-Aëtius** durch die gewissenhafte Führung seines Amtes als „Burgarzt" oft erfreulichen Anlaß bietet. Derlei vorgängige Notizen geben unter Umständen Anregung zur späteren Absingung des Familienliedes, zur Anordnung eines Ehrenkapitels u. s. w. Am Beginn und am Schlusse des Inseljahres (Oktober und April) sowie bei anderen passenden Anlässen, z. B. Gedenktagen für berühmte Dichter und Musiker, reiht sich hier eine vom Inselgeist durchdrungene Ansprache des Großmeisters ein, welche nicht selten über allgemeinen Wunsch in Druck gelegt, verteilt und im Archiv aufbewahrt wird. Es folgen dann nach passenden Intervallen musikalische, poetische oder wissenschaftliche Vorträge teils von Inselbrüdern, teils von Pilgrimen, aber selbstverständlich stets ohne anderen Lohn, als den Beifall der Tafelrunde. Für die musikalischen Genüsse sorgen die Komture des Gesanges und der Musik; für dichterische Darbietungen der Komtur der Deklamation, für wissenschaftliche Vorträge der Komtur dieser Sphäre. Im einzelnen mögen hier nur einige Andeutungen über diese drei Gruppen des Vortragswesens folgen.



Den weitaus größten Teil des Programms*) der Kapitel pflegt die Musik einzunehmen.

Nach dem Ausscheiden **Kremsers-Greif** und dem Ableben des langjährigen Kunstwartes der Musik **Toms-Säkkingen** und nachdem sein Nachfolger **Sprinek-Swatopluk** dauernd verhindert war, wurde Ludwig **Koch-Parsifal** mit dieser Funktion betraut, die er nun seit sieben Jahren mit größtem Eifer und erfolgreich ausübt. Seit einem Jahre teilt mit ihm diese Auf-

*) In älteren Zeiten wurden bisweilen eigentliche Programme im Kapitel selbst beraten und festgesetzt, ja sogar vervielfältigt und verteilt. Später und gegenwärtig war und ist dies nicht der Fall; die betreffenden Kunstwarte vereinbaren untereinander die Darbietungen des nächsten Kapitels und die Mitglieder werden damit überrascht.









gabe von **Perger-Blondel**; diese Mitwirkung wurde äußerlich dadurch zum Ausdruck gebracht, daß auf **Kochs** Vorschlag er selbst als Komtur des Gesanges, von **Perger** als Komtur der Musik bezeichnet wird. In Verhinderung beider pflegt **Grün-Fidelio** oder **Ehrbar** jun.-**Gundemar** für sie bereitwillig einzutreten.

In unseren Kapiteln werden alle Formen der musikalischen Kunst zu Gehör gebracht: der Kunstgesang, sowie das Volkslied, und zwar ein- und mehrstimmig, Männerquartette und Chöre, Ensembles für gemischte Stimmen und Instrumentalsoli, endlich Kammermusik für Streich- und Blasinstrumente. Klassische Kompositionen wechseln mit Vortragsstücken leichteren, auch heiteren und komischen Genres. Gar oft gelangen in der „Insel" Dichtungen und Kompositionen unserer Inselbrüder zum ersten Male zum Vortrage. Zu Ehren unserer Tonheroen, insbesondere **Mozarts, Beethovens, Schuberts, R. Wagners** u. a., werden unter Vorführung ihrer Werke besondere Kapitel veranstaltet. Die Anzahl der Mitwirkenden ist eine sehr große, und es kann hier keine erschöpfende Nennung aller Namen erfolgen. Wir wollen uns daher mit der Anführung jener Inselbrüder begnügen, welche sich um die Kapitel-Vorträge besonders verdient gemacht haben. Von **Solisten** aus der Reihe der Inselbrüder sind als **Sänger** zu nennen die Brüder: Gustav **Walter-Walther von Stolzing, Schachner-Valentin, Nigg-Schalken, Grienauer-Luna, Schütte-Harmsen-Telramund, Erxleben-Singuf, Udel-Urach, Weiß-Fafner,** von **Eisner-Ossian, Erhard-Arion, Weiser-Eulenspiegel, Stritt-Adolar,** Dr. **Halatschka-Wotan der Wanderer, Soeser-Roland.**

Durch den trefflichen Vortrag unserer schönen Insellieder zeichneten sich bisher ganz besonders nachbenannte Inselbrüder aus: Dr. von **Olschbauer-Hinko, Sellner-Arthur, Ruff-Heinrich von Ofterdingen, Ausim-Walther von der Vogelweide, Gröger-Frohwald der Jüngere, C. Koch-Parsifal, Musch-Wolfram** und **Stritt-Adolar.**







Auch Insel-Viergesänge haben sich gebildet und bestanden aus den Brüdern: **Kainzmayr-Heinrich der Schreiber**, Emerich **Malata-Biterolf**, **Lauterer-Wolfram** und **Graf-Reinmar der Zweter**, später aus: **Schaffrath-Frauenlob**, **Hora-Lohengrin**, dann **Parger-Tristan**, **L. Koch-Parsifal** und Dr. **Mühlberger-Orovist**.



Durch Instrumentalvorträge erfreuten uns die Brüder: **Kremser-Greif**, **Toms-Säkkingen**, **C. Hofmann-Straduarius**, **Gauß-Cyprian**, **Wlczek-Orlando**, **Sprinek-Svatopluk**, **Schantl-Hunding**, **Kretschmann-Wehwalt**, **Kreuzinger-Volker**, **Stecher-Stainer**, **Zert-Brünhildenstein**, **Kleibl-Espenlaub**, **Grünfeld-Orpheus**, **L. Thern-Eusebius**, **W. Thern-Florestan**, **Lehnert-Tannhäuser**, **Thomas-Hindu**, **Egghard-Augustin**, **Bobies-Siegfried**, von **Rendler-Etzel**, **Schaeffer** jun.-**Gunther**, **Fischer-Fasolt**, **Barthlmé-Bärtel**, **Prill-Amatus**, **Valker-Georg**, von **Perger-Blondel** und **Grün-Fidelio**.

Als Komponisten betätigten sich in der „Grünen Insel“ die Brüder: von **Suppé-Knauf**, Josef von **Koch-Langentreu-Eginhard**, **Kremser-Greif**, **C. Hofmann-Straduarius**, **Grünfeld-Orpheus**, **Fischer-Fasolt** und **Valker-Georg**.

An die musikalischen Vorträge knüpfen sich oft interessante musikgeschichtliche Mitteilungen und Erläuterungen, und zwar besonders in den oben erwähnten Erinnerungskapiteln zu Ehren großer Tonkünstler, wofür wir meist den Komturen von **Perger-Blondel**, **L. Koch-Parsifal**, von **Schrötter** sen.-**Aëtius**, **Grün-Fidelio**, zu danken haben.

Über die **mündlichen Vorträge** in Versen und Prosa können wir folgendes berichten: eigene **Dichtungen** in der Schriftsprache wurden gebracht von den Brüdern: **Krastel-Romeo**, Dr. **Pollhammer-Arminius**, Ad. **Povinelli-Oswald von Wolkenstein**, Eduard **Hoffmann-Ulrich**, Julius **Freund-Lofar**. Zuletzt, aber nicht als letzter, sei Josef **Weyl-Bileam** genannt, der unersetzliche „Hof-Poet“ der „Grünen Insel“, der, wie schon in der Chronik hervorgehoben, unzählige, meist gelungene, ernste wie heitere Gelegen-









heitsgedichte für die „Insel" geschrieben hat.

Als alljährlich wiederkehrender poetischer Vortrag ist die gereimte Chronik des jeweilig letztverflossenen Inseljahres hervorzuheben, verfaßt von Eduard **Hoffmann-Ulrich von Hutten**, dem Sohne des verewigten früheren Inselchronisten und vorgetragen meist vom Komtur **Braunmüller-Balduin** oder auch vom Verfasser selbst. Diese trefflichen Rückblicke erfreuen sich stets lebhaften Beifalles, sind deshalb zumeist in Druck gelegt worden und haben ihren Verfasser auf die weitere Idee geführt, eine bis auf die Gründung der „Grünen Insel" zurückreichende



Chronik in Prosa zu schreiben, welche er bruchstückweise vortrug und die im großen und ganzen der gegenwärtigen Geschichte der „Insel" zu Grunde gelegt wurde.

Zu den **heiteren** Vorträgen, deren Abwechslung mit ernsten stets erwünscht ist, gehörten, so lange der frühere Großkanzler, **Swoboda-Siegwart der Babylonische**, noch unter uns weilte, seine emphatischen Anreden in täuschender Nachahmung verschiedener Sprachen, insbesondere ungarisch, chinesisch, ja sogar deutsch, wobei nur durch die Anwendung und Verteilung der charakteristischen Laute sowie durch die Tonfolge und Akzentuierung an und für sich oft





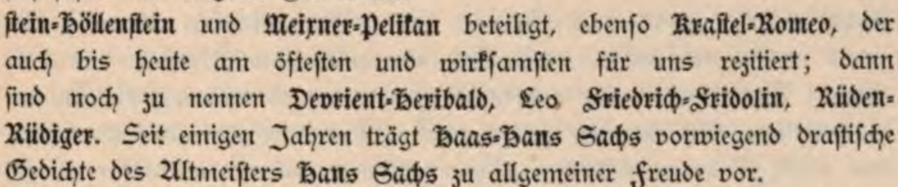


sinnloser Worte die Täuschung hervorgebracht wurde, als höre man eine Rede in einer bestimmten Sprache.

Während der oft genannte **Weyl-Bileam** lebte, trug er wie schon während des ersten Vierteljahrhunderts, so auch noch im zweiten, sehr wesentlich zur Hebung des Humors neben seinen vorbereiteten gedichteten auch durch seine trefflichen gereimten Improvisationen bei, die, in unglaublich kurzer Zeit verfaßt, sich auf Vorkommnisse im laufenden Kapitel oder auf aktuelle Zeitereignisse bezogen; es sind weit über einhundert solcher Manuskripte in unserem Archiv aufbewahrt.



An der Deklamation von Gedichten verschiedener Autoren hatten sich schon vor längerer Zeit **Hallenstein-Höllenstein** und **Meixner-Pelikan** beteiligt, ebenso **Krastel-Romeo**, der auch bis heute am öftesten und wirksamsten für uns rezitiert; dann sind noch zu nennen **Devrient-Heribald**, **Leo Friedrich-Fridolin**, **Rüden-Rüdiger**. Seit einigen Jahren trägt **Haas-Hans Sachs** vorwiegend drastische Gedichte des Altmeisters **Hans Sachs** zu allgemeiner Freude vor.



Auch der Vortrag von mundartlichen Dichtungen gewinnt in letzterer Zeit an Ausdehnung. Nachdem früher nur ein einzigesmal von **Lorenz-Danubius** eine solche des ältesten oberösterreichischen Dialektdichters P. Maurus **Lindemayr**, und **Krastel-Romeo** pfälzische Gedichte vorgetragen hatten, erfreuten uns später besonders **Braunmüller-Balduin**, sowie der leider jetzt verstorbene Inselbruder **Ellminger-Teniers** mit eigenen Dialektgedichten, einmal auch von **Obermayer-Thialfi** mit einer Rezitation, dann Dr. **Matosch-Traunsteiner** mit sehr sinnigen, ansprechenden Erzeugnissen seiner Muse in oberösterreichischer Mundart, desgleichen **Schadek-Ottokar** in niederösterreichischem und **Fraungruber-Herand** in steirischem Dialekt.

Wissenschaftliche Vorträge waren schon in älteren Zeiten, insbesondere von **Schrötter-Paracelsus** dem Älteren, dem Vater unseres **Aëtius**, gehalten worden, welcher gelegentlich Mitteilungen über neue Entdeckungen oder Fortschritte,









meist aus dem Gebiete der Chemie und Physik, brachte. Später geschah dieses bisweilen von unserem jetzigen „Burgarzt“ und Kanzler von **Schrötter-Aëtius**, von dem verewigten Großmeister **Schellein-Huysum**, vereinzelt auch von anderen Brüdern, wie z. B. dem Polarforscher von **Payer-Amadis**, Professor **Klob - Vesalius**, dann Josef von **Doblhoff-Vasco de Gama** und dem verewigten Komtur von **Arbter-Bayard**.

Als häufig wiederkehrender Bestandteil des Programms kommen aber solche Vorträge erst seit der 1885 erfolgten Aufnahme des jetzigen Komturs von **Lorenz-Danubius** vor, der, nachdem er zunächst selbst eine Reihe von Vorträgen über naturwissenschaftliche Themata gehalten hatte, 1889 zum Komtur der wissenschaftlichen Vorträge ernannt wurde und dafür sorgt, daß innerhalb jedes Monats eine oder mehrere Darbietungen aus verschiedenen, vorwiegend naturwissenschaftlichen und technischen Gebieten, gebracht werden. Hieran beteiligten sich seither außer ihm selbst (Naturgeschichtliches, Geographisches) mehr oder minder häufig die Brüder: Leopold von **Schrötter-Aëtius** (Medizinisches, eigene Reisen, Biographisches), von **Böhm** sen.-**Boreas** (Ventilation), **Luckhardt-Dagobert** (Photographie), **Schaeffer** sen.-**Ruysdael** (bildende Kunst), **Friedländer** sen.-**Bomsen** (Maschinenwesen), **Lippert** sen.-**Hubertus** (Bazillen), **Zehden-Böheim** (Geographie und Ethnographie), von **Böhm** jun.-**Ymir** (Mineralogie, Gletscher), von **Obermayer-Thialfi** (Physik), **Obermüllner-Fludribus** (Hochtouren), **Breitenfeld-Götz** (Kriminalistisches), von **Koráb-Hoyer** (juristische Themata und Hochtouristisches), Maler **Goltz-Anselm** (Über Feuerbach), **Stiaßny-Erwin** (Wiener Straßenbauten), von **Perger-Blondel** (Musikgeschichtliches), **Sponholz-Austriacus** (Über Fritz Reuter), **Thomas-Hindu** (musikalische Komposition, Ethnographie von Java), von **Rendler-Etzel** (Justizwesen), **Ehrbar** jun.-**Gundemar** (Musikalische Instrumente), Dr. Hermann von **Schrötter** jun.-**Paracelsus II.** (Medizin, Physiologie, Aeronautik), **Turtenwald-Eisenerz** (Eisenbahnwesen und Maschi-







nen), **Robert Friedländer** jun.-**Aeolus** (Philosophische Themata), **Rudolf Friedländer** jun.-**Bomsen II.** (Reiseschilderungen), **Tuma-Loge** (Physik).

Aber auch Pilgrime wurden für solche Vorträge gewonnen, wie: Professor Dr. O. **Simony**, Professor Dr. **Diener**, Oberbergrat Dr. **Tietze**, Direktor Regierungsrat **Heger**, Kustos **Szombathy**, dann der Proponent einer submarinen Erreichung des Nordpols, Dr. **Anschütz-Kämpfe** (München), der nach seinem Vortrage über den Bau seines in Ausführung begriffenen Tauchbootes als „fahrenden Ritter" unter dem Namen **Nemo** aufgenommen wurde.



von **Schrötter** sen.-**Aëtius** belebt nicht selten den Genuß aller Arten von Vorträgen durch angefügte, stets geistreiche und meist humorvolle, den Gegenstand betreffende Ergänzungen, Notizen oder Anregungen, für die wir alle ihm sehr dankbar sind.

Zugleich belehrend und künstlerisch erfreuend sind die oft wiederkehrenden Ausstellungen von Gemälden und Plastiken, welche von unseren Meistern bildender Künste ins Kapitel gebracht werden.

Zwischen den Vorträgen, in der Zeit der Gespräche und fortgesetzter Atzung fahndet der Büttel **Grob-Heini** oder sein Stellvertreter **Turtenwald-Eisenerz** nach Strafgeldern für unbedacht lautgewordene Fremdwörter, unentschuldigtes Ausbleiben, vergessene Inselzeichen oder sonstige Verstöße; der Säckelwart (früher langjährig **Pfeiffer-Juniperus**, jetzt **Sponholz-Austriacus**) sackt die monatlichen Beiträge ein und gegen Ende des Kapitels waltet der Almosenier, jetzt **Fraungruber-Herand** mit dem Klingelbeutel für freiwillige Gaben seines Amtes.

Vor dem Schluß pflegte durch längere Zeit der jeweilige „Burgnarr", insbesondere der jetzige, Maler **Goltz-Anselm**, einen humorvollen witzigen Rückblick auf den Verlauf des Kapitels oder auf einzelne Vorfälle in demselben zu werfen, wofür er stets verdienten reichlichen Beifall erntete. In letzter Zeit müssen wir wegen oftmaliger, oft auch länger fortgesetzter








Abwesenheit **Anselms**, die zum Teile mit seinem jetzigen entfernteren Wohnorte zusammenhängt, auf diesen Genuß häufig verzichten. **Weiser-Eulenspiegel** bestrebt sich, den Kapitelschluß durch mehr drastische, zugleich mimische oder auch musikalische Darbietungen heiter zu gestalten. Zwischen zwölf und ein Uhr nachts pflegt über Aufforderung des Großmeisters einer unserer Sänger das Schlußlied mit eingelegtem Chor anzustimmen, womit zwar das Kapitel beendigt ist, jedoch nicht selten ein noch länger fortgesetzter freundschaftlicher und heiterer Verkehr einzelner Inselbrüder beginnt.

Erhebende Einschaltungen in die Programme bieten: Die **Aufnahme** neuer Mitglieder nach empfehlenden Worten dreier Paten unter Anreden des Großmeisters, des Femrichters und des „Burgpfaffen" oder Großpriors, nebst Absingung des Aufnahmsliedes, in dem die Eidesleistung inbegriffen ist; dann der **Ritterschlag**, welcher dem vor dem Throne des Großmeisters auf grünem Kissen Knienden unter einer Ansprache nach hergebrachter Formel erteilt wird; ferner die **Trauerkapitel** für im Laufe des Kapiteljahres verstorbene Inselbrüder, deren Porträts, Karikaturen und Wappen an der Wand angebracht sind, mit Nachruf seitens des Großmeisters und Absingung des Trauerliedes unter Herumreichung des umflorten grünen Trauerbechers.

Der Verlauf bleibt in der Hauptsache der gleiche auch bei Spezialkapiteln. In **Ehrenkapiteln** anläßlich der Beförderung, Auszeichnung oder sonstiger freudiger Erlebnisse einzelner Inselbrüder wird — und zwar meist vom Großmeister — im Sinne brüderlicher Mitfreude eine Anrede und Begrüßung gesprochen und dann im Chor das Familienlied gesungen, worauf das Kapitel in der sonst üblichen Weise fortgesetzt wird. Nur bei besonders seltenen Anlässen zur Beglückwünschung — wie zum 70. oder 80. Geburtstage — wird dem Gefeierten überdies ein Fackelzug gebracht, indem alle übrigen Brüder, mit Ausnahme des thronenden Großmeisters,







mit brennenden Christbaumkerzchen unter Vorantritt des Herolds, des Marschalks und bewaffneter Troßbuben nach dem Rittermarsch die Reihe der Tische umkreisen und Kuß und Händedruck mit dem Beglückwünschten tauschen.

Das **allgemeine** Trauerkapitel, welches in der Regel am zweiten oder dritten Versammlungstage jedes Inseljahres, also um den Anfang des November, für alle in der Zwischenzeit dahingeschiedenen Brüder abgehalten wird — nur in einem einzigen Jahre konnte es unterbleiben — hat denselben Charakter und die gleiche Anordnung, wie sie oben geschildert wurde.

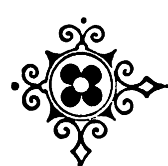
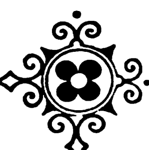
Kapitel zu Ehren verewigter Künstler, wie namentlich **Mozarts, Beethovens, Schuberts** oder berühmter Dichter, insbesondere **Schillers**, enthalten vorwiegend, aber nur selten **ausschließlich**, Darbietungen aus den Werken der Gefeierten, die nach einer würdigenden Rede des Großmeisters und unter einschlägigen Reminiszenzen seitens einzelner kundiger Brüder vorgetragen werden.

Das **Weihnachtskapitel** ist hauptsächlich der Wohltätigkeit gegen verarmte Künstler, deren Witwen oder Waisen gewidmet. Die Mittel hiezu werden in diesem Kapitel gewonnen durch die **Verlosung** von Kunstwerken — meist Bildern und Bildhauerarbeiten — welche von unseren Künstlern unentgeltlich beigestellt werden. Als kleine Anerkennung — weit entfernt von Entschädigung — erhalten diese Spender je ein Los, mit dem jeder einen aus dem Inselschatze angekauften Gegenstand gewinnt.

Lediglich zur Erheiterung der anwesenden Inselbrüder dient eine andere Verlosung, indem jeder derselben einen Gegenstand von einem bestimmten Mindestwerte in Verschluß mitbringt, der numeriert wird, während der Überbringer eine Losnummer erhält, mit der er bei der Ziehung irgend einen jener Gegenstände „gewinnen" muß. Dabei findet also nur ein Austausch statt, bei dem nicht jeder effektiv einen wertvolleren Gegenstand erhält als den er beigestellt hat; die Überraschung beim Eröffnen der sogenannten Gewinste, die bisweilen von witzigen Sprüchen begleitet sind, bildet den erheiternden Teil des Abends.

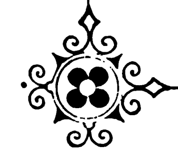
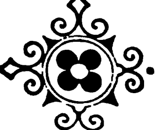
Die Spezialität der „Burgfrauenkapitel", deren reizender Ursprung in der Geschichte der „Grünen Insel" eingehend geschildert ist, wurde in den letzten Jahren allmählich weniger kultiviert, desgleichen die Kreuzzüge. Die letzteren waren früher begünstigt durch den Umstand, daß einige Dekorationskundige und gewandte Inselbrüder, wie insbesondere **Vita**, Gilbert **Lehner**,



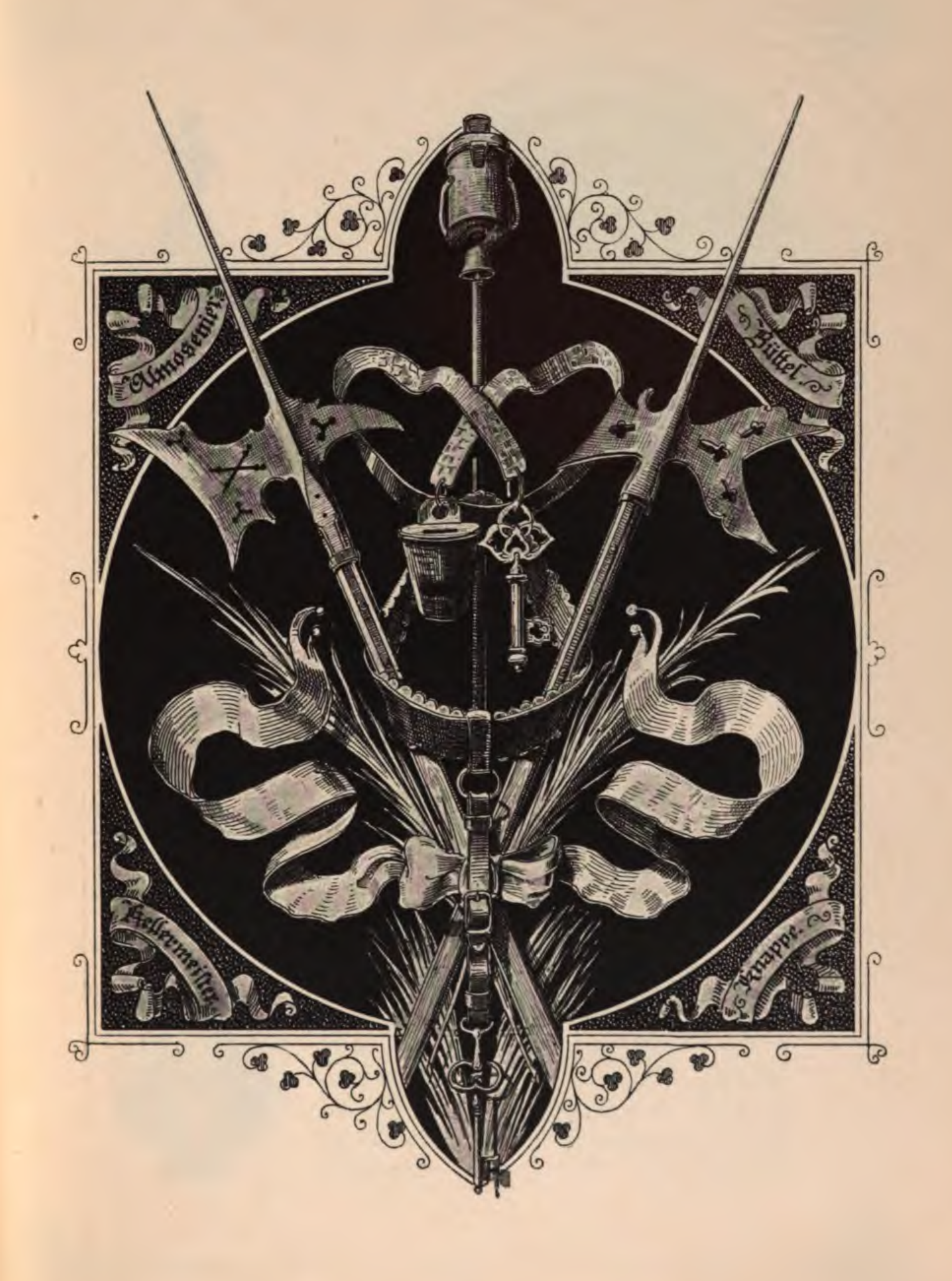
der nun leider durch seinen Beruf zurückgehalten wird, **Obermüllner, Weiser,** mit großem Geschick den Ausflugsort — mit Vorliebe die Stiftskellerei Klosterneuburg — zierten, während andere die Anordnung der Fahrt und des Programms auf sich nahmen, und daß seitens einer großen Anzahl von Inselbrüdern auf die Unternehmung solcher Ausflüge Wert gelegt und gedrungen wurde. In letzterer Zeit aber war eine gewisse Gleichgiltigkeit gegen solche Fahrten eingetreten; der Kreuzzug im Mai des vergangenen Jahres von Neuwaldegg nach Pötzleinsdorf hatte aber, wie die „Chronica" berichten konnte, nach jeder Richtung einen so erfreulichen Verlauf, daß die Wiederauflebung der Kreuzzüge wahrscheinlich geworden ist.









Almosenier.
Büttel.
Kellermeister.
Knappe.





Das Archiv
der
„Grünen Insel“.

Die fünfzig Jahre des Bestandes der „Grünen Insel“ haben auch eine nicht unbedeutende Sammlung von Archivalien gezeitigt. Das Archiv der „Grünen Insel“ zeigte in seinem Bestande, der weit über 1000 Nummern zählt, dank den bezüglichen, leider nicht immer streng eingehaltenen Bestimmungen, wonach von jedem Vortrage, der in einem Kapitel gehalten wird, nach Tunlichkeit das Originalmanuskript oder eine Abschrift im Archiv aufbewahrt werden soll, ein, wenn auch nicht lückenloses, so doch getreues Bild von dem vielseitigen ernsten und auch humorvollen Schaffen ihrer Mitglieder, einen Spiegel des Lebens und Webens in der „Insel“ von den alten Zeiten ihrer Gründung her durch all' ihre wechselvollen Schicksale bis zum heutigen Tage, an dem sie mit Stolz zurückblicken darf auf ihre Vergangenheit, auf all' die ruhmreichen Künstlernamen, die sich in ihr „Brüder“ nannten, auf ihr mannhaft und siegreich Ringen um ihre Ideale und damit — um ihren Bestand.







Das satzungsgemäß nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Wirken der „Grünen Insel“ prägt natürlich auch ihrem Archive den Stempel der Intimität auf. Es ist daher begreiflich, daß, wenn auch die großen Ereignisse des öffentlichen Lebens nicht spurlos an ihr vorübergehen konnten und das Archiv manch' beredtes Zeugnis aufweist für ihre Stellungnahme zu diesen Vorgängen sowie für ihr Hinaustreten aus ihrem gewohnten stillen Wirkungskreise dort, wo es galt, wahrhaft idealen Bestrebungen zum Siege zu verhelfen, so umfaßt doch die Mehrheit des Vorhandenen das künstlerische und wissenschaftliche Wirken in der „Insel“ selbst.

Wie mannigfacher und bunter Art die einzelnen Sammlungsgegenstände des Inselarchivs sind, lassen wohl schon die obigen Bemerkungen erkennen. Dazu kommt, daß die „Grüne Insel“ eine Rittergesellschaft ist, deren Bräuchen und Sitten dies und jenes Kunstwerk seine Entstehung verdankte und in deren Dienst sich die Künstler gerne stellten.

So nennt die „Grüne Insel“ gar manches Werk der bildenden Kunst sowie der Musik ihr eigen, ihr gleich wertvoll als Kunstobjekt wie als Erinnerung an längst vergangene Zeiten — oft als Sinnbild unentwegter Treue zur „Insel“.

Doch auch die Veranstaltung von Konkurrenzen sowie der sogenannten Weihnachtskapitel, an dem jedes Mitglied, so er Künstler ist, die „Grüne Insel“ mit einem Werke seiner Kunst erfreuen soll, hat zu freudigem Schaffen angeregt und so auch das Archiv bereichert.

Besonders vielseitig und reichhaltig ist die Sammlung literarischer Produkte, insbesondere aus den ersten drei Jahrzehnten des Inselbestandes, zu welcher Zeit — wie die Mitgliederverzeichnisse dartun — das Schriftstellertum in der „Grünen Insel“ mit zahlreichen wohlklingenden Namen vertreten war. Daß da manch' wertvolles Manuskript sich vorfindet, braucht nicht erst besonders hervorgehoben zu werden.

Doch auch das Bild der jeweiligen Zeit und herrschenden Auffassungen, das in diesem Teile der Sammlung sich spiegelt, verleiht der letzteren in vielfacher Beziehung historisches Interesse, wie denn auch das persönliche Moment in der Ungezwungenheit des künstlerischen Schaffens — weil nur für die Brüder der „Insel“ bestimmt — in bedeutsamer Weise hervortritt.

Daneben finden sich selbstverständlich all' die — mitunter gewiß nicht uninteressanten — Aufzeichnungen über die Schicksale der „Insel“ selbst, die einzelnen Vorgänge und Vorträge in den Kapiteln, die vielen Zeugnisse ihrer stets hilfsbereiten Tätigkeit auf humanitärem Gebiete u. s. w., gleichsam ein







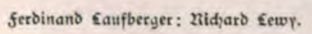
Rechenschaftsbericht über die Art und Weise der Verfolgung ihrer idealen Zwecke.

Wohl würde es zu weit führen und über das allgemeine Interesse hinausreichen, in ausführlicherer Weise das Archiv der „Grünen Insel“ in seine einzelnen, so vielfach verzweigten Teile zu zergliedern und selbst auch nur unter dem Vielen Auserlesenes herauszugreifen; so mögen denn obige wenigen Worte genügen, in weitesten Umrissen den Inhalt des Inselarchivs zu kennzeichnen — als ein bleibendes Zeugnis und Wahrzeichen der alten Traditionen der „Grünen Insel“.

Zu den kostbarsten Schätzen des Archivs gehören die Karikaturen ihrer Mitglieder, die, zumeist von hervorragenden Künstlern ausgeführt, wohl eine in ihrer Art vielleicht einzig dastehende Sammlung bilden. In den nachfolgenden Kunstblättern ist eine kleine Auswahl dieser Karikaturen wiedergegeben. Die Wahl war bei der Überfülle des Vorhandenen und dem Überwiegen des Vortrefflichen nicht leicht. Maßgebend für die Auswahl der einzelnen Karikaturen waren folgende Gesichtspunkte: Berücksichtigung wo möglich aller Künstler, welche zur Karikaturensammlung Beiträge lieferten, Bedachtnahme darauf, daß nur gelungene „Karikaturen“ im besten Sinne dieses Wortes vervielfältigt werden, dann sollten nur Bilder von verdienten oder im Leben hervorragenden Inselbrüdern im Jubiläumswerke Aufnahme finden.





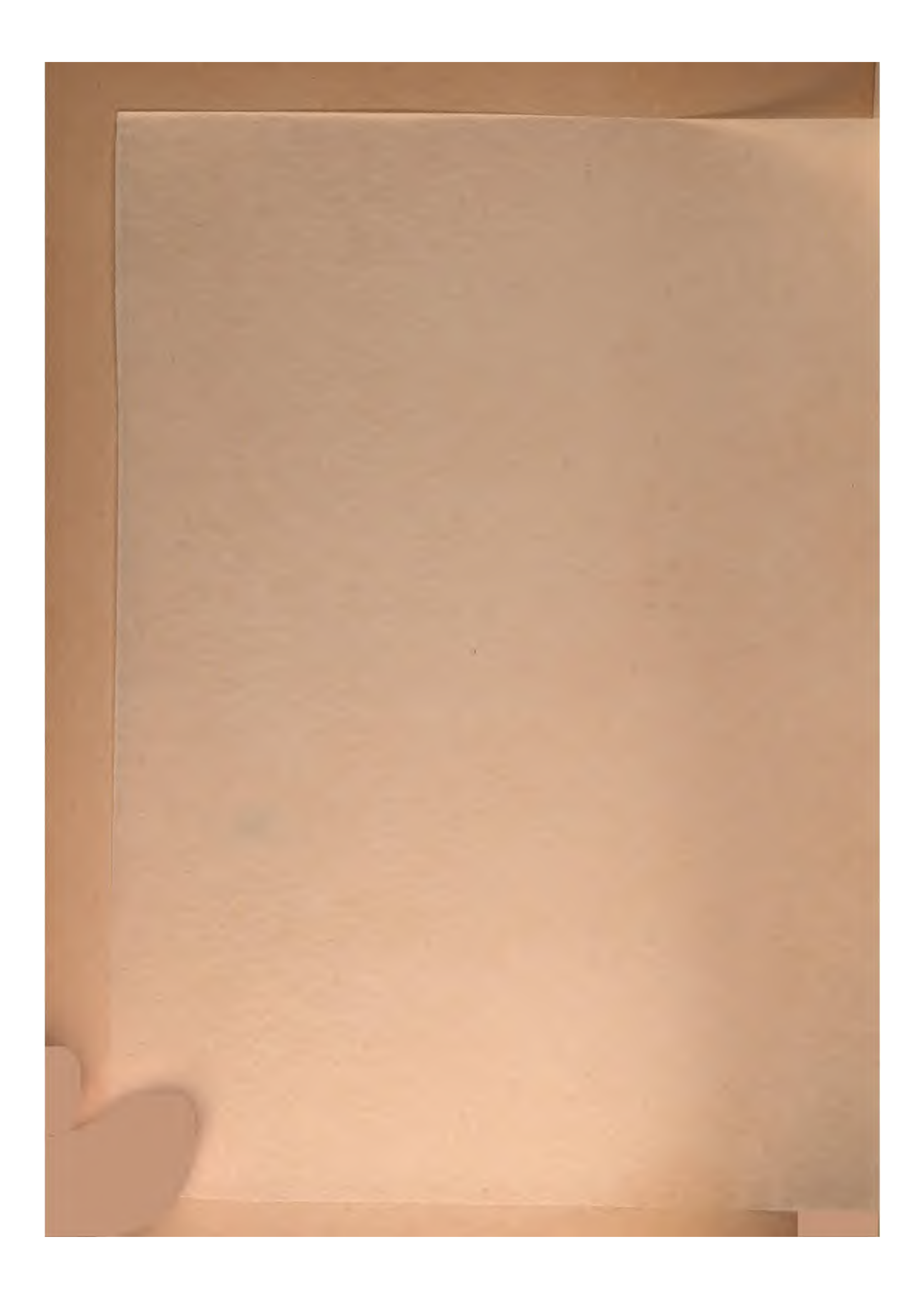



Ferdinand Laufberger: Richard Lewy.

Eduard Swoboda: Gustav Gaul.

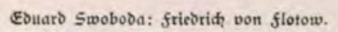
Eduard Swoboda: Anton Ritter von Schrötter.

Eduard Swoboda: Carl Ritter von La Roche.



Eduard Swoboda: Friedrich von Flotow.

Eduard Swoboda: Carl Breitenfeld.



Eduard Swoboda: Josef Gall.

Gustav Gaul: Carl Meixner.



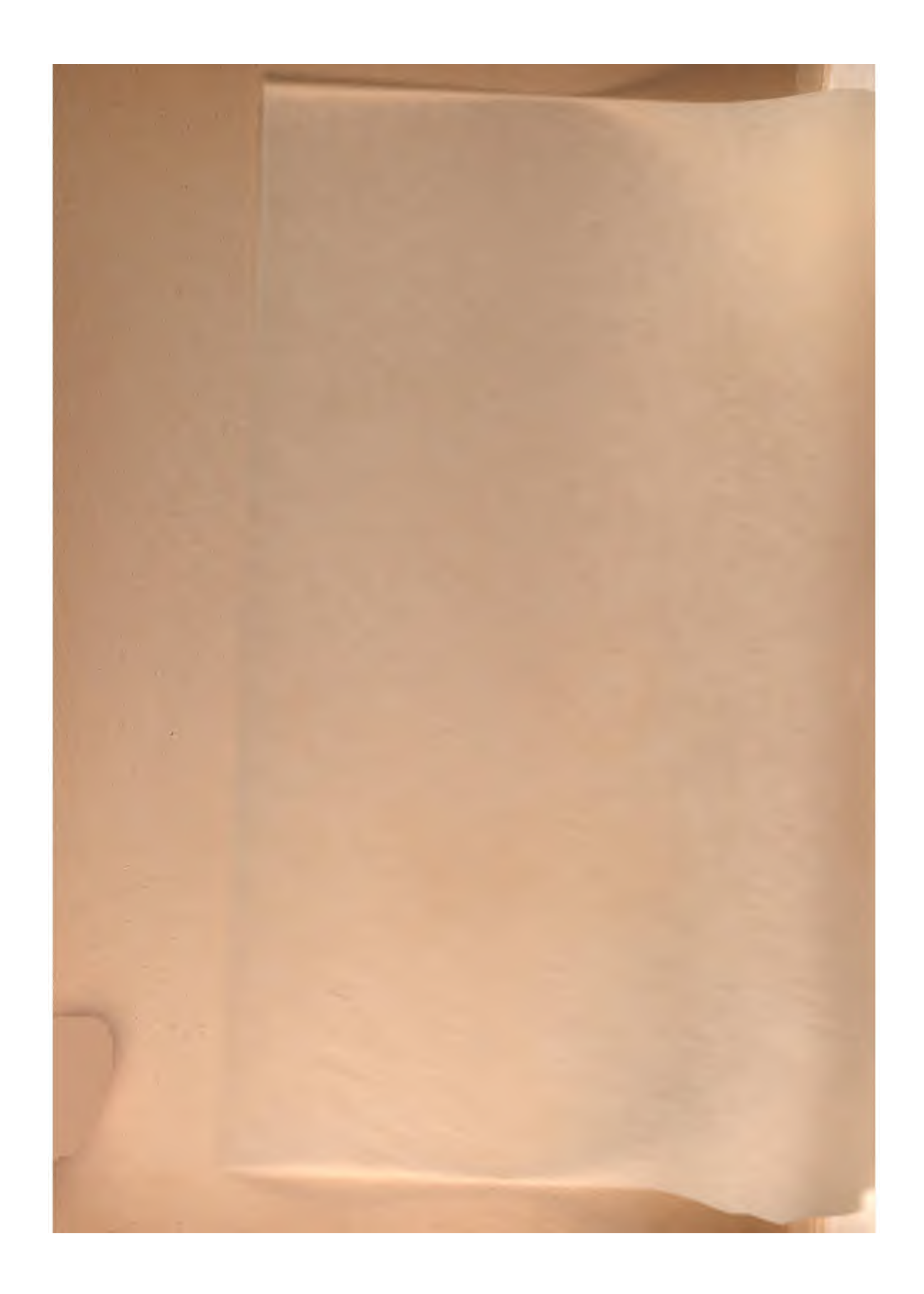
Eduard Swoboda: Friedrich Uhl.

Ferdinand Laufberger: Carl Kaltenbrunner.



Ferdinand Laufberger: Josef Wagner.

Ferdinand Laufberger: Moriz Grandjean.



Ferdinand Laufberger: Fritz Beckmann. Eduard Swoboda: Remi van Haanen.

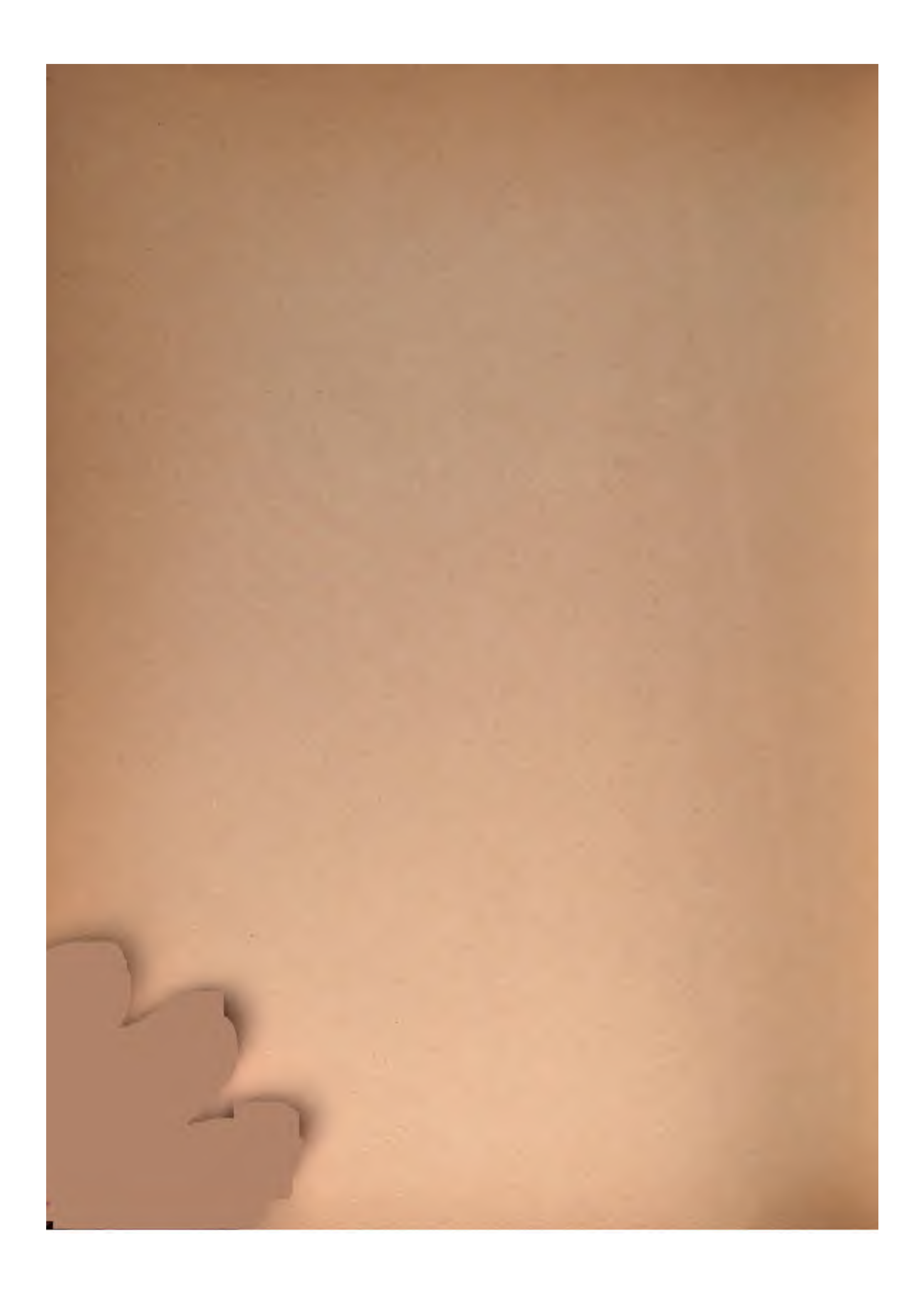


Eduard Swoboda: Heinrich Grob. Eduard Swoboda: Josef Koch von Langentreu.

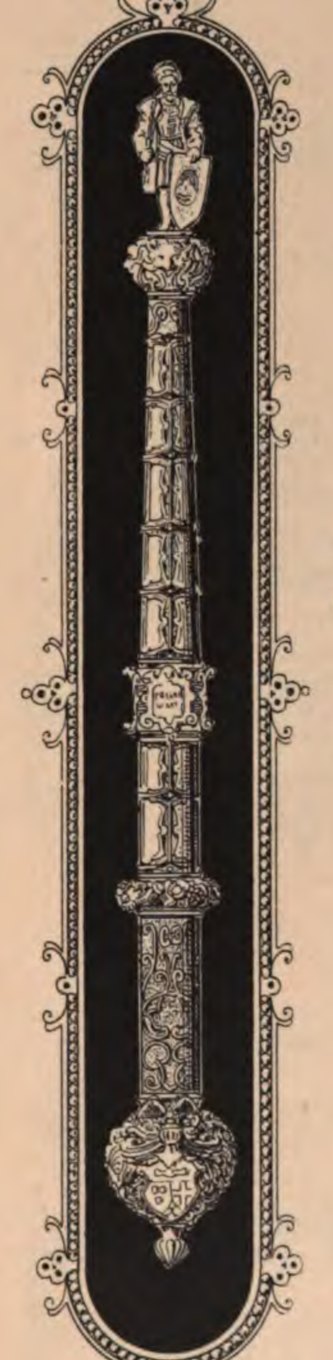
Eduard Swoboda: Willy und Louis Thern. Gustav Gaul: Fritz Krastel.



Eduard Swoboda: Leopold Ritter von Schrötter. Eduard Swoboda: Johannes Benk





Die

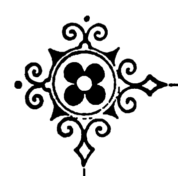
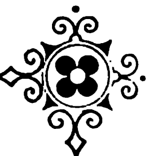
Stammlieder

der

„Grünen Insel“.





Wahlspruch. Von Friedrich Kaiser und Hans Max, Musik von Eduard Kremser.

Bundeslied. Von Ludwig August Frankl, Musik von C. J. Stenzl.

Aufnahmslied. Von Ignaz Castelli, Musik von Friedrich von Flotow.

Pilgrimslied. Von Otto Prechtler, Musik von Friedrich von Flotow.

Ehren- und Familienlied. Von Hans Max, Musik von Eduard Kremser.

Einsperrlied. Von Josef Weyl, Musik von Eduard Kremser.

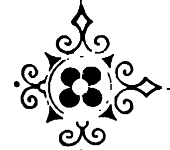
Ritterschlagslied. Von Friedrich Kaiser, Musik von Carl Binder.

Trauerlied. Von Ludwig August Frankl, Musik von Carl Binder.

Willkommslied. Von Otto Prechtler, Musik von Friedrich von Flotow.

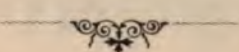
Jubellied. Von Hans Max, Musik von Friedrich von Flotow.

Kapitel-Schlußlied. Von Josef Weyl, Musik von Carl Hofmann.






Die Stammlieder der „Grünen Insel“.



„Wahlspruch.“

Gesungen bei der Eröffnung jedes Kapitels.

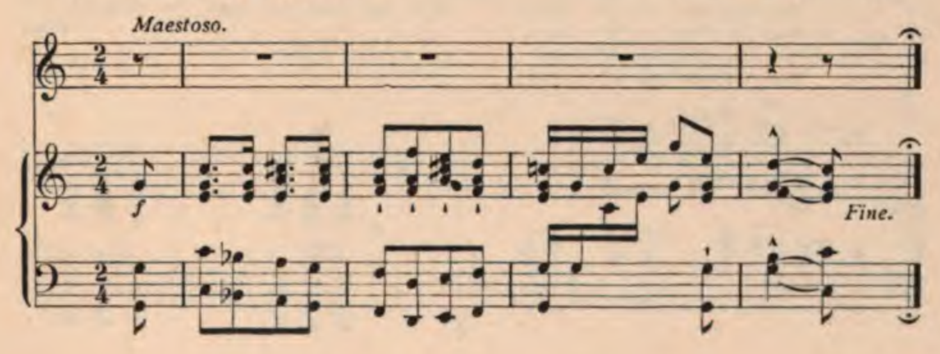
Worte von Friedrich **Kaiser** und Hans **Max**. Musik von Eduard **Kremser**.

Feierlich.

Im Na - men der Drei - ei - nig - keit, der Freundschaft, Kunst und Menschlich - keit!

„Bundeslied.“

Worte von Ludwig August **Frankl**. Musik von C. J. **Stenzl**.









Chor:
1. Wir sind die lust'gen Rit - ter vom grü - nen In - sel - land, (vom grü - nen In - sel -
2. Wir tra - gen grü - ne Bän - der und uns - re Spo - ren klirr'n, (und uns - re Spo - ren
3. Für Un - ge - hor - sam wer - fen wir Rit - ter in's Ver - ließ, (wir Rit - ter in's Ver -
4. Ihr Bu - ben, Knap - pen, Rit - ter, thut weit auf Eu - ren Mund, (thut weit auf Eu - ren
Solo:
land), wir schwingen statt der Schwer - ter die Hum - pen in der Hand!
klirr'n); traun nicht an un - sern Stie - feln, doch Je - dem im Ge - hirn!
ließ); so meh - ren sich die Hum - pen in un - serm Kel - ler süß!
Mund) und singt: Hoch soll er le - ben der lust - ge grü - ne Bund!
p
f

Chor: Solo: Chor: Solo:
Die Hum - pen in der Hand! holla ho, (holla ho), holla ho, (holla ho)! Wir
Doch Je - dem im Ge - hirn! Traun
In un - serm Kel - ler süß! So
Der lust - ge grü - ne Bund! Und
f







Chor: Solo: Chor: Solo:
ſchwingen ſtatt der Schwerter, holla ho, (holla ho), holla ho, (holla ho), die
nicht an unſern Stie-feln, doch
meh-ren ſich die Hum-pen, in
ſin-get: Hoch ſoll er le-ben. der
mf
f


Chor:
Humpen in der Hand! (holla ho!)
Je-dem im Ge-hirn!
un-ſerm Kel-ler ſüß!
luſt-ge grü-ne Bund!
Da Capo.
ff
Da Capo.



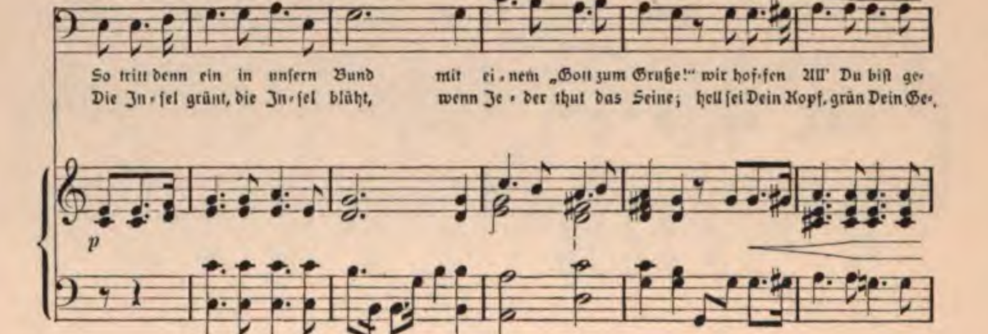




„Aufnahmslied."

Worte von Ignaz **Castelli**. Musik von Friedrich von **Flotow**.





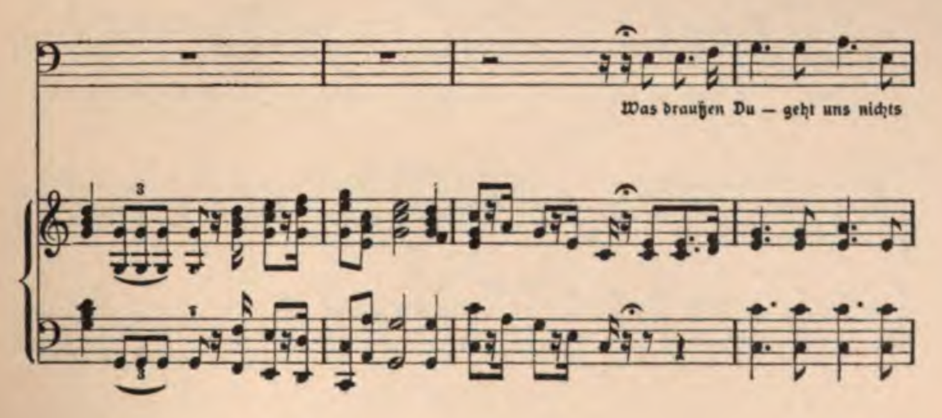








Chor:
ff
sein so Herz als Geist. ge - sund muß sein so Herz als Geist, so Herz als Geist, ge-
einst auch Rit - ter sein, dann wirst Du einst auch Rit - ter sein, einst Rit ter sein, dann
ff

sund muß sein so Herz als Geist, so Herz als Geist!
wirst Du auch einst Rit - ter sein, einst Rit - ter sein!
3
3
3
3

Was draußen Du — geht uns nichts
3







an, hier bist Du un - ter Brü - dern, ein fröh - lich Herz, ein frei - er


cresc.
Mann, mußt Lieb' und Witz er - wi - dern. p Er - heb' die Hand und schwör' uns
p


Treu! Und wir - ke viel und re - de frei! ff Und wir - ke viel und re - de frei, und









„Pilgrimslied."

Worte von Otto **Prechtler**. Musik von Friedrich von **Flotow**.









sei ge - grüßt: Sei will - kom - men in der Run - de, so die
Du da - heim. Wer sein Herz bringt in den Or - den, bringt uns
Theil - chen Herz. Denk an uns und un - s're Lie - der und an

In - sel um Dich schließt. Wer ein Rit - ter ist vom Geist, wer mit
neu - en Le - bens - keim. Le - ben keimt in Lied und Wort, in dem
un - sern tol - len Scherz, 'Freund-schaft, Kunst und Mensch-lich - keit, hat den

p poco animato

Recht ein Künst - ler heißt, wer die Freu - de bringt her - ein,
Lie - de zeugt es fort. Gieb und nimm und bau' Dich fein
schö - nen Bund ge - weiht; nah und fern, gleich - viel schlag' ein,

f *p*



cresc.

soll uns Freund und Bru - der sein, wer die Freu - de bringt her-
in der grü - nen In - sel ein, gieb und nimmt und bau' Dich
sollst uns Freund und Bru - der sein, nah und fern gleich - viel, schlag'

cresc.

Chor:

ein, soll uns Freund und Bru - der sein. *ff* Wer die Freu - de bringt her-
fein, in der grü - nen In - sel ein. Gieb und nimmt und bau' Dich
ein, sollst uns Freund und Bru - der sein. Nah und fern gleich - viel, schlag'

f *ff*

ein, soll uns Freund und Bru - der sein.
fein, in der grü - nen In - sel ein.
ein, sollst uns Freund und Bru - der sein.









„Ehren- und Familien-Lied."

Worte von Hans Max. — Musik von Eduard Kremser.

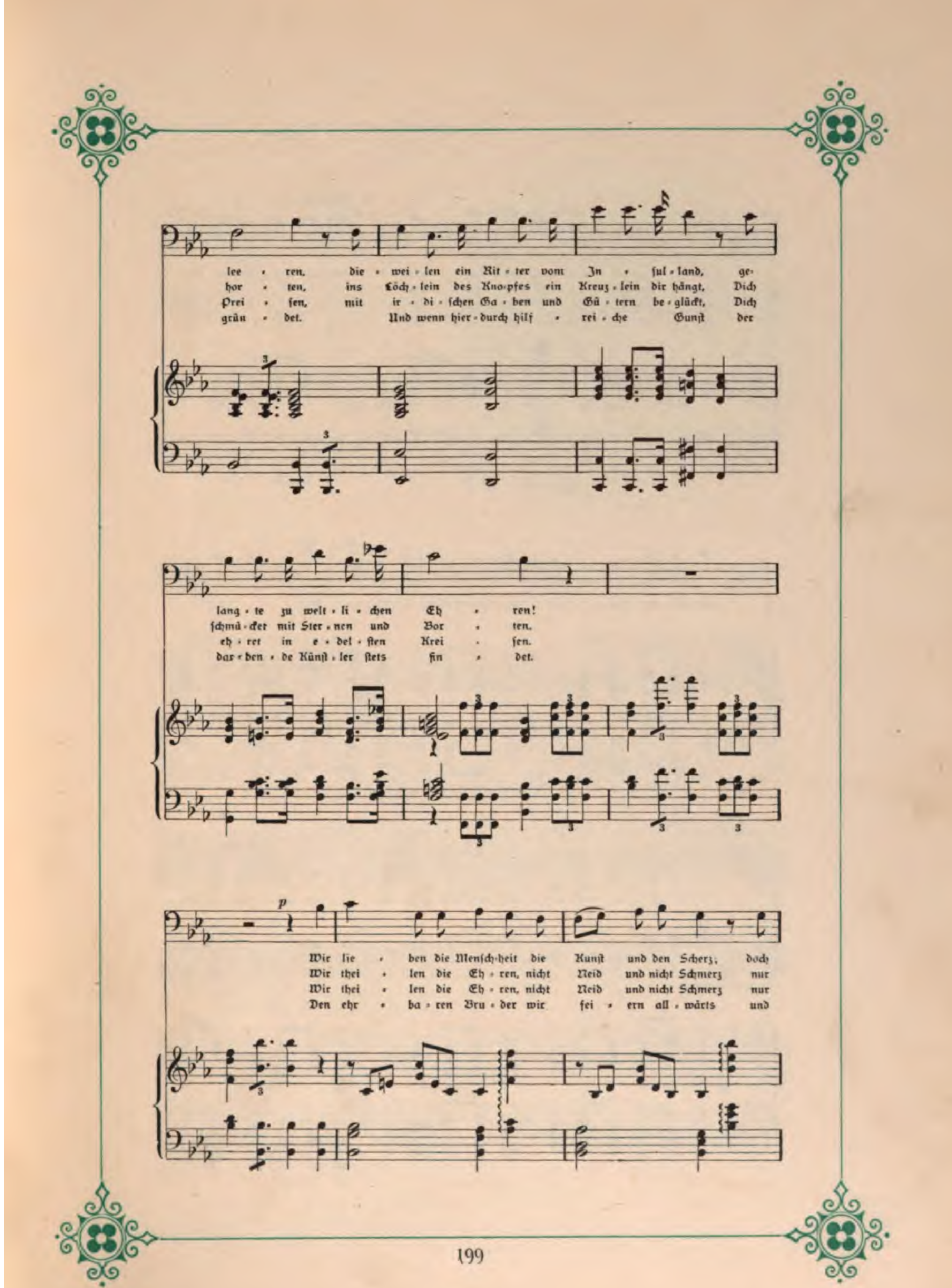
Feierlich und mit Schwung.










lee - ren, die - wei - len ein Rit - ter vom In - sul - land, ge-
hor - ten, ins Löch - lein des Kno-pfes ein Kreuz - lein dir hängt, Dich
Prei - sen, mit ir - di - schen Ga - ben und Gü - tern be - glückt, Dich
grün - det. Und wenn hier - durch hilf - rei - che Gunst der
lang - te zu welt - li - chen Eh - ren!
schmü - cket mit Ster - nen und Bor - ten.
eh - ret in e - del - sten Krei - sen.
dar - ben - de Künst - ler stets fin - det.
p
Wir lie - ben die Mensch-heit die Kunst und den Scherz; doch
Wir thei - len die Eh - ren, nicht Neid und nicht Schmerz nur
Wir thei - len die Eh - ren, nicht Neid und nicht Schmerz nur
Den ehr - ba - ren Bru - der wir fei - ern all - wärts und


Begeistert.
Freund - schaft hat treu uns ver - bun - den: Ei - ne Fa - mi - lie nur
Freu - den wir Al - le be - kun - den:
Freu - den wir Al - le be - kun - den:
blei - ben in Treu ihm ver - bun - den:
find wir, ein Herz, in fro - hen und trau - ri - gen Stun - den.
I. und II. Tenor.
Ei - ne Fa - mi - lie nur find wir, ein Herz, in fro - hen und trau - ri - gen
I. und II. Bass.



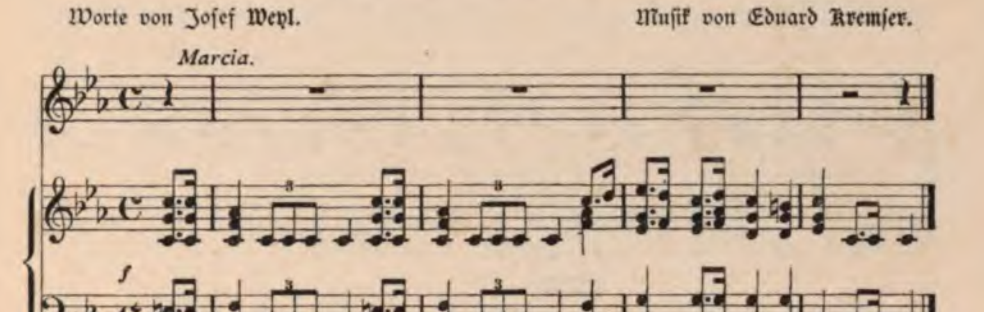


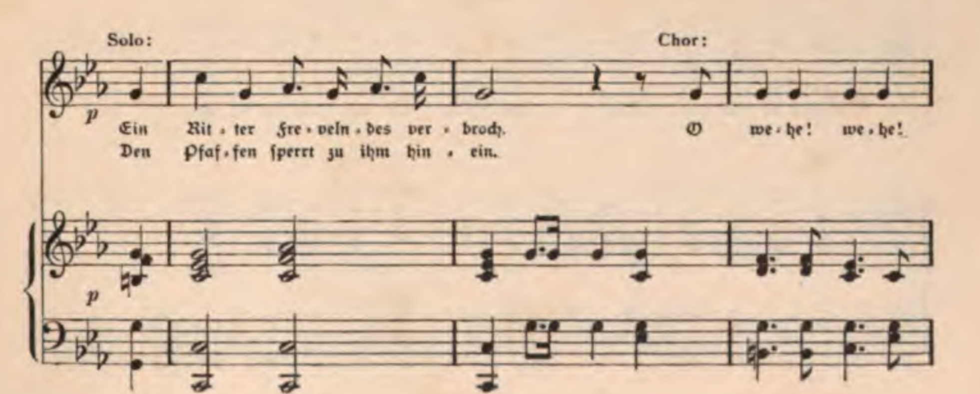


„Einſperr-Lied."

„So ein Ritter ins Loch kommt."

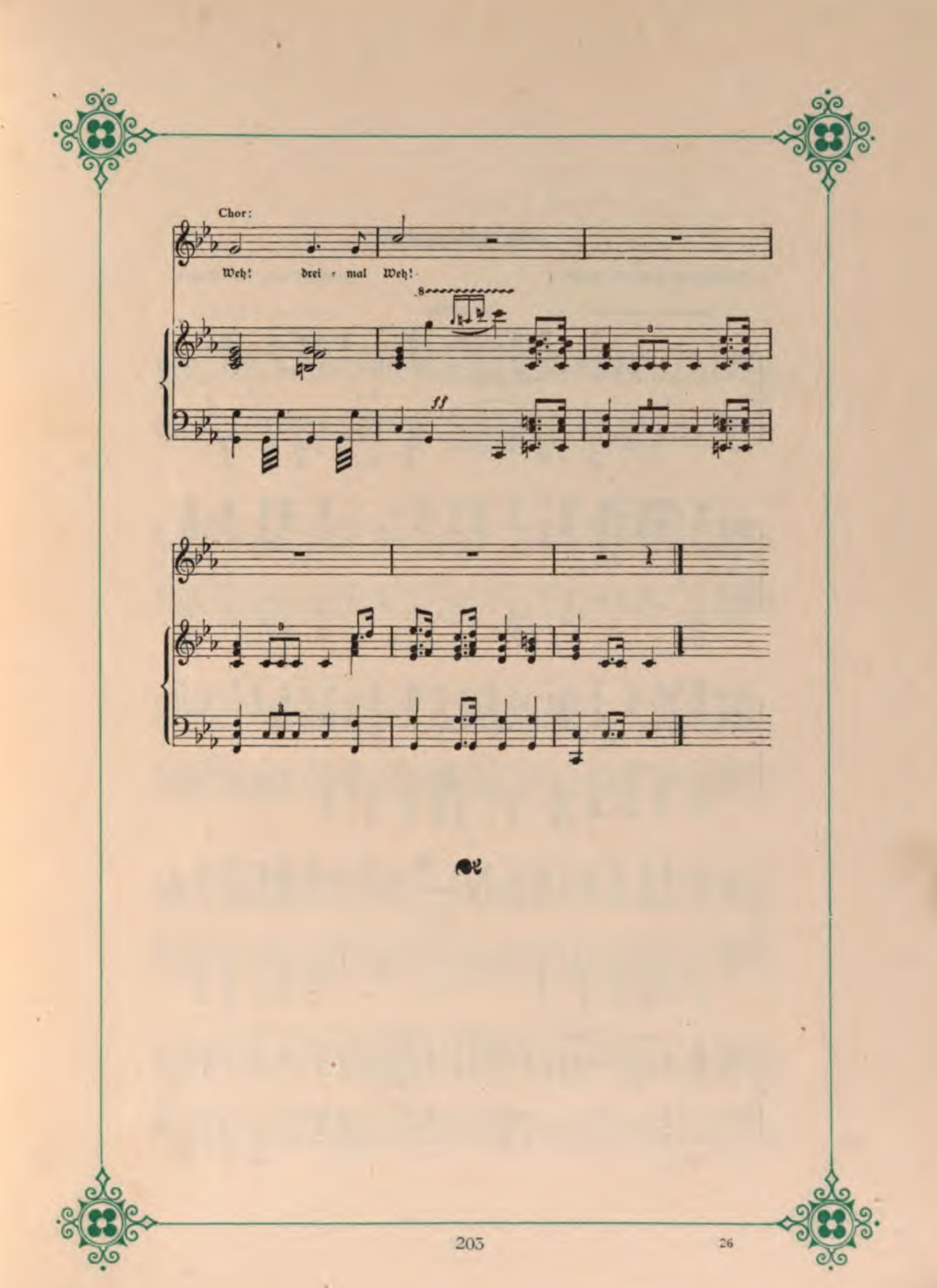
Worte von Joſef **Weyl**. Muſik von Eduard **Kremſer**.








Solo:
Chor:
we - he! Drum schlep - pet ei - lig ihn ins Loch. O
Den Arzt ruft,'s wird ihm ü - bel sein.
cresc.
p Solo:
we - he! we - he! we - he! Laßt dun - sten ihn ge - rau - me Zeit auf
Im Loch ist's fin - ster dumpf und still, dort
cresc.
p
molto cresc.
daß in stil - ler Ein - sam - keit der Pi - tzel ihm ver ff ge - he.
mag - er ein - seh'n, wenn er will, daß ihm sein Recht ge - sche - he.
molto cresc.
ff


Chor:
Weh! drei - mal Weh!

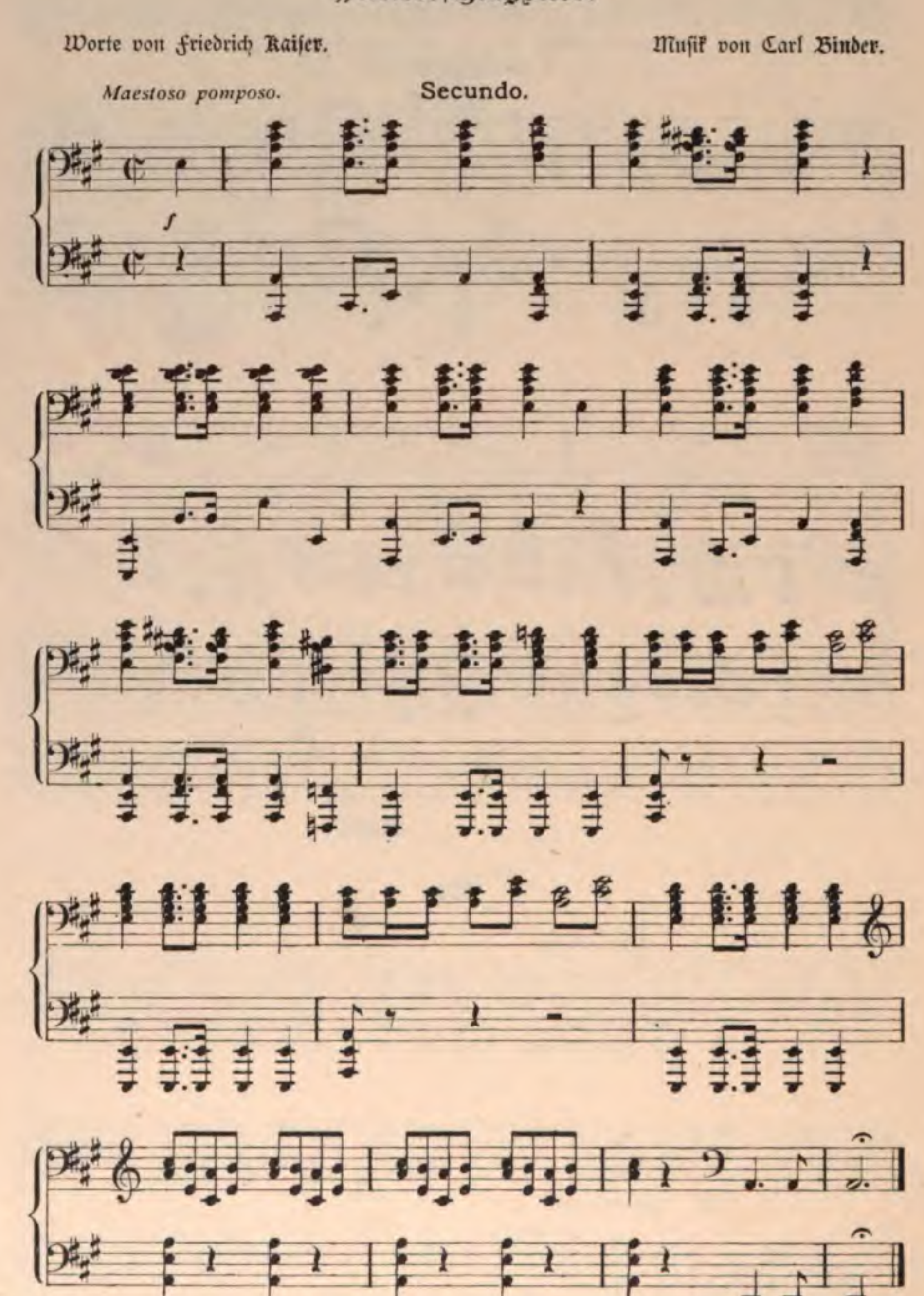




„Ritterschlagslied.“

Worte von Friedrich Kaiser. | Musik von Carl Binder.

Maestoso pomposo. | **Secundo.**

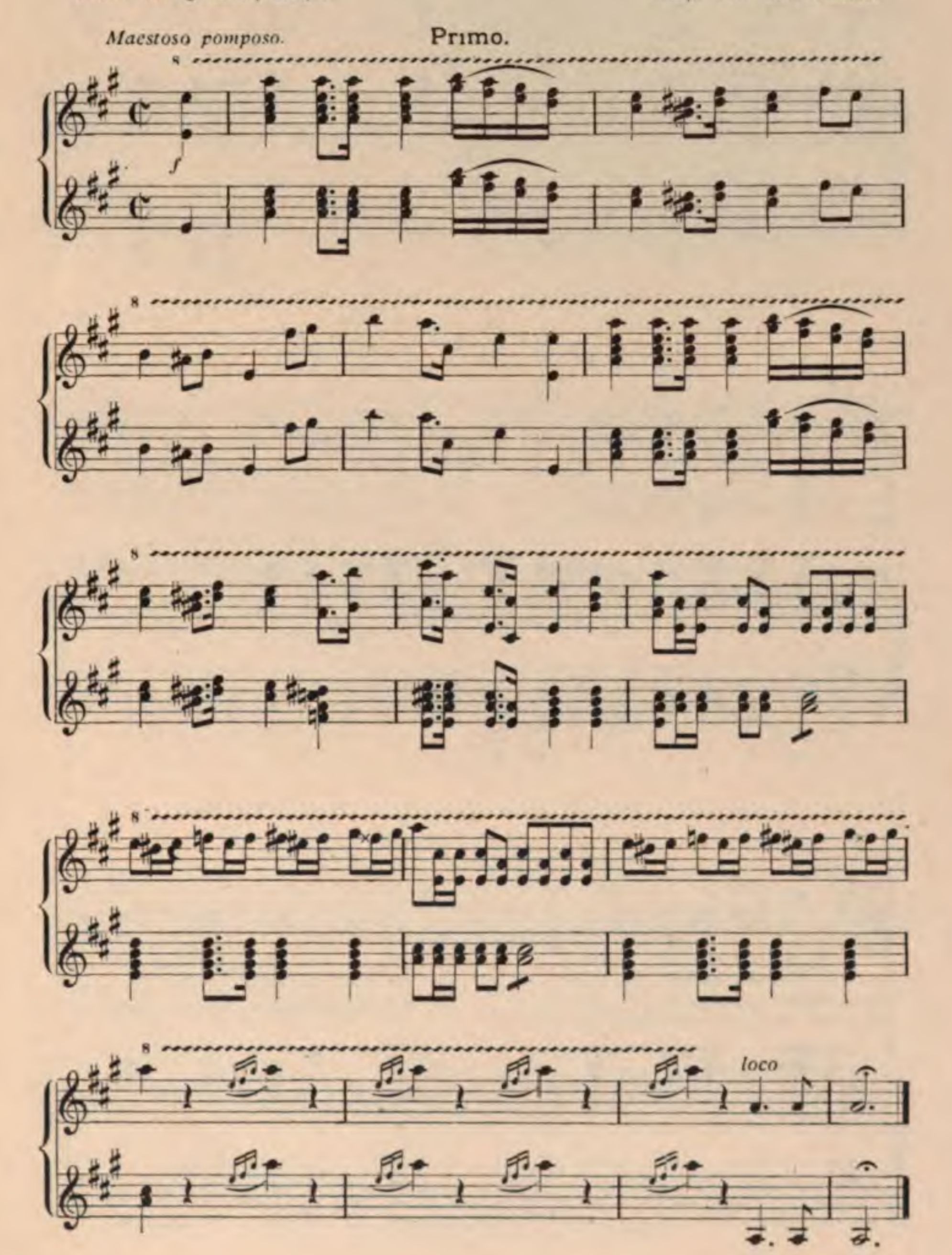






„Ritterschlagslied."

Worte von Friedrich Kaiser. Musik von Carl Binder.








Secundo.


1. Die - weil Dich mit dem Schwert be - rührt, Des
2. Zieh aus mit uns mit fro - hem Muth zum
3. Im Her - zen die Be - gei - ste - rung dir
p
f


ho - hen Mei - sters Hand, Und Dei - ne stol - ze Brust nun ziert, das
gei - sti - gen Tur - nier, Weih' Dich der Kunst mit heil' - ger Gluth, hol'
re - ge stets er - halt, So bleibt Dein Geist doch e - wig jung, wird
p
f
p


Kreuz am grü - nen Band. So hö - re das Ge - lüb - de an und
ih - re Lor - beer Dir. Zu thei - len mit uns Lust und Schmerz sei
auch dein Kör - per alt. Die Kunst der Freundschaft heil' - ger Bund, sie
f
p



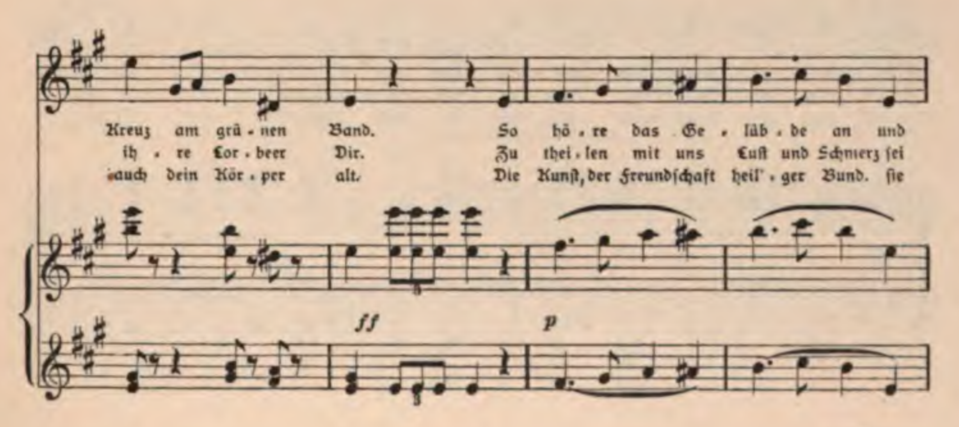




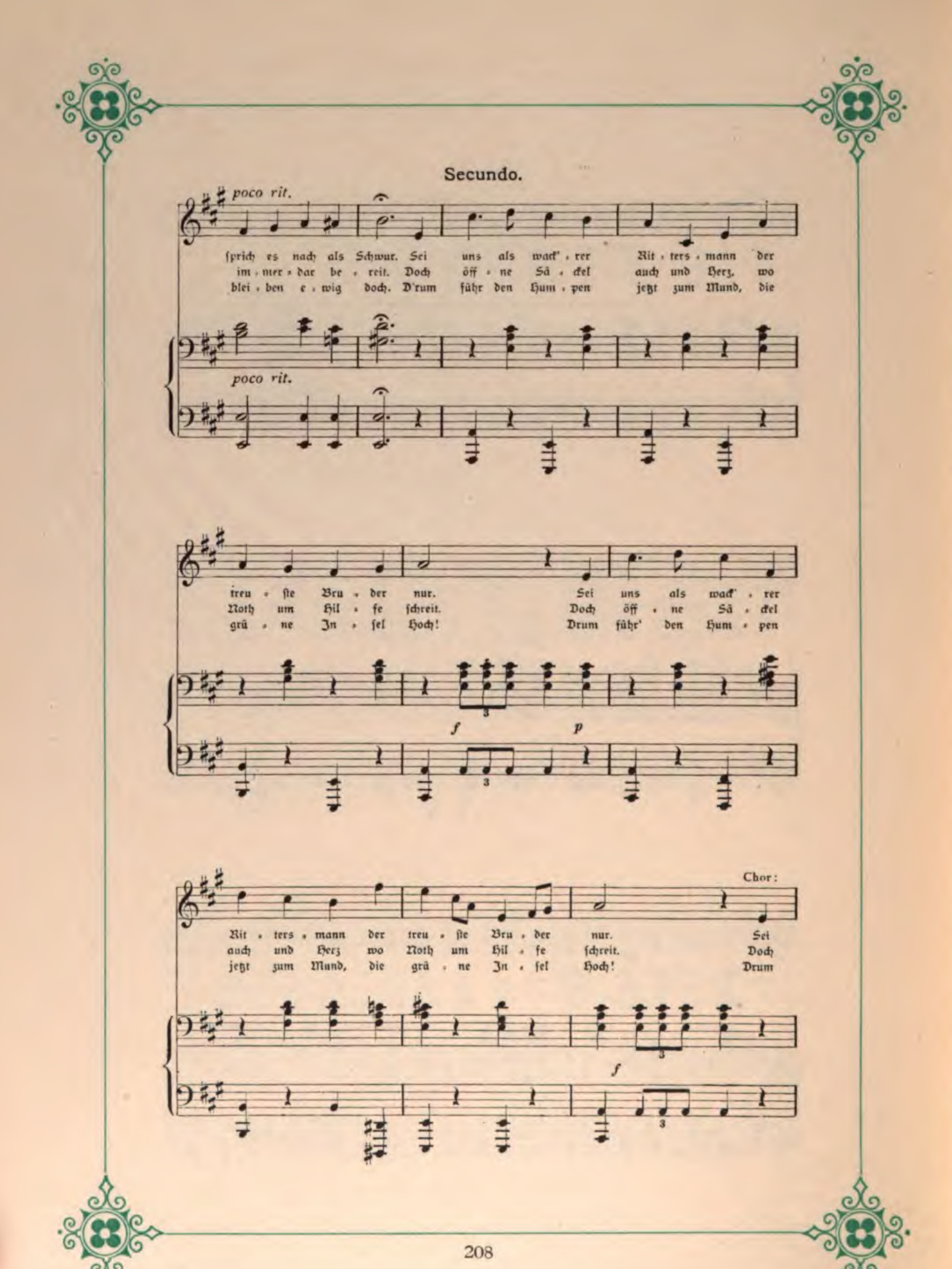

Primo.


1. Die - weil Dich mit dem Schwert be - rührt, des
2. Zieh' aus mit uns mit fro - hem Muth zum
3. Im Her - zen die Be - gei - ste - rung Dir
8
loco
p
f
p


ho - hen Mei - sters Hand, Und Dei - ne stol - ze Brust nun ziert das
gei - sti - gen Tur - nier, Weih' Dich der Kunst mit heil' - ger Gluth, hol'
re - ge stets er - halt, So bleibt Dein Geist doch e - wig jung, wird
f
p

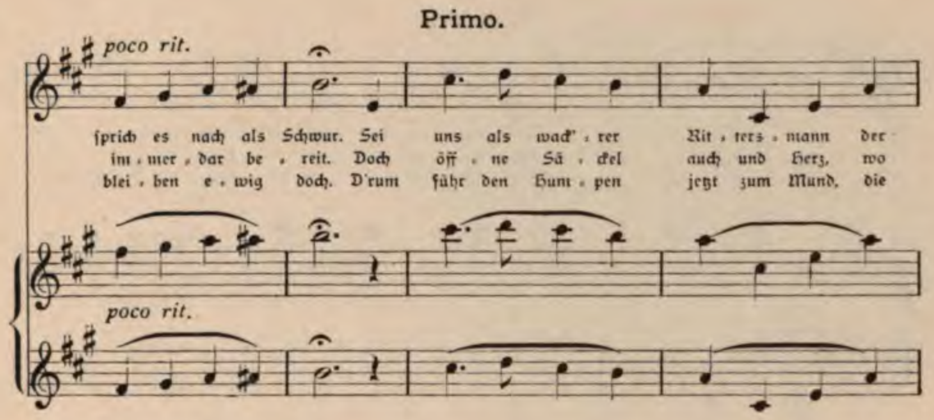

Kreuz am grü - nen Band. So hö - re das Ge - lüb - de an und
ih - re Lor - beer Dir. Zu thei - len mit uns Lust und Schmerz sei
auch dein Kör - per alt. Die Kunst, der Freundschaft heil' - ger Bund. sie
ff
p




Secundo.
poco rit.
sprich es nach als Schwur. Sei uns als wack'-rer Rit-ters-mann der
im-mer-dar be-reit. Doch öff-ne Sä-ckel auch und Herz, wo
blei-ben e-wig doch. D'rum führ den Hum-pen jetzt zum Mund, die
poco rit.
treu-ste Bru-der nur. Sei uns als wack'-rer
Noth um Hil-fe schreit. Doch öff-ne Sä-ckel
grü-ne In-sel Hoch! Drum führ' den Hum-pen
f
p
Chor:
Rit-ters-mann der treu-ste Bru-der nur. Sei
auch und Herz wo Noth um Hil-fe schreit. Doch
jetzt zum Mund, die grü-ne In-sel Hoch! Drum
f




Primo.



poco rit.
ſprich es nach als Schwur. Sei uns als wack' - rer Rit - ters - mann der
im - mer - dar be - reit. Doch öff - ne Sä - ckel auch und Herz, wo
blei - ben e - wig doch. D'rum führ den Hum - pen jetzt zum Mund, die
poco rit.



treu - ſte Bru - der nur. Sei uns als wack' - rer
Noth um Hil - fe ſchreit. Doch öff - ne Sä - ckel
grü - ne In - ſel Hoch! Drum führ' den Hum - pen
f
p



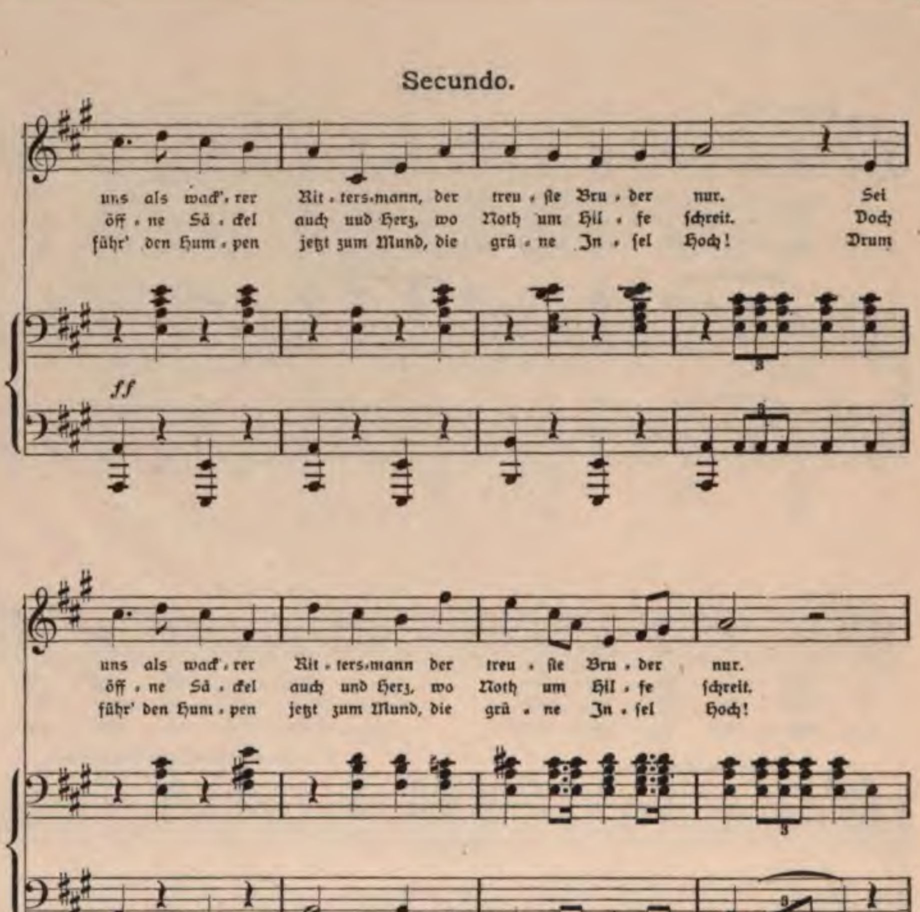
Chor:
Rit - ters - mann der treu - ſte Bru - der nur. Sei
auch und Herz wo Noth um Hil - fe ſchreit. Doch
jetzt zum Mund, die grü - ne In - ſel Hoch! Drum
f
ff








Secundo.

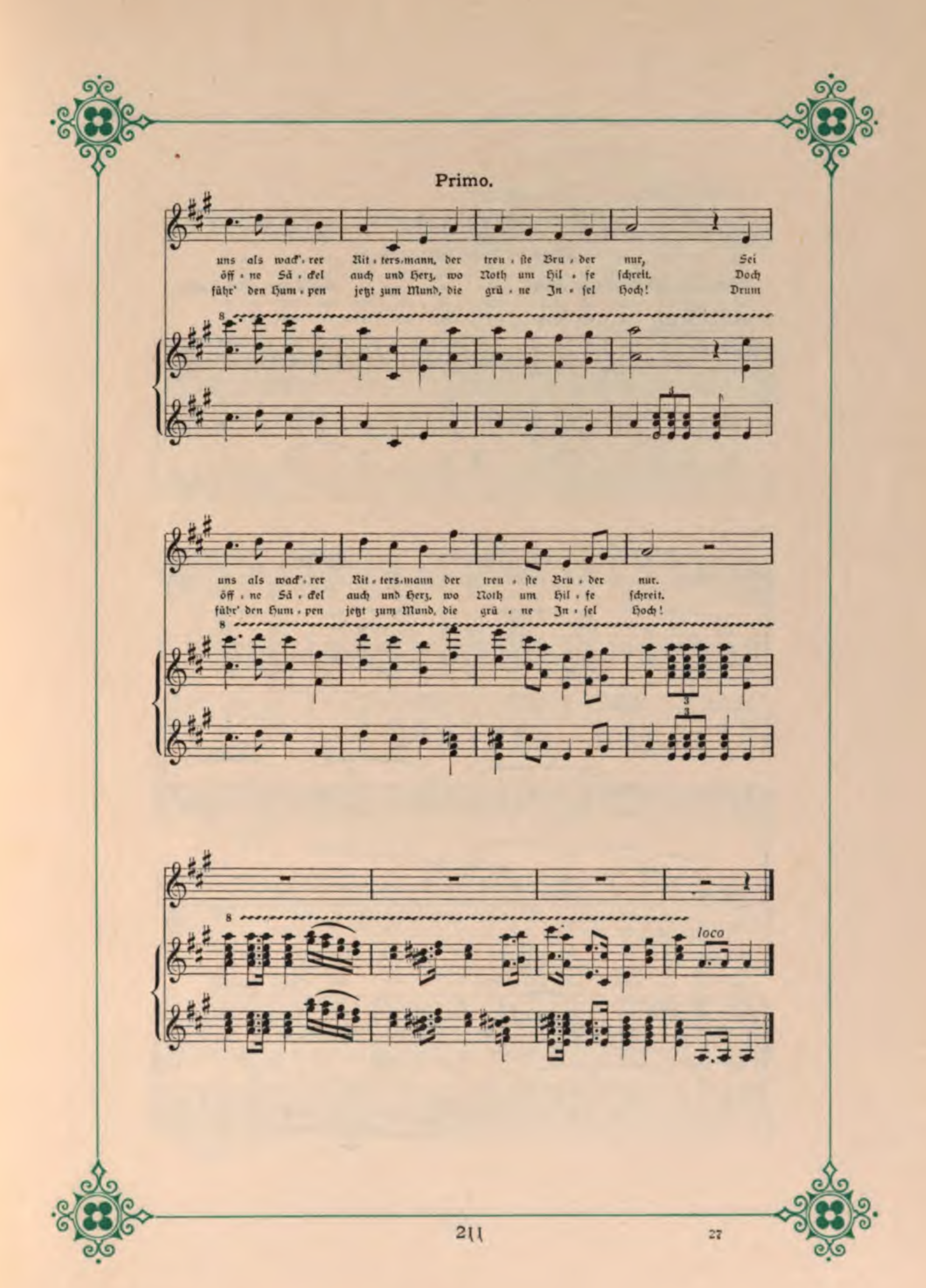


uns als wack' - rer Rit - ters - mann, der treu - ste Bru - der nur. Sei
öff - ne Sä - ckel auch uud Herz, wo Noth um Hil - fe schreit. Doch
führ' den Hum - pen jetzt zum Mund, die grü - ne In - sel Hoch! Drum
ff
uns als wack' - rer Rit - ters - mann der treu - ste Bru - der nur.
öff - ne Sä - ckel auch und Herz, wo Noth um Hil - fe schreit.
führ' den Hum - pen jetzt zum Mund, die grü - ne In - sel Hoch!





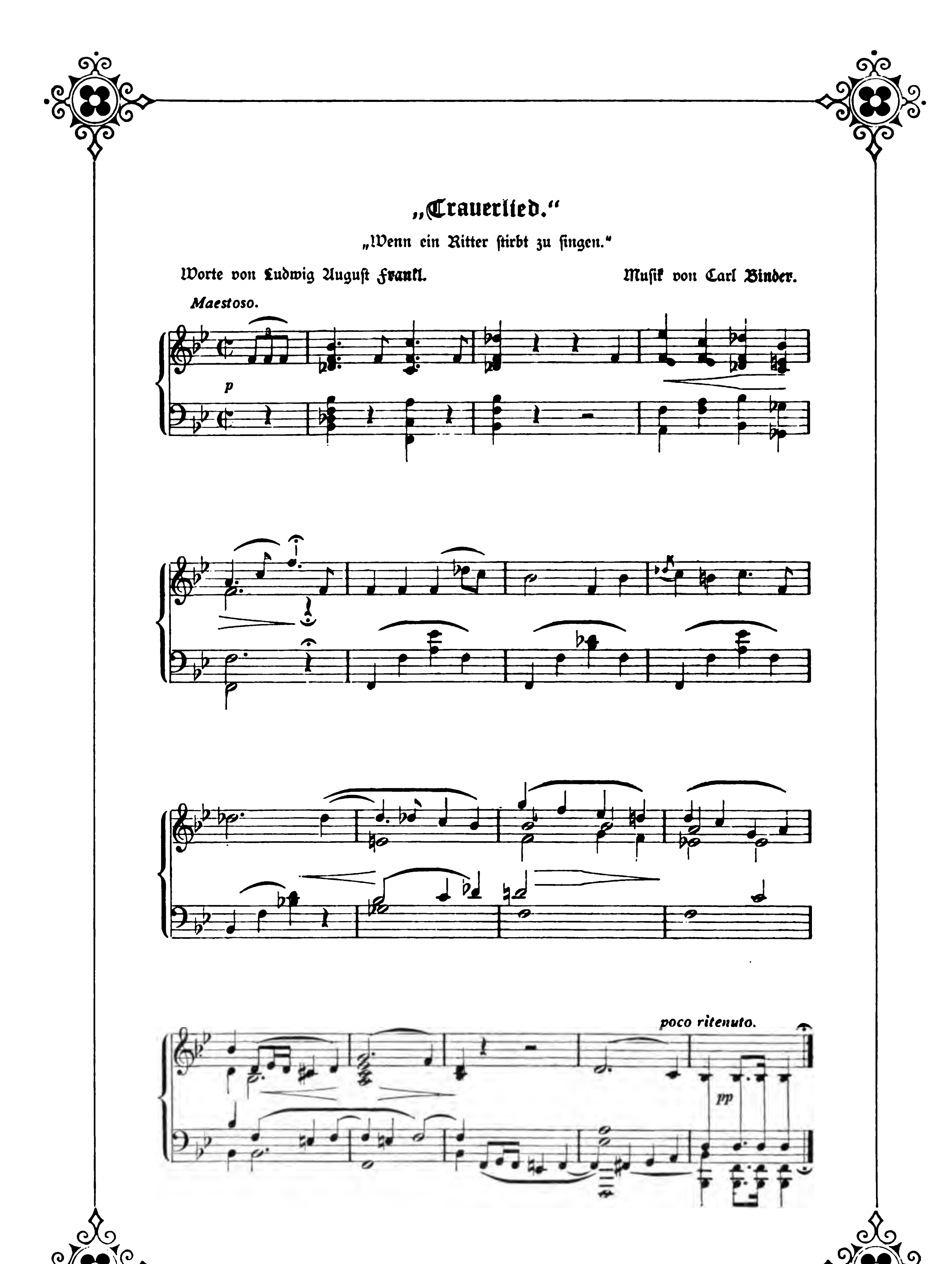


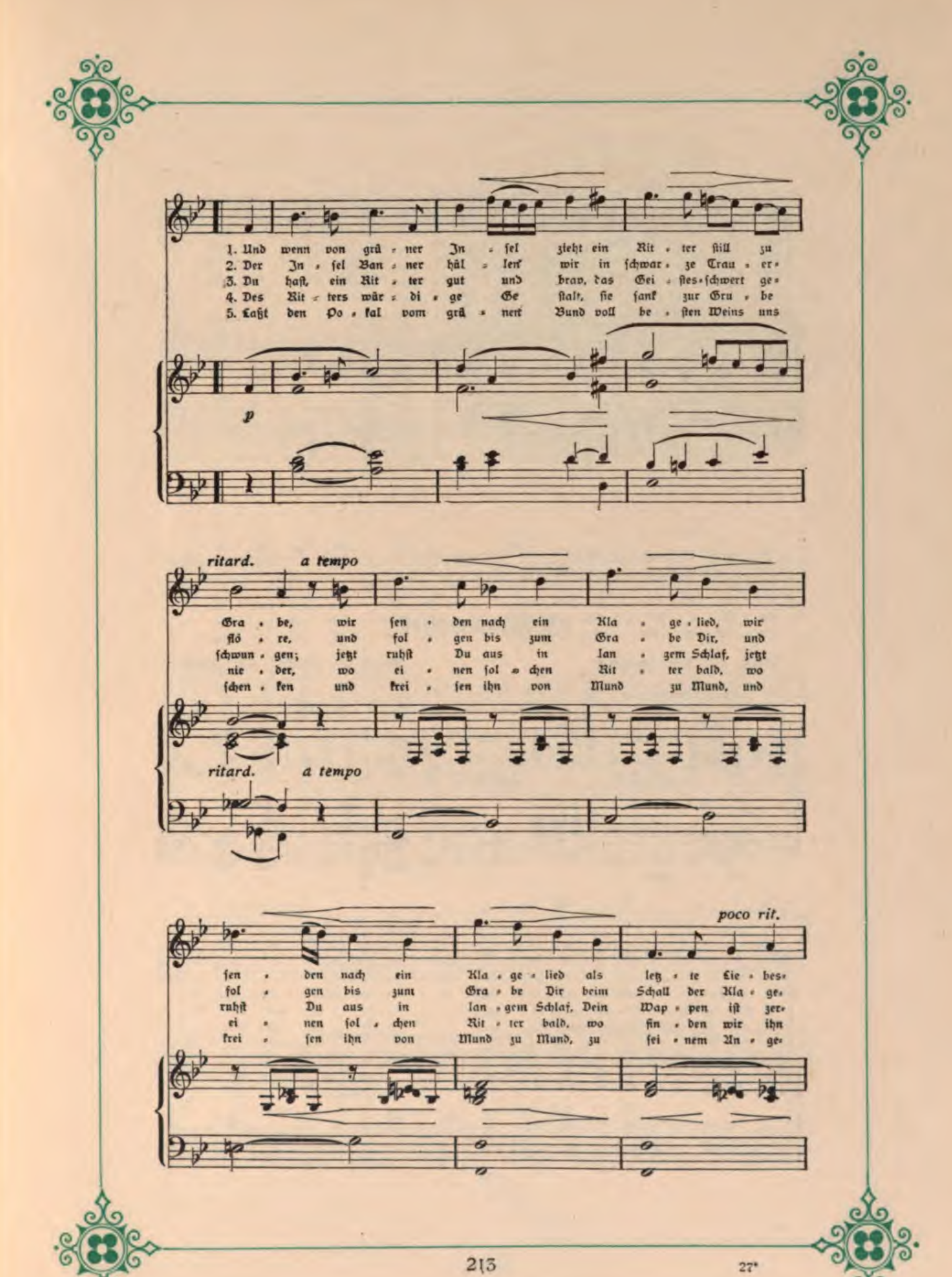

Primo.
uns als wack'-rer Rit-ters-mann, der treu-ste Bru-der nur, Sei
öff-ne Sä-ckel auch und Herz, wo Noth um Hil-fe schreit. Doch
führ' den Hum-pen jetzt zum Mund, die grü-ne In-sel Hoch! Drum
uns als wack'-rer Rit-ters-mann der treu-ste Bru-der nur.
öff-ne Sä-ckel auch und Herz, wo Noth um Hil-fe schreit.
führ' den Hum-pen jetzt zum Mund, die grü-ne In-sel Hoch!
loco

„Trauerlied."

„Wenn ein Ritter stirbt zu singen."

Worte von Ludwig August Frankl. Musik von Carl Binder.




1. Und wenn von grü - ner In - sel zieht ein Rit - ter still zu
2. Der In - sel Ban - ner häl - len wir in schwar - ze Trau - er-
3. Du hast, ein Rit - ter gut und brav, das Gei - stes-schwert ge-
4. Des Rit - ters wür - di - ge Ge stalt, sie sank zur Gru - be
5. Laßt den Po - kal vom grü - nen Bund voll be - sten Weins uns
p
ritard.
a tempo
Gra - be, wir sen - den nach ein Kla - ge - lied, wir
flö - re, und fol - gen bis zum Gra - be Dir, und
schwun - gen; jetzt ruhst Du aus in lan - gem Schlaf, jetzt
nie - der, wo ei - nen sol - chen Rit - ter bald, wo
schen - ken und krei - sen ihn von Mund zu Mund, und
ritard.
a tempo
poco rit.
sen - den nach ein Kla - ge - lied als letz - te Lie - bes-
fol - gen bis zum Gra - be Dir beim Schall der Kla - ge-
ruhst Du aus in lan - gem Schlaf. Dein Wap - pen ist zer-
ei - nen sol - chen Rit - ter bald, wo fin - den wir ihn
krei - sen ihn von Mund zu Mund, zu sei - nem An - ge-





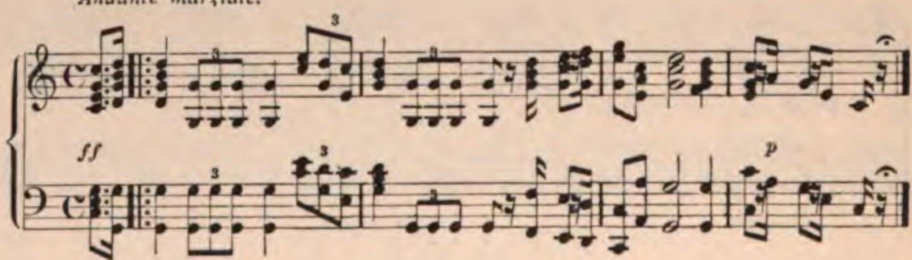


„Willkommslied."

Worte von Otto Prechtler.

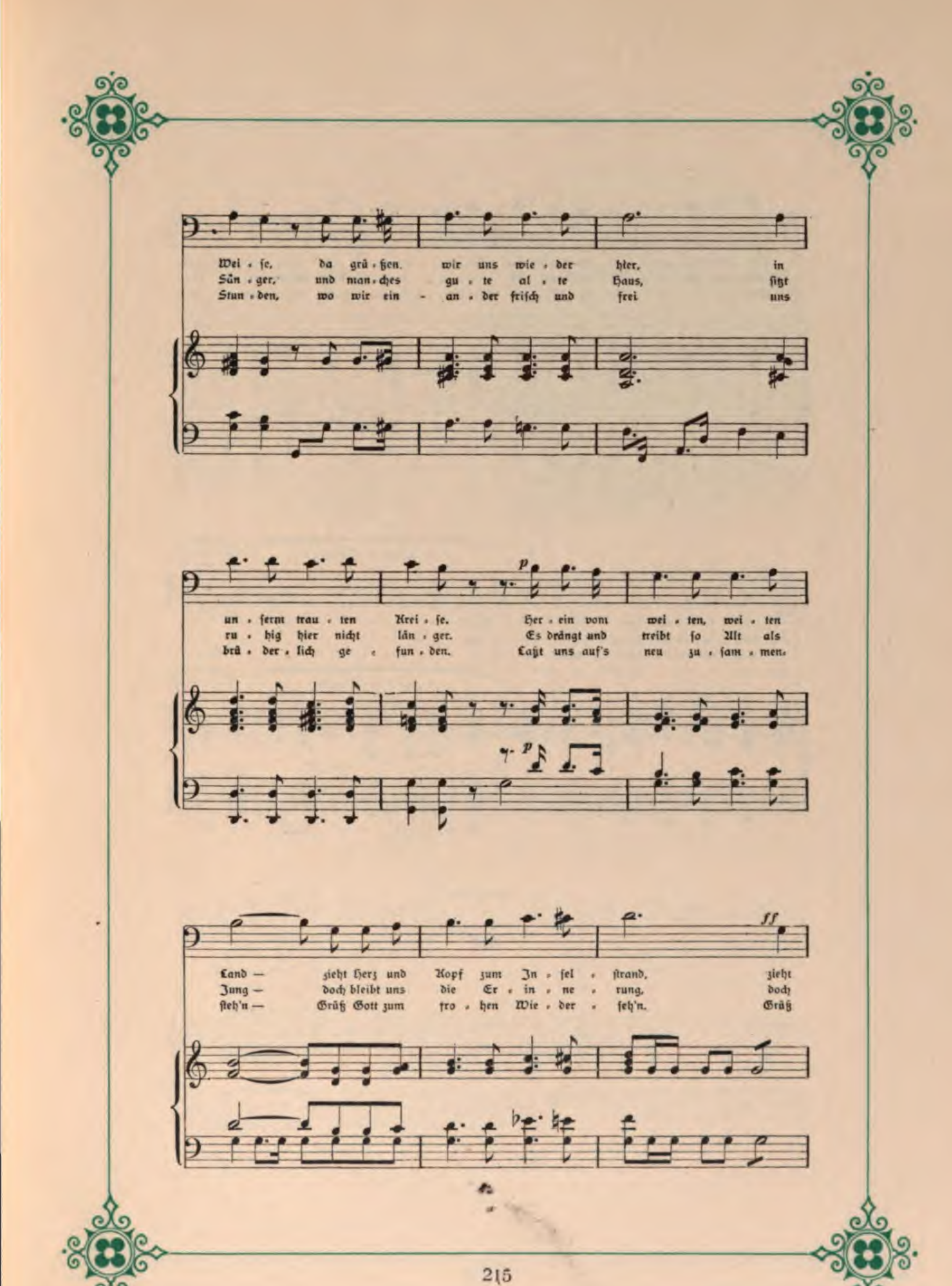
Musik von Friedrich von Flotow.

Andante marziale.








Wei - se, da grü - ßen, wir uns wie - der hier, in
Sän - ger, und man - ches gu - te al - te Haus, sitzt
Stun - den, wo wir ein - an - der frisch und frei uns
un - serm trau - ten Krei - se. Her - ein vom wei - ten, wei - ten
ru - hig hier nicht län - ger. Es drängt und treibt so Alt als
brü - der - lich ge - fun - den. Laßt uns auf's neu zu - sam - men.
p
Land — zieht Herz und Kopf zum In - sel - strand, zieht
Jung — doch bleibt uns die Er - in - ne - rung, doch
steh'n — Grüß Gott zum fro - hen Wie - der - seh'n. Grüß
ff

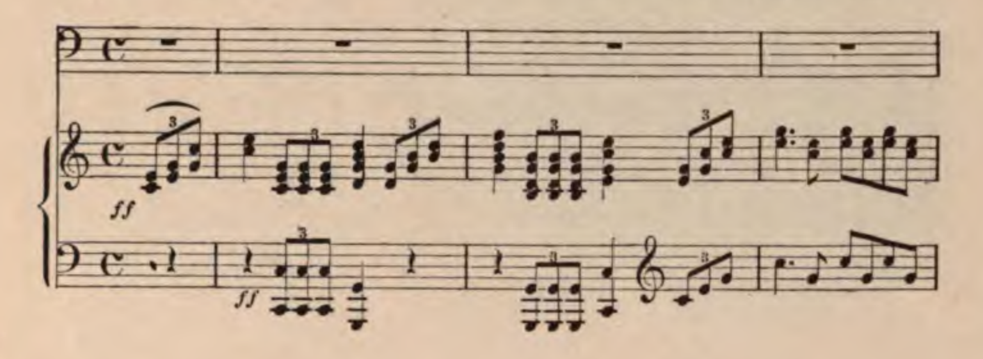

Chor:
Herz und Kopf zum In - sel - strand, zum In - sel - strand, — zieht Herz und Kopf zum
bleibt uns die Er - in - ne - rung, Er - in - ne - rung, — doch bleibt uns die Er-
Gott zum fro - hen Wie - der - seh'n, zum Wie - der - seh'n, — Grüß' Gott zum fro - hen
ff
1. und 2. Strofe.
3. Strofe.
In - sel - strand, zum In - sel - strand.
in - ne - rung, Er - in - ne - rung.
Wie - der - seh'n, zum Wie - der - seh'n.
1. und 2. Strofe.
3. Strofe.
ff





„Jubellied."

Worte von Hans Max. Musik von Friedrich von Flotow.












Rit - tern traun, so in der Welt kein zweit's zu- schau'n. Ein
Welt ihn lockt, am Al - ter hält er doch ver stockt. Na-
dei - nem Kreis der hei - t'ren Kün - ste grü - nes Reis. Dein
Mei - ster es gar sanft re - giert, mit Grau - samb - keit den Ham - mer führt. Im
stei - et sich bei Bier und Wein, trinkt Kurz - weil oh - ne Mäg - du - lein. O
Bu - ben - troß mehrt sich ge - schwind, du zeugst im Al - ter Kind um Kind. O
Na - men der Drei - ei - nig - keit, der Freund - schaft, Kunst und Mensch - lich-
im - mer grü - nes In - sul - reich, auf Er - den ist dir kei - nes.
Herr mein Gott, O Gott mein Herr, er - halt' die In - sul lan - ge
p
mf
p
p







Chor: Ossia
Langsam
keit. Im Na - men der Drei - ei - nig - keit, der
gleich. O im - mer grü - nes - In - sul - reich, auf
sehr. O Herr mein Gott, O Gott mein Herr, er-
Langsam
I. und II. Tenor.
Chor:
I. und II. Bass.
1. Im Na - men der Drei - ei - nig - keit der
2. O im - mer grü - nes In - sul - reich, auf
3. O Herr mein Gott, O Gott mein Herr, er-
Langsam
Freund - schaft, Kunst und Mensch - lich keit!
Er - den ist dir kei - nes gleich!
halt' die In - sul lan - ge sehr!
Freund - schaft, Kunst und Mensch - lich - keit!
Er - den ist dir kei - nes gleich!
halt' die In - sul lan - ge sehr!

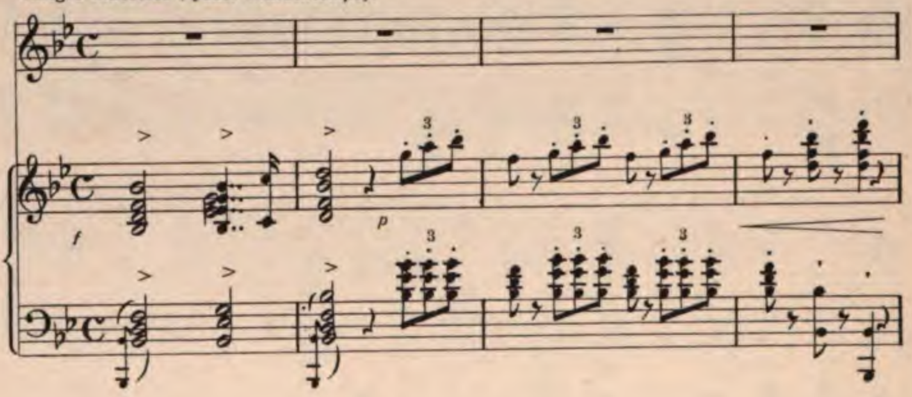



„Kapitel-Schluß-Lied."

Gesungen am Schlusse jedes Kapitels.

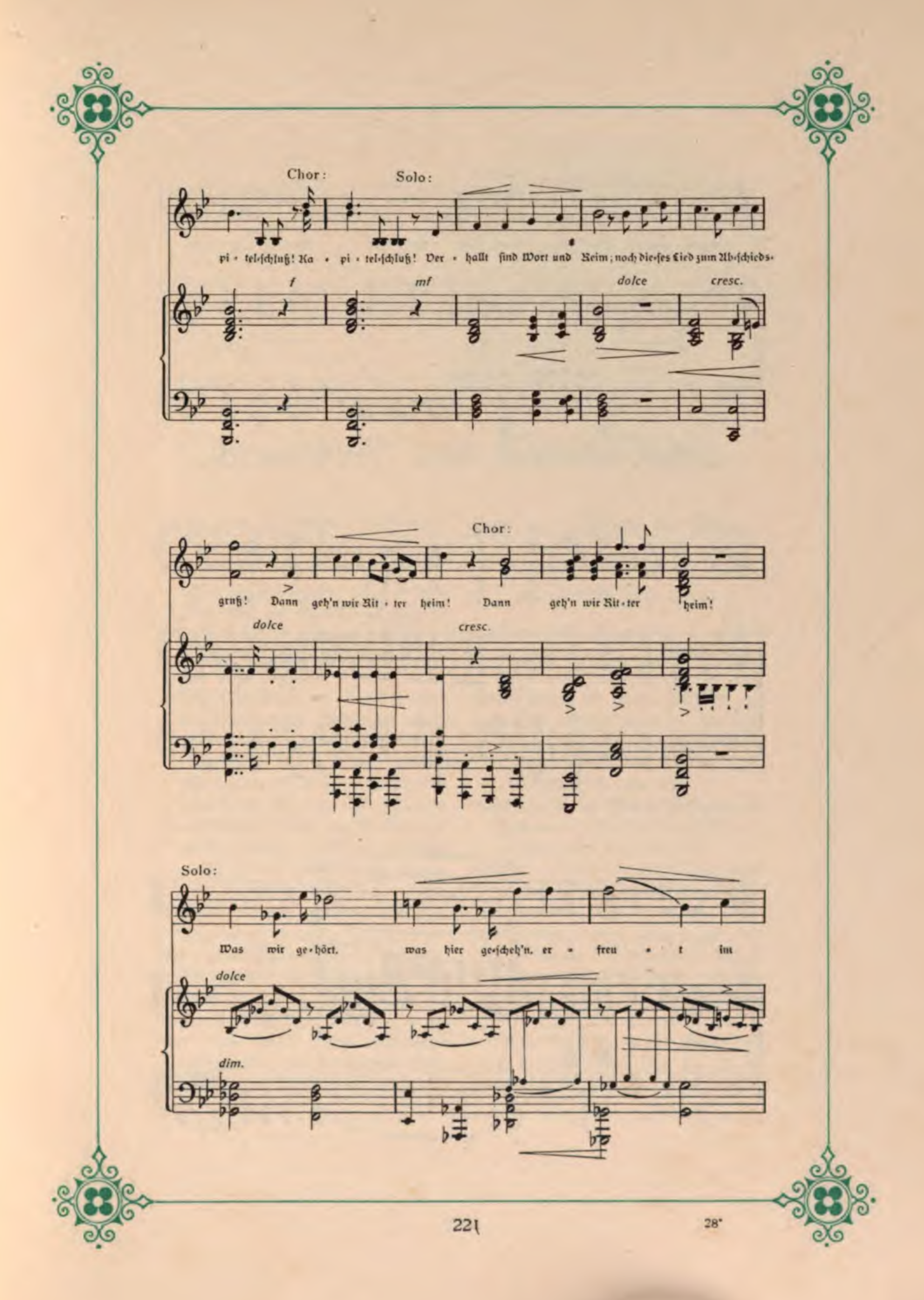
Worte von Josef Weyl. Musik von Carl Hofmann.

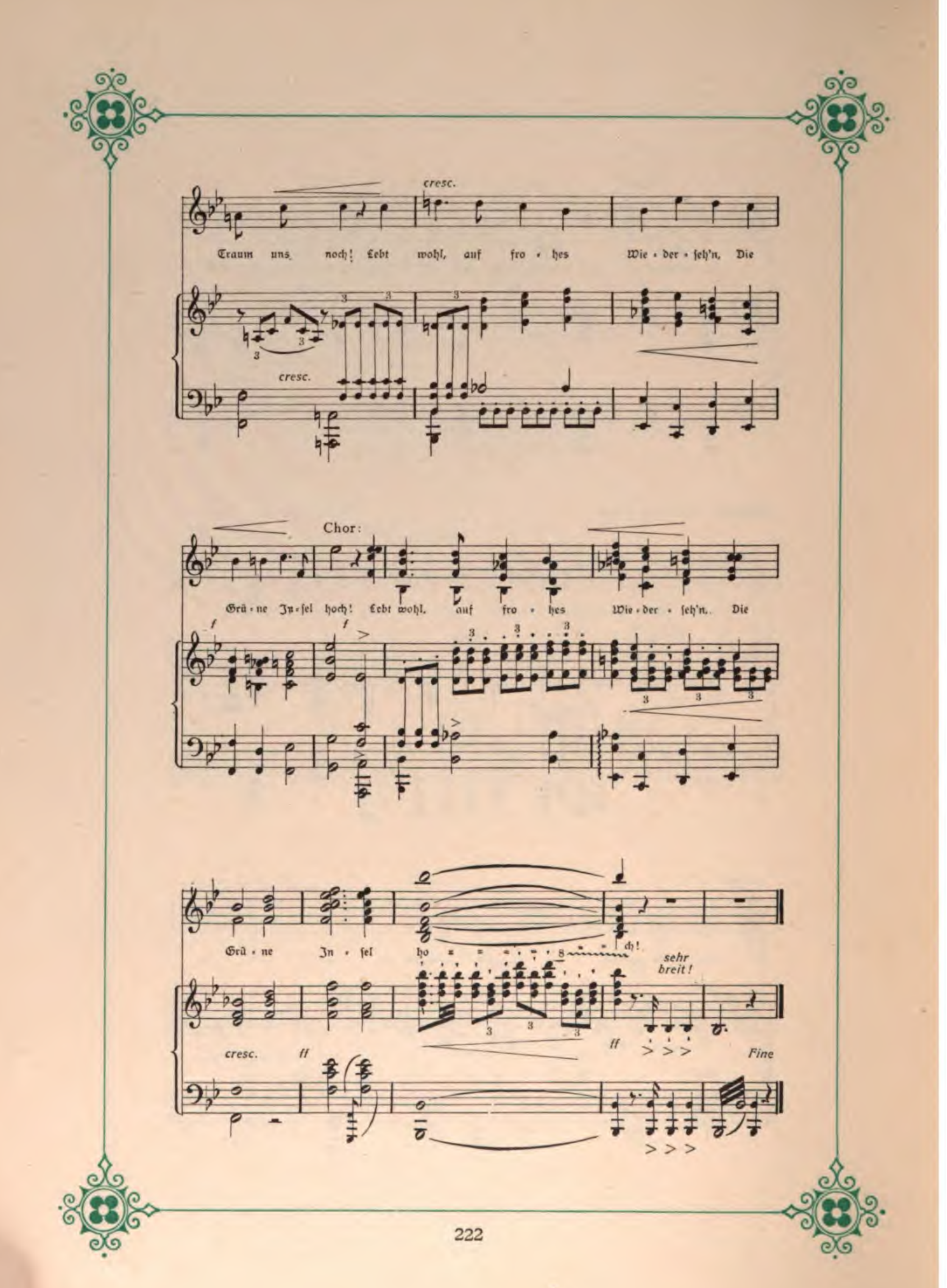









Chor:
Solo:
pi - tel-schluß! Ka - pi - tel-schluß! Ver - hallt sind Wort und Reim; noch die-ses Lied zum Ab-schieds-
f
mf
dolce
cresc.
Chor:
gruß! Dann geh'n wir Rit - ter heim! Dann geh'n wir Rit-ter heim!
dolce
cresc.
Solo:
Was wir ge-hört, was hier ge-scheh'n, er - freu - t im
dolce
dim.


cresc.
Traum uns noch! Lebt wohl, auf fro - hes Wie - der - seh'n, Die
cresc.
Chor:
Grü - ne In - sel hoch! Lebt wohl, auf fro - hes Wie - der - seh'n. Die
Grü - ne In - sel ho - - - - - - - ch!
sehr breit!
cresc.
ff
ff
Fine




„Grundbuch" und Namen-Index.

NB. Der Name zwischen den Bindestrichen ist der „Inselname", das Datum nach dem Inselnamen ist jenes der Aufnahme.







Beer — Siegfried - 1855, ausgeblieben.

Benk Johannes, Bildhauer — Hans Marmelstein — 8. Dezember 1882, Komtur, Nuntius der bildenden Kunst, Veteran. Pag. 94, 130, 133, 146, 164.

Bergamenter Gottfried, Schriftsteller — Götz — 15. Jänner 1856, „Urtroßbube", gestorben. Pag. 16.

Berger Alfred, Freiherr von, Dr., Theaterdirektor, Schriftsteller — Paris — 16. Dezember 1873, 1877 ausgeblieben. Pag. 57.

Bergwall J. L., Dr., Arzt in Gefle in Schweden — Harald Hafager — „fahrender Ritter", gestorben 1904. Pag. 164.

Berzon Carl, Violin-Virtuose — Karlmann — 1866, „fahrender Ritter".

Binder Carl, Kapellmeister — Kunobert von der Notenburg — 1855, Komtur, gestorben 5. November 1860. Pag. 13, 17, 20, 23, 66, 146, 204, 212.

Binder Eduard (Sohn des vorigen), Schauspieler und Regisseur — Kuno — 31. Oktober 1876; ausgeblieben.

Bittner Anton, Schriftsteller — Christoph — 1856, gestorben am 7. Juni 1880. Pag. 16.

Bobies Max, Magistratsbeamter — Siegfried — 16. April 1889, Ritter, Veteran. Pag. 112, 173.

Bock Philipp, Theaterdirektor — Bogumil — 27. Dezember 1892, „fahrender Ritter". Pag. 119.

Bocklet Heinrich, Edler von, Pianist — Rienzi — 26. November 1872, Ritter, ausgeblieben. Pag. 139.

Boczek Alois, Dr., Schriftsteller — Gonzago der Recke — Ritter, 2. April 1867 „Burgnarr", 23. November 1868 Großprior, 22. Dezember 1870–1874 Großmeister, gestorben am 20. März 1876. Pag. III, 11, 45, 47, 48, 49, 51, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 66.

Boczek Franz, Sänger — Wenzel — 1857, Ritter, ausgeblieben. Pag. 20.

Böhm August, Ritter von Böhmersheim, Dr., o. ö. Professor an der technischen Hochschule — Ymir der Eisriese — 18. November 1890, Ritter, ausgetreten. Pag. 96, 114, 176.

Böhm Carl, Ritter von Böhmersheim, Dr., k. k. Hofrat, Professor — Boreas — 25. Oktober 1881, Komtur, Veteran, gestorben am 27. Mai 1902. Pag. 89, 91, 96, 135, 137, 149, 152, 176.

Böhringer Franz, Redakteur, 1855, einer der Stifter, gestorben. Pag. 9.

Brandeis Heinrich, Privatier — Heini von Steier — 1865, ausgeblieben 1867. Pag. 10, 11, 13.

Brandstetter Hans, Bildhauer — Burghard — 9. Dezember 1884, „fahrender Ritter", Graz.

Braunmüller Gustav, Vater, Schauspieler — Kunibert der Ungeschminkte — 1855, einer der Stifter, Marschalk, Veteran, gestorben im August 1881. Pag. 9, 10, 11, 12, 33, 42, 44, 49, 54, 55, 61, 62, 77, 81, 87, 88, 92.

Braunmüller Gustav, Sohn, Kaufmann und Schriftsteller — Balduin das Inselkind — 28. November 1871, Komtur, Älter. Pag. 54, 61, 62, 81, 86, 93, 95, 98, 101, 126, 141, 150, 174, 175.

Breitenfeld Carl, k. k. Hofrat — Götz der Breitspurige — 15. Dezember 1875 Komtur, 1879–1900 Femrichter, gestorben am 28. Jänner 1900. Pag. 63, 64, 71, 72, 73, 79, 80, 81, 82, 83, 85, 107, 108, 113, 121, 124, 135, 137, 139, 170, 141, 169, 176.

Breitenfeld Gustav, Dr., k. u. k. Regierungsrat — Luitpold — 4. Februar 1890, Ritter, ausgetreten. Pag. 113.

NB. Der Name zwischen den Bindestrichen ist der „Inselname", das Datum nach dem Inselnamen ist jenes der Aufnahme.







Brodsky Adolf, Musiker — Schmerzenreich — 1868, ausgeblieben 1869.

Brüll Ignaz, Pianist — Götz — 1865, ausgeblieben 1868.

Bull, Ole Bornemann, Violinvirtuose — Torghätten — 12. Februar 1878, „fahrender Ritter", gestorben am 17. August 1880. Pag. 75, 77, 89.

Cassio Theodor, Schauspieler — Fridolin — 19. Dezember 1876, Knappe, 1877 ausgeblieben.

Castelli Ignaz, Dr., Schriftsteller — Candidus — 1855, einer der Stifter, Großprior, gestorben am 5. Februar 1862. Pag. 2. 4, 5, 7, 11, 13, 14, 18, 25, 188, 192.

Conradi Julius, Schauspieler — Oswald — 1856, Ritter, gestorben 1900. Pag. 19, 112.

Cramolini Eduard, Maler — Florian der Süße — 1855, Büttel, ausgeblieben 1867, gestorben 1881. Pag. 14, 42, 44, 92.

Cramolini Heinrich, Architekt — Roland — 8. Februar 1859, ausgeblieben.

Czikanek Franz, Dr., Arzt — Florestan der Niedagewesene — 1860, „Burgarzt", gestorben 1865. Pag. 22, 34.

Dankmar Eduard, Schauspieler — Eduard — 1859, ausgeblieben. Pag. 19.

Dawison Bogumil, Schauspieler — Otello — 1866, Ehrenritter, gestorben am 2. Februar 1872. Pag. 40.

de Pian Johann, Dekorationsmaler — Pilgram der Mauerbrecher — 1855, Komtur, gestorben 1856. Pag. 13, 14, 15, 18.

Derffel Josef, Pianist und Mathematiker — Hadmar — 29. November 1864, Komtur, gestorben 1884. Pag. 42, 98, 144.

Dessoff Otto, Kapellmeister — Hüon — 22. März 1864; nach Frankfurt a. M. übersiedelt.

Devrient Max, k. k. Hof-Schauspieler — Heribald — 9. November 1886, Komtur, 1902 ausgetreten. Pag. 104, 110, 116, 175.

Doblhoff Josef, Freiherr von — Vasco de Gama — 16. April 1889, Ritter, ausgetreten. Pag. 112, 176.

Doppler Josef, Kapellmeister und Tonsetzer — Tamino — 5. April 1864, „fahrender Ritter", gestorben 1883. Pag. 74, 96.

Draxler Josef, k. k. Hof-Opernsänger — Heo von Wolkersdorf — 1857, Ritter, gestorben 1878. Pag. 19.

Dubez Josef, Harfenvirtuose — Lothario — 22. Dezember 1868, Ritter, gestorben 1891. Pag. 116.

Dumas Alexander, Vater, Schriftsteller — Paris — 27. Februar 1866, Ehrenritter, gestorben am 5. Dezember 1870. Pag. 42.

Eckert Carl, Direktor der Hof-Oper — Gunther von Steinbach — 1857, Komtur der Musik, gestorben am 14. Oktober 1879. Pag. 19.

Egger Max, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat — Wigalois — 1. März 1881, Ritter, ausgeblieben. Pag. 90.

Egghardt Julius, Mitglied der k. k. Hof-Kapelle — Augustin — 7. März 1882, Ritter, Veteran. Pag. 93, 173.

Ehrbar Friedrich, der Ältere, k. u. k. Hof-Klavierfabrikant — Hammerschlag der Inselfeind — 5. Jänner 1875, Kastellan, Alter. Pag. 60, 64, 71, 74, 75, 78, 79, 81, 107, 130, 133, 135, 143, 145, 169.

Ehrbar Friedrich, der Jüngere, k. u k. Hof-Klavierfabrikant — Gundemar — 1. Mai 1894, Ritter, Veteran. Pag. 121.

NB. Der Name zwischen den Bindestrichen ist der „Inselname", das Datum nach dem Inselnamen ist jenes der Aufnahme.







122, 133, 135, 137, 143, 164, 172, 176.

Eisner Angelo, von **Eisenhof**, Privatier, Sänger — Ossian — 3. Februar 1891, Komtur, ausgeblieben. Pag. 115, 172.

Ellminger Ignaz, Maler — Teniers — 16. April 1889, Ritter, gestorben 1894. Pag. 112, 120, 129, 175.

Ender Eduard, Historienmaler — Gambrinus der Schüchterne — 1861, „Burgpfaffe", ausgeblieben.

Engel Rudolf, Dr., Arzt — Angelo — 3. Dezember 1872, Rottenmeister, gestorben 1888.

Epstein Julius, Professor — Siegfried — 29. Dezember 1863, Ritter, ausgeblieben.

Erben Robert, Kapellmeister — Hans Heiling — 19. Jänner 1886, Ritter, nach Berlin übersiedelt. Pag. 101.

Erhard Eduard, Sänger — Arion — 30. April 1901, „fahrender Ritter", Berlin. Pag. 146, 147, 172.

Erl Franz, Sänger — Kaspar — 1856, Minnesänger, gestorben. Pag. 16.

Erl Josef, k. k. Hof-Opernsänger — Raul — 1856, Minnesänger, gestorben. Pag. 16.

Ernst August II., Herzog zu Sachsen-Coburg — Eckbert von Kreutzen — 4. Dezember 1858, Ehrenkomtur, gestorben am 22. August 1893.

Erxleben Richard, Vorstandsadjunkt der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, Sänger — Singuf — 18. Februar 1890, Komtur, Veteran. Pag. 92, 93, 130, 132, 133, 141, 172.

Fernkorn Anton, Ritter von, Bildhauer — Rüdegger — 1. November 1859, Komtur, gestorben 16. November 1878. Pag. 19, 24, 80.

Ficzek Mathias, Schauspieler — Gyula — 1856, Ritter, gestorben. Pag. 16.

Fielitz, Johann von, Schauspieler — Robert — 1855, Ritter, gestorben 16. Juli 1876. Pag. 14.

Fischer Julius, Pianist — Fasolt der Tastenwüstling — 15. Dezember 1900, Ritter. Pag. 143, 144, 145, 157, 161, 164, 173.

Fischhof Moriz — Ingomar — 1857, ausgeblieben. Pag. 19.

Flamm Theodor, Schriftsteller — Dagobert — 1856, Kaplan, 1859 ausgeblieben. Pag. 16.

Fleischer Carl, Dr., Arzt — Guntram von Guntramsdorf — 1855, ausgeblieben. Pag. 14.

Fleischer Oskar, Dr., königl. Kustos in Berlin — Notger der Deutsche — 15. November 1892, „fahrender Ritter". Pag. 119.

Flotow, Friedrich von, Tonsetzer — Telramund der Faule — 5. April 1864, Komtur der schaffenden Musik, musikalischer Nuntius, 1865 Großmeister, gestorben am 24. Jänner 1883. Pag. 40, 42, 44, 61, 94, 181, 192, 195, 214, 219.

Foglar Ludwig, Schriftsteller — Hadubrand — 1855, Ritter, gestorben am 15. August 1889. Pag. 14.

Förchtgott Ernst, Professor, Sänger — Oluf — 1864, gestorben 1875. Pag. 56.

Forster Carl, Dr., Physiker — Immo der Thüringer — 1878, Ritter, ausgeblieben. Pag. 80.

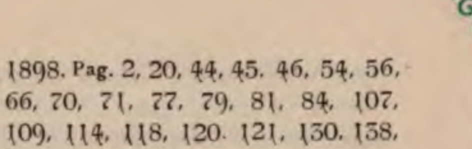
Frank August, Ingenieur — Wieland der Schmied — 15. Dezember 1891, Ritter, Veteran. Pag. 117.

Frankl, Dr. Ludwig Ritter, von **Hochwart,** Schriftsteller — Wendelin von Höllenstein — 1855, einer von den Stiftern; 13. März 1860 wiederholt aufgenommen; 1867 ausgeblieben, gestorben am 12. März 1893. Pag. 9, 13, 14,

NB. Der Name zwischen den Bindestrichen ist der „Inselname", das Datum nach dem Inselnamen ist jenes der Aufnahme.







17. 24. 25. 42. 44. 62. 87. 88. 113. 120. 188. 189. 212.

Franz Carl, Kaufmann — Hans — 2. November 1858, Bürger, ausgeblieben. Pag. 19.

Fraungruber Hans, Schriftsteller — Herand der Steirer — 15. April 1902. Ritter. Pag. 151. 154. 159. 161. 164. 175. 177.

Freund Julius, Schriftsteller — Lofar vom Untersberg (früher Adolar) — 9. Februar 1886, Ritter, nach Berlin übersiedelt. Pag. 101. 173.

Friedländer Josef, Ingenieur und Maschinenfabrikant — Bommsen der Giftmischer — 28. November 1871, Ehren-Herold, Komtur, Alter, gestorben am 2. Februar 1905. Pag. 54. 61. 72. 79. 83. 90. 121. 132. 136. 138. 140. 142. 176.

Friedländer Robert, Ingenieur, — Aeolus der Geisterseher — 18. Jänner 1898, Ritter. Pag. 136. 177.

Friedländer Rudolf, Ingenieur — Bommsen der Jüngere — 20. März 1900. Knappe. Pag. 140. 142. 177.

Friedrich Leo, Professor, Schauspieler — Fridolin — 30. November 1869, dann zum zweiten Male 29. Dezember 1885. Komtur, Veteran. Pag. 47. 100. 115. 127. 138. 150. 157. 163. 175.

Friese Carl, Schauspieler — Golo — 10. November 1868, gestorben 1894.

Fürstenberg Heinrich — Heinrich von Treuenburg — 1856, ausgeblieben. Pag. 16.

Funk Franz — Kunobert — 1856, Ritter, ausgeblieben. Pag. 16.

Gall Josef, k. k. Staatsbeamter, Schriftsteller — Gallus der Zerstreute — 17. November 1863, Geheimschreiber und Groß-Siegelbewahrer, Komtur, Alter, gestorben 1898. Pag. 2. 20. 44. 45. 46. 54. 56. 66. 70. 71. 77. 79. 81. 84. 107. 109. 114. 118. 120. 121. 130. 138. 169.

Gauermann Friedrich, Maler — Balduin — 1860, Ritter, gestorben am 7. Jänner 1862. Pag. 22.

Gaul Franz, Maler, 1860, ausgeblieben Pag. 22.

Gaul Gustav, Maler — Grazian der Gefeite — 1860, Drapier, gestorben am 7. September 1888. Pag. IV, 22.

Gauß Johann, Pianist — Cyprian — 1860, Komtur, Alter, gestorben 1891. Pag. 22, 62, 92, 98. 116. 173.

Geyling Carl, Glasmaler — Wolfgang — 1860, Ritter, gestorben am 2. Jänner 1880. Pag. 22.

Gigl Alexander, Ministerial-Bibliothekar, Schriftsteller — Merlin — 17. Jänner 1860, Ritter, gestorben.

Giller Franz, Mitglied der k. k. Hof-Kapelle — Kilian — 5. Dezember 1876, ausgeblieben.

Goldschmied Hermann, Ritter von — Armininus — 1866, ausgeblieben 1867.

Goltz Alexander D., Maler — Anselm — 12. Dezember 1882, Komtur, Veteran. Schalksnarr. Pag. IV, 94. 103. 116. 121. 138. 141. 153. 159. 176. 177.

Goßmann Friderike (Gräfin Prokesch-Osten) — Bertha von Rosenberg — 1858, „Ehrenburgfrau". Pag. 18. 23.

Graber Ludwig, Ziergärtner — Leander der Duftige — 23. Oktober 1860 „Burggärtner", ausgeblieben 1865. Pag. 22.

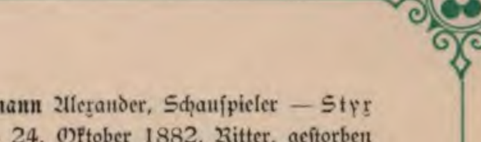
Grädener Hermann, Tonsetzer — Lohengrin — 1865, ausgeblieben 1867.

Graf Ferdinand, Sänger — Reinmar der Zweter — 9. Jänner 1877, gestorben. Pag. 16. 56. 173.

NB. Der Name zwischen den Bindestrichen ist der „Inselname", das Datum nach dem Inselnamen ist jenes der Aufnahme.







NB. Der Name zwischen den Bindestrichen ist der „Inselname", das Datum nach dem Inselnamen ist jenes der Aufnahme.






Heine Gustav, Freiherr von, Zeitungsherausgeber — Hilbert — 1860, 1865 Ehrenkanzler, gestorben 1886. Pag. 22, 104.

Hellmesberger Josef, k. k. Hof-Kapellmeister — Helmrich der Massive — 1. März 1864, 24. Dezember 1868 Großmeister, gestorben 24. Oktober 1893. Pag. 46.

Hensel Eduard — Hanno — 1856, Ritter, ausgeblieben. Pag. 16.

Hermann Josef — Curt von Steinegg — 1855, Kastellan, ausgeblieben. Pag. 14.

Hertl Franz — Ullo von Mohreneck — 1857, Ritter, ausgeblieben. Pag. 19.

Hertl Theophil — Gottfried — 1858, ausgeblieben. Pag. 19.

Hertz Wilhelm, Schriftsteller — Hugdietrich — 17. Jänner 1871, Ehrenritter, gestorben 1904. Pag. 53.

Hillebrandt Anton, Bankbeamter — Longinus vom Gestade — 1855, ausgeblieben.

Hiller, Ferdinand von, Tonsetzer — Kaliban — 1869, Ehrenritter, gestorben am 10. Mai 1885. Pag. 46.

Hirsch Arnold, Schriftsteller — Astolf — 20. Dezember 1864, 1867 ausgeblieben.

Hirsch Carl — Benno von Hirschberg — 1855, ausgeblieben. Pag. 14.

Hoffmann Carl, Schriftsteller — Dankmar der Burggeist — 1855, „Burggeist", Komtur, Veteran, Chronist von 1879—1882, Veteran, gestorben am 24. Mai 1882. Pag. VI, 1, 2, 14, 20, 31, 42, 45, 57, 64, 67, 76, 78, 80, 81, 82, 87, 88, 90, 93, 94.

Hoffmann Eduard, Ober-Ingenieur der Kaiser Ferdinands-Nordbahn — Ulrich — 18. November 1879, „geborener Troßbube", Komtur, seit 1884 Chronist, Alter. Pag. III, 86, 93, 97, 98, 100, 101, 110, 116, 121, 126, 131, 133, 141, 157, 159, 162, 164, 173, 174.

Hoffmann Johann — Stillfried — 1858, ausgeblieben. Pag. 19.

Hofmann Carl, Mitglied der k. k. Hof-Kapelle — Stradvarius — 16. November 1875, Komtur, Alter. Pag. 63, 64, 74, 75, 92, 107, 109, 116, 173, 188, 220.

Hopfen, Hans von, Schriftsteller — Ilsan — 10. Jänner 1863, nach Berlin übersiedelt, gestorben 1904.

Hora Julius, Eisenbahninspektor — Lohengrin — 11. November 1879, Ritter, ausgeblieben. Pag. 85, 87, 173.

Hornstein, Max Freiherr von, Tonsetzer, 1858, Ehrenritter, gestorben 1890, München. Pag. 19, 38, 41, 114.

Horschelt Friedrich, Maler — Jobst — 1856, Ritter, gestorben. Pag. 16.

Hrabanek Franz, k. k. Hof-Opernsänger — Blaubart — 2. November 1858, gestorben. Pag. 19, 33.

Hügel Eduard, Zeitungsherausgeber — Flodoardo der Lilienknicker — 4. November 1865, Komtur, Veteran, gestorben 1890. Pag. 71, 88.

Hungar Wilhelm, Schauspieler — Gottschalk — 1856, Ritter, gestorben. Pag. 16.

d'Israëli Mosco, Sänger — Tancred — 1869, Ritter, 1876 ausgeblieben, 12. März 1889 abermals aufgenommen, gestorben im Juli 1889. Pag. 111, 112.

Jürgan, k. k. Hof-Schauspieler — Schwerting — 1855, Ritter, gestorben. Pag. 14.

Julius Leopold, Schauspieler — Udo — 1855, einer der Stifter, erster Schalksnarr, gestorben. Pag. 13, 14, 67.

Junck Alois, Mitglied der k. k. Hof-Kapelle — Amati — 15. Dezember 1875, ausgeblieben. Pag. 63.

Kabilka Pauline — Trautholde von der Weiden — 9. April 1889, „Ehren-

NB. Der Name zwischen den Bindestrichen ist der „Inselname", das Datum nach dem Inselnamen ist jenes der Aufnahme.







burgfrau“. Pag. III, 111, 112, 126, 136, 138, 169.

Kainzmayer Rudolf, Magistratsrat — Heinrich der Schreiber — 21. März 1873, Ritter, gestorben. Pag. 56, 173.

Kaiser Friedrich, Schriftsteller — Friedrich — Stifter der „Grünen Insel“, erster Großmeister, 1861 ausgetreten, gestorben am 7. November 1874. Pag. III, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 20, 22, 23, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 34, 35, 60, 78, 126, 168, 188, 189, 204, 205.

Kaltenbrunner Carl, Vizedirektor der k. k. Hof- und Staats-Druckerei, Schriftsteller — Volker der Übermütige — 1857, 1864 Kanzler, gestorben am 16. November 1867. Pag. 19, 38, 44.

Kanitz Philipp Felix, Schriftsteller und Maler — Wulfried — 27. Dezember 1859, Ritter, gest. 1904. Pag. 18, 19, 27, 162.

Karajan Theodor Ritter von, Präsident der k. k. Akademie der Wissenschaften — Bruderherz — 1860, Komtur, gestorben am 28. April 1873. Pag. 22, 29, 35.

Karutz Otto, Schauspieler — Wenzel — 30. November 1869, ausgeblieben 1874. Pag. 31.

Kendler Rudolf Edler von, Dr., k. k. Landesgerichtsrat — Etzel — 1. Mai 1894, Komtur, Veteran. Pag. 120, 121, 122, 142, 149, 163, 173, 176.

Kleibl Eduard, Musiker — Espenlaub — 8. Februar 1881, Komtur, Veteran. Pag. 89, 173.

Klemm Josef, Buchhändler — Pilgram — 4. Februar 1890, Ritter, gestorben. Pag. 113, 131, 136, 142.

Klob Alois, Dr., emeritierter Hof- und Gerichtsadvokat — Hugo Grotius der Unschuldige — 23. Oktober 1877, Ritter, Rechtsfreund, ausgeblieben 1886. Pag. 72.

Klob Julius, Dr., Universitäts-Professor — Vesalius — 9. Dezember 1873, Komtur, gestorben am 17. Juli 1879. Pag. 57, 62, 71, 80, 81, 83, 85, 176.

Klob Max, k. k. Eisenbahninspektor — Gambrinus der Trockene — 23. Oktober 1877, Kellermeister, gestorben am 1. November 1900. Pag. 72, 143.

Knaack Wilhelm, Schauspieler — Hinz — 1857, Vikarius, ausgeblieben 1858, gestorben 1805. Pag. 19, 33.

Koch von Langentreu Josef, Direktor in Görz — Eginhard der Fugenschmied 1857, Komtur, „Burgpfaffe“, Alter. Pag. 19, 20, 62, 94, 95, 97, 100, 142, 173.

Koch Ludwig, k. k. Regierungsrat, General-Sekretär der Gesellschaft der Musikfreunde — Parsifal — 13. Jänner 1880, Komtur der Musik, Alter. Pag. IV, 2, 87, 96, 100, 109, 111, 113, 115, 118, 121, 130, 131, 132, 133, 135, 137, 150, 159, 162, 163, 164, 171, 172, 173, 174.

Kompert Leopold, Dr., Schriftsteller — Eckhard von Jenseits — 1859, Ritter, ausgetreten 1865, gestorben am 23. November 1886. Pag. 19, 23, 28.

Konradin Carl, Kapellmeister — Conradin von der Weiden — 1871, Ritter, gestorben 1884. Pag. 97, 112, 146.

Koráb Camillo, Ritter von Mühlström, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat — Hoyer von Falkenstein — 2. Dezember 1879, Komtur, Femrichter, Alter. Pag. IV, 72, 86, 88, 91, 107, 108, 116, 114, 137, 142, 152, 163, 164, 173, 175, 176.

Kowy Jacques, Ober-Inspektor der Südbahn i. R. — Jakob von der Feder — 30. Oktober 1904, „fahrender Ritter“. Pag. 141, 142, 146, 150, 161, 164.

Krastel Fritz, k. k. Hof-Schauspieler und Regisseur, Professor — Romeo — 14. November 1865, Komtur der Dekla-

NB. Der Name zwischen den Bindestrichen ist der „Inselname“, das Datum nach dem Inselnamen ist jenes der Aufnahme.







mation, Großprior, Alter. Pag. IV, 42, 43, 45, 47, 49, 61, 62, 64, 71, 74, 113, 114, 115, 116, 121, 122, 124, 130, 132, 133, 136, 137, 144, 147, 149, 151, 154, 155, 161, 172, 169, 173, 175.

Kray Wilhelm, Maler — Faust, später Wilhelm von Köln — 12. Dezember 1882, Ritter, gestorben 1889. Pag. 94, 112.

Kremser Eduard, Ehrenchormeister des Wiener Männergesang-Vereines, — Greif der Taktlose — 1860, zum zweiten Male 1873, Komtur der Musik, ausgetreten 1882. Pag. 53, 56, 61, 64, 67, 71, 72, 74, 77, 78, 81, 92, 94, 104, 137, 142, 171—173, 188, 189, 198, 201.

Krenn Edmund, Maler — Ostade — 3. April 1883, Ritter, gestorben am 18. Februar 1902. Pag. 142, 151, 169.

Kretschmann Theobald, Professor — Wehwald — 6. November 1894, Ritter, Veteran. Pag. 122, 127, 164, 173.

Kreuzinger Johann — Volker der Spielmann — 6. November 1894, Ritter, Veteran. Pag. 122, 164, 173.

Krüpl Eduard — Arnulf von Stauenfels — 1855, Büttel, 1861 ausgeblieben. Pag. 14, 96.

Künast Adolf W., kaiserlicher Rat — Fust — 6. März 1883, Komtur, Veteran. Pag. 95.

Kurtz Artur, Maler — Robusti — 14. April 1896, Ritter. Pag. 127, 130.

Kurz August — Conrad — 1855, ausgeblieben. Pag. 16.

Lachner Franz, Tonsetzer — Cornaro — 1869, Ehrenritter, gestorben 20. Jänner 1890. Pag. 46.

Landvogt Carl, Theaterdirektor — Ottokar — 1855, Büttel, ausgeblieben. Pag. 14.

Langer, Leopold von — Reineke — 1855, Ritter, 1857 ausgeblieben.

La Roche, Carl Ritter von, k. k. Hof-Schauspieler — Adalbert der Furchtbare — 1856, Komtur, 1859 Großmeister, 1878 Ehrengroßmeister, gestorben am 11. März 1884. Pag. 16, 23, 24, 25, 28, 34, 35, 84, 96.

La Roche Heinrich, k. k. Staatsbeamter — Heinrich — 1860, Ritter, gestorben. Pag. 22.

Laube Heinrich, Dr., Schriftsteller und Theaterdirektor — Monaldeschi — 10. Jänner 1860, 27. November 1860, Ehrenritter, gestorben am 1. August 1884. Pag. 22, 27, 97.

Laufberger Ferdinand, Maler — Hilarius zu Lauffen — 1857, Ritter, gestorben am 16. Juli 1881. Pag. III, 19, 92, 169.

Lauterer Rudolf, Sänger — Wolfram von Eschenbach — 25. März 1873, Ritter, gestorben 1892. Pag. 56, 118, 173.

Lazansky Johann, Graf — Roland — 28. Dezember 1880, Ritter, gestorben 1887. Pag. 89, 100.

Lederer Desider, Violinvirtuose — Amati — 29. Dezember 1885, Ritter, 1888 nach Paris übersiedelt. Pag. 100.

Lehmann Moriz, Dekorationsmaler — Hugo von Schreckenstein — 1855, erster Kastellan und zweiter Schalksnarr, gestorben am 9. September 1877. Pag. 13, 14, 15, 23.

Lehner Gilbert, Hof-Theatermaler — Goliath — 17. März 1885, Komtur, Veteran. Pag. III, IV, 55, 99, 111, 126, 142, 149, 168, 169.

Lehnert Julius, Kapellmeister — Tannhäuser — 27. November 1894, Ritter, Veteran. Pag. 123, 127, 135, 164, 173.

Leitzinger Georg, k. k. Staatsbeamter — Dagobert der Durstige — 4. Dezember

NB. Der Name zwischen den Bindestrichen ist der „Inselname", das Datum nach dem Inselnamen ist jenes der Aufnahme.







1860, Kellermeister, ausgeblieben 1865. Pag. 22.

Lewy Gustav, Kunsthändler — Nullo — 20. Dezember 1864, Büttel, ausgeblieben, 1867. Pag. 56.

Lewy Richard, Musiker — Blondel von Bornheim — 1856, Komtur der Musik, gestorben. Pag. 16, 122.

Lewinsky Josef, k. k. Hof-Schauspieler und Regisseur — Ubaldo — 26. Dezember 1858, Komtur, ausgetreten. Pag. 19, 33.

Lieder Friedrich, k. k. Staatsbeamter, Maler — Rudolf — 1856, Ritter gestorben. Pag. 16.

Littrow Heinrich von, k. u. k. Fregatten-Kapitän — Der fliegende Holländer — 27. Oktober 1857, „fahrender Ritter", gestorben 1895. Pag. 19, 127.

Lippert Christian, k. k. Hofrat — Hubertus — 10. April 1884, Komtur, Veteran, gestorben 1899. Pag. 96, 107, 126, 127, 137, 176.

Lippert Gustav, Dr., k. k. Finanzrat — Marc Aurel — 9. Februar 1897, Ritter, Triest.

Löw Carl, — Hagen von Hagenau — 1857, Ritter, gestorben 1861. Pag. 19.

Loh Anton, Mitglied der k. k. Hof-Kapelle — Loge — 5. Dezember 1876, Ritter, gestorben 1890. Pag. 92, 114.

Lorenz Adolf, k. k. Oberlandesgerichtsrat — Lenz — 1858, Ritter, ausgeblieben 1865, gestorben. Pag. 19, 38.

Lorenz Josef Ritter von **Liburnau**, Dr., k. k. Sektionschef — Danubius — 17. März 1885, Komtur der wissenschaftlichen Vorträge, Veteran. Pag. III, IV, VI, 99, 100, 108, 124, 126, 128, 130, 137, 151, 158, 161, 162, 163, 175, 176.

Lucas Carl, k. k. Hof-Schauspieler — Kunz von Kaufung — 1856, Ritter, gestorben am 4. Dezember 1857. Pag. 16.

Luckhardt Fritz, Professor, k. u. k. Hof-Photograph, — Dagobert — 2. Dezember 1879, Komtur, Veteran, gestorben am 30. November 1894. Pag. IV, 86, 93, 98, 112, 113, 116, 117, 120, 121, 123, 176.

Maager Carl, Mitglied des ersten österreichischen Reichsrates im Jahre 1861, 1861, Ehrenritter, gestorben.

Märzroth Adolf, Dr., Schriftsteller — Chlodwig — 1860, Ritter, 1870 nach Salzburg übersiedelt, gestorben. Pag. 22, 23, 61.

Mahl-Schedl Johann, Ritter von Alpenburg, Schriftsteller 23. September 1856, Ehrenritter, gestorben.

Maier Franz — Kuno — 1856, Ritter, gestorben. Pag. 16.

Mailler Alexander, Bildhauer — Perseus der Steinklopfer — 28. Jänner 1873 Ritter, Veteran, ausgeblieben. Pag. 57, 61, 63, 74.

Malata Emil, Sänger — Biterolf — 23. Dezember 1873, Ritter, gestorben. Pag. 56, 173.

Manz Hermann, Buchdrucker und Verlagsbuchhändler — Gutenberg (früher Hans Dollinger) — 29. April 1879, Komtur, Veteran, Archivar, gestorben 1896. Pag. 2, 81, 82, 83, 88, 92, 97, 107, 108, 120, 121, 127, 131.

Matosch Anton, Dr., Bibliothekar der k. k. geologischen Reichsanstalt, Schriftsteller — Traunsteiner — 26. November 1895, Komtur, Geheimschreiber. IV. Pag. 2, 126, 128, 130, 132, 139, 146, 149, 151, 152, 162, 163, 175, 177.

Mautner Eduard, Schriftsteller — Ralf der Aetherische — 1855, „Burgpfaffe", Prior, gestorben am 2. Juli 1889. Pag. 14, 32, 38, 42, 44, 48, 49, 51, 87, 88.

Max Hans, (Johann Freiherr von Paümann) k. k. Sektionsrat, Schriftsteller — Hans

NB. Der Name zwischen den Bindestrichen ist der „Inselname", das Datum nach dem Inselnamen ist jenes der Aufnahme.







Max der Selbstmörder — 1885, Komtur, erster Chronist, Femrichter, gestorben 1886. VI. Pag. 1, 2, 8, 11, 14, 16, 17, 20, 21, 24, 27, 29, 35, 36, 37, 38, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 47, 49, 51, 54, 59, 61, 62, 64, 66, 67, 68, 71, 73, 76, 77, 78, 81, 84, 88, 90, 97, 101, 103, 104, 188, 189, 198, 217.

Mayerhofer Carl, Hof-Opernsänger i. R. — Fust von Däumlingen — 1857, Komtur, ausgeblieben 1865. Pag. 19, 38.

Meixner Carl, k. k. Hof-Schauspieler — Pelikan — 1858, Großprior 1879, gestorben am 5. November 1888. Pag. 19, 79, 88, 93, 175.

Meller Alois — Willibald — 1855, zweiter Büttel, ausgeblieben. Pag. 14.

Michaelis Julius, Schauspieler — Otto von der Flüe — 1855, einer von den Stiftern, gestorben. Pag. 9, 11, 13, 14.

Morré Carl, Schriftsteller — Ritter Dank — 28. April 1891, „fahrender Ritter", gestorben am 21. Februar 1897.

Mosenthal, S. M. Ritter von, Schriftsteller — Tristan der Mutlose — 1859, Komtur, Großmeister, gestorben am 17. Februar 1877. Pag. 19, 24, 45, 46.

Moser Julius, Mitglied der k. k. Hof-Kapelle — Kunz — 5. Dezember 1876, Ritter, gestorben 1900. Pag. 92, 154.

Mühlberger Franz, Dr., k. k. Finanzrat — Orovist — 13. Jänner 1880, Komtur, Veteran. Pag. 87, 113, 173.

Müller Adolf, Kapellmeister — Eoban — 1857, gestorben 1901. Pag. 19.

Musch Carl, Sänger — Wolfram — 26. April 1898, Ritter, Kellermeister. Pag. 136, 137, 141, 142, 159, 172.

Naumann Ferdinand, Dr. — Siegfried — 23. November 1875, Knappe, gestorben am 21. Mai 1876. Pag. 64, 69.

Neumann Angelo, Theaterdirektor — Lysiard — 1. Dezember 1863, Ritter, 1867, ausgeblieben.

Neumann Leopold, Kunsthändler — Rupert der Unbegreifliche — 8. Jänner 1860, Archivar, gestorben 1899. Pag. 22.

Neusser-Mark Paula, Hofrats-Gattin, em. k. k. Hof-Opernsängerin — Evchen — 7. Mai 1894, „Ehrenburgfrau".

Nigg Hermann, Maler und Sänger — Schalken — 27. Jänner 1880, Ritter, Veteran, ausgeblieben. Pag. 88, 117, 146, 172.

Nigg Wilhelm, k. k. Hof-Opernsänger — Percival — 1868, Ritter, gestorben. Pag 50.

Obermayer, Albert Edler von, k. k. Generalmajor — Thialfi — 5. Februar 1895, Komtur, Drapier, Veteran. Pag. IV, 124, 130, 164, 175, 176.

Obermüllner Adolf, Landschaftsmaler — Fludribus der Alpenfex — 5. Jänner 1875, Komtur der bildenden Kunst, gestorben 1897. Pag. 60, 62, 74, 78, 122, 130, 138, 176.

Ole Bull (siehe **Bull**).

Olschbauer, Karl Ritter von, k. k. Notar, Vorstand des Wiener Männergesang-Vereines — Hinko der Unverwüstliche — 1855, musikalischer Nuntius, gestorben 1895. Pag. 14, 20, 55, 70, 77, 87, 122, 126, 127, 172.

Opitz Thomas — Faust — 1856, Ritter, gestorben. Pag. 16.

Ottenfeld, Rudolf Ritter von, Maler — Holbein der Jüngere — 29. Jänner 1884, Ritter, Veteran. Pag. 96, 122, 149.

Parger Hans, Magistratsrat — Tristan — 28. Oktober 1890, Ritter, Veteran. Pag. 114, 173.

NB. Der Name zwischen den Bindestrichen ist der „Inselname", das Datum nach dem Inselnamen ist jenes der Aufnahme.







NB. Der Name zwischen den Bindestrichen ist der „Inselname", das Datum nach dem Inselnamen ist jenes der Aufnahme.







Reinhart Jakob, Schauspieler — Hahnebüchl — 1855, Ritter, gestorben. Pag. 14.

Rettinger Josef, k. k. Rechnungsrat — Frohwald der Bissige — 1855, Komtur, Alter, gestorben. Pag. 14, 42, 43, 44, 56, 94, 95.

Riedel Hermann, Tonsetzer — Frauenlob — 1868, 1869 ausgeblieben.

Ries Nikolaus, k. k. Rechnungsrat — Heribert — 1857, Ritter, ausgeblieben 1858, gestorben 1897. Pag. 19, 20.

Roever Josef, Musiker — Merlin — 13. März 1888, Ritter, gestorben 1900. Pag. 107, 112.

Roever Heinrich, Architekt, k. k. Professor — Lionardo — 15. Jänner 1895, Komtur, Herold, Schriftbildner, Veteran. Pag. III, IV, 123, 139, 149, 151, 158, 162, 164, 165, 167, 170.

Roger Gustav Hippolyte, Sänger — Jean de Paris — 1866, Ehrenritter, gestorben am 13. September 1879. Pag. 43, 85.

Romano Julius Ritter vom Ringe, Architekt — Rinaldo von Rinsal — 1856, Ritter, ausgetreten 1858, gestorben 1882. Pag. 16.

Rosenberg Ludwig — Fritz — 1856, ausgeblieben 1857. Pag. 16.

Rüden-Thelen Friedrich von, k. k. Hof-Schauspieler, Maler — Tristan, später Rüdiger von Mittersteig — 3. Februar 1880; Ritter, Veteran, gestorben am 5. August 1900. Pag 85, 87, 88, 93 115, 133, 143, 175.

Ruff Heinrich, Professor, Sänger — Offterdingen der Minnesänger — 31. Jänner 1876, Komtur des Gesanges, gestorben am 4. März 1888. Pag. 74, 93, 107, 172.

Sallmayer Carl, Buchhändler — Eginhard — 1856, Bürger, gestorben. Pag. 16.

Sauret Emil, Violinvirtuose — Roland — „fahrender Ritter". Pag. 72.

Schachner Carl, Sänger — Valentin — 17. März 1889, Ritter, nach Amerika übersiedelt. Pag. 111, 139, 172.

Schadek Moriz, k. k. Oberlandesgerichtsrat — Ottokar von Hornegg — 2. Dezember 1902, Ritter. Pag. III, 151, 153, 159, 163.

Schaeffer August, k. k. Regierungsrat, Direktor der kaiserlichen Gemäldegalerie — Ruysdael der Streitbare — 7. Februar 1888, Großmeister seit 1888, Veteran. Pag. III, IV, 2, 11, 98, 101, 106, 108, 109, 110, 118, 119, 121, 127, 128, 132, 133, 135, 136, 138, 139, 142, 147, 148, 152, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 162, 165, 169, 176.

Schaeffer Emil, k. k. Ministerialsekretär — Gunther — 1. Mai 1894, Ritter, Archivar, Veteran. Pag. III, 121, 122, 149, 163.

Schaffner Carl — Willibald — 1856, Bürger, gestorben. Pag. 16.

Schaffrath Heinrich, Bildhauer, Sänger — Frauenlob — 13. Jänner 1880, Komtur, Veteran. Pag. 87, 173.

Schantl Josef, Mitglied der k. k. Hof-Kapelle — Hunding — 27. November 1877, Ritter. Pag. 74, 173.

Schaufert Hyppolit, Dr., Schriftsteller — Falkenstein — 1868 Ehrenritter, gestorben am 2. Februar 1872. Pag. 45.

Scheffel Josef Viktor von, Dichter — 25. Jänner 1876, Ehrenritter, gestorben am 9. April 1886. Pag. 64, 65.

Schellein Carl, Maler, k. u. k. Kustos — Huysum der Schweiger — 7. Jänner 1873, Komtur 1873, vom 7. Jänner 1874 bis 1888 Großmeister, gestorben am 9. April 1888. Pag. III, IV, 11, 33, 56, 57, 58, 59, 60, 62, 66, 67, 68, 71,

NB. Der Name zwischen den Bindestrichen ist der „Inselname", das Datum nach dem Inselnamen ist jenes der Aufnahme.







73, 80, 83, 89, 100, 107, 108, 109, 110, 111, 119, 151, 168, 176.

Scherzer Carl, Dr., Ritter von, k. k. Generalkonsul — 14. Februar 1860, Ehrenritter. Pag. 22.

Schickh Max Edler von, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat — Max — 1856, gestorben am 1. November 1879 in Preßburg. Pag. 16.

Schindler Emil J., Landschaftsmaler — Hans Hemling — 2. März 1869, ausgeblieben 1874, gestorben am 10. August 1892. Pag. 50.

Schindler Julius Alexander, Dr., (Julius von der Traun), Schriftsteller — Heribert — 17. Jänner 1860, Rechtsfreund, ausgeblieben 1861, gestorben am 16. Mai 1885. Pag. 22, 23, 24, 25.

Schlesinger Carl, Musiker — Meinhard — 6. November 1860, Ritter, ausgeblieben. Pag. 22.

Schmidgruber Anton, Bildhauer — Albrecht der Tonkneter — 13. Jänner 1880, Komtur, Marschalk, Alter. Pag. IV, 86, 96, 113, 115, 164, 170.

Schmid Carl, Dr., k. k. Kammersänger — Hatto — 1863, Komtur, gestorben am 5. April 1873. Pag. 38, 39.

Schmidt Leopold, k. k. Staatsbeamter — Lothar von Frauenburg — 1855, Kellermeister, gestorben 1869. Pag. 14.

Schmidtler Richard, Sänger — Wolfram von Eschenbach — 17. März 1868, Knappe, 1870 ausgeblieben.

Schnitzer Anton, Schauspieler — Conrad — 1856, Ritter, gestorben. Pag. 16.

Schönfeld Carl, Schauspieler — Harras der Springer — 25. März 1873, Ritter, gestorben 1885. Pag. 100.

Schrittwieser Julius, Architekt — Ugolino der Ängstliche — 20. März 1860, Komtur, Schriftbildner, Veteran, gestorben 1883. Pag. 22, 62, 64, 66, 74, 82, 83, 86, 96.

Schrötter Anton, Ritter von **Kristelli**, Dr., Generalsekretär der k. k. Akademie der Wissenschaften — Paracelsus — 27. November 1860, 1862 Komtur, Veteran, gestorben am 15. April 1875. Pag. 23, 28, 44, 46, 62, 63, 175.

Schrötter Leopold, Ritter von **Kristelli**, Dr., k. k. Hofrat — Aëtius der Blinde — 5. Jänner 1869, 24. Februar 1871 Komtur. „Burgarzt", Alter, Kanzler. Pag. IV, 10, 46, 48, 53, 57, 60, 63, 71, 80, 86, 91, 94, 100, 105, 107, 108, 109, 117, 120, 122, 123, 131, 132, 133, 134, 137, 139, 153, 154, 160, 165, 168, 170, 171, 173, 175, 176, 177.

Schrötter Hermann, Ritter von **Kristelli**, Med. und Phil. Dr., Arzt — Paracelsus der Jüngere — 1. März 1894, Ritter, Veteran. Pag 121, 122, 148, 161, 164, 165, 176.

Schütte-Harmsen Georg, Sänger — Telramund — 9. Februar 1886, Ritter. Pag. 100, 127, 130, 172.

Sebera Alois, Schriftsteller — Raul — 1860, Ritter, 1865 ausgeblieben. Pag. 23.

Seidl Carl, Architekt — Palladio — 23. November 1883, Ritter, ausgeblieben. Pag. 95.

Sellner Eduard, k. k. Rechnungsrat — Arthur — 6. Dezember 1859, Komtur, Alter, gestorben 1895. Pag. 19, 40, 62, 74, 101, 116, 120, 123, 127, 128, 172.

Sengg Ignaz, Dr., Arzt — Volker der Spielmann — 29. Dezember 1874, Knappe, gestorben 1876. Pag. 69.

Soejer Ferdinand, Sänger — Roland — 1904, Knappe. Pag. 141, 153, 154, 159, 164, 172.

NB. Der Name zwischen den Bindestrichen ist der „Inselname", das Datum nach dem Inselnamen ist jenes der Aufnahme.







Sonnenthal, Adolf Ritter von, k. k. Hof-Schauspieler — Harald — 1857, Ritter, 1866 ausgeblieben. Pag. 19, 23.

Sponholz Anton, Direktor — Austriacus der Obotrite — 18. Februar 1902, Ritter, Säckelmeister. Pag. IV, 151, 154, 163, 176.

Stache, Friedrich Ritter von, Architekt — Friedbert — 20. Dezember 1859, Komtur, 1864 nach Graz übersiedelt. Pag. 19, 70.

Stadlin Carl, Maler — Rudimann — 16. November 1880, gestorben 1881. Pag. 89.

Stätter Philipp, k. k. Hof-Schauspieler — Balduin — 1868, ausgeblieben.

Starke August, Goldschmied — Eberhard der Jüngere — 30. Dezember 1890, „geborener Troßbube", gestorben am 1. Februar 1891. Pag. 115.

Starke Heinrich, Juwelier — Eberhard der Schreihals — 1855, Komtur, Drapier, Veteran, gestorben am 12. Dezember 1879. Pag. 14, 42, 77, 81, 86, 115.

Stecher Anton, Mitglied der k. k. Hof-Kapelle — Stainer — 6. November 1894, Ritter, Veteran. Pag. 127, 173.

Stein Carl, k. k. Hof-Schauspieler — Tiefheimb — 1864, gestorben 1866. Pag. 43.

Steinbach Emil — Curt von Steinbach — 1880, „fahrender Ritter", Hamburg.

Steinlechner Michael, Dr. — Manfred — 17. Jänner 1865, Knappe, 1867 ausgetreten.

Steinmaßler Max — Romuald — 1860, Bürger, gestorben. Pag. 23.

Stenzl C. J., Tonsetzer — Kuno — 1855, Ritter, gestorben. Pag. 13, 189.

Stiaßny Wilhelm, Architekt, k. k. Baurat — Erwin von Steinbach — 23. März 1886, Ritter, Veteran. Pag. 101, 176.

Stiegler Adolf, Mitglied der k. k. Hof-Kapelle — Jung Werner von Säkkingen — 12. April 1904, Knappe. Pag. 161, 163, 164.

Stifft A. Freiherr von, Schriftsteller Erwin — — 1860, „Burgpfaffe", gestorben. Pag. 23.

Stocker Eduard, Pianist — Ottokar — 26. November 1878, Ritter, ausgeblieben 1880. Pag. 81.

Stolz Eduard, Kapellmeister — Kunibert — 26. Oktober 1858, gestorben. Pag. 19.

Storch A. M., Kapellmeister — Raul — 4. Dezember 1860, Ritter, 1864 ausgetreten, gestorben 1887. Pag. 23.

Storck, Josef Ritter von, Architekt — Reinhardt — 1856, Komtur, Gemäldeverwahrer, 1867 ausgetreten. Pag. 16, 38.

Strauß Albert, Bankier — Hubert — 1856, Bürger, 1860 ausgeblieben. Pag. 16.

Stritt Albert, Schauspieler und Sänger — Adolar — 3. Dezember 1901; Ritter. Pag. 148, 151, 154, 159, 172.

Suchanek Anton, Dr., Bankdirektor — Banquo — 15. März 1888, Ritter, gestorben. Pag. 107.

Sulzer Philipp, Schauspieler — Fridolin der Saverner — 1855, einer von den Stiftern, 1856 ausgeblieben, gestorben. Pag. 9, 13.

Suppé, Franz von, Tonsetzer — Knauf — 1856, Komtur, Alter, gestorben am 21. Mai 1895. Pag. 16, 19, 38, 86, 87, 90, 94, 117, 127, 146, 173.

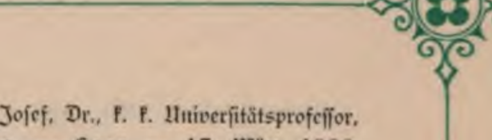
Swoboda Albin, Sänger und Schauspieler — Siegfried — 1857, 1860 ausgeblieben, gestorben. Pag. 19, 42.

Swoboda Eduard — Siegwart der Babylonische — 1855, Komtur, Alter, Ehrenkanzler, gestorben am 15. September 1902. Pag. III, IV, 14, 38, 39, 42, 44, 45, 46, 47, 51, 61, 62, 70, 77, 81, 92, 93, 94, 95, 97, 98, 109,

NB. Der Name zwischen den Bindestrichen ist der „Inselname", das Datum nach dem Inselnamen ist jenes der Aufnahme.







121, 122, 123, 139, 140, 142, 147, 148, 152, 154, 168, 169, 170, 174.

Swoboda Rudolf, Maler — Uffo — 6. März 1883, Ritter, ausgetreten. Pag IV, 95, 143.

Sprinek Adalbert, Mitglied der k. k. Hof-Kapelle — Swatopluk — 5. Februar 1884, Komtur, Veteran. Pag. 92, 118, 138, 159, 171, 173.

Szurek Carl — Hugo der Bärenreiter — 1855, Knappe, 1856 ausgeblieben. Pag. 14.

Tewele Franz X., Schauspieler — Camerlan — 10. November 1868, 1869 ausgeblieben.

Thern Louis, Pianist — Eusebius — 10. Dezember 1889, Komtur, Veteran. Pag. 93, 112, 130, 135, 146, 161, 173.

Thern Willy, Pianist — Florestan — 10. Dezember 1889, Komtur, Veteran. Pag. 93, 112, 130, 135, 146, 161, 173.

Thie Wilhelm, Fabrikant — Harmonius — 17. Dezember 1889, Ritter, gestorben am 19. Jänner 1905. Pag. 108, 112.

Thomas Eugen, Kapellmeister — Hindu — 24. März 1891, Ritter, Veteran. Pag. 116, 147, 163, 173, 176.

Toms Franz, Mitglied der k. k. Hof-Kapelle — Jung Werner von Säckingen — 16. November 1880, Komtur der Musik, gestorben 1892. Pag. 78, 89, 97, 103, 118, 171, 173.

Tomaselli Ignaz, Schauspieler — Eligius 1857, Ritter, gestorben 28. Dezember 1862. Pag. 29.

Treumann Carl, Theaterdirektor — 1855, Minnesänger, gestorben 18. April 1877. Pag. 10, 13.

Tschabuschnigg Adolf, Freiherr von, Minister a. D., — Till — 1860, Ritter, gestorben. Pag. 23, 24, 25.

Tuma Josef, Dr., k. k. Universitätsprofessor, Prag, — Loge — 13. März 1900, Ritter, seit 1902 „fahrender Ritter". Pag. 141, 142, 147, 178.

Turneretscher Ferdinand, Ritter von, k. k. Ministerial-Vizesekretär — Adolar der Fallstaff — 17. November 1863, Kastellan, Herold, Ritter, Alter, gestorben 1. März 1890. Pag. 44, 51, 109, 114.

Turtenwald Anton, Inspektor im k. k. Eisenbahnministerium — Eisenerz — 19. März 1901, Ritter. Pag. 146, 151, 154, 159, 165, 176, 177.

Udel Carl, Professor, Mitglied der k. k. Hof-Kapelle — Urach von Lazzenhorst — 30. Jänner 1872, Komtur, Alter. Pag. 53, 62, 72, 88, 92, 97, 98, 103, 105, 132, 135, 138, 141, 144, 146, 147, 172.

Uffmann Carl, Professor, Sänger — Blasius — 1857, Komtur, Veteran, gestorben 1885. Pag. 19, 94, 95, 100.

Uhl Friedrich, k. k. Hofrat, Schriftsteller — Guntram der Spitznamlose — 7. Februar 1865, 6. November 1866 bis 12. März 1867 Großmeister, 1867 ausgetreten. Pag. 44.

Uhl, Josef Ritter von, — Kunobert — 1860, Ritter. Pag. 23.

Ullmann Hermann, Privatier — Golo der Störenfried — 1857, Almosenier, 1867 ausgetreten. Pag. 19.

Umlauf Carl, Musiker und Tonsetzer — Bruno — 8. Jänner 1860, Komtur, Alter, gestorben am 18. Februar 1902. Pag. 23, 72, 77, 89, 90, 98, 135, 139, 151.

Urban Ferdinand, Sänger und Schauspieler — Friedrich von Taubenklee — im Dezember 1874, Knappe, 1875 nach Amerika übersiedelt. Pag. 61.

NB. Der Name zwischen den Bindestrichen ist der „Inselname", das Datum nach dem Inselnamen ist jenes der Aufnahme.







Valker Georg, k. k. Hof-Organist, Professor — Georg — 25. April 1899. Ritter. Pag. 137, 142, 173.

Vaugoin Louis, Juwelier — Chlodwig — 1855, einer von den Stiftern, ausgeblieben 1858, gestorben 1904. Pag. 9.

Vita Wilhelm, Maler — Höllenbreughel — 5. Februar 1884, Komtur, Veteran, Pag. III, 94, 107, 123, 168, 169, 170.

Wagner Hermann Viktor, Privatier — Agens — 1873, Komtur, Veteran, gestorben 1898. Pag. 132, 138.

Wagner Josef, k. k. Hof-Schauspieler — Bertram der Redselige — 1857, Komtur, gestorben 15. Juni 1870. Pag. 19, 23, 38, 48.

Wallner Franz, Theaterdirektor — Pylades — 2. November 1858, gestorben 19. Jänner 1876. Pag. 19, 38, 40.

Wallsee Heinrich Alfons, Schriftsteller und Redakteur — Ulrich von Hutten — 1874, 1889 nach Hamburg übersiedelt.

Walter Benno, Violinvirtuose, — Kuno der Tegernseer — 1869, „fahrender Ritter".

Walter Gustav, k. k. Kammersänger — Walter (früher Steinhauser von Steinbock) 1860, Komtur, Alter. Pag. 23, 38, 114, 143, 147, 157, 160, 162, 172.

Warmuth Anton, k. k. Regierungsrat — Oskar der Pfennigfuchser — 1855, langjähriger Säckelmeister, gestorben 1884 Pag. 14, 42, 44, 49, 53, 77, 81, 98.

Warmuth Gustav, Dr., k. k. Professor, Schriftsteller — Gottfried der Unfehlbare — 17. Jänner 1871, Großprior, ausgetreten 1879. Pag. 49, 53.

Weidmann Franz, Schriftsteller — Berthold von Portenau — 1856, Kellermeister, gestorben 18. Jänner 1867. Pag. 16, 44.

Weilen Josef, Ritter von, Schriftsteller — Cantris der Einstige — 1860, gestorben 3. Juli 1889. Pag. 23.

Weinzierl, Max von, Kapellmeister — Volker der Spielmann — 16. Oktober 1883, Ritter, gestorben. Pag. 95.

Weiser Theodor, Magistratsbeamter — Eulenspiegel — 14. Dezember 1897, Ritter. Pag. 132, 136, 138, 141, 142, 147, 150, 159, 161, 163, 172, 178.

Weiß Eugen, Architekt, Sänger — Fafner — 28. Oktober 1890, Ritter, gestorben am 16. Juli 1904. Pag. 114, 138, 164, 172.

Weyl Josef, Schriftsteller — Bileam — 1860, Hof-Poet der „Grünen Insel", gestorben am 14. April 1895. Pag. 23, 43, 49, 58, 61, 62, 64, 70, 72, 74, 77, 79, 80, 83, 85, 86, 87, 88, 89, 92, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 103, 105, 107, 109, 114, 115, 116, 123, 173, 175, 188, 201, 220.

Wiener, Wilhem Ritter von, Zeitungsherausgeber — Kunz — 7. Februar 1860, Ritter, 1867 ausgeblieben, gestorben. Pag. 23.

Wilt Franz, Architekt, k. k. Oberbaurat — Archimedes der Mauerbrecher — 22. Dezember 1868, Komtur, Alter. Pag. IV, 49, 56, 61, 71, 80, 81, 105, 112, 120, 121, 124, 165, 168.

Wilt Viktor, k. u. k. Major — Nimrod der Weichling — 1869, Ritter, gestorben 1889. Pag. 112.

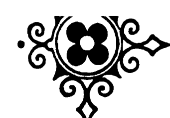
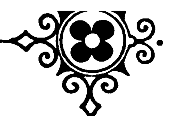
Winkler Josef, Pianist — Fidelio — 17. März 1885, Ritter, nach Amerika übersiedelt. Pag. 99.

Winter Anton Johann, Schauspieler — Rochus — 1857, Ritter, gestorben. Pag. 19.

Wittmann Carl — Ulrich der Heißsporn — 1855, erster Kanzler, gestorben 1876. Pag. 14, 42.

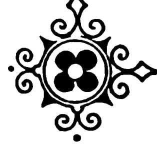
NB. Der Name zwischen den Bindestrichen ist der „Inselname", das Datum nach dem Inselnamen ist jenes der Aufnahme.

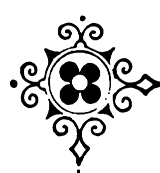
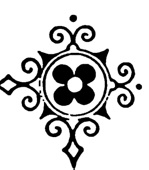




NB. Der Name zwischen den Bindestrichen ist der „Inselname", das Datum nach dem Inselnamen ist jenes der Aufnahme.



„Grüne Insel“

am 15. Februar 1905.

Großmeister: **August Schaeffer-Ruysdael.**
Ehrenkanzler: **Wilt-Archimedes.**
Kanzler, zugleich erster „Burgarzt“: von **Schrötter-Aëtius.**
Großprior, zugleich Komtur der Dichtkunst: **Krastel-Romeo.**
Marschalk: **Schmidgruber-Albrecht.**
Femrichter: von **Koráb-Hoyer.**
Herold, zugleich Schriftbildner: **Roever-Lionardo.**
Säckelmeister: **Pfeiffer-Juniperus.**
Säckelmeister-Stellvertreter: **Sponholz-Austriacus.**
Drapier: von **Obermayer-Thialfi.**
Nuntius der bildenden Kunst: **Benk-Marmelstein.**
Komtur für wissenschaftliche Vorträge: von **Lorenz-Danubius.**
Komtur des Gesanges, zugleich Minnesänger: **Koch-Parsifal.**
Komtur der Musik: von **Perger-Blondel.**
„Burgpfaffe“: **Halatschka-Wotan.**
Rechtsfreund: von **Kendler-Etzel.**
Zweiter „Burgarzt“: **Pernitza-Sandrago.**
Geheimschreiber: **Matosch-Traunsteiner.**
Chronist: **Hoffmann-Ulrich.**
Kastellan: **Weiser-Eulenspiegel.**
Archivar: **Emil Schaeffer-Gunther.**
Schalksnarr: **Goltz-Anselm.**
Büttel: **Grob-Heini.**
Büttelstellvertreter: **Turtenwald-Eisenerz.**
Kellermeister: **Musch-Wolfram.**
Almosenier: **Fraungruber-Herand.**



